

117. Sitzung

am Donnerstag, dem 13. Dezember 2012, 09.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 10942

**Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 06 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen**

hierzu:

Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/13802 mit 16/13805),
Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/13794 mit 16/13796) sowie
Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/13797 mit 16/13801)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/14996)

Philipp Graf von und zu
Lerchenfeld (CSU)..... 10942 10945 10948
Markus Rinderspacher (SPD)..... 10944
Volkmar Halbleib (SPD)..... 10945 10947
10948 10949 10956 10960
Dr. Otto Bertermann (FDP)..... 10948
Markus Reichhart (FREIE WÄHLER)..... 10949
Eike Hallitzky (GRÜNE)..... 10950
Karsten Klein (FDP)..... 10953 10955 10956
Staatsminister Dr. Markus Söder..... 10957
10961 10962
Renate Ackermann (GRÜNE)..... 10962

Beschluss zum GRÜNEN-Änderungsantrag
16/13800..... 10962

Namentliche Abstimmung zum Einzelplan 06.... 10962

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen
Abstimmung zum Einzelplan 06 (s. a. Anlage 1).....
10966

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur
Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge (s. a.
Anlage 2)..... 10966

Berichtigungsermächtigung für das
Finanzministerium..... 10966

**Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 08 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Ernäh-
rung, Landwirtschaft und Forsten**

hierzu:

Änderungsanträge von Abgeordneten der CSU
und der FDP-Fraktion (Drsn. 16/14669 mit
16/14671),
Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-
Fraktion (Drsn. 16/14483 mit 16/14493),
Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER
(Drsn. 16/14472 mit 16/14482) sowie
Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/14521 mit
16/14523 und 16/14525 mit 16/14538)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/15018)

Staatsminister Helmut Brunner..... 10963 10982
10984 10985 10986
Maria Noichl (SPD)..... 10966 10970 10970 10984
Klaus Steiner (CSU)..... 10969
Kurt Eckstein (CSU)..... 10970
Ulrike Müller (FREIE WÄHLER)..... 10972
Adi Sprinkart (GRÜNE)..... 10973
Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP)..... 10975
Albert Füracker (CSU)..... 10977 10981
Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER)... 10980 10981
Anne Franke (GRÜNE)..... 10981 10982
Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)..... 10985
Dr. Christian Magerl (GRÜNE)..... 10985

Namentliche Abstimmung zum Einzelplan 08.... 10986

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen
Abstimmung zum Einzelplan 08 (s. a. Anlage 3)
11006

Erledigung der gem. § 126 Abs. 6 GeschO zur
Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge (s. a.
Anlage 4) 11006

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministerium
..... 11006

Erledigung der CSU/FDP-Änderungsanträge
16/14669 mit 16/14671 11006

**Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 15 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Wissen-
schaft, Forschung und Kunst**

hierzu:

Änderungsanträge von Abgeordneten der CSU
und der FDP-Fraktion (Drsn. 16/14832, 16/14851
und 16/14852, 16/14870 mit 16/14893 und
16/14901),

Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-
Fraktion (Drsn. 16/14643 mit 16/14658, 16/14833,
16/14834 und 16/14860),

Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER
(Drsn. 16/14539 mit 16/14558) sowie

Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNIS-
SES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/14625 mit
16/14640)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/15030)

und

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, der
FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE
GRÜNEN (Drs. 16/15138)

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch..... 10987
11004

Susann Biedefeld (SPD)..... 10989 10994

Philipp Graf von und zu

Lerchenfeld (CSU)..... 10992 10992 10992 10994

Prof. Dr. Michael Piazzolo
(FREIE WÄHLER)..... 10994

Thomas Gehring (GRÜNE)..... 10996

Julika Sandt (FDP)..... 10999 11001

Oliver Jörg (CSU)..... 11001 11003 11003
11003

Beschluss zum GRÜNEN-Änderungsantrag
16/14628..... 11005

Namentliche Abstimmung zum Änderungsantrag
16/14547 der FREIEN WÄHLER (s. a. Anlage 5).....
11005

Namentliche Abstimmung zum Änderungsantrag
16/14550 der FREIEN WÄHLER (s. a. Anlage 6).....
11005

Namentliche Abstimmung zum Änderungsantrag
16/14556 der FREIEN WÄHLER (s. a. Anlage 7).....
11005

Namentliche Abstimmung zum SPD-Änderungsan-
trag 16/14834 (s. a. Anlage 8)..... 11005

Namentliche Abstimmung zum Änderungsantrag
16/15138 der Fraktionen der SPD, der FREIEN
WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(s. a. Anlage 9) 11005

Beschluss zum Einzelplan 15..... 11006

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ab-
lehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge (s. a.
Anlage 10) 11007

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministeri-
um..... 11007

Erledigung der Änderungsanträge 16/14542,
16/14644, 16/14645, 16/14832, 16/14851,
16/14852, 16/14870 mit 16/14893 und 16/14901
11007

Gesetzentwurf der Staatsregierung
**zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes
und weiterer Rechtsvorschriften (Finanzaus-
gleichsänderungsgesetz 2013) (Drs. 16/13464)**
- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER
(Drsn. 16/14792 mit 16/14794) und

Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNIS-
SES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/14791)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/15097)

und

**Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 13 für den Geschäftsbereich Allge-
meine Finanzverwaltung**

hierzu:

Änderungsantrag der Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/14808),
Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/14835 mit 16/14842),
Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/14687 mit 16/14696 und 16/14807) sowie
Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/14798 mit 16/14802 und 16/14804 mit 16/14806)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
 (Drs. 16/15019)

und

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/15139)

und

Gesetzentwurf der Staatsregierung
über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2013 und 2014 (Haushaltsgesetz 2013/2014 - HG 2013/2014) (Drs. 16/13465)
 - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU und der FDP-Fraktion (Drs. 16/14823),
Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drs. 16/14824),
Änderungsantrag der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 16/14821) sowie
Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/14822)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
 (Drs. 16/15102)

Georg Winter (CSU).....	11008
Dr. Paul Wengert (SPD).....	11014
Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER).....	11017
	11020
Claudia Stamm (GRÜNE).....	11021
Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP).....	11024
Erika Görlitz (CSU).....	11026
Volkmar Halbleib (SPD).....	11027
Christine Kamm (GRÜNE).....	11030 11031
Karsten Klein (FDP).....	11031 11032
Staatsminister Dr. Markus Söder.....	11034

Beschluss en bloc zu den Änderungsanträgen
 16/14791 mit 14794 zum Finanzausgleichsgesetz...
 11036

Beschluss zum Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013 (Drs. 16/13464)..... 11036

Namentliche Schlussabstimmung zum Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013 (Drs. 16/13464) (s. a. Anlage 11) 11036

Beschluss zum GRÜNEN-Änderungsantrag 16/14801 zum Einzelplan 13..... 11037

Namentliche Abstimmung zum Änderungsantrag 16/14807 der FREIEN WÄHLER zum Einzelplan 13 (s. a. Anlage 12) 11037

Namentliche Abstimmung zum Änderungsantrag 16/15139 der Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (s. a. Anlage 13) 11037

Beschluss zum Einzelplan 13..... 11037

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge (s. a. Anlage 14) 11038

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministerium..... 11038

Beschluss en bloc zu den Änderungsanträgen 16/14821, 16/14822 und 16/14824 zum Haushaltsgesetz 2013/2014 11038

Beschluss zum Haushaltsgesetz 2013/2014..... 11038

Schlussabstimmung zum Haushaltsgesetz 2013/2014..... 11038

Erledigung des Änderungsantrags 16/14823 zum Haushaltsgesetz 2013/2014..... 11038

Dankesworte zum Abschluss der Haushaltsberatungen..... 11038

Präsidentin Barbara Stamm..... 11038

Weihnachts- und Neujahrswünsche

Präsidentin Barbara Stamm..... 11039

Natascha Kohnen (SPD)..... 11040

Stellvertreter

Ministerpräsident Joachim Herrmann..... 11041

Schluss der Sitzung..... 11043

(Beginn: 9.02 Uhr)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich bitte die Plätze einzunehmen. – Ich eröffne die 117. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 15 auf:

**Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 06 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen**

hierzu:

**Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/13802 mit 16/13805),
Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/13794 mit 16/13796) sowie
Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/13797 mit 16/13801)**

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtredeszeit von einer Stunde und 30 Minuten vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 22 Minuten, auf die SPD-Fraktion 14 Minuten, auf die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN jeweils 11 Minuten und auf die FDP-Fraktion 10 Minuten. Die Redeszeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redeszeit der stärksten Fraktion. Die Staatsregierung kann deshalb bis zu 22 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redeszeit der Fraktionen verlängert.

Ich eröffne die Aussprache und erteile als Erstem Philipp Graf von und zu Lerchenfeld das Wort. Bitte sehr, Herr Kollege.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Herr Präsident, Hohes Haus, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe, dass das Interesse aller Kollegen und Kolleginnen auch am dritten Tag der Haushaltsdebatte ungebrochen ist, auch wenn man momentan erwartungsgemäß eine gewisse Leere hier im Raum verspürt.

Bevor ich auf den Einzelplan 06 im Detail eingehe, ist es mir ein ganz großes Bedürfnis, Markus Söder für seine hervorragende Arbeit als Finanzminister ausdrücklich zu danken.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Ist das mit dem Ministerpräsidenten abgesprochen?)

Es wird ihm von vielen Seiten nicht immer leicht gemacht. Sehr geehrter Herr Finanzminister, Sie haben

uns einen Doppelhaushalt vorgelegt, der in Deutschland, ja in Europa, einmalig ist. Bayern wird das erste Land sein, das Ende des Jahres 2014 10 % seiner Staatsschulden getilgt hat. Selten hat eine Staatsregierung so von den Verdiensten der Vorgängerregierungen profitieren können wie die jetzige. Letztlich ist dieser hervorragende Doppelhaushalt das Verdienst der Regierung von Edmund Stoiber, der es gemeinsam mit seinem damaligen Kabinett geschafft hat, dass Bayern im Jahr 2006 als erstes Land in Deutschland einen ausgeglichenen Haushalt vorstellen konnte. Mit Konsequenz und Weitsicht hat Edmund Stoiber in den Jahren seiner Regierungszeit die Voraussetzungen geschaffen, die Bayern heute so einzigartig machen. Der heutige Finanzminister hat schon damals wesentlich dazu beigetragen, dass eine klare, stringente Politik verfolgt wurde, und kann heute die Erfolge der damaligen konsequenten Politik tatsächlich ernten.

(Markus Reichhart (FREIE WÄHLER): Und das sogar ohne die FDP!)

Wenn heute manche Leute glauben, sich diese Erfolge ans eigene Revers heften zu können, so glaube ich, dass sie eher an einem Mangel an Bescheidenheit leiden und sich vielleicht ein wenig selbst überschätzen. Die Grundlagen der Erfolge wurden von der damaligen Regierung gelegt und die Politik wird vom heutigen Finanzminister weitergeführt. Für diese konsequente Haltung auch seinen Kabinettskollegen gegenüber hat dem Finanzminister unser Respekt und unser Dank zu gelten. Ich sage ihm ein herzliches Vergelt's Gott für seine klare und konsequente Haltung, die es uns ermöglicht, heute einen so hervorragenden Doppelhaushalt zu verabschieden.

(Beifall bei der CSU)

Ich möchte aber auch die Gelegenheit nutzen und dem Herrn Staatssekretär sowie allen Mitarbeitern des Ministeriums sehr herzlich dafür zu danken, dass sie alle eine so hervorragende Arbeit bei der Vorbereitung des Doppelhaushalts 2013/2014 geleistet haben.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Bei den Vorstellungen der verschiedenen Ministerien und den Forderungen, die wohl von allen Seiten auf das Finanzministerium eingeströmt sind, war das sicherlich nicht immer leicht.

Mit diesem Haushalt werden die wesentlichen Schwerpunkte für eine weitere vernünftige Entwicklung Bayerns und für die Lösung der Zukunftsaufgaben gesetzt. Ende des Jahres 2014 werden über 2 Milliarden Euro getilgt sein. Deshalb wird es uns auch gelingen, bis zum Jahr 2030 als erstes Land in

Deutschland tatsächlich sämtliche Schulden zu tilgen, die wir je gemacht haben. Damit werden wir wiederum ein Beispiel geben, ganz konsequent in unserer Politik, ein Beispiel auch für die anderen deutschen Bundesländer und hoffentlich auch für die Länder in Europa.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Der Einzelplan 06 ist ein klassischer Verwaltungshaushalt. Die Aufgaben im Ministerium sind selbstverständlich sehr personalintensiv, was sich auch in der Ausgabenstruktur widerspiegelt. Die Personalausgabenquote liegt bei 78 %. Das sind 1,6 Milliarden Euro bei einem Volumen des Gesamthaushalts in Höhe von 2 Milliarden Euro. Mit diesen Mitteln werden im Jahr 2014 insgesamt 26.700 Stellen finanziert werden, davon rund 19.300 Stellen in der Steuerverwaltung. Schwerpunktbereiche sind auch die Staatsfinanzverwaltung, die Schlösserverwaltung, das Landesamt für Finanzen mit 3.300 Stellen und die Vermessungsverwaltung mit circa 3.100 Stellen.

Wir werden bei den Personalausgaben eine Steigerung um rund 59,4 Millionen Euro auf 1,52 Milliarden Euro im Jahr 2013 und auf 1,56 Milliarden Euro im Jahr 2014 haben. Davon entfallen 49,2 Millionen Euro auf Mehrungen bei den Beihilfeausgaben und auf Tarif- und Besoldungserhöhungen. Aber wir werden auch zusätzlich 200 neue Stellen für Steuerbeamte und 600 neue Stellen für Nachwuchskräfte schaffen und verbessern auf diese Art und Weise die Personalsituation der Steuerverwaltung nachhaltig. Zur Verbesserung der Beförderungssituation enthält der Haushaltsplanentwurf mehr als 1.500 Hebungen. Gut zwei Drittel davon entfallen auf die Steuerverwaltung.

Die Opposition hat in zahlreichen Anträgen weitere Stellen für die Finanzverwaltung gefordert. Dem können wir getrost entgegenhalten, dass wir bereits im Doppelhaushalt 2009/2010 die Voraussetzungen geschaffen haben, um in den Jahren 2012, 2013 und 2014 viele neue Beamte zu übernehmen und die Personalsituation langfristig zu verbessern. In diesem Doppelhaushalt werden weitere Stellen geschaffen, die uns wiederum eine Verbesserung der Personalsituation bringen. Hinzu kommt, dass wir alle Chancen nutzen, um die Mitarbeiter in den einzelnen Ämtern mit entsprechenden Arbeitsmitteln, insbesondere mit EDV, auszustatten. Beispielsweise werden im Datenerfassungszentrum in Wunsiedel schon jetzt 23 Finanzämter wirkungsvoll von Erfassungsarbeiten entlastet. Dort wird die Zahl der Mitarbeiter aufgestockt, und es wird weiter konsequent investiert. Unsere Aufgabe muss sein, dass wir uns für die kommenden Jahre wappnen.

Hohes Haus, verehrte Kollegen, wir können uns freuen, dass das Wirtschaftswachstum in Bayern stark ist und wir deutlich steigende Staatseinnahmen haben. Es mehren sich allerdings die Anzeichen, dass das Wirtschaftswachstum in Europa stagniert und teilweise zurückgeht und dass davon auch die bayerische Wirtschaft betroffen sein wird. In bedeutenden Industriezweigen denkt man mittlerweile schon über Kurzarbeit nach. Die Ankündigung, dass das Opelwerk in Bochum geschlossen wird, zeigt sehr deutlich, wie labil die Konjunktur gerade der Autoindustrie ist. Die derzeit noch guten Konjunkturaussichten, insbesondere in Bayern, können sich sehr schnell eintrüben und wieder zu einem Rückgang unserer Einnahmen führen. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, dass wir die Rücklagen in unserem Haushalt mit kluger, nachhaltiger und vorsorglicher Haushaltspolitik stärken und die Zeit nutzen, Schulden abzubauen. Wir können nicht alle Wünsche und Vorstellungen tatsächlich erfüllen. Sonst würden wir uns in die Gefahr begeben, der andere Bundesländer erliegen, die in diesen guten Zeiten nicht nur mit ihrem Geld nicht auskommen, sondern weitere Schulden aufnehmen müssen.

Da sich die Vorwürfe der Opposition in schöner Regelmäßigkeit jedes Jahr wiederholen, zum Beispiel der Vorwurf, wir hätten zu wenig Betriebsprüfer, möchte ich kurz auf die Situation bei den Außenprüfungen eingehen. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Sie wollen einfach nicht zur Kenntnis nehmen, dass wir in Bayern sämtliche Steuerfälle prüfen, sowohl maschinell als auch durch geeignetes entsprechendes Personal in den Finanzämtern. Das durchschnittliche Mehreergebnis unserer Betriebsprüfer – davon haben wir ca. 3.000 in Vollzeit – von 2,3 Millionen Euro liegt um 150 % über dem Durchschnitt des Bundesgebiets. Das ist dem Umstand zu verdanken, dass alle Großbetriebe – dies betone ich ausdrücklich – und alle Steuerpflichtigen mit hohem Einkommen vollständig und zeitlich lückenlos überprüft werden. Bayern liegt damit an der Spitze der Mehregebnisse aufgrund der Außenprüfungen.

Die Rechnung, die Sie von der Opposition immer wieder aufmachen, dass mit der Einstellung zusätzlicher Kräfte auch das Aufkommen aus den Betriebsprüfungen linear steigen wird, stimmt einfach nicht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zu den guten Erfolgen unserer Prüfer trägt aber auch bei, dass wir in den vergangenen Jahren konsequent in die EDV-Ausstattung unserer Finanzämter investiert haben. Auch auf der Grundlage dieses Doppelhaushalts werden wir hier wieder kräftig investieren.

Sie behaupten immer, wir müssten noch viel mehr Stellen schaffen, damit mehr Steuern eingenommen werden. Aber was tun Sie denn in den Ländern, in denen Sie an der Regierung sind? Sie verhindern ein vernünftiges Steuerabkommen mit der Schweiz, das Deutschland zusätzliche Gelder in Höhe von 10 Milliarden Euro einbringen würde. Diese Gelder könnten den Ländern in voller Höhe zur Verfügung stehen und würden nicht in den Bundestopf gelangen. Sie haben natürlich keine Ahnung von Steuern – das gebe ich zu -, aber ich kann Ihnen diese Dinge vielleicht erklären.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vielleicht erinnern sich manche, gerade die Älteren – Herr Wörner, Sie gehören doch sicher dazu -, noch daran, dass Herr Eichel vor einigen Jahren, als er noch Finanzminister war, eine Amnestie für Steuer-sünder erlassen hatte, bei der 15 % der Kapitalerträge einer Steuer unterworfen wurden. Heute sagen die gleichen SPD-Leute, die 20 bis 40 % der Steuer, die als Strafe vorgesehen sind, reichten nicht aus, und weigern sich deshalb, einem vernünftigen Doppelbesteuerungsabkommen mit der Schweiz zuzustimmen. Ich kann nur sagen: Sie versündigen sich hier an Deutschland und den Bundesländern.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Harald Güller (SPD): Wir wollen Steuersünder nicht unterstützen!)

Sie blockieren aus ideologischen Gründen jede vernünftige Politik im Bundesrat. Gestern Abend wurde im Vermittlungsausschuss festgestellt, dass der Grundfreibetrag nunmehr angehoben werden sollte. Das haben Sie verhindern wollen, obwohl das Bundesverfassungsgericht gesagt hat, dass das Existenzminimum durch den Grundfreibetrag von der Steuer ausgenommen werden muss. Wann sind Sie denn bereit, die Urteile des Bundesverfassungsgerichts tatsächlich anzunehmen und umzusetzen?

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn Frau Kraft aus Nordrhein-Westfalen sagt, so etwas sei nur möglich, wenn man es sich leisten könne, dann kann ich dazu nur sagen: Das ist eine Haltung, die ich nicht mittragen kann.

Meine lieben Freunde, der Haushalt, den wir hier vorgelegt haben, ist wunderbar ausgeglichen. Wir zahlen Steuern zurück. Wir sorgen uns um Gerechtigkeit bei den Steuern. Wir sind in unserer Haltung konsequent und glaubwürdig.

Ich möchte die Gelegenheit hier nutzen, von Herzen allen Mitarbeitern der Finanzverwaltung für ihren Einsatz zu danken. Denn unsere Finanzverwaltung ist

sowohl auf dem Gebiet der Steuererhebung wie auch auf dem Gebiet der Weiterentwicklung des Steuersystems im Vergleich zu anderen Bundesländern führend. Ich möchte allen Mitarbeitern des Hohen Hauses und der Ministerien danken, die uns bei den Beratungen im Ausschuss wirklich sehr gut unterstützt und uns geholfen haben, eine vernünftige Lösung für den Doppelhaushalt zu finden. Ganz besonders möchte ich auch den Mitarbeitern hier im Plenum danken, die es in einzigartiger Weise ertragen haben, dass wir hier gestern Abend sehr lange getagt haben. Ich finde es wirklich beachtenswert, dass die Mitarbeiter das alles mitmachen, ohne zu klagen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir werden auf der Grundlage dieses Haushalts auch einige sehr gute Baumaßnahmen durchführen können. Ich freue mich, dass insbesondere das Schloss Linderhof – ich erwähne die Venusgrotte – in den Planungsbereich aufgenommen worden ist. Wir werden weiter mit dem Erbe unserer Vorfahren gut umgehen. Die Planungen zur Restaurierung der Prunkräume des Schlosses Neuschwanstein und die Generalsanierung des Mainfränkischen Museums in der Festung Marienberg sind ebenfalls Teil des Doppelhaushalts 2013/14.

Mit den Kollegen der Opposition haben wir uns interessante Redegefechte geliefert. Aber, das betone ich ausdrücklich, wir haben nie den Boden der Sachlichkeit verlassen. Deshalb möchte ich mich auch bei allen Kollegen im Ausschuss für die sachliche Auseinandersetzung und die konstruktive Zusammenarbeit sehr herzlich bedanken.

Wir belegen mit diesem Doppelhaushalt wiederum, dass wir eine nachhaltige Finanzpolitik in voller Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen betreiben. Ich bitte Sie deshalb sehr herzlich, diesem Haushalt zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Graf Lerchenfeld, der Kollege Rinderspacher hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Er hat das Wort.

Markus Rinderspacher (SPD): Herr Kollege Graf Lerchenfeld, Sie haben eben den Finanzminister gelobt. Im weiteren Verlauf der Plenardebatte wird noch deutlich werden, dass die Opposition diesem Lob vielleicht nicht in jeder Weise folgen wird. Das wird nicht verwundern. Aber es ist schon überraschend, dass der Ministerpräsident ausgerechnet auf dem Höhepunkt der Haushaltsdebatte seinem Finanzminister gewiss nicht den Rücken stärkt. Wir haben heute

seine Aussage gelesen, der Finanzminister leide unter pathologischem Ehrgeiz, er sei von Ehrgeiz zerfressen, er leiste sich zu viele Schmutzeleien, er habe charakterliche Schwächen. Und dann heißt es, Markus Söder war mal oben, jetzt sei er unten. Wie erklären Sie sich, dass der Ministerpräsident ausgerechnet auf dem Höhepunkt der Haushaltsverhandlungen seinen Finanzminister in diesem Ausmaß schwächt?

(Zurufe von der CSU und Gegenrufe von der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Graf Lerchenfeld, Sie haben das Wort.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Herr Kollege Rinderspacher, vielen Dank für die Anleitung, die Sie uns hier gegeben haben, und für die Auszüge, die Sie uns vorgelesen haben. Ich glaube, dass unser Finanzminister stark genug ist,

(Margarete Bause (GRÜNE): Das zu ertragen!)

wirklich einen vernünftigen Haushalt zu vertreten und uns in der Zukunft vorwärtszubringen. Ich bin ganz sicher, dass er auch weiß, dass in ihm die Zukunft liegt.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der CSU: Bravo!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat der Kollege Halbleib von der SPD das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach der Erklärung des Kollegen Lerchenfeld ist es schon interessant, dass die erste Bemerkung des CSU-Redners an diesem Morgen dazu dient, den Finanzminister dieses Freistaats gegen den Ministerpräsidenten dieses Freistaats in Schutz zu nehmen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abgeordneten Florian Streibl (FREIE WÄHLER) – Heiterkeit des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Dies ist ein bemerkenswerter Vorgang, meine Kolleginnen und Kollegen. Ich finde das eigentlich gar nicht humorig, sondern es ist schon ein ziemlich ernster Vorgang. Wir bewegen uns in einer Woche, in der in drei Tagen die zentrale Grundlage der Politik im Freistaat Bayern verhandelt wird, nämlich der Haushalt, den der Finanzminister diesem Parlament vorlegt. Wenn der Ministerpräsident dieses Freistaats gerade in dieser Woche nichts anderes macht, als den Finanzminister in dieser Art und Weise zu bewerten: "vom Ehrgeiz zerfressen", wenn er von "pathologischem Ehrgeiz" spricht, von charakterlichen Schwä-

chen, von Schmutzeleien und davon, dass der Finanzminister "unten" sei,

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

dann ist das doch ein besonderer Vorgang in diesem Freistaat Bayern. Ich kann mich nicht erinnern, dass jemals ein Ministerpräsident mit einem Minister seines Kabinetts so umgegangen ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abgeordneten Florian Streibl (FREIE WÄHLER))

Wenn man den Ministerpräsidenten ernst nimmt, dann verhandeln wir jetzt im Einzelplan 06 den Einzelplan eines Ministers auf Abruf. Der Finanzminister muss sich selber fragen, ob er seine Aufgabe als Staatsminister der Finanzen noch ordnungsgemäß erfüllen kann, wenn ihm das Vertrauen und der Respekt des Ministerpräsidenten, der ihn berufen hat, fehlen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Nach objektiven Kriterien der Politik und, Herr Finanzminister, wenn Sie fränkischen Stolz hätten, dann würden Sie nach diesen massiven Angriffen des Ministerpräsidenten auf Ihre Person konsequenterweise wie seinerzeit der unterfränkische Kollege Bernd Weiß heute noch Ihren Rücktritt erklären. Ich denke, das wäre die richtige Reaktion gegenüber dem Ministerpräsidenten, der seinen Minister in dieser Art und Weise angreift.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FREIEN WÄHLER - Zurufe der Abgeordneten Ingrid Heckner (CSU) und Dr. Manfred Weiß (CSU))

- Die Unruhe in Ihren Reihen kann ich entweder als Unmut über den Ministerpräsidenten oder als Unmut über den Finanzminister empfinden.

(Albert Füracker (CSU): Kommen Sie zum Haushalt!)

- Danke für den Hinweis, Herr Kollege Füracker.

(Harald Güller (SPD): Ich glaube, der Herr Söder ist mit sich selber unzufrieden!)

Schauen wir uns die Arbeitsbilanz des Finanzministers gerade beim Einzelplan 06 an. Zunächst lasse ich die Lobeshymnen des Kollegen Lerchenfeld unbeantwortet, weil ich sie heute Nachmittag noch beantworten werde. Mein Urteil über die Arbeitsbilanz gerade beim Einzelplan 06 ist leider, das muss ich sagen, nicht viel besser als das Urteil des Ministerpräsidenten über die charakterlichen Eigenschaften des Finanzministers, vor allem wenn ich die Steuerverwal-

tung anschau. Bayern ist auch unter diesem Finanzminister Markus Söder nach wie vor im Vergleich der Bundesländer auf dem 16. und damit letzten Platz, was die Ausstattung mit Betriebsprüfern, mit Umsatzsteuerprüfern und mit Steuerfahndern angeht. Der Oberste Rechnungshof hat massive Kritik daran geübt, und diese Kritik ist auch berechtigt. Im Bereich der Steuerverwaltung praktizieren Sie ein fortgesetztes milliardenschweres Staatsversagen. Anders kann man es leider nicht bezeichnen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FREIEN WÄHLER)

Es ist einzuräumen, dass das nicht allein in der Verantwortung von Finanzminister Söder liegt, sondern dass dafür eine ganze Reihe von CSU-Finanzministern verantwortlich ist. Wir haben die 200 zusätzlichen Stellen im Doppelhaushalt zur Kenntnis genommen, aber sie sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein, Herr Kollege Lerchenfeld, ebenso wie die 500 neuen Stellen im Doppelhaushalt 2009/2010. Sie schaffen keine Veränderung an der dramatischen Unterausstattung der bayerischen Finanzämter, weil sie allein dazu dienen, die Rückführung der 42-Stunden-Woche auf die 40-Stunden-Woche umzusetzen. Damit wird kein einziger Finanzbeamter mehr bei der Steuerfahndung, bei der Betriebsprüfung oder bei der Umsatzsteuer Sonderprüfung eingesetzt.

In diesem Freistaat sind 1.903 Stellen, die im Haushalt sind, nicht besetzt. Es ist ein Skandal, dass der Freistaat Bayern in diesem zentralen Bereich der Steuergerechtigkeit und Einnahmensicherung unter Verantwortung der CSU in dieser Art und Weise agiert. Wir haben nach Berichten, die durch den Obersten Rechnungshof bestätigt wurden, tatsächlich eine Lücke von 3.000 Stellen in der Steuerverwaltung. Dies führt dazu, dass wir einen massiven Entgang von Steuereinnahmen haben und dass die Steuergerechtigkeit auf der Strecke bleibt, weil die Bekämpfung von Steuerhinterziehung massiv geschwächt wird, weil die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wegen der Unterbesetzung der Finanzämter, auch dadurch, dass sie länger auf die Rückerstattung der Steuer warten, das Ganze bezahlen müssen. Das ist zusammengenommen wirklich ein milliardenschweres Staatsversagen.

Wir fordern Sie auf, das endlich zu korrigieren. Diesen Doppelhaushalt haben Sie dazu jedenfalls leider nicht genutzt. Das ist ein Armutszeugnis für Ihre Politik.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FREIEN WÄHLER)

Nicht nur im Großen haben Sie in der Steuerverwaltung keine richtige Orientierung, sondern auch im

Kleinen, im Detail. Herr Finanzminister, Sie haben keine glückliche Hand. Ich nenne nur ein Beispiel, die räumliche Unterbringung der Finanzbeamtinnen und Finanzbeamten. In Sachen Standortentscheidung für München, Deroystraße, musste der Haushaltsausschuss gegen Ihren Vorschlag eine kostengünstige Lösung durchsetzen. Im Vergleich ist glasklar, dass Ihr Vorschlag den Freistaat Bayern und die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler Millionen mehr gekostet hätte als die Lösung, die der Haushaltsausschuss gegen Ihren ausdrücklichen Wunsch und Ihre Empfehlung auf den Weg gebracht hat. Das Thema Höchstädt an der Donau, das wir gestern im Ausschuss ausgiebig behandelt haben, will ich nur streifen. Auch Ihr persönlicher Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lotterieverwaltung am Karolinenplatz ist mehr als fragwürdig und menschlich unanständig. Das muss ich Ihnen deutlich sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der FREIEN WÄHLER und der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Es wurde schon angesprochen: Das hängt nicht nur mit der Unterbesetzung der Finanzverwaltung, die von Ihnen zu verantworten ist, zusammen, sondern auch mit Ihrer grundsätzlichen ideologischen Haltung, in diesem Fall zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung in diesem Freistaat. Der Ankauf von Steuerdaten durch die Steuerverwaltungen dieser Republik, insbesondere des Landes Nordrhein-Westfalen, aber auch anderer, hat dazu geführt, dass wir seit Oktober 2010 über 5.000 Selbstanzeigen in Bayern mit Bezug zur Schweiz verzeichnen. Das waren zusätzliche Einnahmen, liebe Kolleginnen und Kollegen – da sind wir bei den Haushaltsberatungen gerade richtig, um das festzustellen –, von 550 Millionen Euro, die aufgrund der Selbstanzeigen und des vorausgehenden Ankaufs von Steuerdaten in die Kassen des Freistaats Bayern gekommen sind, 26 Millionen direkt durch die Auswertung von Daten-CDs. Ohne sie wäre der Haushalt, den der Finanzminister vorgelegt hat und der heute verabschiedet werden soll, nicht möglich gewesen, selbst wenn Sie die 200 Millionen aus dem Schweizer Steuerabkommen abziehen.

Diese zusätzlichen Einnahmen über 350 Millionen Euro haben Sie letztendlich der Hartnäckigkeit der SPD-Finanzminister in dieser Republik zu verdanken, da Ihre Regierungskoalition aus CSU und FDP beim Thema Steuerdaten nicht handlungsfähig war, sondern sich die FDP als Schutzmacht der Steuerhinterzieher aufgespielt hat.

(Thomas Hacker (FDP): Mir kommen die Tränen!
- Harald Güller (SPD): Das sind aber eher Krokodilstränen, oder?)

Bayern hat unter anderem deshalb neben vielleicht einigen technischen Auswertungen keinen einzigen Ankauf getätigt und war immer der Nutznießer der konsequenten Entscheidungen anderer Finanzminister. Wir bekennen uns ganz klar dazu, Steuerhinterziehung mit allen legalen Mitteln zu bekämpfen.

(Beifall bei der SPD)

350 Millionen Euro können wir auf unsere Habenseite schreiben. Wenn Sie, insbesondere die FDP, entscheiden müssten und dürften, wären diese 350 Millionen Euro Mehreinnahmen in diesem Haushalt nicht zu verzeichnen; das hätte Ihre Politik nicht zustande gebracht, weil Sie die legale Steuerhinterziehungsbekämpfung durch Ankauf von Daten-CDs ablehnen. Diese 350 Millionen Euro können wir auf die Habenseite der SPD schreiben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD - Dr. Otto Bertermann (FDP):
Und wie sieht es mit der kalten Progression aus?
Die habt ihr abgelehnt!)

Ich betrachte den aktuellen Fall der UBS. Schon jetzt wurde eine Steuerhinterziehung in Höhe von 200 Millionen Euro in 1.300 Fällen mit einem Anlagevolumen von etwa 3 Milliarden Euro aufgedeckt; 750 Fälle in Liechtenstein wurden aufgedeckt.

Das Stichwort Steuerabkommen mit der Schweiz ist genannt worden. Ich sage Ihnen eines: Ich bin froh und dankbar, dass der Vermittlungsausschuss dieses Steuerabkommen gestern endgültig ad acta gelegt hat. Das war ein Anschlag auf die Steuergerechtigkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Besser kein Abkommen als dieses Abkommen. Sie wissen auch, warum.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Besteuerung nur des Kapitalertrags der Vergangenheit würde wesentlich geringer ausfallen als die ordnungsgemäße Besteuerung in der Bundesrepublik Deutschland; die Besteuerung in der Zukunft wäre bei Wahrung vollständiger Anonymität von Steuerhinterziehung nicht anders. Amnestie und gleichzeitiger Schutz der Steuerhinterzieher hinter dem Schutzwall der vollen Anonymität! Das ist das, was ausverhandelt wurde. Das ist ein Verrat an den europäischen Standards für den Datenaustausch zwischen den Steuerverwaltungen europäischer Staaten und auch ein Verrat an dem, was Steuerhinterziehungsbekämpfung legitimerweise braucht, nämlich Anfragen an die Finanzverwaltung des benachbarten Staates. Auch

diese haben Sie in diesem Abkommen illegitimerweise begrenzt. Deswegen ist es gut, dass dieses Steuerabkommen gescheitert ist. Kein Abkommen zu haben ist besser als dieses. Sie haben sich nicht als Schutzmacht der Steuergerechtigkeit aufgeführt, sondern als Schutzmacht der Steuerhinterzieher, und das bedauern wir sehr.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Halbleib, lassen Sie eine Zwischenfrage von Graf Lerchenfeld zu?

Volkmar Halbleib (SPD): Vielleicht kann man das im Anschluss sinnvoll zusammenfassen.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Gut. Graf Lerchenfeld, dann sind Sie zu einer Zwischenbemerkung am Schluss der Rede von Herrn Kollegen Halbleib aufgerufen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Selbstverständlich!)

Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): Auch zur Steuerpolitik kann man einiges sagen. Der Grundfreibetrag war immer unstrittig. Sie machen es aber so: In Bayern verkünden Sie die reine Lehre, während Sie auf Bundesebene Steuersenkungen auf Pump mit der Konsequenz beschließen, dass die Nettoneuverschuldung entsprechend höher ausfällt. Diese zwei Seiten passen nicht zusammen; das wissen Sie selbst ganz genau. Das wären Steuersenkungen auf Pump gewesen. Der Bundeshaushalt sieht nach wie vor eine Nettoneuverschuldung vor. Die Mindereinnahmen von Bundesländern und Kommunen wären problematisch gewesen, und es wären eben nicht vor allem die unteren und mittleren Einkommen spürbar entlastet worden, sondern ganz stark die oberen Einkommen. Das ist bekannt. Herr Kollege Lerchenfeld, ideologisch ist es, woran es gescheitert ist: Die SPD hat zu Recht gesagt: Wenn wir bei der kalten Progression etwas machen, dann müssen wir auch an den Spitzensteuersatz ran; es kann nicht sein, dass wir insgesamt Steuersenkungen auf Pump finanzieren. Das müsste auch Ihrer Ideologie widersprechen. So kann es nicht gehen. Deswegen ist das, was der Bundesrat mit Mehrheit gemacht hat, glasklar. Mehr Steuergerechtigkeit können wir uns nur dann leisten, wenn wir auch beim Spitzensteuersatz etwas machen. Dazu bekennen wir uns auch klar. Das war auf dem Tisch gelegen – Sie haben dieses Angebot gestern abgelehnt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir ziehen kurz Bilanz der Söderschen Finanzpolitik. Wir haben bisher kein Konzept für den Länderfinanzausgleich vorgelegt bekommen. Wir haben kein Konzept für die Schuldentilgung vorgelegt bekommen. Wir haben kein Konzept für eine gerechte Steuerpolitik vorgelegt bekommen. Wir haben keinen ernsthaften Willen gesehen, die massive Unterbesetzung der Finanzämter zu bekämpfen. Wir haben keine konsequente Haltung zur Bekämpfung von Steuerhinterziehung erkennen können. Da würden wir uns den vom Ministerpräsidenten angesprochenen pathologischen Ehrgeiz des Finanzministers wünschen. Dieser gilt offensichtlich nur für das persönliche Fortkommen, aber nicht für die dringend überfällige Herstellung von Steuergerechtigkeit in diesem Freistaat. Deswegen lehnen wir diesen Einzelplan mit Überzeugung ab. Die Herstellung von Steuergerechtigkeit in Bayern ist mit dieser Regierungskoalition ganz offensichtlich nicht möglich. - Danke schön für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege, bleiben Sie am Pult. Graf Lerchenfeld hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Graf Lerchenfeld.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, vielen Dank. Herr Kollege Halbleib, Sie sprechen von Steuersenkung auf Pump, weil Sie endlich dazu bereit sind, das Bundesverfassungsgerichtsurteil anzuerkennen. Heißt das, dass dies auch Steuersenkung auf Pump ist?

Ein Zweites. Das Doppelbesteuerungsabkommen mit der Schweiz wurde in gleicher Art und Weise mit Großbritannien, Österreich und Italien geschlossen. In Österreich sind mehr Steuereinnahmen in erheblicher Höhe angefallen. Ich habe Ihnen vorhin die Steuerdebatte mit Herrn Eichel dargelegt. Wie stehen Sie denn dazu, dass Herr Eichel damals die Amnestie mit einem Steuersatz von nur 15 % anerkennen wollte?

Drittens. Lesen Sie doch bitte regelmäßig die "FAZ". Dann sehen Sie, dass die Unionspolitiker in den Parlamenten Deutschlands einen sehr vernünftigen Vorschlag zum Länderfinanzausgleich unterbreitet haben.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Halbleib, Sie haben das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): Der Grundfreibetrag war immer unstrittig. Der entscheidende Punkt war, was mit der kalten Progression und was in Fragen der steuerlichen Absetzbarkeit passiert. Das ist klar. Das Bekenntnis ist auch klar. Ich bin der festen Überzeu-

gung, dass Steuersenkung auf Pump kein Weg in die Zukunft ist. Das müssten eigentlich gerade Sie einsehen, weil Sie auch in Bayern zu Recht den ausgeglichenen Haushalt nach vorne stellen. Was für Bayern gilt, muss in gleicher Weise für den Bund gelten. Das zum ersten Punkt.

Zweiter Punkt: Steuerabkommen mit der Schweiz. Sie wissen, dass die USA gegenüber der Schweiz ganz andere Regelungen durchgesetzt haben, dass die europäischen Standards, was den Datenaustausch mit Staaten betrifft, ganz andere sind und dass es ein Fehler der Bundesregierung war, mit der Schweiz Einzelverhandlungen aufzunehmen. Europäische Verhandlungen wären notwendig gewesen, um die Standards in Europa, was den Datenaustausch betrifft, endlich durchzusetzen.

Dritter Punkt. Herr Kollege Lerchenfeld, Sie kennen doch den Unterschied zwischen der Haltung Eichels und diesem Steuerabkommen so gut wie ich. Amnestie ist bei Eichel: Hosen herunterlassen, alle steuerlichen Sachverhalte auf den Tisch legen. Was Sie machen, ist sozusagen ein Ablass, der letztendlich in vollständiger Anonymität von Steuerhinterziehung abläuft. Das ist eine Art und Weise des Umgangs mit der Steuergerechtigkeit, die mit der Eichelschen Politik überhaupt nichts zu tun hat. Sie stützen die Steuerhinterzieher durch Anonymität. Das ist inakzeptabel.

Nur ein Wort zum Länderfinanzausgleich. Sie haben ein Konzept vorgelegt. Der Finanzminister hat in der öffentlichen Verlautbarung etwas ganz anderes von sich gegeben. Insofern würde ich vorschlagen, Herr Kollege Lerchenfeld: Einigen Sie sich zunächst einmal mit Ihrem Finanzminister über ein Konzept, was den Länderfinanzausgleich und den Steuerföderalismus betrifft, und dann sprechen wir uns in diesem Hause wieder.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Halbleib, Herr Kollege Dr. Bertermann hat sich noch zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Herr Dr. Bertermann.

Dr. Otto Bertermann (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Kollege Halbleib, wiegt die Blockade bei der kalten Progression, durch die Millionen von Arbeitnehmern nicht mehr Geld in der Tasche haben, die Erhöhung des Spitzensteuersatzes auf? Sie schädigen durch Ihre Blockade im Bundesrat Millionen von Arbeitnehmern.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Halbleib, Sie haben das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): Ich weiß nicht, ob man von der FDP Ratschläge entgegennehmen muss.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben im letzten Bundestagswahlkampf allen Bürgern blauäugig Steuersenkungen in Milliardenhöhe versprochen. Was haben Sie realisiert?

(Dr. Otto Bertermann (FDP): Herr Halbleib, Sie machen es nicht!)

Sie sind in der Steuerpolitik völlig unglaubwürdig geworden. Punkt 1.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Punkt. Herr Bertermann, Sie müssen mir dann schon sagen, ob Sie auf Nettoneuverschuldung setzen. Sagen Sie das hier. Wenn Sie auf zukünftige Verschuldung setzen, dann sagen Sie das hier. Wir sagen: Wir wollen keine Nettoneuverschuldung. Wir wollen Steuererleichterungen, die in manchen Bereichen durchaus sinnvoll und diskutierbar sind, aber wir wollen unter dem Strich keine Steuersenkung auf Pump. Deswegen hätten Sie sich bewegen können; aber Sie schützen die Spitzeneinkommen in diesem Land. So verstehen Sie Ihre Politik und Ihren Auftrag. Es tut mir leid, Sie hätten die Angelegenheit gestern beenden können. Wir wären zu einem sinnvollen Kompromiss bereit gewesen. Mit dieser FDP und dieser CSU aber war das leider nicht möglich.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der SPD: Bravo!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke, Kollege Halbleib. Bevor ich dem nächsten Redner das Wort gebe, möchte ich mitteilen, dass von der CSU-Fraktion zum Einzelplan 06 namentliche Schlussabstimmung beantragt wurde.

(Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Etwas anderes hätte mich überrascht!)

Jetzt hat der Kollege Reichhart das Wort.

Markus Reichhart (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan des Finanzministeriums ist nicht der größte, aber sicherlich der bedeutendste für den Freistaat. Denn ohne eine funktionierende Finanzverwaltung ist ein Staat nicht handlungsfähig. So zeigt sich unter anderem auch an Griechenland, wie wichtig eine funktionierende Verwaltung ist.

An dieser Stelle bedanke ich mich sehr herzlich im Namen der FREIEN WÄHLER bei den Beamtinnen und Beamten für ihre Arbeit in den vergangenen Jahren, dies insbesondere, da die Arbeitsbedingungen der Finanzverwaltung durchaus als kritisch zu bezeichnen sind. Die Staatsregierung hat in den letzten Jahren einer Überlastung der Beschäftigten bei den bayerischen Finanzämtern in unverantwortlicher Weise einigermaßen tatenlos zugesehen. Da hilft es auch nichts, dass sie jetzt endlich pünktlich zur Wahl zusätzliche Stellen in der Finanzverwaltung schafft. Ich bin überzeugt, die Beschäftigten werden nicht vergessen, dass sie jahrelang vernachlässigt worden sind. Der Krankenstand in der Finanzverwaltung ist nachweislich deutlich höher als in anderen Ministerien und ein guter Indikator der starken Arbeitsbelastung.

Meine Damen und Herren der Staatsregierung, Sie tragen auch die Verantwortung dafür, dass dem Staat jährlich hohe Steuereinnahmen entgehen und die Steuergerechtigkeit in Bayern leidet. Zu der schwierigen Personalsituation an den Finanzämtern kommt die verbesserungsfähige und teilweise auch mangelhafte EDV-Ausstattung. Dies trägt mit dazu bei, die Leistungsfähigkeit derer zu beeinträchtigen, die sich täglich bemühen, die immer größer werdende Flut an Steuergesetzen und Änderungen möglichst bürgerfreundlich umzusetzen und vernünftig zu vollziehen.

Wir brauchen dringend eine zukunftsgerichtete Personalpolitik, die sich an der demografischen Entwicklung und an den steigenden Aufgaben orientiert. Das Durchschnittsalter von deutlich über 50 Jahren in einzelnen Finanzämtern sollte Sie nachdenklich machen. Die Hoffnung, unsere Steuergesetzgebung könnte so reformiert werden, dass das Personal, das heute zur Verfügung steht, den Anforderungen gerecht werden kann, wird sich wohl nicht erfüllen. Umso wichtiger ist es schon heute, die Bedingungen für die Zukunft zu schaffen. Dazu bedarf es einer strategischen Planung, die sich eben nicht an der Kassenlage, sondern an der sich abzeichnenden problematischen Altersstruktur orientiert. Deshalb ist es sicherlich allerhöchste Zeit, die Wiederbesetzungssperre auf drei Monate zurückzufahren. Aber warum, meine Damen und Herren, haben Sie diese Sperre nicht gleich ganz aufgehoben? Warum setzen Sie solche Signale bei den Staatsbeamten? Wir brauchen auch bei der Wiederbesetzung Kontinuität, das heißt, freiwerdende Stellen sind unverzüglich zu besetzen. Als Unternehmer wundere ich mich sehr, dass die Beamten dies so scheinbar klaglos hinnehmen. Aus meiner Sicht würde es Sinn machen, überlappend zu besetzen, um einen reibungslosen Wissenstransport zu gewährleisten. Vielleicht können Sie das mit Orden wettmachen. Ich weiß es nicht.

Herr Staatsminister Söder, nachdem Sie ein Jahr Finanzminister sind, ist die Zeit gekommen, einmal über Ihre Amtsführung zu sprechen. Es mag sein, dass Ihre Amtszeit für Ihren Heimatort Nürnberg vorteilhaft war. Bei den Aktivitäten, die Sie für die Kaiserburg in Nürnberg an den Tag legen, steht sogar zu befürchten, dass Sie diese als Ministerpräsident, der Sie ja gerne wären, als neuen Amtssitz wählen wollen.

Stichwort Ministerpräsident. Wie man hört, ist ihm Ihre Selbstdarstellung scheinbar ein Dorn im Auge. Schön wäre es, einmal zu hören, wie der Ministerpräsident das mit den "charakterlichen Schwächen" und mit dem "vom Ehrgeiz zerfressen" wirklich meint. Aber vielleicht waren das Koseworte und waren wie so oft gar nicht so gemeint.

Tatsächlich und ganz offensichtlich nutzen Sie Ihr Ministerium weitgehend als Profilierungs- und Selbstdarstellungsplattform. Sie haben mit dem Bayerischen Finanzbrief sogar eine Publikation zur Verbreitung eigener Bilder erfunden. Regelmäßig hat diese Informationsbroschüre mehr Ministerportraits als Seiten.

(Zuruf von der CSU: Sie übertreiben aber stark!)

Ansonsten zünden Sie gerne Nebelkerzen in vielen Bereichen, die letztlich Bundesrecht sind. Egal ob Länderfinanzausgleich oder Bayerntarif im Steuerrecht: An blumigen Ankündigungen fehlt es nicht. Wann kommt nun endlich die Klage gegen den Länderfinanzausgleich? Oder warten Sie damit, bis Sie absolut sicher sind, dass kein Urteil mehr vor der kommenden Landtagswahl zu erwarten ist?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Herr Söder, nutzen Sie Ihr letztes Jahr als Finanzminister dazu, Ihre Hausaufgaben zu machen. Das ist Ihre Aufgabe als oberster Verwalter des bayerischen Steuergeldes. Sorgen Sie für eine angemessene EDV-Ausstattung der Finanzverwaltung in Bayern. Sorgen Sie im Bund dafür, dass die Gemeinden-IT-Projekte der Länder nicht weiterhin regelmäßig scheitern. Machen Sie sich Gedanken über echte Vereinfachungen im Steuerrecht und verhandeln Sie diese mit Ihren Kollegen aus den anderen Bundesländern. Wirken Sie im Konsens, wenn das möglich ist, auf einen solidarischen und gerechten Länderfinanzausgleich hin, der Anreize für alle schafft, gut zu wirtschaften. Vor allem aber sorgen Sie für eine angemessene Personalausstattung der Finanzverwaltung. Die Mitarbeiter der Finanzämter sichern dem Staat die Einnahmen für die wichtigen und notwendigen Zukunftsinvestitionen in Infrastruktur, Bildung und Energiewende.

An dieser Stelle danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schlösser- und Seenverwaltung, dem Landesamt der Finanzen und der Vermessungsverwaltung herzlich. Es muss betont werden, und das durchaus lobend, dass das Finanzministerium und die Verwaltung vielleicht sogar trotz des Staatsministers hervorragende Arbeit leisten. Nicht zuletzt ist erfreulich – das sage ich insbesondere als Haushälter –, dass die Schlösser- und Seenverwaltung und die Vermessungsverwaltung einen hohen Deckungsgrad haben. Er beläuft sich auf 98 % in der Schlösser- und Seenverwaltung, abgesehen von den Baumaßnahmen. Dies ist hier besonders lobend zu erwähnen.

Betonen möchte ich auch Folgendes: Wir FREIEN WÄHLER freuen uns darüber, dass die Kaiserburg in Nürnberg so herausragend weiterentwickelt wird. Auch die Baumaßnahmen an den Königsschlössern und am Mainfränkischen Museum in Würzburg im Rahmen des Kulturkonzepts begrüßen wir ausdrücklich. Die Schlösser und Seen stehen für unser Bayern und tragen in hohem Maße zum positiven Bild Bayerns in der Welt bei. Wir würden uns aber wünschen, dass der zuständige Minister mit Herzblut alle – ich betone alle – Projekte so fördert wie die Kaiserburg in seiner Heimatstadt.

Die positive Entwicklung der Vermessungsverwaltung ist hervorzuheben. Sie ist ein Vorreiter im E-Government und bei der Nutzung der Möglichkeiten des Internets für Verwaltung, Bürger und Unternehmer.

Ein letztes Anliegen möchte ich Ihnen, Herr Staatsminister, mit auf den Weg geben. Der Finanzminister sollte auch der oberste Wächter des Vermögens des Freistaates sein. Machen Sie sich stark für die Erhaltung des Vermögens, insbesondere für einen starken Bauunterhalt im Hochbau sowie bei den Staatsstraßen. Lassen Sie es nicht zu, dass Vermögen verkommt und Lasten in die Zukunft verschoben werden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke, Herr Kollege. Als Nächster hat Kollege Eike Hallitzky von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister Söder, ich mache mir die Wortwahl des Ministerpräsidenten nicht zu eigen, und ich würde mir wünschen, dass kein Mitglied dieses Hohen Hauses und kein Mitglied des Kabinetts in dieser Art über andere redet.

Nun zu Ihrem Handeln als Finanzminister und zu Ihrem Etat. Ich fange mit dem an, was Ihnen offensichtlich am Wichtigsten ist, nämlich mit Ihrem ausgeprägten Hang zur Selbstdarstellung. Es ist unstrittig in

diesem Hohen Hause, dass die Politik der Staatsregierung in besonders hohem Maße erklärungsbedürftig ist. Das erklärt zwar, aber es entschuldigt nicht, dass Sie im Wahljahr 2013 die Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit vervierfachen,

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

die Zahl der Empfänge in den staatlichen Schlössern und Burgen zu Ehren der Staatsregierung wirklich beeindruckend angeschwollen ist, Orden und Ehrenzeichen erstmalig kurz vor der Wahl geschaffen werden und höchstdotiertes Personal in weit mehr als einer Hundertschaft in der Presse- und Öffentlichkeitsabteilung für Jubelpresse sorgen soll. Die völlig überzogene Selbstdarstellung der Staatsregierung kostet die bayerischen Steuerzahler und Steuerzahlerinnen jährlich viele Millionen Euro. Deshalb sage ich Ihnen heute schon zu: Nach der nächsten Wahl werden wir mit einer anderen Regierungsmehrheit bei diesem Hofstaat ordentlich die Bremse reinhauen.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Eigentlich könnten auch Sie, Herr Söder, auf Sparsamkeit drängen. Sie sind der Finanzminister. Es wäre Ihr Job, für einen sparsamen Umgang mit Staatsgeldern zu sorgen, aber die Wirklichkeit ist – welche Überraschung! – genau entgegengesetzt. Herr Dr. Söder, in Ihrem persönlichen Verhalten sind Sie der größte Steuergeldverschwender in dieser Staatsregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Niemand gibt zur Selbstinszenierung so viele Staatsempfänge in den historischen und repräsentativen Gemächern des Freistaats wie Fürst Markus. Eigentlich ist er in seiner Funktion als Finanzminister lediglich der Hausverwalter. Aber seinen L'etat-c'est-moi-Phantasien kann er offensichtlich nicht entrinnen. Mit dem überflüssigen Papier – Herr Kollege Reichhart hat es schon genannt – oder richtiger "Papierchen", um es ernst zu formulieren, "Bayerischer Finanzbrief" beglücken Sie uns auch. Ich hoffe nur, dass nicht auch die anderen Ministerkolleginnen und -kollegen demnächst anfangen, uns auf bunten Blättern mitzuteilen, was Herr oder Frau Ministerin morgens zum Frühstück so alles einfällt. Die Welt wartet nicht darauf.

Jenseits von gut und böse ist Ihr Personaleinsatz und die Besoldung Ihrer Spin-Doctors. Alleine drei werden nach B 3 bezahlt. Aus Sicht der Beschäftigten habe ich durchaus ein gewisses Verständnis dafür, dass sie ein ordentliches Schmerzensgeld bekommen, wenn sie bei Ihnen arbeiten. Dass aber die Oberreden-

schreiber etwa so viel Geld bekommen wie Landräte oder Oberbürgermeister, ist durch nichts, aber auch gar nichts zu entschuldigen. Das ist pure Steuergeldverschwendung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein glaubwürdiger Finanzminister sollte ein Vorbild an Sparsamkeit und ernsthaftem Bemühen um die Staatskasse sein. Wer hingegen immer dann, wenn es um sein persönliches Ziel der Ministerverehrung geht, mit Geld um sich schmeißt, hat möglicherweise seinen Beruf verfehlt. Dass die Vermutung, es hier mit einer eklatanten Fehlbesetzung des Finanzministers zu tun zu haben, nicht ganz abwegig ist, erkennt man an Ihrem offenkundigen Desinteresse für Ihre Kernaufgabe, nämlich der Ausstattung der Finanzverwaltung. Ich möchte an dieser Stelle auf das verweisen, was Herr Kollege Halbleib und Herr Kollege Reichhart dazu gesagt haben. Bayern ist hier bei praktisch allen Kennzahlen Letzter. Herr Kollege Graf von und zu Lerchenfeld, das erklärt im Übrigen auch, warum das Pro-Kopf-Ergebnis bei den Betriebsprüfern relativ hoch ist. Wenn Sie in Ihrer Logik weiterdenken, würden Sie den Rest auch noch rausschmeißen und einen einzigen behalten, der BMW untersuchen würde. Dann hätten wir die höchsten Pro-Kopf-Einnahmen bei den Betriebsprüfern.

(Zuruf von der CSU: Ahnungslos!)

Was der jetzige Finanzminister mit seiner Stellenknappheits-Politik erreicht, ist im Ergebnis keine Einsparung, sondern eine massive Verschwendung dem Staat zustehender Steuereinnahmen. Herr Dr. Söder, Sie erfüllen deshalb die Pflichtaufgaben eines Länderfinanzministers nicht. Sie sind eine Fehlbesetzung. Stattdessen ziehen Sie über das Land und erzählen den Leuten entweder Luftblasen, Unfug oder beides. Ich nenne Ihnen einige Beispiele für finanzpolitisches Unvermögen.

Das Steuerabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz wurde schon angesprochen. Dies ist sozusagen die Verlängerung Ihres betont lässigen Umgangs mit Steuerhinterziehern auf das diplomatische Parkett. Dieser Vertrag wurde gestern vom Bundesrat endgültig abgelehnt, weil er schlecht und ungerecht ist. Dieses Abkommen hätte nicht nur eine rückwirkende Amnestie ohne Aufdeckung bedeutet, sondern hätte auch in der Zukunft den Mantel des Schweigens über Steuerhinterziehung und die damit verbundenen Straftaten gelegt. Sie wollen Sicherheit für Steuerhinterzieher. Wir wollen das nicht. Sie machen einen Kotau vor dem Schweizer Bankgeheimnis und den Interessen

der bayerischen Banken, die dieses Abkommen geschmiedet haben. Wir nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Im Übrigen sind auch die finanziellen Auswirkungen dieses Abkommens negativ. Allein durch den Erwerb von Steuerdateien gingen drei Milliarden Euro in die Länderhaushalte. Das ist ungefähr das Doppelte der Garantiezahlung der Schweiz. Wenn man weiß, dass bis zu 250 Milliarden Euro unverteuert deutscher Vermögen in der Schweiz liegen, sind zwei Milliarden Franken eine sehr geringe Garantiezahlung. Das Vierzigfache wäre fällig. Das ist fürwahr ein sehr billiger Ablass. Auch haushaltspolitische Erwägungen rechtfertigen in keiner Weise die Ungerechtigkeiten einer Amnestie und einer De-facto-Abgabe der deutschen Steuersouveränität an die Schweizer Banken, und wenn wir die Zeitungen lesen, ist der folgende Begriff nicht ganz falsch: eine Abgabe der deutschen Souveränität an die Täterbanken. Wir brauchen keinen bilateralen Ansatz. Wir brauchen einen europäischen Ansatz und keinen widersinnigen Vertrag, der den schweizerischen Banken und den deutschen Steuerhinterziehern nutzt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deswegen lehnen wir diesen Vertrag aus ökonomischer Vernunft und großer Überzeugung ab. Nein, Herr Kollege Graf von und zu Lerchenfeld, wir lehnen ihn aus ökonomischer Vernunft ab. Sie und nicht wir sind in diesem Spiel die kennnisfreien Ideologen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Dr. Söder, damit komme ich zur Landesbank. Sie wissen genau, dass die BayernLB in diesem Jahr die Zinsen für die 10-Milliarden-Spritze des Staates – mehr ist es ja nicht – selber zahlen kann. Ihre euphorische Kommentierung ist da nicht viel mehr als das Pfeifen im Walde. Euphorie ist nicht angesagt. Heute oder morgen wird Österreich Klage auf Rückabwicklung des Kaufs der HGAA einreichen. Über zwei Milliarden Euro an internen Krediten stehen im Feuer. Weitere gut zwei Milliarden Euro interne Kredite an die MKB stehen im Feuer. Dass der Markt für sieben oder acht selbstständige Landesbanken in Deutschland nicht auskömmlich ist, weiß jedes Kind.

Die Folgen des von der CSU verursachten größten finanziellen Debakels der bayerischen Nachkriegsgeschichte für künftige Staatshaushalte sind heute schlicht unabsehbar. Und was machen Sie, Herr Söder? Sie übernehmen für gar nichts eine Verantwortung. Die BayernLB ist Staatseigentum. Wir sagen Ihnen: Wenn dem Staat etwas gehört, hat er auch die verdammte Pflicht, die Verantwortung dafür wahrzu-

nehmen. Sie wollen sich dem Ganzen mit Ihrem neuen Landesbankgesetz entziehen.

Eine Privatisierung der Landesbank wäre akzeptabel, wenn das auch nicht unsere erste Perspektive ist. Aber die Landesbank ist nicht privatisiert. Sie gehört uns. Deshalb haben wir auch die verdammte Pflicht, auf sie aufzupassen. Die Flucht des Ministers aus der Verantwortung, raus aus dem Verwaltungsrat, und dann seine Aussage, dass er sich selbstverständlich bei den großen Dingen weiter einmischen will, bedeutet nichts anderes, als dass er groß reden will und dann, wenn es brennt, der erste ist, der davonläuft und den keiner erwischen kann. Diese Botschaft senden Sie mit Ihrem neuen Landesbankgesetz aus. Das machen wir nicht mit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zum Schuldenstand im Jahr 2030. Vor diesem Hintergrund ist Ihr Versprechen eines Schuldenabbaus von weit über 30 Milliarden Euro bis zum Jahr 2030 unseriös. Das weiß jeder. Für eine Schuldentilgung über 20 Jahre hinweg kann es kein belastbares Konzept geben, weil weder die staatlichen Ausgaben noch die Einnahmen vorhersehbar sind. Dabei sind die Landesbankrisiken ein Thema. Ein anderes Thema ist die Volatilität der Weltwirtschaft. Das nächste Thema sind die Finanzmärkte der Welt und Europas. Die Entwicklungen kann niemand auch nur annähernd so lange vorausberechnen. Deshalb ist das einfach ein Blindflug.

Damit komme ich zu Ihrer Adaption der Blümschen Aussage "Die Renten sind sicher". Weil die Situation so volatil ist, ist Ihre Art des Umgangs mit der Altersvorsorge für die künftigen Pensionäre ein Zockerspiel. Ich frage einmal die Kollegen von der CSU-Fraktion: Herr Dr. Söder kommt zu Ihnen und sagt: Gebt mir 10.000 Euro auf die Krallen, und ich sage euch dafür in einer Plenarrede mündlich zu, dass Bayern in 20 Jahren keine Schulden mehr hat und eure Pensionen deshalb sicher sind. Niemand würde privat auf das eingehen, was Sie den Leuten im Bayernland als ehrbare Politik verkaufen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie plündern jetzt die Altersvorsorge und sagen, dass wir dafür später einen ausgeglichenen Haushalt haben. Dieses Verschieben in eine ungewisse Zukunft tragen wir nicht mit. Im Übrigen: Müssten wir die Altersrückstellungen wie in einem Unternehmen in einem Doppik-Haushalt verbuchen, wären alle Länder in Deutschland pleite, auch Bayern. Denn allein diese Vorsorge bedeutet einen riesigen Ballast. Das verdrängen Sie, und das ist unredlich.

Ihr Märchen vom ausgeglichenen Haushalt wird nicht dadurch besser, dass es soundsoviele Male wiederholt wird. In der Mehrzahl der vergangenen Jahre lagen die Staatseinnahmen unter den Staatsausgaben. Ich habe noch keinen Mathematikprofessor gefunden, der mir erklären konnte, wie es mathematisch möglich ist, dass ein Schuldenstand zehn Jahre nach dem Ausgangsjahr höher liegt als zu Beginn, obwohl es in allen dazwischenliegenden Haushalten nur Überschüsse oder zumindest eine schwarze Null gegeben haben soll. Ich weiß aber, dass die CSU gerade in diesem Punkt die Konfrontation mit der Realität als besonders unangenehm empfindet. Deshalb möchte ich es an dieser Stelle bei einem einzigen Hinweis belassen: Die Existenz des Weihnachtsmanns lässt sich definitiv sehr viel leichter nachweisen und belegen als Ihr Gerede vom ausgeglichenen Haushalt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ihr sogenannter Bayernplan ist eine Luftblase, die schon innerhalb der bayerischen Landesgrenzen zerplatzt ist. Sie sprechen von bayerischer Steuerhoheit und sagen, dass Sie Steuern senken würden. Erstens hat Bayern weder die Kompetenz, dies zu ändern, noch irgendwelche Unterstützer dieser Absicht. Zweitens gibt es dafür keine Finanzierung, Bayern zu einem Steuerparadies zu machen. Der Hinweis, das Geld könnte dadurch aufgebracht werden, dass einfach weniger in den Länderfinanzausgleich gezahlt werde, ist von einer lächerlichen Naivität. Der muss nämlich noch geregelt werden, und Sie wissen noch gar nicht, wie diese Regelung aussehen wird. Drittens zeigt der Vorschlag, in Bayern die Erbschaftssteuer zu halbieren, um reiche Erben zu schützen, eine erschreckende sozialpolitische Verantwortungslosigkeit des bayerischen Finanzministers.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Viertens verkennt Herr Dr. Söder mit seinen Aussagen zu ärmeren Gebietskörperschaften, vom ach so faulen Griechenland bis zum arm-aber-sexy Berlin, dass er offensichtlich bis heute nicht begriffen hat, wie sehr der Wohlstand des Exportlandes Bayern davon abhängt, dass wir nicht rhetorisch um uns herum alles in Schutt und Asche versinken lassen. Übrigens regieren in Berlin gar nicht die GRÜNEN, sondern die Schwarzen, die Sie immer als Ihre Leute bezeichnen.

Jeder von uns weiß, dass Söders "Ich bin solidarisch, aber nicht blöd" durch eine Änderung der Wortabfolge möglicherweise einen größeren Sinn bekommen könnte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, alle, die sich von guten Argumenten überzeugen lassen, werden den

Einzelplan des Finanzministers gemeinsam mit uns ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. Als Nächster hat der Kollege Karsten Klein das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das größte Projekt dieser Koalition aus CSU und FDP ist die Schuldentilgung. Der Weg aus dem Schuldenstaat hat in Bayern mit der Schuldentilgung im Jahr 2012 unwiderruflich begonnen. Wir haben uns gemeinsam das Ziel gesetzt, bis Ende 2014 10 % der Haushaltsschulden zu tilgen, die wir zu Beginn dieser Legislaturperiode von der Vorgängerregierung übernommen haben.

(Volkmar Halbleib (SPD): Zehn Milliarden habt ihr in dieser Legislaturperiode aufgebaut!)

Dieses große Projekt nimmt seinen Ausgang im Wahlprogramm der Freien Demokraten von 2008 und in dem Landesparteitagsbeschluss vom November 2011. Wir haben dieses Projekt in der Koalition angestoßen und setzen es gemeinsam mit unserem Koalitionspartner, der CSU, mit einer Tilgung von einer Milliarde im Jahr 2012 und einer Tilgung von weiteren 1,06 Milliarden in den Jahren 2013 und 2014 in die Tat um. 2,06 Milliarden Euro tilgen wir. Politische Inhalte müssen mit Taten und nicht mit großen Ankündigerreden umgesetzt werden.

(Beifall bei der FDP)

Europa steht heute so schlecht da, weil Politiker es mit ihrer Schuldenpolitik so verletzlich gemacht haben. Sie haben den Staat mit Ausgaben und Aufgaben überfordert. Im Zeitraum zwischen 1970 und 2009 ist das Bruttoinlandsprodukt, also die Wirtschaftskraft der Bundesrepublik Deutschland, um 586 % gestiegen. Die Ausgaben sind im gleichen Zeitraum aber um 1.022 % gestiegen. Mit ungedeckten Schecks haben Politiker der Vergangenheit die Ausgaben auf Kosten der zukünftigen Generationen bezahlt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Und wer hat die Wiedervereinigung finanziert?)

Wir haben dem ein neues Konzept entgegengestellt. In Bayern ist die Wirtschaftskraft seit 2009 um 12,1 % gestiegen. Die Staatsausgaben sind aber nur um 11,5 % gestiegen. Wir haben es fertiggebracht, mit den Staatsausgaben unter dem Wirtschaftswachstum zu bleiben und damit den Haushalt zu konsolidieren.

(Beifall bei der FDP - Volkmar Halbleib (SPD):
Wie haben Sie die Wiedervereinigung finanziert?)

Nichts zeigt deutlicher als diese Faktenlage, dass es ein Kernbestandteil unserer Politik ist, die zukünftigen Generationen handlungsfähig zu machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition und vor allem der SPD, nicht der ist am sozialsten, der heute die größten sozialen Wohltaten verspricht, sondern der, der den zukünftigen Generationen die Möglichkeit gibt, den sozialen Aufbau in diesem Land zu erhalten. An dieser Stelle möchte ich schon auf die Lage in Deutschland hinweisen. In Baden-Württemberg, wo Sie regieren, beträgt die Neuverschuldung 3 Milliarden Euro. In Nordrhein-Westfalen beträgt sie nur im Jahr 2013 3,5 Milliarden. Im kleinen Berlin beträgt sie 635 Millionen Euro. In Rheinland-Pfalz sind es 2 Milliarden Euro.

(Volkmar Halbleib (SPD): Und Niedersachsen?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, während Sie in Baden-Württemberg 3 Milliarden Euro neue Schulden machen, tilgen wir in Bayern 2,06 Milliarden.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Volkmar Halbleib (SPD): Sagen Sie zu Niedersachsen etwas!)

Das ist ein Unterschied in der politischen Grundhaltung und nicht nur im Zahlenwerk.

(Alexander König (CSU): So schaut es aus!)

Wir behalten aber auch die Struktur des Haushalts im Blick. Wir haben die Versorgungsausgaben neu aufgestellt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sagen Sie einmal etwas zu Niedersachsen!)

Wir haben die Zinslasten über die Tilgung zurückgeführt. Wir arbeiten am Länderfinanzausgleich und am kommunalen Finanzausgleich.

Gesunde Strukturen des Haushalts sind kein Selbstzweck. Es geht uns darum, zukünftige Generationen wettbewerbsfähig zu halten. Deshalb investieren wir mit diesen Mitteln, mit dem Freiraum, den wir uns im Haushalt erarbeitet haben, in die Zukunftsfähigkeit dieses Landes. Wir in Bayern investieren so viel wie kein anderes Bundesland. 12,5 % beträgt bei uns die Investitionsrate. Das sind 2 % mehr als in anderen Bundesländern. Das sind zum Beispiel 52.000 zusätzliche Studienplätze, und das bedeutet einen Anstieg der Betreuungsquote in den Kinderkrippen auf bis zu 38 % - eine nie dagewesene Aufholjagd in diesem Land. Damit stärken wir die Innovationskraft unserer

Unternehmen und die Arbeitsplätze in Bayern. Damit sorgen wir dafür, dass auch ein Wachstum möglich ist, das den Wohlstand der Bürgerinnen und Bürger in diesem Land sichert. Das ist die Aufgabe unserer Regierung.

(Beifall bei der FDP)

So, wie wir den Wohlstand stärken, stärken wir auch die Steuereinnahmen. Mit diesen Steuereinnahmen ist es uns möglich, die Konsolidierung unseres Haushalts fortzusetzen. Damit schließt sich der Kreis. Vielleicht erkennen jetzt einige in diesem Haus, dass wir die einzigen sind, die ein geschlossenes finanzpolitisches Konzept haben. Sie haben doch gar nichts vorzulegen, liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition.

(Beifall bei der FDP - Volkmar Halbleib (SPD):
Sie zerschlagen die Vorsorge! Was für eine Leistung!)

Eine vorausschauende und nachhaltige Finanzpolitik betreibt auch Vorsorge. Wir haben Rücklagen von 2 Milliarden Euro und werden diese aufgrund der Beschlüsse vom Herbst und Winter dieses Jahres noch um 200 Millionen Euro erhöhen. Der Konjunkturhimmel trübt sich nämlich ein. Wir erwarten für nächstes Jahr nur mehr ein Wirtschaftswachstum von 1,6 %. Auf dem Automobilmarkt in Europa rechnet man mit einem Einbruch der Verkaufszahlen von 3,3 Millionen Fahrzeugen. Weil wir eine vorausschauende Finanzpolitik betreiben und weil wir diese dunklen Wolken im Blick haben, haben wir diese Rücklagen gebildet. Damit werden wir auch in schwierigen Zeiten handlungsfähig sein.

Die FDP-Fraktion steht auch für Klarheit und Transparenz und Gerechtigkeit zwischen den Generationen in der Haushaltspolitik. Schon 1997 haben die Freien Demokraten in ihrem Grundsatzprogramm, den Wiesbadener Beschlüssen, formuliert: Wer die Staatsverschuldung dauerhaft abbauen will, muss die Neuverschuldung im Grundgesetz verbieten. Ich darf mich bei allen bedanken, die diesen Weg mit uns gemeinsam gegangen sind und gestern die Schuldenbremse in der Bayerischen Verfassung verankert haben. Ausgangspunkt sind die Beschlüsse der Freien Demokraten in Wiesbaden im Jahr 1997.

(Beifall bei der FDP - Volkmar Halbleib (SPD):
Wer hat denn die Schuldenbremse auf Bundesebene beschlossen?)

Der Beschluss von gestern, die Einbringung der Schuldenbremse - -

(Volkmar Halbleib (SPD): Sie haben wohl zu viel Glühwein getrunken!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, man darf auch einmal die Wahrheit sagen. Ich freue mich, dass die Union 1998 auf das gleiche Pferd gesetzt hat. Die Schuldenbremse ist ein Meilenstein auf dem Weg zu dieser verlässlichen Finanzpolitik. Aktive Politiker müssen die Antwort darauf geben, wie sie ihre Aufgaben und Ausgaben finanzieren. Deshalb ist es der richtige Weg. Wir möchten mit der Einführung der Doppik im bayerischen Haushalt gerne noch einen Schritt weitergehen. So, wie es uns die Hessen schon vorgemacht haben, müssen die Politiker auf die Frage der Bezahlbarkeit nicht nur heute, sondern auch in Zukunft eine Antwort geben.

(Volkmar Halbleib (SPD): Und was macht Hessen mit der Neuverschuldung?)

Das wäre Transparenz und Ehrlichkeit in der Finanzpolitik.

(Beifall bei der FDP)

Nach der größten geschichtlichen Katastrophe in der Bundesrepublik haben wir gemeinsam mit Sicherheit eines der besten Gesellschaftssysteme dieser Welt gefunden, nämlich die soziale Marktwirtschaft. Niemand steht diesem System näher als die Liberalen. Wir haben in der Gesellschaft aber vergessen, die Frage nach der Bezahlbarkeit des Staates in der sozialen Marktwirtschaft zu beantworten. Ich persönlich bin der Meinung, dass diese Frage eine der größten und wichtigsten Fragen der nächsten Jahrzehnte in der politischen Landschaft Deutschlands sein wird. Deshalb möchte ich an der Stelle festhalten, dass die Koalition aus CSU und FDP in dieser Legislaturperiode keinen Euro neue Schulden gemacht hat. Die Koalition aus CSU und FDP in Bayern tilgt zwei Milliarden.

(Volkmar Halbleib (SPD): Zehn Milliarden habt ihr aufgebaut!)

Wir haben Rücklagen für schlechte Zeiten gebildet. Wir haben die Struktur des Haushalts im Blick, und wir haben die Ausgaben weniger gesteigert, als die Wirtschaftskraft gestiegen ist. Das ist die Antwort auf die Frage, die ich gerade gestellt habe. Auf diese große Frage geben wir zum Teil eine Antwort. Ich bin stolz darauf, dass die FDP einen entscheidenden Beitrag zur Klärung dieser Frage geleistet hat.

(Beifall bei der FDP)

Lassen Sie mich jetzt, weil es mir die Zeit überraschenderweise erlaubt, noch ein paar Punkte zum Abkommen mit der Schweiz sagen. Zu allererst möchte

ich Folgendes festhalten, liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-grün: Sie tragen dafür Verantwortung, dass dem Freistaat Bayern im nächsten Jahr 200 Millionen Euro fehlen werden. Sie tragen dafür Verantwortung, dass den bayerischen Kommunen nächstes Jahr 30 Millionen Euro fehlen werden.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Volkmar Halbleib (SPD): Das ist ja lachhaft!)

Dann stellen Sie sich auch noch hin und verbreiten falsche Wahrheiten, lieber Kollege Hallitzky. Es geht um eine Pauschalbesteuerung der Vermögen in der Schweiz in der Vergangenheit. In Zukunft sollte jeder Euro von Deutschen in der Schweiz genauso behandelt werden wie nach deutschem Steuerrecht. Ich finde es unredlich, dass Sie hier das Gegenteil behaupten. Lieber Kollege Hallitzky, das bin ich von Ihnen nicht gewohnt.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Klein, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Karsten Klein (FDP): Nein, ich lasse keine Zwischenfrage zu.

Sie stellen sich hierher und erklären, dass Sie die kalte Progression wollen und es ablehnen, den Leistungsträgern Geld in ihrer Tasche zu belassen. Wie kann ein Sozialdemokrat das überhaupt verantworten? Das wären 4 Milliarden Euro, liebe Kolleginnen und Kollegen. Sie machen allein in Baden-Württemberg 3 Milliarden Euro Schulden und 3,5 Milliarden Schulden in Nordrhein-Westfalen. Würden sich die Sozialdemokraten in diesen Ländern mehr anstrengen, wäre dieser Betrag ohne Weiteres zu finanzieren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP)

Ich höre hier immer Reden zum Thema Energiewende. Wir wissen genau, dass das Thema Wärme dabei die entscheidende Rolle spielt. Trotzdem blockieren Sie zum völligen Überdross im Bundesrat die Gebäudesanierung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie können Ihre Haltung mit viel Pathos vortragen und in viele Erklärungen einpacken, aber letztendlich geht es Ihnen bei diesem Thema nicht um die Sachlage und um die Fakten, sondern es geht Ihnen darum, aus taktischen Gründen Verbesserungen der Bundesrepublik zu blockieren, ebenso wie Oskar Lafontaine 1998. Wo Lafontaine politisch geendet ist, können Sie bei einem Blick auf die Geschichte sehen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege, bleiben Sie bitte noch am Redepult. Herr Kollege Halbleib hat eine Zwischenbemerkung angemeldet. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): Sie haben sich so weit in Rage geredet, dass Sie Dinge gesagt haben, die so nicht haltbar sind. Das wissen Sie selber. Zum Steuerabkommen sagen Sie: Bayern verzichtet auf 200 Millionen Euro. Ich habe Ihnen vorgerechnet, dass wir allein durch die Selbstanzeigen, die infolge des Ankaufs von Daten-CDs erstattet wurden nachweislich 550 Millionen Euro für den Freistaat Bayern eingenommen haben. Das ist nicht das Ende der Fahnenstange, das wissen Sie genau.

(Zuruf von der CSU: Das sind doch zweierlei Sachen!)

Wenn Sie einen Betrag von 200 Millionen Euro errechnen, bleiben nach Adam Riese immer noch 350 Millionen Euro als Plus für den Freistaat Bayern übrig. Das müssen Sie zunächst einmal anerkennen. Sie haben sich immer gegen den Ankauf von Steuerdaten-CDs gewehrt. Wenn es nach Ihnen ginge, hätten wir überhaupt keinen Cent aus Selbstanzeigen in der Haushaltskasse. Sie arbeiten mit Geld, das mit Ihrer Politik überhaupt nicht eingenommen worden wäre. Das war der erste Punkt.

Der zweite Punkt betrifft die Progression. Sie reden in einem fort über den Glanz der Null-Nettoneuverschuldung und sagen als nächsten Satz: Wir wollen aber Steuersenkungen auf Pump. Das ist Ihre Logik, die Logik der FDP. Sie sind die Schutzheiligen der Reichen und der Menschen mit hohem Einkommen, aber Sie tun nichts für die anderen.

(Beifall bei der SPD – Widerspruch bei der CSU und der FDP)

Wir haben ein klares Angebot vorgelegt, wie sich beides zusammenbringen lässt. Aber Sie müssen sich mit Ihrer Klientel auch einmal bewegen.

Ich komme zum letzten Punkt. Um es klarzustellen: Der kalten Progression kann man entgegensteuern, aber dann muss an anderer Stelle etwas für einen Ausgleich getan werden. Das wissen Sie. Dazu sind Sie nicht bereit. Das ist Ihr Problem. Sie haben viele Bundesländer genannt, in denen es 2013 eine Netto-Neuverschuldung geben wird. Sie haben jedoch erstaunlicherweise zwei Bundesländer nicht genannt, in denen es 2013 eine massive Netto-Neuverschuldung geben wird: Das sind die Bundesländer Hessen und Niedersachsen. Dort ist die FDP maßgeblich an der

Regierung beteiligt. Hören Sie auf und machen Sie sich erst einmal kundig, bevor Sie sich hier im Landtag äußern.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Klein, Sie haben das Wort. Bitte schön.

Karsten Klein (FDP): Herr Kollege Halbleib, vielleicht ist Ihnen ein kleiner Rechenfehler unterlaufen: Bei den 200 Millionen Euro, die ich angesprochen habe, sind die Einnahmen durch Selbstanzeigen schon herausgerechnet; denn diese sind bereits behandelt worden. Deshalb kann man diesen Vergleich überhaupt nicht ziehen.

(Widerspruch bei der SPD – Glocke des Präsidenten)

Im Übrigen halte ich es für einen Ausdruck extrem schlechten Stils, dass Sie immer unterschwellig behaupten, dass wir Freien Demokraten Steuerhinterziehung begünstigen wollen. Das möchte ich entschieden zurückweisen.

(Beifall bei der FDP)

Steuerhinterziehung muss strafrechtlich verfolgt und bestraft werden, das steht völlig außer Frage.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Wo ist die Antwort?)

- Die Antwort haben wir geliefert. Sie haben die Antwort abgelehnt, und zwar aus rein taktischen Gründen. Sie wollen keine Steuergerechtigkeit erreichen, Sie wollen nur Parteipolitik betreiben. Das ist Ihre Antwort auf die Probleme der Bundesrepublik Deutschland.

(Beifall bei der FDP – Widerspruch bei der SPD – Glocke des Präsidenten)

Ich komme zum Thema kalte Progression. Kein Mensch in Deutschland wird Ihnen das Märchen noch glauben, dass Sie etwas gegen kalte Progression tun. Bringen Sie Ihre Haushalte in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg in Schuss, dann werden wir mit der kalten Progression überhaupt keine Probleme haben.

(Beifall bei der FDP und der CSU – Widerspruch bei der SPD – Glocke des Präsidenten)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Wenn wir uns wieder beruhigt haben, kann ich dem nächsten Redner das Wort erteilen. Ich warte so lange. – Danke schön, Herr Klein. Als nächster Redner hat

Herr Staatsminister Dr. Markus Söder das Wort. Bitte schön, Herr Staatsminister.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich das, was ich heute und die ganze Woche über von der Opposition gehört habe,

(Volkmar Halbleib (SPD): Und vom Ministerpräsidenten!)

wenn ich das von der Opposition zum Haushalt Geäußerte noch einmal zusammenfasse, müsste man eigentlich glauben: Wir leben in einem armen, kaputten und schlechten Land. Meine Damen und Herren, Bayern ist das stärkste Land, das es in Deutschland gibt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir brauchen keinen Vergleich zu scheuen, weder in Deutschland noch in Europa. Wenn heute jemand darüber redet, wo ein Musterland ist und wo ein Land ist, in dem finanzpolitisch Milch und Honig fließen, wo ein Land ist, an dem man sich orientieren muss, dann ist die Rede vom Freistaat Bayern, und darauf sind wir stolz.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

In der Tat: Ich habe einen großen Ehrgeiz. Wissen Sie, welchen? Den Ehrgeiz, dass es noch besser wird, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Alexander König (CSU): Sehr gut!)

Wir brauchen den Vergleich mit niemandem zu scheuen. Meine Damen und Herren, wir haben gerade in diesem Jahr den Akzent gesetzt, ja sogar den Aufbruch in eine neue Epoche der Fiskalpolitik unternommen. Die Basis bis vor einem Jahr bestand darin: Wir sind die Einzigen, die dauerhaft und langfristig keine Schulden machen. Ein Partner und ein starker Wettbewerber, den wir hatten, nämlich Baden-Württemberg, hat uns auf diesem Wege verlassen. Seit Grün-Rot regiert, meine Damen und Herren, ist die Schuldenpolitik in Stuttgart eingezogen, und damit sind wir die Einzigen.

(Beifall bei der CSU und der FDP – Widerspruch bei der SPD und den GRÜNEN)

Hinzu kommen in diesem Jahr, meine Damen und Herren, der Aufbruch und das Signal als Reaktionen auf internationale Entwicklungen. Die Schuldentilgung, mit der wir in diesem Jahr begonnen haben, werden wir fortsetzen. Ich darf schon sagen, dass ich

der Finanzminister bin, der gemeinsam mit Unterstützung der Regierungsfractionen in diesem Jahr zum ersten Mal eine Milliarde getilgt hat.

Meine Damen und Herren, wir tilgen die Schulden nicht etwa nur, weil wir uns an Wahlterminen orientieren; wir tilgen die Schulden nicht nur, meine Damen und Herren, weil es uns wichtig ist, dass wir unseren Kindern keine Schulden als Erbe hinterlassen; wir tilgen die Schulden auch nicht nur, weil es uns darum geht, Zinsen für Schulden zu reduzieren. Denken Sie einmal nach: Es gibt Bundesländer, in denen mittlerweile Schuldzinsen fast die höchsten Etats bilden. Wer Schuldzinsen zahlt, meine Damen und Herren, verschenkt und versenkt Geld der Steuerzahler. Das tun wir in Bayern nicht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, lassen Sie eine Zwischenfrage der Frau Ackermann zu?

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Nein. – Aber wissen Sie, meine Damen und Herren, worin die eigentlich neue Qualität besteht? Wir spüren, dass der eigentliche Wettbewerb der Zukunft auf den Finanzmärkten stattfindet. Anstatt nur Sonntagsreden zu halten, zu klagen und in Matineen zu philosophieren, was man in der angelsächsischen und in der asiatischen Welt ändern müsste, gehen wir den Wettbewerb an. Die Schuldentilgung, meine Damen und Herren, ist die beste Voraussetzung, um sich gegen internationale Spekulanten zu wehren. Wir wollen Bayern unabhängig machen, und deswegen tilgen wir Schulden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich habe meine Aufgaben in diesem Jahr ganz bewusst auf diesen Feldern Schuldentilgung und Haushaltskonsolidierung wahrgenommen.

Wir kommen heute Nachmittag noch dazu, aber ich möchte schon bemerken: Nach dreieinhalb Jahren schwierigster Verhandlungen mit der Europäischen Union haben wir die BayernLB stabilisiert. Dies geschah, während die WestLB, meine Damen und Herren, auf Kosten der Steuerzahler abgewickelt wird, während andere Banken, auch Landesbanken, nachkapitalisieren müssen und während andere Banken weiterhin Geld kosten. Das ist ein großer Erfolg, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der Haushalt wurde konsolidiert. Die Landesbank, Herr Hallitzky, wurde auf einen sicher schwierigen

Weg gebracht. Das ist keine Frage. Aber sie wurde auf den Weg gebracht.

Ein weiteres Argument wurde jahrelang geäußert. Heute Nachmittag werden wir darüber beraten; ich sage dazu nur einen Satz. Was haben wir gemacht? Wir haben allein in unserer Verantwortung nicht nur den höchsten Finanzausgleich aller Zeiten beschlossen, sondern wir haben den Finanzausgleich auch gerechter gemacht. Denn wir sind die Ungleichgewichte im Land, die immer wieder kritisiert wurden, angegangen, ob mit Bedarfszuweisungen oder Stabilisierungshilfen. Wir stärken solidarisch die Schwächeren auf Kosten der großen. Dieser Beitrag ist in Deutschland einmalig. Darauf können wir gemeinsam stolz sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Als Finanzminister habe ich mich von Anfang an als Sachwalter der Beamtinnen und Beamten und des öffentlichen Dienstes verstanden. Ich bin allen, die daran mitgeholfen haben, sehr dankbar dafür, dass wir das Prinzip der Teilhabe und der Leistungsstärkung in diesem Doppelhaushalt verwirklichen können. Wo hat man in diesen Tagen sonst noch positive Stellenentwicklungen, zum Beispiel für die Bildung, Herr Kollege Eisenreich? Man schaue in Richtung Westen, nach Baden-Württemberg, was dort passiert. Wir setzen bei der Bildung die genau entgegengesetzten Akzente.

Der öffentliche Dienst hat in Zeiten großer Not in Solidarität mit allen Bürgerinnen und Bürgern einen großen Beitrag geleistet. Es ist deswegen nur gerecht, dass der bayerische öffentliche Dienst als einer der effizientesten, leistungsfähigsten und stärksten wieder unterstützt wird. Wir geben ein Signal zur Motivation und Unterstützung unserer Beamtinnen und Beamten und sagen ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir tun dies mit der Wiedereinführung der Leistungsbezahlung, der Beendigung der Absenkung der Eingangsbesoldung, der Übertragung des Wegfalls der Praxisgebühr auf die Beihilfe, der Arbeitszeitverkürzung und Beförderungen - von den 1.500 Stellenhebungen entfallen fast zwei Drittel auf die Steuerverwaltung -, der Rückführung der Wiederbesetzungssperre und und und. Der Vorsitzende des Bayerischen Beamtenbundes, nicht von vornherein ein Jubler gegenüber der Staatsregierung, hat das als beachtliches Paket dargestellt, das bundesweit seinesgleichen sucht; er hat kürzlich in einer E-Mail geschrieben: Wir haben einen Finanzminister in Bayern, um den uns andere Länder beneiden. Dafür sage ich ein Dankeschön, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN - Alexander König (CSU): Sehr richtig! Ganz genau!)

Sie sollten sich mit uns und den Finanzämtern freuen, dass wir neue Stellen schaffen in einer Zeit, in der wir im öffentlichen Dienst bewusst keine großen Ausweitungen wollen. Sie haben Vorschläge gemacht, den öffentlichen Dienst aufzublähen. Wir tun das nicht. Mit 200 neuen Planstellen bei den Finanzämtern, aufbauend auf den 500 Stellen, die wir im Doppelhaushalt 2009/2010 hatten, und 600 zusätzlichen Anwärterstellen wird sichergestellt, dass jeder ausscheidende Beamte ersetzt werden kann. Wir geben ein ganz klares Signal an die Steuerverwaltung.

Dass sich auch die als sehr kritisch bekannte und anerkannte Bayerische Finanzgewerkschaft in einem Flyer, den sie verteilt hat, ausdrücklich für den Einsatz für die Finanzverwaltung bedankt, ist ein positives Signal, das wir im Hohen Haus gerne wahrnehmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Außer um die Beamtinnen und Beamten kümmern wir uns auch um unser historisches Erbe. Bayern lebt von moderner Technologie, von Innovation, von Universitäten, von der Stärkung im Wettbewerb des Fortschritts, aber aufbauend auf einem festen Fundament. Die Menschen, die zu uns kommen, beneiden uns um die Natur, aber auch um das historisch gewachsene, architektonische Erbe. Es freut mich sehr, dass wir auf verschiedene Bereiche verteilt, unsere Schlösser und Burgen gestärkt haben. Das ist nicht nur eine, sondern es sind viele. Ich nenne die Residenz in München, die Venusgrotte beim Schloss Linderhof - ein ganz wichtiges Erbe, das restauriert wird -, das Schloss Neuschwanstein, das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth und endlich die Festung Marienberg in Würzburg.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Peter Winter (CSU): Bravo!)

Das zu kritisieren oder zu hinterfragen, wäre eine Versündigung am bayerischen Erbe. Wir bekennen uns zu unserer Geschichte.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zum Thema Öffentlichkeitsarbeit muss ich sagen: Wenn wir all das, was von Ihrer Seite kommt, unwidersprochen gelten lassen würden,

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Paul Wengert (SPD))

dann würden wir der Unwahrheit Vorschub leisten. In der Pressestelle gibt es keine B-6-Stellen. Das Finanzministerium liegt mit den Ausgaben für seine Öffentlichkeitsarbeit unter den Ressorts an siebter Stelle. Vor uns liegen das Wissenschaftsministerium, natürlich die Staatskanzlei, das Kultusministerium, das Umweltministerium, das Landwirtschaftsministerium und sogar das Sozialministerium.

(Volkmar Halbleib (SPD): Was ist der Bezugspunkt?)

Wenn hier kritisiert wird, wir würden zu viel ausgeben, dann muss ich sagen: Der Oberste Rechnungshof hat – das muss er auch tun, das wird er auch weiterhin tun – auch schon einmal Kritik am Mittelaufwand für die Öffentlichkeitsarbeit bei den GRÜNEN geübt. Die GRÜNEN haben daraufhin erklärt – ich zitiere -: "Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit verursachen weitere Formen zeitgemäßer Zielgruppenansprache nun einmal ebenfalls finanzielle Mittel, die früher nicht oder nicht in gleichem Maße notwendig waren." Daran sollten Sie sich erinnern, meine Damen und Herren, wenn Sie so etwas behaupten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mich ärgert es, wenn Sie bei Orden und Ehrenzeichen sagen, das dürfe nicht sein.

(Zuruf von der CSU: Schäbig!)

Wir händigen den Bundesverdienstorden aus, das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten, Finanzmedaillen für Unternehmen in Bayern, die sich um die Finanzen verdient gemacht haben. In dieser Woche wurden großartige Persönlichkeiten von Weltmarktführern wie der Allianz oder der Münchner Rück ausgezeichnet. Wir verleihen neben diesem Spitzenbereich zusätzlich die Soldnermedaille an all die Feldgeschworenen, die tagtäglich zum Teil ehrenamtlich arbeiten. Die haben es verdient, ausgezeichnet zu werden. Das sollte nicht kritisiert werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Alexander König (CSU): Sehr richtig!)

Ich sage jetzt noch ein paar Sätze zur Steuerpolitik. Das sind alles Themen, die kann man auch ein anderes Mal diskutieren. Ich finde aber bemerkenswert, was hier gesagt wird. Seit Wochen und Monaten herrscht international die große Sorge, wie es mit der Konjunktur weitergeht. Alle in Europa schauen auf Deutschland und sagen: Deutschland muss leistungsfähig bleiben. Warum? – Weil Deutschland die größten Lasten zu tragen hat. Im Prinzip möchte jeder, dass Deutschland noch mehr Lasten trägt. Deswegen brauchen wir eine starke Konjunktur. Also müssen wir

uns überlegen, was wir tun können, um die Konjunktur zu stärken.

In Bayern tun wir alles dafür; denn mit den höchsten Investitionsquoten in den westdeutschen Ländern in Wissenschaft, Wirtschaft, Technologie und Bau setzt Bayern Signale wie kein anderes Bundesland. Die anderen Länder geben Geld für Zinsen aus; wir geben Geld für Dividenden aus, für die Menschen und für die Arbeitsplätze in Bayern. Das ist die Zukunft.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Und was tun wir national? – National führen wir derzeit eine Debatte über Steuererhöhungen. Die einen sprechen von Gerechtigkeit, andere sagen, das sei eher Steuerneid. Sie können beobachten, wie mühsam sich nach Monaten die verfassungsrechtlich gebotene und sozialpolitisch von allen gewünschte Anhebung des Grundfreibetrags auf den letzten Metern durch den Vermittlungsausschuss schleppen muss, wie die energetische Sanierung, die auch ökologisch wichtig ist, blockiert wird. Die Verringerung der kalten Progression ist keine Steuererleichterung für die Reichen, sondern Motivation für die Mittelschicht. Sie wird blockiert. Ich weiß nicht, in welche Richtung wir wollen.

(Dr. Otto Bertermann (FDP): So ist es! - Beifall bei der CSU und der FDP)

Jetzt wird nicht mehr nur blockiert, sondern sogar der Wunsch geäußert, noch eins draufzusetzen, und zwar nicht nur für einige, meine Damen und Herren, sondern nach den Parteitagsbeschlüssen von SPD und GRÜNEN sollen für viele die Steuern erhöht werden. Zucker im Kaffee ist gut und süß; Zucker im Tank führt dazu, dass der Motor stottert. Steuererhöhungen in Deutschland wären die größte Konjunkturbremse. Sie würden Arbeitsplätze vernichten. Das geht mit uns nicht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Lieber Herr Hallitzky, ich habe beim Bayerntarif nur das vorgeschlagen, was die Bundesbank vorgegeben hat. Die Bundesbank hat in ihrem Monatsbericht ausgeführt, dass viele Länder, egal von wem sie regiert werden, mehrheitlich übrigens von Rot-Grün, Probleme haben werden, die Schuldenbremse und den Fiskalpakt nach 2014 einzuhalten. Deswegen schlägt die Bundesbank zur Verbesserung der Einnahmesituation Zu- und Abschläge bei den Steuern vor. Dies greifen wir auf und sagen: Wenn die Verantwortlichen in NRW Steuern erhöhen müssen oder wollen und man in Baden-Württemberg Vermögens- und Erbschaftsteuer nach oben setzen will, warum sollen denn dann die Bayern, die ohnehin im größten Maße Soli-

daritätsleistungen für andere bezahlen – wir müssen in den nächsten beiden Jahren 8 Milliarden Euro veranschlagen; das wären 150.000 Lehrer, 400.000 Krippenplätze oder über 3.700 Kilometer Straße –, die ganzen ideologischen Tests der anderen mitmachen? Ich habe kein Problem damit: Lassen Sie in Stuttgart, Nordrhein-Westfalen und anderswo die Steuern erhöhen, wir senken sie und reduzieren, damit wir stark werden. Das ist der Praxistest.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir von den Regierungsfraktionen werden unseren Weg gemeinsam so weiter gehen, wie wir es bisher gemacht haben. Wir sind auf einem guten Pfad. Ich sage an dieser Stelle mein herzliches Dankeschön meinem Staatssekretär Franz Pschierer für seinen großen Einsatz auf vielen Feldern. Lieber Franz, dir persönlich ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich sage den Mitgliedern des Haushaltsausschusses und Georg Winter – wir sind oftmals in einem sportlichen Verhältnis miteinander – ein Dankeschön.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Im Frühjahr müssen wir gemeinsam noch über einen Punkt reden, nämlich die Frage, ob wir nachsteuern, obgleich ich heute aus meiner Sicht sagen möchte – wir haben schon Anfang der Woche darüber diskutiert –: Ich finde es sehr wichtig, dass wir über weitere Schuldentilgungen reden, aber auch über Investitionen. Allerdings sollten wir in einem Punkt aufpassen: Wir dürfen nicht nur darüber reden, wie wir große, neue Pakete schnüren können, sondern wir müssen auch vorhandene Strukturen weiter stärken. Ich persönlich meine, dass Abfinanzierungen ein wichtiger Beitrag sind. In diesem Punkt hat mich Georg Winter überzeugt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich bedanke mich: Wir Bayern wissen, dass wir im Moment stark sind. Wir wissen aber auch, dass Krisen kommen können. Deswegen ist es wichtig, allen zu danken und mitzuhelfen. Ich sage ausdrücklich an dieser Stelle auch der FDP ein Dankeschön, und zwar sowohl den Kollegen im Kabinett als auch Karsten Klein. Auch seine Rede vorhin hat belegt, dass wir als Koalition zum Wohle Bayerns gut zusammenarbeiten. Ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir sagen Dankeschön den Menschen in Bayern, den Unternehmern, den Mittelständlern und allen, die

dazu beitragen, dass wir überhaupt über solche Haushaltsmittel verfügen können. Wir versuchen Rahmenbedingungen zu setzen, aber die eigentliche Leistungskraft wird erreicht durch die Tausende von Menschen, die gewissermaßen als Helden des Landes in sozialen Berufen, in wissenschaftlicher Tätigkeit, als Mittelständler oder Handwerksmeister dafür sorgen, dass Bayern so stark wird. Dafür auch ein aufrichtiges Dankeschön.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir sind stark und wir wollen stark bleiben – in guten wie in schlechten Zeiten. Der Ehrenbürger der Stadt Nürnberg, den ich persönlich sehr verehere, Dr. Oscar Schneider, hat mir öfter auf den Weg mitgegeben, man solle in guten Zeiten nicht übermütig werden und in schlechten Zeiten – das ist mein genereller Leitspruch – Ruhe bewahren, Haltung zeigen und Pflichten erfüllen. Das ist mein Motto.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, Herr Kollege Halbleib hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): Die Inszenierung war wahrscheinlich anders gedacht, aber nur ein geschwächter Finanzminister braucht eine solche Demonstration, wie wir sie gerade erlebt haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wahrscheinlich, Herr Finanzminister, haben sich während Ihrer - -

(Unruhe)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Halbleib, wir warten so lange, bis sich das Plenum beruhigt hat, dann können Sie reden.

Volkmar Halbleib (SPD): Der Beifall kann nur eines von beiden gewesen sein: Entweder war er eine wichtige Stärkung für den Finanzminister oder eine Missbrauchserklärung für den Ministerpräsidenten, der genau das Gegenteil gesagt hat.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Wenn sich der Finanzminister während seiner Rede selbst beobachtet hätte, dann hätte er feststellen müssen, dass er kein einziges Mal hier herübergeschaut hat. Es handelte sich um eine Rede an die eigene Fraktion. Das zeigte Ihre Körpersprache.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es gehört schon sehr viel Chuzpe dazu, sich als Vertreter einer Regierungsfraktion, die 10 Milliarden Euro an Neuverschuldung zu verantworten hat, hier als großen Schuldentilger darzustellen. In Bezug auf die Beamten sage ich nur eines: Die CSU hat jetzt die Probleme gelöst, die ohne sie gar nicht entstanden wären.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Finanzminister hat in Bezug auf das konjunkturelle Risiko durch die Euro-Krise eines vergessen: Er selber war das größte Konjunkturrisiko, weil er es im Sommer permanent mit unsäglichen Äußerungen in Bezug auf Griechenland befeuert hat. Diese Äußerungen sind mittlerweile vom Ministerpräsidenten und der CSU kassiert, aber es ist dennoch die Wahrheit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein letztes Wort zu Baden-Württemberg. Schauen Sie sich die Zahlen an: Wenn Bayern die Summen an die Kommunen leisten würde, die Baden-Württemberg leistet, und wenn Bayern in Bezug auf die Pensionsvorsorge das machen würde, was Baden-Württemberg macht, sähe es anders aus.

(Georg Schmid (CSU): Sie waren noch gar nicht in Baden-Württemberg!)

Im vergleichbaren Fall würde Baden-Württemberg auf eine Nettokreditaufnahme komplett verzichten können und noch 1,6 Milliarden Euro Schulden zurückzahlen können. Baden-Württemberg macht aber etwas für die Kommunen und die Pensionsvorsorge.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister Dr. Söder, Sie haben das Wort.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Nur ein Punkt zum Thema Euro – sonst habe ich alles beantwortet. Ich will da nur eines sagen: Ich erinnere mich an Vorschläge während des ganzen Jahres.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

- Entschuldigung, dass ich nicht zu Ihnen rüberschaue; ich weiß ja, was Sie denken.

(Beifall bei der CSU und der FDP – Widerspruch bei der Opposition - Markus Rinderspacher (SPD): Das ist das, was Herr Seehofer meinte! - Weitere Zurufe – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Was war denn im Jahr 2012, als es um die Eurofrage ging, der politische, internationale Beitrag der deutschen Sozialdemokratie?

(Georg Schmid (CSU): Die Parisreise! - Volkmar Halbleib (SPD): Das ist unsäglich!)

Lassen Sie mich das rekapitulieren, damit sich die Bürgerinnen und Bürger im Land daran erinnern dürfen. Meine Damen und Herren, vor der Sommerpause ging es darum, dass viele Länder Europas vorgeschlagen haben, man sollte doch am besten die europäische Schuldenproblematik dadurch lösen, dass man alle Schulden Europas zusammenschmeißt und dann sauber teilt, sodass jeder das Gleiche hat.

(Markus Rinderspacher (SPD): Und genau das hat die CSU gemacht!)

- Hören Sie zu, schauen Sie da rüber, Herr Rinderspacher!

(Heiterkeit bei der CSU und der FDP – Widerspruch bei Opposition – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Das hätte bedeutet, dass Deutschland auf einen Schlag für die Schuldenmacherei in anderen Ländern verantwortlich und mit haftbar geworden wäre.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist das, was die CSU meint!)

Diesem Vorgang setzten die drei von der SPD, Steinbrück, Steinmeier und Gabriel, die Krone auf, indem sie nach Paris zu einem EU-Gipfel gefahren sind und beim französischen Präsidenten dafür geworben haben, dass er in Europa gegen die deutsche Bundeskanzlerin Stimmung macht. Das ist ein einmaliger Vorgang, und das war Ihr Beitrag, den Sie geleistet haben, sonst nichts.

(Lang anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP - Harald Güller (SPD): Unterstes Niveau! - Markus Rinderspacher (SPD): Das ist das, was Herr Seehofer meinte.)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, bleiben Sie bitte am Redepult.

(Anhaltende Zurufe des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Herr Rinderspacher, bitte schön, lassen Sie doch jetzt Frau Kollegin Ackermann reden. Sie hat eine Zwischenbemerkung angemeldet. Bitte schön, Frau Kollegin.

(Zuruf von der CSU: Jetzt wird es spannend!)

Renate Ackermann (GRÜNE): Herr Staatsminister Dr. Söder! Bei meinen behavioristischen Studien Ihrer Rede ist mir aufgefallen,

(Zurufe von der CSU: Oho!)

dass Sie während Ihrer gesamten Rede der Opposition permanent den Rücken zugedreht haben.

(Lachen bei der CSU und der FDP)

Herr Staatsminister, da tauchen bei mir zwei Fragen auf.

(Zuruf von der CSU: Die hat Probleme! – Lebhafteste Zurufe von der CSU und der FDP – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Herr Staatsminister, wollten Sie in Abwesenheit des Ministerpräsidenten bei der Regierungskoalition Vertrauen zurückgewinnen,

(Lachen bei der CSU)

was anschließend auch mit dem gegen Seehofer gerichteten Applaus bestätigt wurde? Oder geht es mehr nach dem Prinzip, frei nach Pythagoras,

(Lachen bei der CSU und der FDP)

Egozentriker bemerken nicht, wenn Sie jemandem den Rücken zudrehen?

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, Sie haben das Wort, bitte schön.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Da fällt mir jetzt eigentlich nix ein, selbst wenn ich mich bemühe.

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU und der FDP - Markus Rinderspacher (SPD): Und dafür gibt es dann Applaus!)

Das ist der Unterschied zwischen Regierung und Opposition; das muss vielleicht auch so sein: Meine Damen und Herren, wir dürfen nicht nur einem applaudieren, sondern wir applaudieren Bayern, weil wir uns diesem Land gegenüber in der Verantwortung sehen.

(Lang anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP – Lachen bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Staatsminister. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht mehr vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

(Zuruf von der SPD: Lauter Opportunisten! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich fahre erst fort, wenn sich das Auditorium beruhigt hat. – Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2013/2014, Einzelplan 06, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/13794 mit 16/13805 sowie die Empfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/14996 zugrunde.

Vorweg lasse ich jetzt über den zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsantrag auf Drucksache 16/13800 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag auf Drucksache 16/13800 betreffend "Verbesserte Stellensituation in der Finanzverwaltung" zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen? – Das sind die FREIEN WÄHLER. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Einzelplan 06 wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Empfehlung auf Drucksache 16/14996 genannten Änderungen zur Annahme empfohlen. Die Abstimmung soll in namentlicher Form erfolgen. Abstimmungsgrundlage ist der Einzelplan 06 mit den vom Haushaltsausschuss vorgeschlagenen Änderungen. Für die Stimmabgabe sind die Urnen auf beiden Seiten des Sitzungssaals und auf dem Stenografentisch bereitgestellt. Die Abstimmung ist eröffnet. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Hierfür stehen fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 10.46 bis 10.51 Uhr)

Die fünf Minuten sind um. Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Das Abstimmungsergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt. Ich gebe es später bekannt.

Zwischenzeitlich fahren wir in der Tagesordnung fort.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 16 auf:

**Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 08 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten**

hierzu:

**Änderungsanträge von Abgeordneten der CSU
und der FDP-Fraktion (Drsn. 16/14669 mit
16/14671),
Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-
Fraktion (Drsn. 16/14483 mit 16/14493),
Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER
(Drsn. 16/14472 mit 16/14482) sowie
Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNISSES
90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/14521 mit 16/14523 und
16/14525 mit 16/14538)**

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtrededzeit von einer Stunde und 30 Minuten vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 22 Minuten, auf die SPD-Fraktion 14 Minuten, auf die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN jeweils 11 Minuten und auf die FDP-Fraktion 10 Minuten.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redezeit der stärksten Fraktion. Die Staatsregierung kann deshalb bis zu 22 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redezeit der Fraktionen verlängert.

Ich eröffne die Aussprache. Als Erster hat Herr Staatsminister Manfred Brunner das Wort. – Helmut Brunner. Ich entschuldige mich in aller Form, Herr Staatsminister.

(Heiterkeit - Franz Maget (SPD): Das ist ein anderer! - Zuruf von der SPD: Das gibt eine Rüge! - Staatsminister Helmut Brunner: So einfach geht das nicht, Herr Präsident! - Tobias Thalhammer (FDP): Das kostet ein Bier oder ein Glas Milch!)

- Jetzt wollen wir uns aber beruhigen. Der Staatsminister hat etwas Wichtiges zu sagen. Sie haben das Wort, Herr Staatsminister.

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich, dass ich Ihnen heute meinen Haushalt vorstellen darf, bedanke mich vorweg für die sehr konstruktiven Beratungen sowohl im Agrarausschuss als auch im Haushaltsausschuss und danke allen, auch von der Opposition, die meinen Weg ehrlich, offen und konstruktiv begleiten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der ländliche Raum ist nach wie vor für die Mehrheit der Menschen Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsraum. Die bestimmenden Faktoren sind dabei immer noch die Land- und die Forstwirtschaft. Deren vielfältige Leistungen für einen aktiven und attraktiven ländlichen Raum sind unverzichtbar. Deshalb ist eine aktive Politik für unsere Land- und Forstwirtschaft zwingende Voraussetzung für ein starkes Bayern als Heimat mit Zukunft.

Die Agrarwirtschaft wird immer mehr zur einer Schlüsselbranche für die Ernährungssicherung und die Bewältigung der Energiewende und des Klimawandels. Die Herausforderungen für die Landwirtschaft sind enorm. Denken wir an den zunehmenden Wettbewerbsdruck durch die Globalisierung der Wirtschaft, aber auch durch die Liberalisierung der Agrarmärkte. Umso wichtiger ist es deswegen, die Wettbewerbsfähigkeit dieser Branche zukunftsfähig zu erhalten und – das ist mir ein ganz besonderes Anliegen – die zunehmende Bürokratie einzudämmen, wo es nur geht.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Denn unsere Bauern wollen nicht mehr dokumentieren, sie wollen produzieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will bereits zu Beginn des neuen Jahres die einzelbetriebliche Investitionsförderung deutlich verbessern, auch wegen der gestiegenen gesellschaftlichen Anforderungen im Tierschutz. Davon profitieren gerade auch unsere bäuerlichen Betriebe. Insgesamt sind im Doppelhaushalt 2013/14 für die einzelbetriebliche Investitionsförderung 140 Millionen Euro geplant.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

- So viel Zeit muss sein.

(Theresa Schopper (GRÜNE): Mühsam wird der Applaus eingesammelt! - Maria Noichl (SPD): Da klatscht einer, der den Stoiber haben will!)

Ich darf ergänzen: Was vor allem auch für Bayern von besonderer Bedeutung ist, um natürliche Unterschiede und Produktionsvoraussetzungen teilweise ausgleichen zu können, ist die Ausgleichszulage. 60 % unserer Flächen sind davon betroffen. Wir zahlen hierfür gut 110 Millionen Euro, selbstverständlich durch Brüssel und Berlin kofinanziert. Damit können wir die flächendeckende Landbewirtschaftung garantieren. Dies ist letzten Endes auch eine wichtige Grundlage für einen florierenden Tourismus.

Unser Kulturlandschafts- und Vertragsnaturschutzprogramm ist das umfangreichste und erfolgreichste Um-

weltprogramm Europas. Damit gewährleisten wir den Ressourcenschutz und nicht zuletzt die Sicherung der Biodiversität. Und was besonders wichtig ist: Das Prinzip "Freiwilligkeit vor Ordnungsrecht" hat sich nachweislich bewährt.

Unser Haushalt ist ein klares Bekenntnis zu einer starken Land- und Forstwirtschaft und zur Weiterentwicklung des ländlichen Raums mit einer eigenständigen Perspektive. Agrarpolitik ist schließlich Gesellschaftspolitik. Mit dem Haushaltsansatz für die Jahre 2013 und 2014 von rund jeweils 1,3 Milliarden Euro setzen wir ganz gezielt auch aktuelle gesellschaftliche Themenbereiche um.

Unsere bayerischen Spezialitäten haben weltweit, also nicht nur bei den bayerischen Verbrauchern, ein hervorragendes Image. Das bestätigen auch die aktuellen Zahlen bezüglich des Exports. Allein im ersten Halbjahr konnte eine Steigerung von 5,6 % auf rund 3,9 Milliarden Euro erreicht werden. Wenn der Trend bis zum Jahresende anhält, dann können wir erstmals die Acht-Milliarden-Grenze überschreiten.

Aber ich will noch mehr. Bayern ist schließlich gerade bei den Agrarprodukten als Premiuland anerkannt. Zusammen mit der neu gegründeten Marketingagentur, für die im Doppelhaushalt rund 6 Millionen Euro bereitstehen, haben wir ein bayerisches Regionalsiegel entwickelt. Ich habe die Einzelheiten im November bekanntgegeben. Damit will ich zum Ausdruck bringen, dass ich unseren Lebensmitteln ein Gesicht verleihen will. Es soll die Chance eröffnet werden, die Region mit dem Produkt zu verbinden und damit auch eine besondere Identität auslösen.

Der Einzelhandel hat zwischenzeitlich bereits großes Interesse an diesem Regionalsiegel bekundet und ich bin überzeugt, dass es bereits im kommenden Jahr verschiedene Initiativen in verschiedenen Regionen geben wird. Das ist letzten Endes ein Erfolg für die Regionen, ein Erfolg für die Verbraucher und nicht zuletzt ein Erfolg für ganz Bayern.

Mit dem Landesprogramm Ökolandwirtschaft stärke ich die Schwerpunkte Forschung, Bildung, Beratung und Förderung in diesem Premiumsegment. Mein Ziel ist eine Verdoppelung der Ökoproduktion aus Bayern bis zum Jahr 2020. Wir müssen die Märkte vor der Haustür bedienen. Wir sind gerade in diesem Bereich noch auf Importe angewiesen. Deswegen ist es geradezu logisch, dass wir die Produktion dem Verbrauch anpassen. Zusammen mit den Ökoverbänden werde ich diese Offensive starten. Hierfür stehen zusätzlich bereits in der Startphase 3,4 Millionen Euro zur Verfügung.

Beim Aktionsprogramm heimische Eiweißfuttermittel hat Bayern inzwischen bereits auch bundesweit eine Vorreiterrolle übernommen. Das Programm, das die bayerische Landwirtschaft unabhängiger von Überseesoja machen soll, findet auch im Ausland bereits große Zustimmung. Zusammen mit den Donauanrainerstaaten und mit Italien entwickeln wir eine europäische gentechnikfreie Eiweißversorgung. Wir dürfen zur Kenntnis nehmen: Die Menschen wollen zunehmend gentechnikfrei hergestellte Lebensmittel.

Unser Kompetenzzentrum für Ernährung hat sich inzwischen bereits hervorragend entwickelt und etabliert. Zusammen mit den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten erreichen wir mit dem Konzept Ernährung in Bayern immer mehr Zielgruppen. So schaffen wir eine Bewusstseinsänderung für gesunde Ernährung und eine höhere Wertschätzung auch für einheimische, regionale Lebensmittel. Wegen der gesellschaftlich großen Bedeutung sehen wir hier weiterhin rund 5 Millionen Euro vor.

Im Übrigen ist es für Industrieländer nicht gerade ehrenrührig, wenn wir eine Wegwerfquote von nahezu 30 % haben. Aber wir müssen gegensteuern. Es ist für mich auch ein Bildungsauftrag, dafür zu sorgen, dass wir unsere oftmals mit großem Aufwand erzeugten Lebens- und Nahrungsmittel wieder mehr schätzen und verantwortungsbewusster mit ihnen umgehen.

Mit dem bayerischen Schulfruchtprogramm haben wir inzwischen bereits 71 % der berechtigten Schülerinnen und Schüler erreicht. Es ist tatsächlich ein Renner geworden. Ich denke, dass die Eltern, Kinder und Lehrer gleichermaßen davon begeistert sind. Deswegen setzen wir dafür weiterhin 3 Millionen Euro jährlich ein.

Zur Ernährungsbildung und zum Verbraucherdialo g gehört auch das von mir initiierte Programm Erlebnis Bauernhof bzw. Lernort Bauernhof, mit dem wir es den Kindern ganz bewusst ermöglichen wollen, mit allen Sinnen zu begreifen, wie Lebensmittel erzeugt werden. Hier sind 2 Millionen Euro gut angelegt.

Mit unserem Maßnahmenpaket Energiewende im ländlichen Raum, für das jährlich 13 Millionen Euro bereitstehen, setzen wir letzten Endes die Energiewende im ländlichen Raum um. Ich meine, nach der Phase der Sensibilisierung muss jetzt rasch die Phase der Umsetzung und der praktischen Weiterentwicklung der Energiewende folgen. Wir werden mit dem Geld Demonstrationsprojekte fördern. Wir wollen mit einem personellen Angebot die Beratung optimieren, und zwar nicht nur für die investitionswilligen Landwirte. Ich bin überzeugt: Daraus kann ein großes

Konjunkturprogramm auch für den ländlichen Raum entstehen. Ich bin davon überzeugt, dass die ehrgeizige Energiewende in Deutschland ein Pilotprojekt für die ganze Welt sein kann. Alle schauen auf uns, ob wir unsere Ziele erreichen. Deswegen haben wir Verantwortung auch über unser Land hinaus.

Im Jahr 2013 feiert die Definition des Begriffs "Nachhaltigkeit" in der Forstwirtschaft ihren 300. Geburtstag. Gemeinsam mit allen Akteuren der Forst- und Holzbranche wollen wir das Jahr nutzen, unsere bewährten forstpolitischen Ansätze einer nachhaltigen und multifunktionalen Forstwirtschaft, die schützen und nützen vereint, umzusetzen und dafür zu werben. Auch hier geht es um die Geisteshaltung, die wir zum Ausdruck bringen wollen. Denn nur eine Waldbewirtschaftung, die ökonomische, ökologische und soziale Interessen unserer Gesellschaft auf gleicher Ebene berücksichtigt, wird den Menschen und den unterschiedlichen Interessen gerecht. Auf zwei Dritteln unserer Waldfläche bewältigen Privatpersonen und Kommunen diese gesellschaftspolitisch unverzichtbare Aufgabe. Seitens der Staatsregierung unterstützen wir sie dabei mit rund 22 Millionen Euro jährlich. Damit garantieren wir den Aufbau und den Erhalt zukunftsfähiger Wälder.

Dabei ist eine besonders wichtige Aufgabe die Anpassung der Wälder an den Klimawandel. Um hier noch schneller voranzukommen, stehen uns in den nächsten beiden Jahren zusätzlich jährlich 7 Millionen Euro für Waldumbau, für Schutzmaßnahmen im Bergwald und für begleitende Forschung zur Verfügung. Damit werden wir unser Fitnessprogramm für den Wald weiter forcieren und unsere Beratungsinitiative in Brennpunktregionen intensivieren und die erfolgreiche Bergwaldoffensive fortsetzen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Für eine wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Räumen bieten wir vielseitige Hilfen an, und zwar personeller und vor allem finanzieller Art. Mit unserem ILE-Dorferneuerungs-, dem Flurneuordnungs- und dem Leader-Programm und den Angeboten unterstützen wir nachhaltig unsere Kommunen. Aktuelle Schwerpunkte sind unter anderem die Innenentwicklung, die Sicherung attraktiver Lebens- und Arbeitsbedingungen und die Schaffung moderner Infrastruktur bei möglichst geringem Flächenverbrauch. Ich nehme mich dieses Themas intensiv an. 18 Hektar täglicher Landverbrauch in Bayern sind auf Dauer nicht verkraftbar und nicht hinnehmbar!

(Ulrike Müller (FREIE WÄHLER): Es sind 20,6 Hektar!)

- Ich habe hier die neuesten Zahlen, Frau Müller. Es sind 18 Hektar. – Dafür stehen rund 118 Millionen Euro und weitere 7 Millionen Euro zur Begleitung des demografischen Wandels bereit.

Eine Herausforderung, die uns gerade im Jahr 2013 besonders viele intensive Diskussionen abverlangen wird, ist die gemeinsame Agrarpolitik. Diese entscheidet in dem neuen Förderzeitraum der nächsten sieben Jahre, was wir unseren Landwirten an Rahmenbedingungen anbieten. Deswegen vertraue ich nicht nur auf Gespräche, die andere führen. Ich war Ende November selber wieder in Brüssel und habe mit dem Haushaltskommissar Lewandowski die aktuelle Situation erörtert und bayerische Interessen nachhaltig eingebracht. Wir wollen weiterhin nach dem Leitbild eines bäuerlichen Familienbetriebs wirtschaften und die flächendeckende Landbewirtschaftung sicherstellen. Wir können nicht zulassen, dass das Budget der Agrarwirtschaft einseitig überdurchschnittlich beschnitten wird.

Wir sind verantwortungsbewusst. Wir haben uns bereit erklärt, eine fünfprozentige Kürzung einzuplanen, die aber nicht nach der Rasenmähermethode umgesetzt werden soll, damit das Agrarbudget nicht erneut geschmälert wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich werde im Frühjahr eine Strategietagung zum ländlichen Raum zusammen mit den Österreichern abhalten. Ich versuche mit den Kommunen, bei regionalen Kongressen Visionen für den ländlichen Raum bis zum Jahr 2030 zu entwickeln. Daran können Sie erkennen, dass es mir nicht nur darum geht, sozusagen die Hausaufgaben zu machen, sondern Konzepte und Strategien für die Zukunft zu entwickeln.

Meine Damen und Herren, wenn die Kürzungen auf EU-Ebene nicht abgewendet werden können, wird es noch wichtiger sein, unseren Landwirten mit einer aktiven und offensiven Agrarpolitik auf bayerischer Ebene Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen. Denn nach wie vor ist der Bauernstand das Rückgrat des ländlichen Raumes und die Staatsregierung ein verlässlicher Partner für unsere Bäuerinnen und Bauern.

(Beifall bei der CSU)

Ich danke Ihnen allen, dem Hohen Haus für das Wohlwollen gegenüber meiner Politik und den Anliegen der Land- und Forst- sowie der Ernährungswirtschaft. Ich darf mich besonders bei den Ausschussvorsitzenden Füracker und Winter, bei den Berichterstattern Eckstein, Professor Barfuß, Herrn Dechant und bei Karsten Klein für die konstruktive

Unterstützung und den Einsatz für die Landwirtschaft herzlich bedanken.

(Beifall bei der CSU und des Abgeordneten Professor Dr. Georg Barfuß (FDP))

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bevor wir fortfahren, möchte ich zum Tagesordnungspunkt 15 zurückspringen und Ihnen das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Einzelplan 06, Staatsministerium für Finanzen, bekannt geben. Mit Ja haben 93 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 60, Stimmenthaltungen keine. Damit ist der Einzelplan 06 angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Gemäß unserer Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge als erledigt, soweit über sie nicht einzeln abgestimmt worden ist. Eine Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(Siehe Anlage 2)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor:

Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen.

Wer dem allem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit stimmt das gesamte Hohe Haus zu. Der Einzelplan 06 ist so beschlossen. Die Beratungen zum Tagesordnungspunkt 15 sind beendet.

Wir kommen wieder zurück zum Einzelplan 08 zum Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und setzen die Aussprache mit Frau Kollegin Noichl für die SPD-Fraktion fort.

Maria Noichl (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Minister Helmut Brunner, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zuallererst meinen Dank an meinen Kollegen Reinhold Strobl aussprechen, der im Haushaltsausschuss die Belange des Landwirtschaftsausschusses sehr gewissenhaft vertritt.

Bevor ich zur eigentlichen Haushaltsdebatte komme, ist es mir wichtig, die Ziele, die die SPD im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten verfolgt, deutlich zu machen. Denn eigentlich sollten sich die Anträge an den Zielen orientieren. Wer klare Ziele hat, bekommt klare Anträge und eine klare Richtung. Ohne Ziele wird aus dem Einzelplan 08 ein Einzelplan 08/15.

(Beifall bei der SPD)

Erlauben Sie mir, am Anfang die Ziele im Bereich Ernährung aufzuzählen. Ich erinnere mich daran, Herr Minister, als Sie vor vielen Hauswirtschafterinnen standen, sich den Bauch rieben und sagten: "Ernährung ist schon wichtig". Dabei haben Sie ein bisschen gelächelt. Das ist uns zu wenig, wenn es um den Bereich Ernährung geht. Ernährung sehen wir als ganz große Verantwortung, ganzheitliche Verbraucherbildung zu betreiben, Verbraucherschulung zu organisieren, das wirklich praktische Handwerk des Kochens den Kindern und auch den Erwachsenen wieder beizubringen. Die Kunden der Zukunft müssen geschult werden, das gezielte Auswählen im Geschäft muss gelernt werden. Es ist unser Ziel, durch Verbraucherbildung die Gesundheit und die Lebensqualität der Menschen zu steigern. Es ist aber auch unser Ziel, für die Landwirte Verbraucherinnen und Verbraucher für morgen zu bekommen, die die hochwertige Qualität, die unsere Landwirte erzeugen, erst einmal verstehen, die sie einkaufen und auch bereit sind, mehr dafür zu bezahlen. Das alles hat mit Verbraucherbildung und Verbraucherschulung zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Aber anders als Sie, der Sie immer noch an Projekte glauben und sagen: Es gibt da ein Projekt "gesundes Pausenbrot" und es gibt ein Projekt und ein Projekt, sind wir der Meinung, Ernährung kann man nicht projekthaft lernen. Das geht nicht. Ernährung, sensorische Bildung, das alles braucht täglichen Vollzug. Das einzige wirklich erfolgreiche Programm in diesem Haus ist in diesem Fall das Schulfruchtprogramm. Nur – darauf komme ich nachher, wenn es um unseren Antrag geht – sperren Sie sich gegen eine Ausweitung.

Unser Ziel ist, dass alle Kinder, kleine Kinder genauso wie Schulkinder, und Jugendliche dieses Angebot an frischem Obst und Gemüse mehrfach pro Woche auf den Tisch der Kita, des Kindergartens oder der Schule bekommen.

Ein weiteres Ziel ist es, die regionalen Kreisläufe besonders im Bereich der Ernährung zu unterstützen. Diesem Ziel geben wir Vorrang, anders als Sie, Herr Minister. Sie sprechen immer davon, die Landwirt-

schaft ist da, um die Weltmärkte und die Wochenmärkte zu bedienen. Wir sagen, wir wollen die Wochenmärkte vor den Weltmärkten bedienen. Das ist uns ein ganz wichtiges Anliegen.

(Beifall bei der SPD und der Abgeordneten Theresa Schopper (GRÜNE))

Dazu brauchen wir eine klare Kennzeichnung. Rückblickend muss man sagen, dass sich da leider nichts verbessert hat, dass eine klare, ehrliche Kennzeichnung nicht vorangetrieben wird. Wenn Sie gerade wieder das Regionalsiegel angesprochen haben, haben wir große Sorge, dass aus dem Regionalsiegel, das der Minister hoch lobt, vielleicht wieder so ein "Regionalsiegel light" wird. Es reicht nämlich, wenn 51 % der Inhaltsstoffe regional sind, der Rest ist egal. Wer so mit Verbrauchern umgeht, der täuscht die Verbraucher, wenn er ihnen vormacht, das Produkt sei aus der Region, obwohl fast die Hälfte nicht aus der Region stammt. Ein "Regionalsiegel light" wird es mit uns nicht geben, Herr Minister.

Auch für die Landwirtschaft haben wir klare Ziele. Wir haben natürlich den Plan, dass die eigentümergeführten landwirtschaftlichen Betriebe Bestand haben. Da ist es wichtig, wie Sie betont haben, dass die Ausgleichszulage weiterhin besteht usw. Wir stellen uns ganz klar gegen das Motto "Wachsen und Weichen". Seit dem Krieg verschwinden jedes Jahr Bauernhöfe, auch Ihre Politik hat daran nichts geändert. Wir wollen unbedingt die Erzeuger stärken. Sie müssen gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel eine deutlich stärkere Machtposition erhalten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir wollen die regionalen Wirtschaftskreisläufe stärken, und – das ist mir ein ganz besonderes Anliegen – wir brauchen weiterhin die unabhängige Beratung für die Landwirtschaft.

(Beifall bei der SPD)

Denn es kann nicht sein, dass sich Landwirte bei Monsanto, BASF und Co. beraten lassen müssen, wie sie agieren sollen.

Wir wollen unbedingt dafür sorgen, dass der Boden als Grundlage für Artenvielfalt, als Grundlage für gutes Wasser auch der nächsten Generation fruchtbar zur Verfügung steht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Herr Brunner, eigentlich unterschreiben Sie unsere Forderungen immer. Zumindest hört man aus Ihrem Hause Forderungen, die sehr ähnlich klingen.

Im Bereich Forst ist es uns ein Anliegen, den Waldumbau voranzutreiben und klimagerechte, standortgerechte Mischwälder entstehen zu lassen, die für die Zukunft stehen.

(Zuruf der Abgeordneten Annemarie Biechl (CSU))

Im Privatwald muss natürlich ein guter Ausgleich zwischen Natur, Gesellschaft und der Wirtschaft geschaffen werden. Im Staatswald haben wir klare Prioritäten: Der Staatswald hat Vorbildcharakter, im Staatswald stehen die Gemeinwohlleistungen an erster Stelle. Darüber gibt es bei uns keine Diskussion.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wichtig ist, dass die ehemalige Forstverwaltung nach wie vor die fachliche Kontrolle über den Staatsforst behält, was aber aufgrund der Personalausstattung bald nicht mehr möglich sein wird. Wer das Personal im Forstbereich bewusst kürzt, kürzt auch die Kontrolle im Staatsforst, und das wollen wir nicht haben.

(Beifall bei der SPD)

Wir stehen natürlich für die Naturverjüngung ohne Zaun, für ein Management für Energieholz. Es kann nicht sein, dass immer mehr Nährstoffe den Wald verlassen. Es gibt Waldbereiche, in denen das noch geht, aber es gibt auch Waldbereiche, bei denen die Ampel auf Rot steht. Auch im Forstbereich ist die unabhängige Beratung ein ganz, ganz wichtiger Bereich. Ich würde sagen, Herr Brunner, auch da werden Sie vielen Punkten von uns zustimmen. Das hört man immer wieder und liest es in Überschriften von Veröffentlichungen aus Ihrem Haus.

Umso mehr ärgert mich - ich möchte schon einmal deutlich sagen, dass es mir wirklich richtig stinkt -, dass alle unsere Anträge, die diese Dinge in diese Richtung weiterentwickeln würden, aus Ihrem Hause oder von Ihren Parteien, der CSU und der FDP, prinzipiell abgelehnt werden, weil sie nicht aus Ihrer Feder sind.

(Beifall bei der SPD)

Das ist schon interessant. Bei uns, bei der SPD, ist es trotz Parteibuchs zu denken erlaubt. Bei Ihnen ist es mit Parteibuch anscheinend nicht mehr erlaubt, zu denken. Natürlich stimmen wir Ihren Anträgen zu, wenn wir sie für sinnvoll und richtig halten.

(Zuruf von der CSU: Weil sie gut sind!)

Sie stimmen unseren Anträgen nie zu, weil Sie sie gar nicht lesen. Sie denken nur an Ihr Parteibuch. So

kann man nicht miteinander umgehen. Es ist schön, dass Publikum anwesend ist und das Publikum es hört.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben klare Anträge gestellt. Sie liegen auf dem Tisch. Wir wollen das erfolgreiche Schulfruchtprogramm auf alle Kindertagesstätten, auf die Krippen und auf alle Schulklassen ausdehnen. Wir wollen dem immer ungesünderen Ernährungsverhalten entgegenwirken. Wir wollen ernährungsbedingten Krankheiten entgegenwirken. Wir wollen die stark verarbeiteten Lebensmittel etwas zurückdrängen. Wir wollen die immer größer werdende gefühlte Entfernung zwischen Verbraucher und Erzeuger reduzieren.

Herr Brunner, da reicht es nicht, wenn Sie einen Tag der Grundschule am Bauernhof einführen. Das springt zu kurz. Dieser Erlebnisbauernhoftag ist sehr nett; das bringt auch dem Minister viele schöne Bilder mit großen Kindergesichtern; das ist wunderschön. Glauben Sie aber wirklich, dass ein Bauernhoftag in der Grundschule eine nachhaltige Veränderung im Ernährungsverhalten der Kinder bewirkt? – Das glaube ich nicht.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben gerade das Thema Bildung so betont, Herr Minister. Es ist beschämend, dass Sie im selben Moment, in dem Sie den Bauernhoftag eingeführt haben, die Ausbildung der Erlebnisbäuerinnen von 15 Tagen auf einen Tag reduziert haben. Das heißt: Wir bringen mehr Schulklassen auf die Bauernhöfe, aber bilden die Bauern, die die Schulklassen empfangen, schlechter aus. Das ist Ihre Art von Bildung auf dem Bauernhof. Das kann ich überhaupt nicht nachvollziehen.

(Beifall bei der SPD)

Seite an Seite, Annemarie Biechl, stehen die Landfrauen mit uns. Die Landfrauen des Bayerischen Bauernverbandes stehen Seite an Seite, wenn es darum geht, endlich ein Schulfach einzuführen, wie wir es gefordert haben. Wir brauchen endlich durchgängig Ernährungsbildung statt Show-Veranstaltungen beim Ponystreicheln und müssen Ernährungsverantwortung übernehmen.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CSU)

Im Bereich Landwirtschaft blockieren Sie alles, was eigentlich Gebot der Stunde wäre. Sie blockieren auch ein Nachdenken über neue Möglichkeiten der Ferkelkastration. Es ist interessant: In der "tz" kann man lesen, dass Schwarz-Gelb an der Ferkelkastrati-

on über 2016 hinaus festhalten will, weil es noch keine Alternativen dazu gibt. Andererseits lehnen Sie unseren Antrag ab, endlich ein Forschungsprojekt auf den Weg zu bringen, um die Ferkelkastration genauer zu erforschen. Sie lehnen ab, Gelder für ein solches Forschungsprojekt bereitzustellen. Sie sind nicht dafür, dass in diesem Bereich Forschung betrieben wird.

Ebenso wenig sind Sie für Forschung zu den Pflanzenölen. Es ist todchic, sich beim Zentralen Landwirtschaftsfest neben dem großen Schlepper fotografieren zu lassen, der mit Pflanzenöl betrieben wird. Wenn aber die SPD einen Antrag stellt, die Pflanzenöle forschungsmäßig etwas genauer unter die Lupe zu nehmen, ist dafür kein Geld vorhanden. Das Foto hat schon gereicht; die Wirkung ist erzielt. So wollen wir nicht agieren.

(Beifall bei der SPD)

In zwei Bereichen haben Sie sich in unsere Richtung bewegt, nämlich einmal beim Stallbau. Stallbau soll in Zukunft verstärkt an Tierwohlstandards gekoppelt werden. Dafür danken wir Ihnen. Sie haben sich auch bei der regionalen Vermarktung, zumindest was die finanzielle Ausstattung angeht, etwas in unsere Richtung bewegt – zaghafte, aber immerhin. Wir werden Sie aber daran messen, ob bei der regionalen Vermarktung das Geld wirklich bei den Landwirten statt wieder beim Lebensmitteleinzelhandel hängen bleibt, und wir werden Sie daran messen, was aus dem Topf regionale Vermarktung kommt oder ob es nicht vielleicht so ist, dass ein paar Leute vom Ministerium zur Grünen Woche fahren und dann gesagt wird: Das ist regionale Vermarktung. Schauen wir einmal.

(Beifall bei der SPD)

Richtig betroffen hat mich gemacht, dass Sie unseren Antrag zum KULAP abgelehnt haben. Hier vorne haben Sie das KULAP gerade für toll erklärt. Sie wissen ganz genau, Herr Minister, dass außer dem hervorragenden Programm zum Ökolandbau alle anderen KULAP-Maßnahmen bis auf eine Ausnahme nur auf Acker abzielen. Es werden nur Ackermaßnahmen gefördert. Sie wissen, dass das Grünland hochwertig ist. Sie wissen, dass wir mehr Grünland brauchen. Sie wissen, dass jetzt Grünland umgebrochen wird, weil man dem Umbruchverbot vorauslaufen will. Trotzdem legen Sie nur ein winzig kleines Programm auf, mit dem das Grünland gefördert wird. Wir haben Programme für Blühstreifen, für Weidehaltung und so weiter gefordert. Diese Programme würden nicht nur die Landwirte bevorzugen, die Milchviehhaltung betreiben, sondern sie würden vor allen Dingen auch

den Milliarden Bienen nützen. Herr Minister, kein einziges Wort von Ihnen dazu.

(Beifall bei der SPD)

Sie stehen hier vorne und sprechen über Landwirtschaft, nehmen aber nicht einmal das Wort Biene in den Mund, obwohl es bei den Bienen im Stock brennt.

(Beifall bei der SPD)

Das wollen Sie gar nicht wissen.

Zum Forst haben wir einen Förderantrag gestellt, den Lärmschutzwald genauer zu erforschen. Man kann besonderen Wald anbauen; dann dient er besonders dem Lärmschutz. Hierfür braucht man eine besondere Mischung und besondere Blattformen und Blattoberflächen, die den Lärm absorbieren. Auch diesen Forschungsantrag haben Sie abgelehnt. Sie lehnen unseren Antrag auf Erhöhung der Mittel für forstliche Zusammenschlüsse ab, natürlich auch unseren Antrag auf Stopp der Personaleinsparung im Forstbereich.

Das Haus der Berge – es wurde heute auch schon toll beschrieben – ist ein tolles Haus. Ja, es ist ein tolles Haus ohne Personal. Es wurde nicht eine neue Stelle geschaffen. Das Haus der Berge wurde gebaut, das Personal von anderswo hergeholt. Herr Minister, Sie dünne die Forstverwaltung so aus, dass im Staatsforst keine Kontrolle mehr möglich ist. Das ist ein richtiges Armutszeugnis.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir sind uns der Verantwortung bewusst. Wir haben klare Ziele für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Wir haben klare Anträge, die Schritt für Schritt in diese Richtung gehen. Was aber machen Sie? – Sie selbst stellen so gut wie keine Anträge. Drei Anträge wurden von der Regierungspartei gestellt. Sie lehnen alle unsere Anträge ab. 90 % der Anträge werden abgelehnt, weil sie von der Opposition sind. Sie verunsichern die Menschen beim Biogas. Herr Seehofer sagt: Wir schalten vier Gaskraftwerke ab, weil wir so viel Biogas haben. Sie schalten ein Gaskraftwerk ab, Herr Zeil schaltet gar kein Gaskraftwerk ab. Im Endeffekt weiß keiner etwas. Wie gesagt: Sie stellen keine Anträge und lehnen alles, was von der Opposition kommt, ab und verunsichern die Menschen. Sie lassen sich mit Kindern fotografieren, und oft tragen Sie einen Trachtenanzug. Das ist aber viel zu wenig.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CSU)

Was Ihnen abgeht, sind Visionen. Ihnen fehlt schlicht und einfach die Vision. Ihnen fehlt die Vision, wie die Landwirtschaft 2030 aussehen könnte. Ihnen fehlt vor allen Dingen die Vision, dass Ernährungspolitik nicht Ernährungswirtschaftspolitik ist, dass es nicht nur um die Firma Kraft geht, dass Ernährungspolitik etwas anderes ist, als den großen Firmen hinterher zu springen.

(Beifall bei der SPD)

Ich komme zum Schluss. Ein Weihnachtsgruß an den Herrn Minister, ein Weihnachtsspruch: Herr Minister, wer keine Ziele hat, ist immer auf dem richtigen Weg. Das ist ganz einfach. Das sind Sie.

(Beifall bei der SPD)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Ihnen weiterhin: Bleiben Sie wirklich auf diesem Weg. Wie gesagt: Ohne Ziele ist jeder Weg der richtige.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Frau Noichl, einen Moment bitte. – Ich habe es zu spät gesehen und bitte um Entschuldigung, dass Herr Steiner eine Zwischenbemerkung machen möchte. Bitte schön, Sie haben das Wort.

Klaus Steiner (CSU): Frau Kollegin, nach Ihrem verbalen Maschinengewehrfeuer muss ich mir schon eine Anmerkung erlauben. Wir lehnen Ihre Anträge weitgehend deswegen ab, weil sie hinterfotzig und scheinheilig sind.

(Beifall bei der CSU – Widerspruch von der SPD)

Ich nenne Ihnen ein Beispiel, das die Milchbauern betrifft. Sie schwingen hier herinnen kluge Reden. Ich habe einen Ausschnitt aus dem "Berchtesgadener Anzeiger" dabei. Es geht um eine Veranstaltung der SPD mit Ihrer Bundestagskollegin aus meiner Region. Dort heißt es: Butterbrot gefährdet das Klima. So viel zu Ihrer Politik zur Unterstützung der Bayern. Butterbrot gefährdet das Klima. Das ist eine Katastrophe für die Milchbauern in unserer Region. So etwas verbreiten Sie in der Bevölkerung. Das ist Verunsicherung der Bevölkerung, und das ist hinterfotzig und scheinheilig. Sie werfen dem Minister vor, er würde sich fotografieren lassen. Ich sage Ihnen: Ihr Gegrinse in der Zeitung ist auch nicht schöner.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Einen Moment, bitte. Bei der Beratung des Landwirtschaftsetats kann man auch etwas deftige Formulierungen durchgehen

lassen. Wenn wir schon beim Ermahnen sind: "Hinterfotzig" ist vielleicht

(Zuruf von der CSU: Ein passendes Wort!)

nicht genau die treffende Formulierung, Herr Kollege.
- Bitte schön, Frau Noichl.

Maria Noichl (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Kollege Steiner kommt aus Traunstein, ich komme aus Rosenheim. Bei uns ist "hinterfotzig" ein ganz normales Wort.

(Allgemeine Heiterkeit - Harald Güller (SPD): Und ein normales Verhalten der CSU!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Ihr versteht euch also. Das habe ich befürchtet.

(Allgemeine Heiterkeit)

Bitte, Frau Noichl.

Maria Noichl (SPD): Herr Kollege Steiner, es ist interessant, dass Sie sagen, die Anträge würden nicht in die richtige Richtung gehen. Ich antworte Ihnen darauf einfach: Sie haben die Anträge und auch die Richtung nicht verstanden. Sie haben nicht verstanden, dass man trotz kleiner Schritte sehr wohl ein großes Ziel im Blick haben muss. Für mich ist immer interessant, wenn Sie etwas aus der Zeitung vorlesen. Wenn ich selbst etwas geschrieben hätte, könnten Sie mir das ans Knie nageln, aber nicht, wenn es irgendetwas aus einer Zeitung ist, das irgendwer schreibt. Das möchte ich hier schon einmal richtigstellen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Kollege Steiner, es redet sich leichter, wenn man von keinem Sachverstand getrübt ist.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Kollegin. Nun geht es weiter in der Aussprache. Nächster Redner ist Kollege Eckstein. Bitte sehr. Ihm folgt Frau Kollegin Müller.

Kurt Eckstein (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich habe ich es mir abgewöhnt, auf die Äußerungen von Frau Noichl als Haushälter zu antworten. Das wird sicherlich noch der Kollege Albert Füracker tun. Liebe Kollegin Noichl, bei Ihren Ausführungen hat man gemerkt, dass Sie wenig Ahnung von den Haushaltsberatungen haben.

(Zurufe von der SPD: Was, sie war doch immer dabei!)

Mir wäre es lieber gewesen, Herr Kollege Strobl hätte hier gesprochen.

(Anhaltende Zurufe von der SPD)

Die Beratungen im Haushaltsausschuss sind sehr viel sachlicher und harmonischer, als es hier dargestellt wird.

(Harald Güller (SPD): Die Feststellung aber bleibt, dass Sie unsere guten Anträge abgelehnt haben, ohne jeden Sachverstand!)

- Herr Güller, Sie wollen mir doch nichts vormachen bezüglich Sachverstand in Landwirtschaftsdingen. Das möchte ich erst einmal sehen. Da habe ich meine Zweifel.

(Harald Güller (SPD): Ich werde von der Kollegin Noichl beraten!)

- Auch da habe ich meine Zweifel, lieber Kollege. Ich habe Landwirtschaft von der Pike auf gelernt und bin heute Landwirtschaftsmeister; außerdem war ich auch nebenamtlicher Berufsschullehrer in dieser Richtung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist wirklich so, dass der Einzelplan 08 im Haushaltsausschuss – das können die Kollegen aller Parteien bestätigen – mit am harmonischsten beraten wird, weil sich die Ziele aller Parteien sehr ähneln.

(Claudia Stamm (GRÜNE): Lieber Kurt Eckstein! Sind Sie da wirklich sicher?)

- Du musst noch viel lernen, liebe Claudia.

Es ist zwar so, dass die Ziele ähnlich sind, aber Haushaltsberatungen sind kein Wunschkonzert. Wir als Regierungsfraktionen stehen in der Verantwortung, viele unterschiedliche Dinge mitzubedenken. Sicherlich bringt die Opposition teilweise Anträge ein, die ich als Berichterstatter für den Einzelplan 08 so wie auch der Herr Minister ganz gern haben würde, aber es sind halt auch hier Grenzen gesetzt, da sich das Geld nicht automatisch vermehrt.

Wie der Herr Minister bereits vorgetragen hat, beträgt der Haushalt des Landwirtschaftsministeriums 1,3 Milliarden Euro. Hinzukommen noch 1,1 Milliarden Euro aus EU-Direktzahlungen, die zwar nicht im Einzelplan 08 veranschlagt sind, aber von der zuständigen Verwaltung abgewickelt werden müssen. Das ist eine sehr große Belastung. Insgesamt liegt die Steigerung im Einzelplan 08 unter der Steigerungsrate des Gesamthaushalts. Gleichwohl können bewährte Förderprogramme auf hohem Niveau weitergeführt werden.

Der Einzelplan 08 setzt gezielte Akzente, ohne den Blick aufs Große und Ganze zu verlieren. Er enthält eine Fülle verschiedenster Maßnahmen und Themen, die die Landwirtschaft und Forstverwaltung mit dem ihr zur Verfügung stehenden Personal hervorragend umsetzt. Im Stellenplan des Einzelplans 08 sind nur noch etwas über 7.000 Mitarbeiter ausgewiesen. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten eine hervorragende Arbeit nicht nur für die Land- und Forstwirtschaft, sondern auch für den gesamten ländlichen Raum und für alle Menschen in Bayern. Kaum ein Haus, das muss man ehrlicherweise hinzufügen, hat die massiven Personaleinsparungen und die inneren Reformen so konsequent vollzogen wie das Landwirtschaftsministerium. Man merkt da schon, dass es da und dort zwickelt.

Nun einige Zahlen. Der Minister hat die Programme bereits pauschal angesprochen. Die zentralen Fördermaßnahmen des Landes – ich habe es schon gesagt – werden auf hohem Niveau mit insgesamt jährlich 505 Millionen Euro weitergeführt. Die einzelbetriebliche Investitionsförderung haben wir mit unseren Anträgen aufgestockt und auch der Minister hatte bereits zuvor 500.000 Euro mehr als im Jahre 2012 eingestellt. Wir liegen jetzt bei jährlich 72,5 Millionen Euro, die es möglich machen, dass die Konditionen verbessert werden.

Beim Kulturlandschaftsprogramm wissen Sie, Frau Kollegin Noichl, genauso gut wie ich und alle, die sich damit befassen, dass im Jahre 2014 eine neue Förderperiode der EU beginnt und wir jede Förderungsänderung von der EU notifizieren lassen müssen.

(Zuruf der Abgeordneten Maria Noichl (SPD))

Ob das in den eineinhalb Jahren gelingt, wage ich zu bezweifeln.

Flurneuordnung, Dorferneuerung und Leader werden jährlich mit 118 Millionen Euro weitergeführt. Auch das erfolgreiche Schulobstprogramm ist bereits angesprochen worden. Zu den drei Millionen, die das Land zur Verfügung stellt, kommen noch 3,1 Millionen dazu. Damit kann der steigenden Zahl teilnehmender Schulen Rechnung getragen werden.

Ich komme zur Verbundberatung. Sicherlich muss ein Bauer nicht zu Monsanto oder anderen gehen, um beraten zu werden. Wir haben hier das Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung e.V. - LKP - und das Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredlung e.V. – LKV - in der Verbundberatung mit unseren Landwirtschaftsämtern. Auch hier sind die Mittel um 1,7 Millionen auf acht Millionen aufgestockt worden. - Die heimischen Eiweißfuttermittel hat der Herr Minister angesprochen. Hier wird versucht, mit einer

Million Euro in die richtige Richtung zu gehen. - Die Bayerische Marketingagentur soll den Absatz auf regionalen Lebensmittelmärkten erleichtern und den Erfolg beim Agrarexport fortschreiben. Auch hier sind sechs Millionen Euro bereitgestellt. Anders als bei "Aufbruch Bayern" vorgesehen, wurde hier keine Kürzung der Mittel veranlasst.

Kommen wir zur forstlichen Förderung und zum Waldumbau. Der bayerische Staatsforst betreibt seit Jahrhunderten eine nachhaltige Forstwirtschaft. Wir brauchen nicht Frau Noichl im Landtag dazu, um zu bemerken, dass das eine wichtige Aufgabe ist. Für die Anpassung der Wälder an den Klimawandel werden jährlich sieben Millionen Euro bereitgestellt. Damit können die Maßnahmen im Waldumbau, die Schutzmaßnahmen im Bergwald und unsere Forschungs- und Entwicklungsprojekte weitergeführt werden. Auch die Förderung des privaten und des Körperschaftswaldes wird auf hohem Niveau weitergeführt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die eben genannten Themen und Zahlen zeigen, dass sich die Ernährungs-, Land- und Forstwirtschaft sowie der gesamte ländliche Raum auf die Koalitionsregierung aus CSU und FDP und die sie tragenden Parteien verlassen können. Auch wenn sich beim Buchführungsergebnis bessere Erlössituationen für die Land- und Forstwirtschaft zeigen, sind Förderung und Beratung durch den Staat unbedingt nötig. Zu dieser Aufgabe stehen wir. Deshalb haben wir unsere drei Anträge gestellt. Alles andere hat der Minister in seinem Haus bereits zu unserem Wohlgefallen gelöst.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Dass manche Anträge der Opposition durchaus Charme haben, gebe ich zu.

(Volkmar Halbleib (SPD): Herr Steiner meint aber, sie sind scheinheilig!)

- Manche, aber nicht viele.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sie reden von Charme, er sagte scheinheilig!)

- Manche sind sehr scheinheilig, aber das darf man vielleicht nicht sagen.

(Weitere Zurufe von der SPD)

Einige wären mir sicherlich recht gewesen, meine sehr verehrten Damen und Herren, aber, wie gesagt, der ausgeglichene Haushalt als oberstes Ziel unserer Haushaltspolitik steht, und dem müssen sich alle

Pläne unterordnen. Wenn man in der Opposition ist, kann man alles fordern. Man muss ja nichts vertreten.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wir sind sehr verantwortungsvoll bei unseren Forderungen!)

Zum Schluss möchte ich mich bei Minister Brunner und bei seinem Haus herzlich für die geleistete Arbeit bedanken sowie bei allen Menschen, die für die Land- und Forstwirtschaft draußen in den Ämtern und Forschungsinstituten arbeiten. Das tun sie nicht nur für die Bauern und Bäuerinnen, sondern für alle Bürgerinnen und Bürger in Bayern. Die CSU-Fraktion wird dem Einzelplan 08 zustimmen.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Eckstein. Nächste Rednerin ist für die FREIEN WÄHLER die Kollegin Ulrike Müller. Bitte sehr.

Ulrike Müller (FREIE WÄHLER): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister, Sie haben gerade die Eckdaten des Agrarhaushaltes vorgetragen: Fünf Millionen Euro mehr im Jahre 2013 und 2,5 Millionen Euro mehr im Jahre 2014. Ich persönlich hätte mir allerdings gewünscht, dass sich die prozentuale Steigerung des Gesamthaushaltes auch im Landwirtschaftshaushalt niederschlägt.

Wir FREIEN WÄHLER haben elf Anträge gestellt. Alle elf wurden erwartungsgemäß abgelehnt. Aber erfreulicherweise wurden dann von der Regierungsseite Nachbesserungen im Investitionsförderprogramm vorgenommen. Somit ist unser Begehren erfüllt. Wir haben allerdings das gleiche Problem wie unsere Kollegin Maria Noichl: Wir stellen gute Anträge, und die werden genauso abgelehnt wie Ihre, liebe Maria Noichl.

Übrigens, auch wenn der Herr Minister Brunner die Bienen vergessen hat, Herr Minister Dr. Söder hat sie erwähnt. Er sagte, Bayern sei das Land, wo Milch und Honig flössen. Ich hätte mir vor diesem Hintergrund gewünscht, dass wenigstens unsere Imker-Anträge genehmigt werden.

Lassen Sie mich kurz zurückblicken: Die Land- und Forstwirtschaft in Bayern und in Europa hat in den letzten Jahrzehnten eine Achterbahnfahrt bei der Wertschöpfung hinter sich gebracht. Nach dem Krieg war sie unverzichtbar, um den Hunger der Menschen zu stillen. Die EU-Agrarpolitik hat ihre Maßnahmen darauf ausgerichtet, Mehrproduktion zu erzielen. Nach einiger Zeit war die Agrarwirtschaft so erfolgreich, dass der Weg von einer Mangelsituation zu

einer Überschussproduktion geführt hat. Wir hatten Milchseen und Getreideberge. Die Politik steuerte wieder entgegen. Flächenstilllegungen schränkten die ausufernde Produktion ein. Ein Jahr später wurde ein weiterer Schritt, weg von Produktionsanreizen für bestimmte Produkte hin zu entkoppelten Prämien unternommen. Gleichzeitig wurde die unternehmerische Freiheit betont, und bestimmte Produktbeschränkungen liefen aus.

All diese Schritte sind mit Blick auf die jeweilige Situation in Europa und weltweit, auch auf Bayern bezogen, rechtzeitig erfolgt, auch wenn es dabei immer wieder Widerstände, Probleme und schwierige Umstellungsphasen für die bäuerlichen Betriebe gab. Die derzeitige Diskussion um die Weiterentwicklung der gemeinsamen Agrarpolitik erfolgt wieder in Replik auf die geänderten Rahmenbedingungen. In vielen Punkten muss nachgebessert werden. Trotzdem muss man sagen, dass sich Brüssel relativ auf der Höhe der Zeit befindet. Mit Blick auf die bayerische Agrarpolitik kommen mir persönlich allerdings Zweifel, ob die Grundausrichtung tatsächlich noch zeitgemäß ist.

Herr Staatsminister Brunner, viele Punkte, die Sie aufgegriffen und für die Sie Anstöße geliefert haben, finden im Grunde auch meine Zustimmung. Sie bemühen sich redlich, in dem Zwangskorsett, in das man Sie gesteckt hat, noch eine einigermaßen gute Nummer als Vorturner abzuliefern. Das Grundproblem wird dadurch aber nicht gelöst. Die Ausrichtung der Agrar- und Forstverwaltung stammt in ihren Grundlinien aus der Mitte der Neunzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts. Wie haben sich doch die Wahrnehmung und die Einschätzung der Rolle der Landwirtschaft seither verändert! Niemand kann ernsthaft bestreiten, dass wir die Land- und Forstwirtschaft zur Bewältigung wesentlicher Herausforderungen der Zukunft dringend benötigen.

Herr Ministerpräsident Seehofer hat am Dienstag auf den Hinweis, dass die Land- und Forstwirtschaft der viertgrößte Wirtschaftszweig in Bayern ist, gerade einmal acht Zeilen verwendet. Das ist aus meiner Sicht etwas zu wenig. Für das Rückgrat des ländlichen Raums hätte ich mir mehr erwartet. Aber eine wachsende Weltbevölkerung und der Hunger nach Energie, der Schutz der Biodiversität und des Wassers sind untrennbar mit der Land- und Forstwirtschaft in Bayern verbunden. Dieser Wandel der letzten 15 Jahre ging scheinbar unbemerkt an der Staatsregierung vorbei. Die Stellen werden abgebaut, egal ob das Sinn macht oder nicht. Das Zwangskorsett – manchmal ist es vielleicht eine Zwangsjacke – lässt unserem Minister für Landwirtschaft und Ernährung nur sehr wenig Spielraum. Um diesen Spielraum wenigstens etwas nutzen zu können, muss er sehr erfinderisch sein.

Ein Beispiel dafür ist die Ernährungsberatung. Wir wissen, welche Auswirkungen es im Bereich der Ernährungsberatung gibt. Ich möchte nicht alles wiederholen, was meine Vorrednerin sagte. Aber der große Wurf ist da nicht gelungen. Wir haben befristete Stellen und weder eine Perspektive für die zu Beratenden noch für die Mitarbeiter geschaffen. Es gibt nur befristete Stellen.

Auch beim Beispiel Erlebnisbauernhof ist es dasselbe Spiel: Die Zielsetzung ist in Ordnung, ohne Frage. Ich bin dafür. Hier gibt es jedoch wieder nur ein befristetes Projekt mit begrenzter Laufzeit, ohne eine Perspektive für qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Beispiel Ökooffensive: Grundsätzlich ist es ein richtiges Ziel, Märkte vor der Haustür zu bedienen. Hier muss ich jedoch hinzufügen, dass die Verknüpfung zwischen Öko und Regional noch einen Dritten im Bunde braucht, nämlich angemessene Preise. Eine Ökooffensive mit Produkten für Discounter braucht Bayerns Landwirtschaft sicher nicht. Soviel ich weiß, ist diese Offensive von den Staatsforsten finanziert, ist also ebenfalls befristet.

Ich komme zum nächsten Beispiel, der Energieberatung. Hier wurde wieder ein Kunstgriff angewandt, um einige Planstellen noch für eine bestimmte Zeit zu erhalten. Für mich stellt sich grundsätzlich die Frage, wer die Kompetenz für die Energiewende und die erneuerbaren Energien hat. In welchem Ministerium laufen die Fäden zusammen? Derzeit herrscht ein einziges Chaos. Vieles wurde bereits auf kommunaler Ebene und in Zusammenschlüssen mit Wirtschaftsbeziehung vorgebracht. Dazu kommen jetzt mehrere Initiativen aus verschiedenen Häusern. Anscheinend rockt das Stromsparen. Aber wie würde der Punk erst abgehen, wenn die Bürger im Lande wüssten, wer eigentlich zuständig ist! Jedenfalls haben ausgewählte Landwirtschaftsämter jetzt eine Energieberatung, zumindest für eine Weile. Im Grunde sind diese ganzen Initiativen nicht schlecht. Wie bei der Energiewende fehlt jedoch auch hier der Masterplan.

(Eberhard Sinner (CSU): Der Müller-Plan!)

Es kann nicht richtig sein, dass der zuständige Minister ständig neue Projekte aus dem Ärmel zaubern muss, um seine Stellen für wichtige Projekte zu behalten.

Um es noch einmal klar zu sagen: Die Stellenabbau-planung stammt aus dem vorigen Jahrhundert. Die Welt hat sich verändert. Das sollte auch Bayern zur Kenntnis nehmen. Im vorgelegten Haushaltsplan fehlen die wichtigsten Schritte. Einige Punkte konnte der

Minister bei seinem Drahtseilakt in der Zwangsjacke verständlicherweise noch nicht einbauen.

Bei der großen Herausforderung der Verbesserung der Gewässerqualität kommt auf Bayern noch einiges zu. Wir FREIEN WÄHLER wollen gemeinsam mit den Bauern den Weg zu Verbesserungen gehen. Dazu braucht es Beratungskapazitäten. Wir wollen Verbesserungen beim Tierwohl und in der Nutztierhaltung. Das geht aber nur mit den Bäuerinnen und Bauern. Man sollte ehrlicherweise und klar und deutlich sagen, dass inzwischen 95 % der Ferkel bereits mit einer Schmerzbehandlung kastriert werden, weil sie im QS sind. Diese Punkte muss man klar und deutlich sagen. Wir sichern nachhaltige Lebensmittel. Wir haben die Biodiesel-Belastung angesprochen. Ich nenne die Eiweiß-Strategie.

Nach jedem Skandal in der Lebensmittel- und in der Futtermittelindustrie schreien wir nach mehr Stellen. Gemacht wird nichts. Wir decken den Mantel des Schweigens darüber und schauen weiter zu. Wir haben unseren Landwirten jahrzehntelang das Produzieren beigebracht. Jetzt, wo wir wissen, dass es zu Ende geht, brauchen wir Klarheit. Wir brauchen Unterstützung. Wir wissen, dass dies von der Politik gewollt ist. Wir brauchen aber eine Stärkung der Markt-kompetenzen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer in einer Zwangsjacke vorturnen muss, hat es sicherlich nicht immer leicht. Wir FREIEN WÄHLER erkennen durchaus, dass einiges in die richtige Richtung bewegt wurde. Allerdings gibt es noch viele Baustellen. Unsere Bäuerinnen und Bauern stehen derzeit wieder vor schwierigen Übergängen, teilweise befinden sie sich schon mittendrin. Herr Minister, diese Anforderungen und Rahmenbedingungen müssen berücksichtigt werden. Die FREIEN WÄHLER stehen an der Seite der Bauernfamilien. Wir helfen ihnen auf ihrem Weg in die Zukunft.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Kollegin Müller. Der nächste Redner ist Herr Kollege Sprinkart. Ihm wird dann Herr Kollege Professor Dr. Barfuß folgen.

Adi Sprinkart (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister Brunner, auf welchem weitem Feld wir uns in der Agrarpolitik bewegen, sehen wir schon daran, dass Anträge der Opposition, insbesondere die der SPD, von der Regierungsfraktion einmal als "hinterfotzig" und ein anderes Mal als "charmant" bezeichnet werden. Was soll der Zuhörer da noch glauben?

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

In der bayerischen Agrarpolitik klafft eine große Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Vielleicht sollte ich besser sagen: Es klafft eine Lücke zwischen Ankündigung und Wirklichkeit. Ich will Ihnen dafür einige Beispiele nennen.

Bayern rühmt sich, besonders viel für den ökologischen Landbau zu tun. Herr Minister, Sie wollen den Anteil der Biobauern bis zum Jahr 2020 verdoppeln. Bravo, kann ich da nur sagen. Wenn ich mir aber die Zunahme der Zahl der Biobauern im letzten Jahr ansehe, werden wir dieses Ziel erst bis zum Jahr 2040 erreichen. Wenn Sie den Biolandbau fördern wollen, frage ich Sie, warum Sie dann unseren Antrag ablehnen, in staatlichen Einrichtungen wenigstens einen bestimmten Anteil regionaler Biokost anzubieten. Das wäre eine Maßnahme, die nichts oder nicht viel kostete, die aber eine hervorragende Vorbildwirkung hätte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das einzige, was die CSU-Fraktion zu diesem Thema beigetragen hat, war ein Antrag auf Evaluierung des ökologischen Landbaus, und das drei Monate, nachdem die Evaluierung ausgeschrieben wurde, und einen Monat, nachdem mit der Umsetzung begonnen wurde. Man sieht, die CSU-Fraktion ist auf der Höhe der Zeit. Ich habe mich ohnehin schon gewundert, warum der Antrag im Ausschuss so schnell durchgezogen wurde. Jetzt weiß ich es.

Herr Minister, Sie propagieren die sogenannte Eiweißstrategie. Sie wollen in Bayern mehr Eiweißfutter erzeugen. So weit, so gut. Gleichzeitig lehnt die CSU kategorisch ein Verbot des Grünlandumbruchs ab, das inzwischen in immer mehr Bundesländern gilt. Sie lassen es damit zu, dass die Grundlage für ein Futtermittel mit dem höchsten Eiweißertrag, nämlich Gras, zerstört wird. Dieses Futter ist auch noch garantiert gentechnikfrei. Die ökologischen Schäden, die durch den Grünlandumbruch entstehen, können Sie in der neuesten Studie des Bundesamtes für Naturschutz nachlesen. Das interessiert Sie aber weniger.

Nachdem Sie selber einige Male den Klimaschutz bemüht haben, will ich auf den Aspekt des Klimaschutzes hinweisen. Wir brechen in Bayern jährlich 7.000 Hektar Grünland um. Dadurch werden 154.000 Tonnen CO₂frei. Um das zu neutralisieren, müssten wir jährlich 35 Windkraftanlagen bauen, um nur einmal die Größenordnungen miteinander zu vergleichen. Diesen Grünlandumbruch machen Sie ohne Not. Wir könnten mit einem Verbot alles regeln. Zudem ist in den Gebieten mit hohem Grünlandumbruch der Nitratgehalt im Wasser gestiegen.

Anders ausgedrückt: Sie verkünden mit Stolz, dass Sie die Sojaanbaufläche zwischen 2010 und 2011 um ein Viertel auf 3.000 Hektar erhöht haben. Gleichzeitig lassen Sie es zu, dass jährlich 7.000 Hektar Grünland umgebrochen werden. In Bayern wird durch den Grünlandumbruch zehn Mal so viel Eiweißfutter vernichtet, wie Sie über die Eiweißstrategie wieder gutmachen können. Das nenne ich gelinde gesagt pervers und unverantwortlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein drittes Beispiel. Sie tun so, als gäbe es in Bayern eine Landwirtschaft ohne Agro-Gentechnik. Dennoch weigern Sie sich beharrlich, Mitglied im europäischen Zusammenschluss der gentechnikfreien Regionen zu werden. Auch beim bayerischen Siegel "Geprüfte Qualität – Bayern" wird die Gentechnikfreiheit nicht als Kriterium eingeführt. Das würde die geprüfte Qualität gewissermaßen adeln, auf alle Fälle mehr als das Regionalsiegel, das Sie jetzt auf dieser Basis vorgestellt haben. Dieses Regionalsiegel ist aus bäuerlicher Sicht das Faltblatt nicht wert, auf dem es angepriesen wird. Wenn überhaupt, dann hilft dieses Siegel bestenfalls dem Handel und den Verarbeitern, nicht aber den Bauern. Bei Ihren Ausführungen von vorher habe ich auch festgestellt, dass dies gar nicht Ihr Ziel ist. Sie haben die Bauern in diesem Zusammenhang nicht erwähnt. Herr Brunner, Sie als Landwirtschaftsminister, sollten die Wertschöpfung bei den Bauern im Fokus haben. Genau das gibt dieses Siegel überhaupt nicht her.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich erlaube mir dieses klare und harte Urteil, weil ich doch praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet habe. Verklausuliert steht das auch auf dem Faltblatt des Siegels – ich zitiere:

Eine Nutzung des Siegels, auch in der regionalisierten Version, bietet aus Sicht der Regionalvermarktungsinitiativen keine ausreichende Differenzierung gegenüber dem Angebot des Lebensmittelhandels.

Sie hätten bei Ihrem Regionalsiegel besser auf die Erfahrungen der Praktiker hören sollen und nicht auf die Theoretiker. Wenn die Regionalvermarktung gelingen soll, brauchen wir Menschen, die diese mit Blick auf die bäuerliche Wertschöpfung professionell durchführen, aber keine nichtssagenden Labels.

Ich komme zu meinem letzten Beispiel. Sie sprechen vom Erhalt bäuerlicher Strukturen. Sie sagen, das Motto "Wachsen oder Weichen" müsse der Vergangenheit angehören. Sie fördern aber über das einzelbetriebliche Investitionsprogramm jährlich gezielt

Wachstumsbetriebe, und das zum Teil bis zur industriellen Tierhaltung. Hähnchenmast-Betriebe mit mehr als 30.000 Mastplätzen erhalten zwei Drittel der Fördermittel. Putenmastbetriebe mit mehr als 15.000 Mastplätzen erhalten 80 % der Förderung. Schweinemastbetriebe mit mehr als 1.500 Mastplätzen erhalten 57 % der Förderung. Für diese Betriebe erhöhen Sie nächstes Jahr auch noch die Förderung. Vorhin haben Sie zufälligerweise vom Tierschutz gesprochen. Sie fördern bei der Schweinehaltung auch Betriebe mit Spaltenböden. Das ist genau das Gegenteil von Tierschutz. Diese Tierhaltung ist in keiner Weise artgerecht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eine gezielte Förderung von kleinen Betrieben, um den Strukturwandel zu bremsen, suchen wir vergeblich. Das Thünen-Institut hat gerade die Agrarinvestitionsförderung unter die Lupe genommen und dabei einige interessante Aussagen gemacht. Die erste Aussage lautete: Mit dem Agrarinvestitionsförderprogramm werden zahlreiche Betriebe gefördert, die keine Finanzierungsschwierigkeiten im Zusammenhang mit den geplanten Investitionen hatten. Ich weiß nicht, wie viele dieser Betriebe in Bayern sind. Bei einer Prosperitätsobergrenze, die bei einem Jahreseinkommen von 120.000 Euro liegt – das ist fast das Zweieinhalbfache des Durchschnitts – stellt sich schon die Frage, ob solche Betriebe einer Investitionsförderung bedürfen oder ob es sich bei dieser Förderung um Mitnahmeeffekte handelt.

Die zweite Aussage des Thünen-Instituts: Eine Differenz von 10 % zwischen Regelförderung und Förderung tiergerechter Haltungsverfahren bietet nur einen geringen Anreiz für den Tierschutz. Genau das machen Sie aber. Wie gesagt, Sie fördern immer noch Betriebe mit Spaltenböden bei der Schweinehaltung, obwohl das alles andere als tiergerecht ist. Mein Fazit: Wenn Sie Ihren Ankündigungen auch Taten folgen ließen, wären wir relativ nahe beieinander. So müssen wir leider den Haushalt ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Sprinkart. Herr Kollege Dr. Barfuß, bitte – Moment, noch eine Sekunde! Vonseiten der CSU-Fraktion wird namentliche Abstimmung zum Einzelplan beantragt.

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, Herr Staatsminister! Ich möchte zunächst einmal sagen, warum ich hier stehe. Der Kollege Dechant ist erkrankt und hat mich gebeten, dass ich für ihn die Rede halte. Ich bin kein Landwirt

und kann mit den Expertinnen und Experten, die hier sitzen, nicht mithalten. Ich versuche es aber aus meiner Sicht darzustellen. Vielleicht hilft mir mein Vornahme Georg, der für Landmann oder Bauer steht, auch etwas. Ich probiere es einmal.

Der Beitrag der Landwirtschaft zu unserem Bruttoinlandsprodukt beträgt 1 %. Jetzt könnte man natürlich meinen, dass 1 % des Bruttoinlandsprodukts wenig ist. Nein, das ist nicht so, das scheint nur wenig zu sein. Die Produktivität in der Landwirtschaft ist dermaßen enorm, dass dieses eine Prozent am Bruttoinlandsprodukt uns alle miteinander versorgt. Dafür sollten wir allen Bäuerinnen und Bauern, die da mithelfen, herzlich danken.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Zunächst einmal möchte ich auf die Politik der Europäischen Kommission eingehen. Machen wir uns nichts vor, die Landwirtschaftspolitik wird in Brüssel gemacht. Das, was wir in Deutschland und in den Ländern tun, ist die Feinabstimmung. Die ist auch wichtig, denn Schleswig-Holstein hat einen anderen Bedarf als beispielsweise das Allgäu. Deshalb, Herr Minister, mein herzlicher Dank dafür, dass Sie die Verhandlungen in Brüssel sehr sorgsam verfolgen, dass Sie in Brüssel vorsprechen, dort die Entwicklung hautnah miterleben und dann versuchen, sie in unserem Land erfolgreich umzusetzen.

Ich darf einmal auf den verlautbarten Willen der Europäischen Kommission verweisen. Sie schlägt eine neue Partnerschaft zwischen Europa und den Landwirten vor – und das erscheint uns allen hier im Hause wichtig -, um den Klimawandel und die internationale Konkurrenz, sprich die Globalisierung, zu bewältigen, zugleich aber auch den Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger Rechnung zu tragen. Von den zehn Kernpunkten habe ich mir einige herausgesucht, die ich für besonders wichtig erachte. Die Experten werden vielleicht etwas anderes sagen. Ich habe mir den Punkt eins, die gezielte Vergabe bei den Einkommenshilfen, herausgesucht. Ich glaube – darin stimme ich Adi Sprinkart zu -, dass Mitnahmeeffekte ärgerlich sind. Dort, wo man aber helfen muss, um eine Degression im Einkommen der Betriebe abzufangen, trifft die Hilfe zu. Das Stichwort heißt also Degressivität.

Wichtig erscheinen mir auch die Punkte drei und sechs. Hier geht es um die Ökologisierung und den Umweltschutz. Wir alle müssen akzeptieren, dass wir Umweltschutz nicht nur fordern dürfen, sondern dass dieser auch auf die praktische Politik Auswirkungen hat. Als Stichwort nenne ich die Erhaltung von Dauergrünland. Mir gefällt es auch nicht, wenn ich in der

Landschaft immer mehr Maisfelder sehe. Auch die ökologischen Nischen sind zu erhalten. Als Bürgermeister konnte ich eine ganze Menge für Uferstreifen etc. tun. Insofern ist mir das nicht neu.

Wichtig erscheint mir auch der Zielpunkt Nummer sieben, die Erleichterung der Niederlassung von Junglandwirten. Alles Gerede hat keinen Wert, wenn wir in manchen Gewerben keinen Nachwuchs haben. Deswegen hoffe ich, dass die gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union in den nächsten Jahren gut umgesetzt wird.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Ich bedanke mich bei meiner Fraktion für den freundlichen Beifall. Das ist immer schön. Keine Sorge, ich bin noch im Konzept. Mir gefällt das Schulobstprogramm sehr gut.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

- Wir sind weder hinterfotzig noch charmant. Wir sind so ein Mittelding. Wir sind die eiskalten Marktradikalen. Das sind wir schon gewohnt.

Zum Thema: Mir erscheint es wichtig, für die CSU und die FDP zu sagen, dass wir uns über neue Baumaßnahmen freuen. In den anderen Fraktionen kommt das immer zu kurz. Dazu gehören das Grüne Zentrum in Kaufbeuren, das Grüne Zentrum in Landshut, der Neubau in Straubing sowie in Neuburg. Mir gefällt das Landgestüt Schwaiganger sehr gut, weil ich dort sehr oft bin. Mit dem Bau dokumentieren wir, dass wir die Sache ernst nehmen und es bei uns weitergeht.

Wenn ich darf, gehe ich jetzt auf meine lieben Kollegen ein. Liebe Frau Noichl, Sie haben das wunderbar gemacht. In Sachen Expertise messe ich mich nicht mit Ihnen.

(Beifall des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Sie dürfen uns jedoch unterstellen, dass wir uns auch Gedanken machen. Ist es nicht schön, in einem freien Land zu leben, in welchem sich Opposition und Regierung austauschen, um den richtigen Weg zu erforschen? Hinsichtlich der Ferkelkastration bin ich ganz bei Ihnen. Ich mag es nicht, wenn man Tieren weh tut. Herr Minister Heubisch, vielleicht können wir vonseiten der Forschung etwas versuchen.

(Maria Noichl (SPD): Sie können einfach unserem Antrag zustimmen!)

- Ich wollte gerade versuchen, Sie ins Boot zu holen.

(Theresa Schopper (GRÜNE): Das Boot ist ja schon vom Land!)

- Jetzt werde ich schon wieder gestört. Das war jetzt nicht hinterfotzig, sondern hinterkünftig. Ist das okay? – Gut. Dass wir Tiere essen, ist schon okay, sonst gäbe es uns alle nicht. Den Tieren sollte jedoch wenigstens der Tod bzw. die Kastration so erträglich, wie es nur irgendwie geht, gemacht werden, so als wären wir es selbst.

(Beifall bei der FDP)

Neulich waren auf Einladung von unserer Frau Präsidentin – das habe ich sehr gut gefunden – die Produktköniginnen, was immer man sich darunter vorstellen konnte, hier. Das waren Hopfenköniginnen, Weizenköniginnen, Honigköniginnen und noch mehr. Das war hochinteressant. Liebe Theresa Schopper, eigentlich waren nur Sie von der Fraktion der GRÜNEN da. Unsere sozialdemokratischen Freunde haben wahrscheinlich etwas anderes zu tun gehabt. Anwesend waren ebenfalls eine Handvoll von der CSU und ich. Mit anderen Worten: Gemessen daran, dass es im praktischen Leben darum geht, den Menschen, die sich für unsere Produkte, die unsere Landwirtschaft erzielt, einsetzen, die Ehre zu erweisen, war das etwas dünn.

(Beifall bei der FDP)

Frau Müller, hinsichtlich der Marktpreisfindung haben Sie gesagt, das müssten wir eigentlich von Staats wegen tun. Da verwechseln Sie etwas. Wir leben in einer sogenannten sozialen Marktwirtschaft.

(Ulrike Müller (FREIE WÄHLER): Das habe ich nicht gesagt!)

- Ich habe mitgeschrieben. Wenn die Politik mit Höchst- und Mindestpreisen eingreift, wollen Sie ein System - -

(Ulrike Müller (FREIE WÄHLER): Will ich nicht!)

- Das war ein Bedingungssatz. Würde die Politik mit Höchst- und Mindestpreisen eingreifen, würde ein größeres Ungleichgewicht entstehen, als dies jetzt schon der Fall ist. Schauen Sie nach China, wo das sehr rigide betrieben wird.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das gibt es auch in Europa!)

- Das ist auch nicht so gut. In China spielen Aspekte wie der Umweltschutz keine Rolle. Sie werden sehen, dass die Umweltverschmutzung in China das Wachstum bremst. Lassen Sie uns mit Gewerkschaften, Un-

ternehmergebänden und mit Bauernverbänden zusammen diskutieren. Wir sollten einen entsprechenden Rahmen entwickeln. Ich denke, wir schaffen das.

Zum Abschluss: Ich hatte die Ehre, mit dem von mir hochgeschätzten Minister durch die Lande zu ziehen. Ich finde schon, dass ihm sein Trachtenanzug sehr gut steht. Ich habe ein Bild, auf dem Herr Ude und ich mit Trachtenanzügen zu sehen sind. Wir sind lauter saubere Kerle. Das muss man schon sagen. Für wie doof halten Sie uns eigentlich? Denken Sie, wir wissen nicht, wie das geht? Wenn eine Gruppe von Gewerkschaftern, von Unternehmern oder von Landwirten kommt, machen wir alle, die hier sitzen, nichts anderes als Klientelpolitik. Dem einen wirft man es vor, und die anderen sagen: Nein, wir denken immer an das große Ganze.

(Maria Noichl (SPD): Reden Sie bitte nur von sich!)

Jeder versucht, seine Farben durchzusetzen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Nicht von sich auf andere schließen!)

Das ist hier nicht anders.

(Beifall bei der FDP)

Unser Minister Brunner führt dieses Land zu einer Premiumregion für Agrarprodukte. Er hat das Marketing kapiert. Diese Wertschöpfung – ein Prozent des BIP –, die wir brauchen, will er steigern, und das macht er gut. Er setzt sich immer dafür ein, dass die Wettbewerbsfähigkeit unserer Landwirte erhalten bleibt. Wir sind alle vom Land. Machen wir uns nichts vor, gemessen an chinesischen Städten ist München ein ganz nettes Städtle. Wir tun immer so, als lebten wir in Weltstädten. Wir wissen doch, worum es beim Landleben geht. Ich bin sehr optimistisch. In meiner Heimatstadt Lauingen findet jedes Jahr ein Ball der Landwirte statt, der jedes Jahr ausverkauft ist. Die Stimmung dort ist immer gut. Diese Menschen packen an und sind gerne für unser Land da. Sie wissen genau, dass sie Mittelständler und keine dummen Bauern sind. Dumme Bauern gibt es nicht mehr. Es gibt nur hoch intelligente Landwirte, die von ihrem Fach etwas verstehen. Deswegen, lieber Herr Minister Brunner, bedanke ich mich bei dir.

(Volkmar Halbleib (SPD): Die haben intelligente Politik verdient!)

Intelligente Politiker gibt es sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite. Die Weisheit mit Löffeln gefressen hat weder die rechte noch die linke Seite.

Können wir uns darauf verständigen? Lieber Herr Minister, deswegen freue ich mich, dass wir diesem Haushalt gerne zustimmen. Wir danken dir für den unermüdlichen Einsatz zum Wohle unserer Bäuerinnen und Bauern. Wir freuen uns, dass es dich gibt.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Der nächste Redner ist Herr Kollege Füracker. Danach kommt Herr Dr. Herz zu Wort. Bitte, Herr Kollege Füracker.

Albert Füracker (CSU): Mein sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Haushaltsentwurf verdeutlicht einmal mehr: Die bayerische Agrarpolitik betrachtet Landwirtschaft als Zukunftsbranche. Das drückt sich in Zahlen, aber auch in Aktivitäten des Ministeriums aus. Ich danke Herrn Minister Brunner für sein entschiedenes Eintreten für die bayerischen Bauern im Sinne der bayerischen Landwirtschaft und der bayerischen Verbraucher.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Liebe Frau Noichl, Anfang der Legislaturperiode habe ich mir Sorgen gemacht, dass die SPD-Fraktion Agrarkompetenz entwickeln könnte. Es ist nach dem üblichen Muster abgelaufen: Wir brauchen mehr Geld, und wir brauchen mehr Stellen. Natürlich finden wir ein paar Haare in der Suppe.

(Maria Noichl (SPD): Das habe ich nie gesagt! Sie haben nicht zugehört!)

Da stimme ich zu. Bei uns ist nicht alles Schlaraffenland, auch nicht in der Agrarpolitik. Jedoch ist es nirgendwo besser als in Bayern. Das kann ich Ihnen versichern.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir setzen in der Agrarpolitik auf Vielfalt. Wir setzen auf Voll-, Zu- und Nebenerwerb. Wir wissen, dass sich die Agrarpreis-Situation zum Glück etwas entspannt hat. Im pflanzlichen Bereich ist das ohnehin geschehen, im tierischen Bereich nur teilweise. Liebe Frau Noichl, der Milchpreis ist nicht ganz so tief abgestürzt, wie Sie es im Juni prognostiziert haben. Ich sage: Gott sei Dank haben Sie sich auch da geirrt.

Die Nachfrage nach bayerischen Agrarprodukten steigt. Die Exportchancen steigen. Man kann schon sagen: Ist es richtig, über Wochen- und Weltmärkte zu reden? Mein Gott, das ist halt so. Die bayerischen Bauern produzieren 1,7 Mal so viel Milch, wie in Bayern getrunken werden kann. Deshalb muss fast die Hälfte der Milch ins Ausland exportiert werden. Wer soll den Bauern sagen, dass sie aufhören sollen,

Milch zu produzieren? Wir machen das nicht. Deswegen müssen wir für diese Produkte Märkte suchen. Das tun wir. Märkte sind frei und volatil. Sie bergen Risiken, aber bieten auch Chancen.

Deswegen gibt es heute, wenn wir über Agrarpolitik diskutieren, andere Vorzeichen als früher. Für uns ist die entscheidende Frage: Was können wir in Bayern überhaupt tun, wenn die EU-Agrarpolitik damit droht, nicht mehr genügend Gelder zur Verfügung zu stellen. Dieser Haushalt ist in der Tat ein Dokument dafür, dass wir den bayerischen Bauern Sicherheit bieten und für Verbraucherinnen und Verbraucher jederzeit ordentliche Politik machen. Ich unterstütze den Minister ausdrücklich bei der Eiweißstrategie, dem Schulfuchtprogramm, beim Verbraucherdialo, beim Nachhaltigkeitszentrum Steigerwald, der Energieberatung und dem Erlebnisbauernhof. Das haben wir alles mehrfach gehört. Ich unterstütze ihn auch beim Aufbau einer funktionierenden Ernährungsberatung in einem Kompetenzzentrum Ernährung. Einige sagen hier, das sei alles nichts. Die Damen und Herren, die in diesem Bereich tätig sind, leisten Großartiges. Zu Beginn sind nur relativ wenige Mittel vorhanden. Das ist auch wahr. Das hat jedoch ein Start an sich. Die Damen und Herren leisten in diesem Bereich Großartiges.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir haben gerade gehört: Agrarpolitik ist beste Gesellschaftspolitik. Die Akzeptanz in der Bevölkerung ist entscheidend. Allerdings muss Agrarpolitik Landwirtschaft auch ermöglichen. Ich will nicht weiter darauf eingehen, dass zum Beispiel der Finanzminister von Baden-Württemberg den Menschen dort erklärt hat, es sei egal, wenn man den Bauern Subventionen kürze, im Schwarzwald könne ruhig auch einmal ein Tal zuwachsen.

Wenn man Täler zuwachsen lässt, Adi, dann gibt es auch keine Debatte um Grünlandumbruch. Wir wollen keine Täler zuwachsen lassen; wir wollen die bayerische Kulturlandschaft erhalten und fortentwickeln. Deshalb stehen wir zu unserer Agrarpolitik, die auf Eigentum und Selbstverantwortung setzt und es den Bauern ermöglicht, bei uns Landwirtschaft zu betreiben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die von Frau Noichl angesprochenen Ziele der SPD sind höchst widersprüchlich. In den Verlautbarungen der SPD-Troika vom Mai zur Aufstellung des EU-Agrarhaushaltes spricht man sich explizit dafür aus, ihn endlich zu kürzen.

(Maria Noichl (SPD): Bleiben Sie bei der Wahrheit!)

Die bayerische Agrarkompetenz in Person von Frau Noichl hat geradezu erbarmungsvoll dagegen protestiert. Ich prognostiziere aber, dass sich die Agrarsprecherin der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag auf Bundesebene in Fragen der Agrarpolitik nicht durchsetzen können.

(Horst Arnold (SPD): Und was ist mit Frau Aigner?)

Deshalb schaut es hier eher schlecht aus.

Warum werden Anträge abgelehnt? – Die Zuhörerinnen und Zuhörer müssen glauben, wir seien alle Unmenschen. In der Regel kosten die Forderungen in den Anträgen, die in unserem Ausschuss beraten werden, viel Geld. Von Ihnen wird unter anderem gefordert, mehr Personal einzustellen oder Forschungsaufträge noch zu intensivieren. Der Ideen- und Einfallreichtum der Opposition ist, was das Ausgeben von Geld anbelangt, gigantisch.

(Widerspruch bei der SPD und den GRÜNEN - Dr. Paul Wengert (SPD): Verbreiten Sie keine Lügen!)

- Ich habe hier keine Lügen verbreitet. Herr Präsident, stellen Sie das doch bitte richtig.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Doch!)

- Sie kennen die Anträge doch gar nicht, die die SPD im Landwirtschaftsausschuss stellt. Die kosten alle viel Geld. Ich bitte um etwas weniger Aufregtheit.

(Maria Noichl (SPD): Einfach keinen Schmarr'n reden!)

- Ich rede keinen Schmarr'n. Ich habe sehr viele Ideen, wie wir bayerische Bauern noch besser unterstützen könnten.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Das ist noch nicht genug!)

Frau Noichl, sollten Sie jemals in Bayern Regierungsverantwortung tragen, was sich kein Bauer hier wünscht, dann werden Sie vor dem gleichen Problem stehen.

Für die Landwirtschaft ist es wichtig, dass es auch in Zukunft Agrardiesel gibt; das stellt die SPD auf Bundesebene mittlerweile infrage. Für uns ist es wichtig, dass es keine Gewerbesteuer für die Bauern gibt, was die GRÜNEN auf Bundesebene fordern usw.

Was ist also zu tun? – Der sich vollziehende Wandel muss gestaltet werden. Mit unserer bayerischen Agrarpolitik gestalten wir den Wandel, den die Bauern über Jahrzehnte trotz vieler Schmerzen und unter großem Einsatz ganz gut vollzogen haben. Ich danke allen bäuerlichen Familien, die sich diesen Aufgaben gestellt haben.

Nicht die Agrarpolitik war der Hauptgrund für den Strukturwandel in der Landwirtschaft, sondern der technische Fortschritt, der heute die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Einheiten in einer Größe ermöglicht, an die wir vor 30 Jahren noch gar nicht dachten. Technischer Fortschritt bedeutet nicht automatisch größere Bestände, größere Betriebe, Tierquälerei oder die schlechtere Bewirtschaftung von Flächen. Ich habe selber das Rottauensee-Projekt besucht. Ich habe gesehen, wie modernste Technik es ermöglicht, Landwirtschaft umweltschonend und erosionsgemindert zu betreiben. Dass jemand einen großen Stall baut, heißt noch lange nicht, dass darin Tiere gequält werden. Vielleicht sind im Jahr 1975 Tiere in dem Stall daheim in dem Betrieb gequält worden, in dem ich als kleiner Bauernbub aufwachsen durfte. Die Kühe wurden in einem dunklen Loch mit kaum 2,50 Meter Stallhöhe angehängt. So war das damals. Heute gibt es moderne Ställe, in denen die Tiere frei laufen und Licht und Luft genießen können. Ich bitte darum, korrekt zu argumentieren.

Gerade diese bäuerlichen Strukturen in Bayern brauchen Unterstützung. Wir geben diese Unterstützung. Bei 1,3 Milliarden Euro in der Agrarpolitik würden sich Agrarminister der SPD und der GRÜNEN die Finger abschlecken.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Agrarpolitik ist Strategie. Unsere Strategie ist die, gut auszubilden. Wir hören hier Erfolgsmeldungen. In den letzten Jahren hat sich die Zahl derer, die in grünen Berufen ihr Auskommen suchen, massiv erhöht. Vor zehn Jahren gab es rund 400 Lehrlinge in der Landwirtschaft, heute sind es 700. Die Hochschulen sind voll von künftigen Agrarabsolventen. Wir haben 400 Absolventen der Meisterprüfung. 15.000 junge Menschen befinden sich in Bayern zurzeit in Ausbildung, angefangen von der landwirtschaftlichen Lehre bis hin zur Fachhochschule. Das ist ein Zeichen dafür, dass junge Menschen in diesem Bereich eine Grundlage für ihr Leben sehen.

Wir unterstützen investitionswillige Betriebe. Noch nie hat die bayerische Landwirtschaft so viel und so gerne investiert wie momentan. Das ist für mich ein Signal dafür, dass die Herrschaften, die investieren, auch Zukunftsperspektiven sehen. Deswegen unter-

stützen wir diejenigen, die investieren wollen. Wir schreiben das niemandem vor.

Eigentum hat für uns höchste Priorität, meine Damen und Herren. Das gilt beim Grünlandumbruch genauso wie bei den Agrarumweltprogrammen. Wir zwingen niemanden dazu, sondern wir bieten an. Wir animieren die Bauern, sich ordentlich zu verhalten, und die tun das. Um das Kulturlandschaftsprogramm beneidet uns ganz Europa. Ich glaube, wenn wir den Grünlandumbruch mit den Bauern noch intensiver besprechen, können in Eigenverantwortung noch bessere Ergebnisse erzielt werden.

Wir fördern über das Kulturlandschaftsprogramm den Ökolandbau wie kein anderes Bundesland. Nirgendwo wird so viel Geld dafür ausgegeben. Ob jemand seinen Betrieb umstellt, kann nicht der Minister entscheiden, er kann es nur anbieten. Die Entscheidung müssen die Bauern selber treffen. Wenn momentan die Dezitonne Weizen 25 Euro kostet und bei der Ökotierhaltung Investitionen anstehen, um die Auflagen zu erfüllen, dann ist es nicht verwunderlich, wenn mancher Ökobauer sagt: Bevor ich diese hohen Auflagen durch weitere Investitionen erfülle, stelle ich wieder auf konventionellen Ackerbau zurück. Auch das erleben wir. Dafür kann aber der Minister nichts; er kann nur anbieten und animieren. Das tut er in hervorragender Weise.

Wir kümmern uns um die Vermarktung. Dass Vermarkten nicht ganz so einfach geht, wie es manche Bauern immer glauben, hat der Versuch gezeigt, mit Milchprodukten schnell optimale Einkommen für die Landwirtschaft zu erzielen. So einfach geht das nicht. Freie und soziale Marktwirtschaft bedeuten theoretisch, dass jeder für sein Produkt verlangen kann, was er will; man muss nur jemanden finden, der den Preis bezahlt. Den Molkereien immer zu unterstellen, sie würden niemanden suchen, der viel bezahlt, ist ein Irrtum. Auch eine Molkerei will optimal vermarkten.

Wir sehen Agrarpolitik ganzheitlich: Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Die Forstwirtschaft in Bayern ist multifunktional. Wir wollen Forstwirtschaft auf der ganzen Fläche betreiben und lehnen pauschale Waldstilllegungen ab. Holz ist ein sehr wertvoller Rohstoff. Es wäre geradezu grotesk, wenn wir in Deutschland Flächen im Wald stilllegen und dann den Rohstoff Holz aus Brasilien importieren würden.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Wir haben Gott sei Dank funktionierende forstwirtschaftliche Vereinigungen, die wir mit Geld unterstützen, lieber Herr Minister. Wir helfen mit, ordentliche Beratung vor Ort stattfinden zu lassen. Bayern hat dadurch einen großen Schatz. Ich gehe davon aus, dass

sich die Vorwürfe, wir würden den Wald in Bayern nicht ordentlich bewirtschaften wollen und den Staatswald nicht richtig kontrollieren, in den nächsten Jahren genauso rasch in Luft auflösen werden wie die Befürchtungen, dass die Opposition zum Agrarretag heute besonders kritische Anmerkungen machen könnte.

Ich stelle fest, dass der Waldumbau, die Beratung, der Klimaschutz und die Bergwaldstrategie Erfolgsmodelle sind, die es so bisher nicht gab.

Meine Damen und Herren, ich komme zur Landwirtschaftsverwaltung und zur Verwaltung im ländlichen Bereich. Mehr Personal einzustellen, könnten wir uns alle vorstellen. Ich frage bei Bauernversammlungen oft: Liebe Bäuerinnen und Bauern, sagt mir, wo soll der Staat sparen? - Acht von zehn sagen: Füracker, der Staat leistet sich viel zu viele Beamte, viel zu viel Personal in allen Bereichen. Wenn dann irgendwo eine Außenstelle eines Forstamts mit zwei Mitarbeitern geschlossen wird, wird am Odeonsplatz demonstriert. Das zeigt die Diskrepanz zwischen Wahrnehmung, Forderungen und Umsetzung. Unsere Verwaltung in der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und der ländlichen Entwicklung leistet mit eingeschränkten Möglichkeiten fürwahr Großartiges. Auch andere Verwaltungen werden sich noch daran gewöhnen müssen, dass Personalausgaben in einem Staat nicht unendlich steigen können. Wir sind Vorreiter.

Liebe Ulrike Müller, die Landwirtschaftsverwaltung ist nicht im letzten Jahrtausend stehen geblieben,

(Ulrike Müller (FREIE WÄHLER): Doch!)

sondern sie ist eine der ersten, die sich modernen Strukturen anpasst, damit die Arbeit auch in Zukunft funktionieren kann.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Ulrike Müller (FREIE WÄHLER): Die Aufgaben sind schwieriger geworden! Das muss korrigiert werden!)

Das Unternehmen Monsanto wird sich in der Beratung nicht etablieren. Bei uns etablieren sich das Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung und das Landeskuratorium der Erzeuger für tierische Veredelung, die Buchstellen, die Maschinenringe, die Verbundpartner sowie sonstige landwirtschaftsnahe Organisationen. Sie profilieren sich in Bezug auf Beratungsleistung bei den Bauern. Diese zu unterstützen, ist unsere Aufgabe, und wir haben mit diesem Haushalt großartige Akzente gesetzt, auch über die Fraktionsreserve. Kurt Eckstein und Georg Winter, ich danke euch ganz herzlich für die Offenheit. Ich danke auch meiner Fraktion. Die Strategie ist klar: Vielfalt statt Vorgabe, Förderung und Vertrauen. Das ist bayeri-

sche Agrarpolitik, die wir den Bäuerinnen und Bauern angedeihen lassen, aber auch den Verbraucherinnen und Verbrauchern. Agrarpolitik ist Gesellschaftspolitik. Die CSU tritt gemeinsam mit Minister Brunner den Beweis an, dass es uns ernst ist mit der Unterstützung der bäuerlichen Landwirtschaft in Bayern. Der Haushalt, den wir heute beschließen werden, dokumentiert das in schriftlicher Form und ist überzeugend. Wir treten den Beweis an, dass wir in Bayern in Zukunft nicht nur Landwirtschaft wollen, sondern auch Bauern.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächster Redner ist Herr Kollege Dr. Herz. Die noch verbleibende Redezeit ist knapp; ich mache Sie gleich darauf aufmerksam. Danach kommt Frau Kollegin Franke.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe das Gefühl, die Debatte hat jetzt eine Lockerheit erreicht, die der Situation absolut nicht gerecht wird. Ich möchte mit den Ausführungen des Kollegen von der FDP beginnen, der leider nicht anwesend ist. Er spricht davon, in Bayern seien nur Umsetzungsmöglichkeiten vorhanden, letztlich mache alles die EU. Aber das ist das große Problem: Die EU gibt den Rahmen vor, und in Bayern wird häufig noch eines draufgesetzt. Ich kann Beispiele nennen, zum Beispiel das Tierarzneimittelgesetz oder die Hygienerichtlinie. Es gäbe vieles zu berichten.

Den Kollegen Füracker und verschiedene andere Redner, die gesagt haben, Bayern baue Bürokratie ab, frage ich: Wo sind wir denn eigentlich? Die Vorschriften werden jeden Tag mehr. Fragen Sie die Praktiker. Aus Brüssel kommen täglich Tausende von Vorschriften. Sie hätten die Möglichkeit, über den Bund einzuwirken. Sagen Sie nicht nur, Sie wollten Bürokratie abbauen, sondern tun Sie es.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Entscheidend ist, was draußen ankommt. Das große Problem ist, dass solche Versprechen kein Mensch mehr glaubt, weil es jeden Tag mehr wird.

Damit komme ich zum Schluss und zu einem Hauptargument, das ich leider nur kurz abhandeln kann: Sie sagen, im Milchsektor sei nur eine kleine Delle entstanden, die überwunden worden sei. Wo waren Sie, als mehrere tausend Landwirte in Brüssel protestiert haben? Glauben Sie etwa, die fahren zur Gaudi dort hin? Glauben Sie, sie verlassen ihre Betriebe mit ihrem Traktor und machen dort nur Späße? Also bitte, meine Damen und Herren von der Regierung, nehmen Sie das ernster, sehen Sie die Probleme und wirken Sie entsprechend ein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir werden diesem Verwaltungshaushalt aus diesem Grunde nicht zustimmen können, weil Sie nur versuchen, die aktuellen Probleme zu bewältigen, während die großen Zukunftsprobleme wie die Milchkontingentierung für die Zeit nach 2015 auf der Strecke bleiben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Ihre Redezeit ist erschöpft, aber Sie haben Glück. Es gibt eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Füracker.

Albert Füracker (CSU): Ich muss dafür sorgen, dass Leo Herz noch einmal zwei Minuten reden kann. - Ich finde, dass wir uns mit dieser Fragestellung noch beschäftigen müssen, nachdem ich nicht gesagt habe, ich sehe nur eine kleine Delle beim Milchpreis. Ich habe vielmehr gesagt, dass der Preis nicht so eingebrochen ist, wie es Frau Noichl vorausgesagt hat. Sie hat gesagt, aus ihren Presseerklärungen dürfe man zitieren. Im Juli hat sie prognostiziert, es sei alles hoch dramatisch. Es kann bei 30 Cent dramatisch sein, aber es ist bei Weitem nicht so gekommen, wie sie es vorausgesagt hat. Der Milchpreis ist mittlerweile nach oben gegangen. Das war meine Aussage. All diejenigen, die sich heute tummeln und den Bauern schöne Augen machen, haben damals, als es darum gegangen ist, die Milchquote nicht abzuschaffen, auf europäischer Ebene keine Minute darauf verwendet, um mitzuhelfen. Im Europäischen Parlament war die CSU die einzige Partei, die geschlossen für den Erhalt der Milchquote gestimmt hat. Niemand von der SPD oder den GRÜNEN hat sich für die bayerischen Milchbauern eingesetzt.

Nachdem wir nun alle akzeptieren müssen, dass es so ist, und versuchen müssen, den Wandel zu gestalten, kommt man sozusagen aus den Löchern und möchte den Bauern suggerieren, wir würden ja, aber die böse CSU mache es nicht. Hören wir doch endlich einmal mit diesen Dingen auf und hören wir auf zu glauben, wenn man auf Bauerndemonstrationen geht, bei denen man gelegentlich eine Kanne voll Milch drüberkriegt – ich habe das alles schon erlebt –, wird automatisch etwas besser. Die Akzeptanz bei der Bevölkerung erreicht man durch Werben für seine Anliegen, aber nicht durch solche Aktionen, bei denen man glaubt, man könne parteipolitisch gefärbt die einen in die Ecke rücken, als wollten sie den Bauern Schaden zufügen. Die CSU ist in der Milchpolitik näher an den Bauern gestanden, als mancher Redebeitrag – auch deiner, Leopold Herz – der Öffentlichkeit suggerieren möchte.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Dr. Herz, bitte.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Lieber Kollege, es wäre hoch interessant zu hören, welches Echo Sie hätten, wenn Sie dasselbe vor aktiven Milchbauern sagen würden. Ich glaube, dann hätten Sie ein anderes Echo als in diesem Haus – besonders auf der rechten Seite. Faktum ist, dass die Milchquoten nie ihre Aufgabe erfüllt haben. Man hat zu Beginn zugestimmt – die Hoffnung war noch groß – aber in den letzten Jahren haben wir eindeutig erlebt, dass die Milchquote so ausgelegt wurde, dass sie für die Landwirte praktisch keinen Nutzen mehr hatte. Wir wissen, dass eine Überlieferung möglich war.

Wenn ich jetzt vom neuen Präsidenten der Milcherzeuger aus Mittelfranken höre, dass das Ende der Quote Chancen biete, dann hoffe ich, dass Sie nicht so genau hinhören. Wenn Bayern seinen heute schon oftmals angesprochenen Spitzenplatz in schwindelerregender Höhe erhalten will, muss klar sein: Wenn 2015 die Quote endet, dann wird der bayerische Milcherzeuger, der mehrheitlich auf einem Niveau produziert, das mit Großbetrieben nicht zu vergleichen ist, allergrößte Schwierigkeiten bekommen. Es fehlt zum einen an verstärkten Bündelungsmöglichkeiten. Wir müssen versuchen, vonseiten der Politik aktiv einzuwirken. Denn wenn wir fordern, die Landwirte sollten das selber machen, dann müssen wir auch sehen: Jeder, der die Landwirte kennt, weiß, dass diese fordern, das Problem sollten die Verbände lösen. Aus Erfahrung wissen wir alle, dass die Verbände erklären, dazu hätten sie die Politik. Die Politik – ich sehe das in diesem Parlament auf der rechten Seite – hat aber momentan keine Antworten, um die Quotenproblematik nach 2015 für kleine und mittlere bayerische Milchproduzenten zu lösen.

In diesem Sinne erlebe ich nur Ratlosigkeit und sehe im Agrarstat keinen Cent zur Lösung dieser Probleme.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist vorüber. Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Franke. Sie haben drei Minuten und neun Sekunden.

Anne Franke (GRÜNE): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich versuche, ganz kurz ein paar Schlaglichter auf die Themen Ernährung und Wald zu werfen. Wir haben gehört, dass das Schulobstprogramm erfolgreich ist. Wir hoffen, dass das Schulumilchprogramm bald genauso erfolgreich wird. Wir haben gestern von Herrn Hünnerkopf gehört, Schulgärten wären gut. Vielleicht stimmen Sie endlich ein-

mal unserem Antrag, den Sie vor Kurzem erst abgelehnt haben, zu, damit Schülerinnen und Schüler endlich einen Bezug zu gesunder Ernährung bekommen. Der Freistaat muss zeigen, dass ihm die gesunde Ernährung seiner Bürgerinnen und Bürger sowie eine nachhaltige Landwirtschaft wichtig sind. Daher muss der Anteil an regionalen und ökologisch erzeugten Produkten in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäusern, Wohnheimen und öffentlichen Kantinen erhöht werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben aber unseren Antrag auf mehr Bio in staatlichen Großkantinen abgelehnt. Wir wollten, dass der Freistaat mit gutem Beispiel vorangeht, aber Sie wollen das offenbar nicht. Es ist bemerkenswert: Herr Brunner, Sie haben gerade in Weilheim eine Fachschule für Biolandbau eingerichtet. Das ist gut, aber es reicht nicht. Biolebensmittel sind in Bayern so gefragt, dass viele Händler auf Importe angewiesen sind. Daher fordern wir, dass das Fach Biolandbau in die Unterrichtspläne aller landwirtschaftlichen Schulen in Bayern eingeführt wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der von Ihnen gesetzte Anteil von 12 % ist zu gering. In Österreich gibt es schon einen Anteil von 20 %, und das wäre in Bayern auch möglich.

Zum Thema Wald: Der bayerische Ministerrat hat im Juni 2009 eine Überprüfung der Forstreform von 2005 beschlossen. Die Gutachter kamen 2010 zu dem Ergebnis, dass die ökonomische Dimension das Tagesgeschäft der bayerischen Staatsforsten dominiert. Im Bericht heißt es weiter:

Die Gewinnabführung des BaySF sollte im Haushalt unter Ergebnisvorbehalt gestellt werden. Längerfristig kann im Mittel eine nachhaltige Abführung in einer Größenordnung zwischen 25 und 30 Millionen Euro jährlich erwartet werden.

Das steht im Bericht. Tatsächlich wurden 2009 aber 35 Millionen Euro an den Freistaat abgeführt, 2010 38 Millionen. Jetzt planen Sie für die kommenden zwei Haushaltsjahre eine jährliche Gewinnabführung in Höhe von 70 Millionen ein.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Sauber zu viel!)

In der aktuellen Ausgabe der Unternehmenszeitschrift "BaySF-intern" gibt der Vorstand zu bedenken, dass ungeachtet des erfolgreichen Geschäftsjahres ein "Weiter so" in Zukunft nicht möglich sein wird. Herr Brunner, ziehen Sie daraus endlich die Konsequenzen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erst vor einigen Wochen haben Sie im Landwirtschaftsausschuss zugeben müssen, dass der Wildverbiss im Bergwald bei Tanne und Edellaubholz noch immer viel zu hoch ist. Auch sieben Jahre nach der Forstreform haben erst 13 der 41 Forstbetriebe ein regionales Naturschutzkonzept.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Frau Kollegin!

Anne Franke (GRÜNE): Im Hinblick auf die im Bayerischen Waldgesetz verankerte vorbildliche Bewirtschaftung im Staatswald gäbe es noch zahlreiche offene Baustellen, bei denen sich Investitionen seitens der bayerischen Staatsforsten nicht nur lohnen würden, sondern zwingend geboten wären.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Frau Kollegin, Ihre Redezeit ist leider vorüber.

Anne Franke (GRÜNE): Ganz kurz noch:

(Widerspruch bei der CSU)

Sie wollen nun wider besseres Wissen im Staatshaushalt die Gewinnablieferung auf jährlich 70 Millionen festschreiben. Wir haben gesagt, 50 Millionen wären im Interesse einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung die höchste Gewinnmarge. Wir lehnen den Einzelplan 08 ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Kollegin Franke. Letzte Wortmeldung im Rahmen der Aussprache: Herr Staatsminister Brunner. Wir schließen dann die namentliche Abstimmung an und gehen anschließend für eine halbe Stunde in die Mittagspause. Bitte, Herr Staatsminister.

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Noichl, zu Beginn habe ich in der Tat ernsthaft versucht, Ihre Vorschläge, Unterstellungen und Vorwürfe mitzuschreiben, um Ihnen darauf gewissenhaft antworten zu können.

(Reinhard Pachner (CSU): Das lohnt sich nicht!)

Nachdem das Ganze in ein Wunschkonzert ausgearbeitet ist, kann ich in fünf Minuten leider nicht auf alles antworten, was Sie fälschlicherweise behauptet haben. Sie ignorieren Tatsachen und Entwicklungen und malen sich Ihr eigenes Bild von der Wirklichkeit. Schade!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie kommen mir vor wie ein kleines Kind, das in der Weihnachtszeit jeden Tag drei neue Wünsche äußert. Die Eltern sagen: Wir würden dir das gern alles gönnen, aber wir müssen unser Haus abzahlen, wollen ein neues Auto kaufen usw. Genauso ist es. Natürlich kann man mehr Geld und Personal fordern, aber ich habe eine Gesamtverantwortung nicht nur für die Landwirtschaft und für alle Bürger in Bayern, sondern auch für den Gesamthaushalt. Wer verantwortungsbewusst ist, muss die Wünsche mit den vorhandenen Möglichkeiten in Einklang bringen.

(Alexander König (CSU): Sehr richtig!)

Die anderen Agrarminister in Deutschland beneiden mich immer wieder. In meinem Ressort habe ich 7.000 Planstellen, 1.300 in der staatlichen Forstverwaltung und 2.700 bei den bayerischen Staatsforsten, also im Forstbereich allein 4.000 Planstellen.

Selbstverständlich haben wir Zielsetzungen. Wir wollen die Staatsquote nicht grenzenlos erweitern. Wenn wir mehr konsumtive Ausgaben haben und mehr Ausgaben für Personal, bleibt uns weniger für investive Maßnahmen übrig. Das ist eine Gleichung, die jedes Kind begreifen müsste.

(Alexander König (CSU): Nicht jedes!)

Wir müssen also abwägen und haben vernünftige Entscheidungen getroffen. Glauben Sie mir: Es gibt kein Bundesland, das für die Land- und Forstwirtschaft auch nur annähernd so viel Personal und Geld einsetzt wie Bayern.

(Beifall bei der CSU und der FDP – Zuruf des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

Es ist aber kein Wunder, dass Sie nicht so richtig Bescheid wissen. Vorhin haben Sie mehrmals behauptet, Sie hätten Überschriften gelesen. Vielleicht sollten Sie sich in Zukunft auch den Text anschauen und verinnerlichen; dann wüssten Sie besser Bescheid.

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP - Alexander König (CSU): Keine so hohen Ansprüche, bitte!)

Sie haben mir vorgeworfen, dass der Strukturwandel während meiner Zeit als Minister auch nicht geringer geworden ist. Doch, er ist in den letzten beiden Jahren auf 1,9 % gesunken. Zu Zeiten von Künast lag er bei 3,5 %.

(Zuruf von der CSU: Hört, hört!)

Frau Müller, Sie haben die Situation wesentlich realistischer dargestellt als die Kollegin von der SPD.

Unser Vorgehen mit Runden Tischen ist vielleicht sogar beispielhaft. Für das Tierwohl und die Tiergesundheit habe ich in drei Arbeitsgruppen mit Verbraucherorganisationen, Tierschutzverbänden, dem Bauernverband und mit Wissenschaftlern für die Zukunft Perspektiven erarbeitet. Wir haben einen Runden Tisch zum Thema Milch, um hier für Bayern noch vor dem Ende der Milchquote die Weichen richtig zu stellen.

Herr Sprinkart, selbstverständlich wollen wir im Ökolandbau für die Zukunft Wegweisendes auf die Beine stellen. Sie bringen dafür zwar kein Lob über die Lippen, aber die Ökoverbände tun das fast täglich und behaupten, Bayern sei hier beispielhaft. Wir wollen bewusst eine Evaluierung vornehmen, weil es nicht reicht, die Produktion auszuweiten, sondern es muss auch der Verbrauch gesteigert werden. Wir wollen schließlich dauerhaft vernünftige Preise garantieren.

Der Grünlandumbruch macht mir auch Sorgen. Wir müssen uns überlegen, was wir da tun können. Nach den mir zur Verfügung stehenden Zahlen aus dem Frühjahr 2012 gab es seit 2003 eine Mehrung des Umbruchs um 3,9 %. Ich weiß, dass heuer im Herbst auch die eine oder andere Fläche umgebrochen wurde. Brüssel hat uns vorgegeben, dass Umbrüche, wenn wir die Fünf-Prozent-Marke überschreiten, angezeigt und genehmigt werden müssen. Genauso werden wir vorgehen: verantwortlich und pflichtbewusst.

Herr Herz, ich kommentiere nicht alles, was Sie gesagt haben.

Frau Franke, Sie wollen nicht nur Schwerpunkte in der Ausbildung zum Ökolandwirt. Wir haben eine Ausbildung in Schönbrunn und jetzt auch in Weilheim, insbesondere für tierhaltende Grünlandbetriebe. Ich habe angekündigt, dass wir für diesen Bereich im Fränkischen eine Akademie gründen und bei den anderen Landwirtschaftsschulen so etwas Ähnliches wie eine Grundausbildung anbieten wollen. Dann kann sich jeder Landwirt entscheiden, ob er konventionell oder ökologisch wirtschaften möchte.

Beim Thema Staatsforsten muss ich sehr deutlich werden. Meine Damen und Herren, die bayerischen Staatsforsten bewirtschaften 800.000 Hektar. Das heißt: Man darf auch Gewinn machen. Warum auch nicht?

(Beifall bei der CSU – Zuruf von den GRÜNEN: Aber die Frage ist, wie viel!)

Entscheidend ist, ob wir die Waldgesetze einhalten. Darauf achte ich ganz penibel. Die ökologischen, ökonomischen und sozialen Anforderungen werden zu

100 % erfüllt. Wenn wir dennoch Gewinn erzielen und die Nachhaltigkeitsgrenze einhalten, ist dies doch erfreulich. Warum sollten wir uns dann auf 20 oder 25 Millionen beschränken? Wir haben dem Finanzminister im letzten Jahr 75 Millionen überweisen können. Damit können wir auch Lehrerplanstellen und Kinderkrippenplätze finanzieren. Das ist doch gut für unser Land!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Da verstehe ich Ihre Meinung überhaupt nicht. Abschließend sage ich, meine Damen und Herren: Wir setzen weiterhin auf Eigenverantwortung und nicht auf staatlichen Dirigismus.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP - Dr. Otto Bertermann (FDP): Hey!)

Ich möchte, dass alle Betriebe Zukunftsperspektiven haben, unabhängig von der Hektarzahl. Deswegen ist für mich die Diversifizierung, sind für mich weitere Standbeine so wichtig. Ich freue mich, dass die Investitionsbereitschaft in der Landwirtschaft so groß ist wie schon lange nicht mehr, und ich freue mich, dass die Bauern auch in Bayern den Stellenwert der Wettbewerbsfähigkeit erkennen und wir weiterhin eine wirklich starke und leistungsfähige Land- und Forstwirtschaft haben. Das lasse ich mir auch von Ihnen nicht schlechtreden.

Liebe Frau Noichl, es ist nicht entscheidend, wie Sie die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung bewerten, sondern wie die Bevölkerung sie bewertet. Diesem Test sehe ich wirklich sehr hoffnungsvoll entgegen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

In diesem Sinne bitte ich Sie: Stimmen Sie meinem Haushalt zu.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank. Herr Staatsminister, einen Moment, bitte. Wir haben jetzt folgende Lage: Da Sie die Redezeit überschritten haben, verlängert sich die Redezeit für jede Fraktion um dreieinhalb Minuten.

(Unruhe)

- Es tut mir leid. Wenn hier niemand mit seinen Redezeiten auskommt, kann ich nichts dafür. – Sie können sich also jetzt zu Wort oder zu einer Zwischenbemerkung melden. Wenn Letztes bevorzugt wird, dann ist selbstverständlich auch das jederzeit möglich. – Frau Noichl erhält das Wort zur ersten Zwischenbemerkung.

Maria Noichl (SPD): Herr Minister, ich habe eine konkrete Frage. Sie sind jetzt nämlich meiner Frage ausgewichen. Warum legen Sie im Kulturlandschaftsprogramm noch ein Programm ausschließlich für das Grünland auf, während alle anderen Programme, vom Öko-Landbau abgesehen, für den Acker bestimmt sind? Ihr Kollege hat gesagt, das habe mit der Agrarreform zu tun. Sie müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dass Sie mit zweierlei Maß messen und das Grünland prinzipiell vernachlässigen. – Das ist eine Frage. Die hätte ich schon gerne beantwortet.

Ich denke, dass Sie unsere Anträge gar nicht gelesen haben. Sonst wüssten Sie, dass Sie, monetär gesehen, äußerst moderat sind. Wir haben zwar 20 neue Förster gefordert, aber keine weiteren Stellen, und es war vor allen Dingen nicht, wie Sie sagen, ein Wunschkonzert.

Ich möchte Ihnen unbedingt noch etwas zur Kenntnis geben. Derzeit werden Pakete an dritte und vierte Schulklassen verschickt. Das sind Werbepakete mit Heu als Inhalt. Ich habe ein Mail zu diesen Heupaketen bekommen. Mit Duft, Farbe, Knistern und Zerbrechlichkeit will das Ministerium daran erinnern, wie das Leben in einem Dorf und auf einem Bauernhof früher war. Solche Pakete verschicken Sie. So wollen Sie in der dritten und vierten Klasse agieren und über Landwirtschaft und Ernährung aufklären! Dazu hätte ich von Ihnen auch gerne noch etwas gehört.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister, bitte.

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Zur ersten Behauptung. Frau Noichl, nicht einmal die ist richtig. Fakt ist, dass wir ab dem 1. Januar 2014 in Brüssel eine neue Förderperiode mit einem 7-jährigen Zeitrahmen beginnen. Die bayerischen Kulap-Verträge laufen fünf Jahre. Deswegen haben wir entschieden, dass wir bereits ab dem Jahr 2011 grundsätzlich keine neuen 5-jährigen Verträge mehr abschließen, weil wir überhaupt nicht wissen, wie sich das Greening, also die ökologische Leistung, bereits in der ersten Säule darstellt, wie das bayerische Kulturlandschaftsprogramm überhaupt gestaltet werden kann. Deswegen gibt es grundsätzlich keine Neuanträge und Ausnahmen davon nur noch im ökologischen Bereich und bezüglich der Grünlandmaßnahmen, und ich habe eine Verlängerung - einjährig oder zweijährig - bis 2014 zugestanden. Das heißt: Auslaufende Verträge können verlängert werden, aber mit Ausnahme der von Ihnen genannten Varianten gibt es keine Neuverträge, weil ich nicht will, dass

ich im Jahre 2014 oder 2015 wegen Brüsseler Vorgaben laufende Verträge abändern muss.

Nun zu dem Zweiten, das Sie angesprochen haben. Wir haben zwei Millionen zur Verfügung, um das Programm "Lernort Bauernhof" gemeinsam mit dem Kultusministerium in die Wege zu leiten und umzusetzen. Übrigens: 8.000 Kinder waren bis November bereits auf den Bauernhöfen. Eine wahre Begeisterung wird bei den Kindern ausgelöst, weil viele Stadtkinder und leider auch zunehmend Landkinder keine Ahnung mehr davon haben, wie es auf einem Bauernhof zugeht.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister, auch Ihre Redezeit ist leider abgelaufen. Es tut mir leid.

(Staatsminister Helmut Brunner: Wenn ich nicht antworten darf... - Zuruf von der SPD: Zwei Minuten!)

- Wir haben eine Geschäftsordnung und ich bin gehalten, mich an sie zu halten.

(Staatsminister Helmut Brunner: Dann kriegt sie es halt schriftlich. - Harald Güller (SPD): Man kann in zwei Minuten etwas sagen, wenn man etwas zu sagen hat!)

- Sie erhalten noch einmal Redezeit. - Jetzt erfolgt eine weitere Wortmeldung zu einer Zwischenbemerkung - Ich bitte, sich präzise zu fassen. Man kann eine Frage auch in zwei Minuten beantworten. - Herr Dr. Fahn erhält für eine weitere Zwischenbemerkung das Wort.

(Unruhe)

- Ich bitte um Aufmerksamkeit!

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Herr Minister, es gibt in Bayern 41 staatliche Forstämter. Nur 13 von ihnen haben bisher ein regionales Waldschutzkonzept vorgelegt.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Warum sind es nur 13? Im Rahmen einer Schriftlichen Anfrage habe ich erfahren, dass diese noch nicht einmal im Internet veröffentlicht sind. Das wäre ganz wichtig, dass diese regionalen Waldschutzkonzepte für die Bevölkerung im Internet nachzulesen sind, auch um eine gewisse Transparenz zu erreichen.

Zweite Frage: 28 Forstämter haben noch kein regionales Waldschutzkonzept vorgelegt. Warum ist dies der Fall? Ich habe im Rahmen einer Schriftlichen Anfrage erfahren, dass dies frühestens bis zum Jahr

2016 geschehen soll. Warum gelingt es nicht, dieses regionale Waldschutzkonzept bei den anderen 28 Forstbetrieben früher einzufordern? Denn es wäre wichtig, um eine gewisse Transparenz für die Bevölkerung zu erreichen.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege. Bitte sehr, Herr Staatsminister.

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Herr Dr. Fahn, hier verwechseln Sie etwas. Es gibt nicht 41, sondern 47 Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten plus Außenstellen.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Forstbetriebe hat er gemeint!)

- Ja, die hat er gemeint, und das will ich jetzt erklären. Er hat 41 Forstbetriebe gemeint. Das hat nichts mit der staatlichen Forstverwaltung zu tun, weil nach der Forstreform eine Anstalt die Bewirtschaftung vornimmt. Da gibt es 41 Betriebe. Nach Aussage der Bayerischen Staatsforsten haben 13 Betriebe eben dieses Konzept erstellt, und die anderen werden es nach und nach auch erstellen. Ich bitte Sie um Verständnis, dass das nicht heute schon vorliegt, sondern erst im Laufe der nächsten Zeit vorgelegt werden kann.

(Zurufe von den GRÜNEN: Nach sieben Jahren!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Auch Herr Kollege Dr. Magerl möchte noch eine Zwischenbemerkung machen. Bitte sehr.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Herr Staatsminister, das Faktum, das Sie gerade geschildert haben, ist sehr traurig. Es müsste wesentlich schneller gehen. Wenn Sie gerne Greenpeace auf der Fläche im Spessart haben, dann machen Sie so weiter. Dass die Konzepte der Staatsforsten nicht rechtzeitig vorgelegt werden, ist genau das Einfallstor, durch das diese Organisation hereinkommt. Sie als Aufsichtsratsvorsitzender müssten das im Übrigen kontrollieren.

Aber ich möchte noch zu einem anderen Thema, nämlich zu unserem Antrag kommen. Sie sagen, alles werde nachhaltig bewirtschaftet, es sei alles in Ordnung und bestens. Dann erklären Sie doch einmal dem Hohen Haus, warum der arf-Bericht, den die Staatsforsten selber in Auftrag gegeben haben, zu dem Ergebnis kommt, dass langfristig eine Gewinnentnahme von 20 Millionen bis 25 Millionen nachhaltig ist. Sie ziehen in den nächsten Jahren sogar 70 Millionen Euro an Gewinn heraus. Insoweit besteht ein eklatanter Widerspruch zwischen diesem Bericht und

dem Handeln dieses Staatsministeriums und der Mehrheit hier im Bayerischen Landtag.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Dr. Magerl. Bitte sehr, Herr Staatsminister.

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Herr Dr. Magerl, Sie sind Fachmann genug, um zu wissen, dass der Gewinn ganz entscheidend von den Marktpreisen abhängt. Allein wenn ein Festmeter im Preis um 10 Euro sinkt, haben wir 50 Millionen weniger Einnahmen. Deswegen ist es nicht zielführend, jetzt über irgendwelche Marken zu sprechen. Ich sage nur: Mir sind 70 Millionen lieber als 30 Millionen; aber es kann schon sein, wenn morgen ein Schneesturm kommt, wenn eine Käferkalamität droht oder wenn es Windwürfe gibt, dass der Markt durcheinandergewirbelt wird und die Preise um 10 oder 20 Euro gesenkt werden müssen. Dann streiten wir nicht mehr darüber, ob wir zu viel Gewinn machen, sondern dann müssen wir Sorge haben, ob wir die Kosten decken können. Aber die Sorge, zu viel Gewinn zu machen, ist mir lieber als die Sorgen, die Sie ansprechen.

Ich nenne noch einmal die Voraussetzung: Wir erfüllen die Vorgaben des Waldgesetzes und der Nachhaltigkeit. Ich kann Ihnen garantieren: Darauf achtet der Aufsichtsrat ganz penibel.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Ihr liegen der Entwurf des Einzelplans 08 sowie die Änderungsanträge, die zu Beginn der Aussprache alle genannt worden sind, zugrunde. Der federführende Ausschuss empfiehlt Annahme des Einzelplans 08 mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/15018 genannten Änderungen. Die CSU-Fraktion hat namentliche Abstimmung beantragt. Für diese Abstimmung stehen fünf Minuten zur Verfügung. - Bevor wir die Abstimmung durchführen, erinnere ich daran: An die namentliche Abstimmung schließt sich die Mittagspause unmittelbar an. Die Mittagspause endet um 13.30 Uhr. - Die namentliche Abstimmung beginnt jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 12.51 bis 12.56 Uhr)

Die namentliche Abstimmung ist beendet. Jetzt treten wir in die Mittagspause ein.

(Unterbrechung von 12.57 bis 13.33 Uhr)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Meine Damen und Herren, auch wenn die Mittagspause bei einigen noch nicht ganz richtig abgeschlossen zu sein scheint, würde ich sagen: Wir setzen die Sitzung fort.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 17 auf - den Tagesordnungspunkt 16 legen wir noch ein bisschen zurück.

**Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 15 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für
Wissenschaft, Forschung und Kunst**

hierzu:

Änderungsanträge von Abgeordneten der CSU und der FDP-Fraktion (Drsn. 16/14832, 16/14851 und 16/14852, 16/14870 mit 16/14893 und 16/14901),

Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/14643 mit 16/14658, 16/14833, 16/14834 und 16/14860),

Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/14539 mit 16/14558) sowie

Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/14625 mit 16/14640)

und

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/15138)

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtredeszeit von einer Stunde und 30 Minuten vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 22 Minuten, auf die SPD-Fraktion 14 Minuten, auf die Fraktionen FREIE WÄHLER und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN jeweils elf Minuten und auf die FDP-Fraktion zehn Minuten. Die Redeszeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redeszeit der stärksten Fraktion. Sie kann deshalb bis zu 22 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redeszeiten der Fraktionen verlängern.

Bevor ich die Aussprache eröffne, weise ich jetzt bereits darauf hin, dass beantragt wurde, über die Änderungsanträge Drucksache 16/14547, 16/14550, 16/14556, 16/14834 und 16/15138 einzeln, und zwar in namentlicher Form, abstimmen zu lassen.

(Zuruf der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Jetzt erteile ich Herrn Staatsminister Heubisch das Wort.

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Wissenschaftsministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren, einen schönen Nachmittag! Die Beratungen des Einzelplans 15 des Wissenschafts- und Kunstministers für den Doppelhaushalt 2013/2014 waren auch in diesem Jahr von einem konstruktiven Geist geprägt, ausdrücklich möchte ich sagen: über die Parteigrenzen hinweg, oftmals mehr, als es sonst in diesem Haus möglich und üblich ist. Aber ich war auch in den Diskussionen im Haushaltsausschuss von diesem Zusammenwirken schon angetan. Ich kenne es auch anders. Ich möchte mich deshalb auch bei allen bedanken, die an diesem Werk mitgewirkt haben, allen voran bei dem nicht anwesenden Kollegen Winter und den Mitgliedern des Haushaltsausschusses, bei Ihnen, verehrter Kollege Jörg, und dem gesamten Ausschuss für Hochschule und Kultur, nicht zuletzt natürlich bei meinem Kollegen Georg Barfuß als unserem Berichterstatter.

(Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER):
Auch nicht da!)

In meinen Dank einschließen will ich ausdrücklich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Finanzministeriums, des Landtagsamtes und meines Hauses.

Verehrte Damen und Herren, der Einzelplan 15 ist mit seinen fast 6.000 Titeln auf über 1.700 Seiten der umfangreichste und sicher einer der inhaltsschwersten. Die Ausgaben erreichen im Jahr 2014 6,18 Milliarden Euro und überschreiten damit erstmals die 6-Milliarden-Marke. Das entspricht einer Steigerung von acht Prozent. Das hat auch gute Gründe. In Bildung, Wissenschaft und Forschung liegen die Schlüssel für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Kunst und Kultur sind Ausdruck unserer Identität, das Fundament einer weltoffenen Bürgergesellschaft und auch von großer ökonomischer Relevanz.

Ich möchte zunächst auf einige wichtige Punkte im Hochschulbereich hinweisen. Unsere Universitäten haben mit ihrem hervorragenden Abschneiden in der Exzellenzinitiative in diesem Jahr erneut unter Beweis gestellt, dass sie zu den Besten in ganz Deutschland gehören. Inzwischen werden acht bayerische Universitäten im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert.

Unsere Hochschulen haben die Drittmittelausgaben von 1996 bis 2011 mehr als verdoppelt und damit ihre Leistungsfähigkeit im Wettbewerb um Projektmittel eindrucksvoll bewiesen, bei der EU, beim Bund und bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften haben

ihre Drittmittelausgaben im gleichen Zeitraum auf knapp 50 Millionen Euro verzehnfacht und sich zudem als attraktive Partner der mittelständischen Wirtschaft in den Regionen etabliert. Trotz dieser herausragenden Erfolge werden wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen, sondern müssen die Studienbedingungen an den bayerischen Hochschulen weiter verbessern.

Verehrte Damen und Herren, wir brauchen ausreichend viele Studienplätze. Das haben wir in der Koalition vereinbart, und das haben wir beim doppelten Abiturjahrgang dank einer vorausschauenden Planung, der vertrauensvollen Umsetzung gemeinsam mit den Hochschulen und einer Investition von rund 1,6 Milliarden Euro bis 2014 auch geschafft.

(Beifall bei der FDP)

Man kann sagen, das war ein enormer Kraftakt, eigentlich mit historischen Dimensionen. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den Hochschulen gebühren unser Dank und unsere Anerkennung für diese großartige Leistung. Das war eben nicht "Dienst nach Vorschrift" an den Hochschulen, sondern auch sehr viele Überstunden bei einem so gewaltigen Pakt.

Jetzt gilt es, den vielen jungen Menschen, die bei uns studieren wollen, auch in Zukunft bestmögliche Rahmenbedingungen für ihre Ausbildung zu bieten. Die 3.000 Stellen, die wir zur Bewältigung des doppelten Abiturjahrgangs geschaffen haben, stehen dauerhaft und in vollem Umfang zur Verfügung. Im Nachtragshaushalt 2012 haben wir 400 weitere Stellen geschaffen. Im Haushaltsgesetz ermöglichen wir jetzt die Aufstockung auf insgesamt 800 Stellen. Zusammen mit den 440 Stellen, die wir geschaffen haben, um auf die Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht zu reagieren, werden damit insgesamt 4.240 Stellen zur Verfügung stehen. Seit dem Jahr 2007 wurden damit an den bayerischen Hochschulen rund 50.000 neue Studienplätze geschaffen.

Um auch für die zusätzlichen Studierenden gute Bedingungen zu schaffen, werden die Ausgaben erhöht, und zwar um 57,5 Millionen Euro im Jahre 2013 und um weitere 2,6 Millionen Euro im Jahre 2014. Wissenschaftliche Einrichtungen und insbesondere unsere Hochschulen stärken den Freistaat aus den Regionen heraus. Hochschulen ziehen junge Leute an und steigern damit die Attraktivität, die Vitalität und die Wirtschaftskraft eines Raumes. Rund drei Viertel der Absolventen finden am Ort ihrer Ausbildung auch den Einstieg ins Berufsleben. Ich wiederhole ausdrücklich: Rund drei Viertel der Absolventen finden am Ort ihrer Ausbildung auch den Einstieg ins Berufsleben und de-

cken mit ihrem Wissen und Können dort den großen Bedarf an qualifizierten Fachkräften.

Wissenschaftliche Einrichtungen in den Regionen fördern den Technologietransfer, unterstützen damit heimische Unternehmen in Forschung und Entwicklung und stärken somit deren internationale Wettbewerbsfähigkeit.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Mit dem Aktionsplan demografischer Wandel, den wir heuer gestartet haben, wollen wir diese innovativen Impulse verstärken. Hierfür stellen wir Mittel zur Verfügung: 45,5 Millionen Euro im Jahre 2013 und 70,3 Millionen Euro im Jahre 2014. Hinzu kommen 56 neue Stellen zusätzlich zu den 121 Stellen, die im Nachtragshaushalt 2012 geschaffen wurden. Wir fördern damit eine Fülle von Projekten in allen Regionen Bayerns, beispielsweise in Niederbayern das Wissenschaftszentrum für nachwachsende Rohstoffe in Straubing, das Konzept Technik Plus mit dem Department für Informationstechnik an der Universität Passau sowie dem Transferzentrum Technik und Innovation in Kooperation mit der Hochschule Deggendorf; in der Oberpfalz die Immuntherapie am Standort Regensburg sowie das Technologie- und Wissenschaftsnetzwerk Oberpfalz in Kooperation mit den Hochschulen Amberg-Weiden und Regensburg, der Universität Regensburg, dem Applikations- und Technikzentrum Sulzbach-Rosenberg sowie dem Wissenschaftszentrum in Straubing; in Mittelfranken den Nürnberg Campus of Technology als Kooperationsplattform der beiden Nürnberger Hochschulen, das Technologietransferzentrum in Weißenburg mit dem Schwerpunkt Kunststofftechnik in Kooperation mit den Hochschulen Ansbach und Deggendorf; in Oberfranken die Technologieallianz Oberfranken

(Beifall des Abgeordneten Thomas Hacker (FDP))

in Zusammenarbeit mit den Universitäten Bamberg und Bayreuth, Herr Fraktionsvorsitzender, sowie den Hochschulen Coburg, Herr Abgeordneter und Herr stellvertretender Fraktionsvorsitzender König, und Hof – das möchte ich ausdrücklich betonen –; in Unterfranken die Max-Planck-Forschergruppe Systemimmunologie in Würzburg; in Schwaben das Technologienetzwerk Bayerisch-Schwaben mit den Hochschulen Augsburg, Kempten und Neu-Ulm; in Oberbayern den Bavarian International Campus of Aerospace and Security

(Beifall des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

in Ottobrunn in Kooperation mit der TU München, der Universität der Bundeswehr, der Hochschule München, des Bauhauses Luftfahrt und der Unternehmen EADS und IABG.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir stellen uns in Wissenschaft und Forschung einer zweiten großen globalen Herausforderung, der Energiewende. In den nächsten beiden Jahren investieren wir 62 Millionen Euro in energienahe Forschung in allen Landesteilen. Wir wollen mit den vielversprechenden Forschungsprojekten, die wir unterstützen, einen wichtigen Beitrag nicht nur zur Energiewende leisten, sondern auch dazu, dass die bayerischen Unternehmen ihre technologische Führung bei den erneuerbaren Energien erhalten und ausbauen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, der SPD-Politiker Philip Rosenthal hat ganz richtig gesagt: Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.

(Beifall bei der FDP)

Wir dürfen deshalb in unseren Anstrengungen nicht nachlassen und müssen unseren Hochschulstandort international sichtbar und hoch attraktiv präsentieren; denn, verehrte Damen und Herren, der weltweite Wettbewerb um die Besten ist in vollem Gange. Beste Studienbedingungen sind dafür sicherlich die beste Werbung. Mit zusätzlich zwei Millionen Euro jährlich werden wir deshalb Anstrengungen im Rahmen der Internationalisierung fördern.

Auch das Potenzial junger Frauen müssen wir besser erschließen, gerade in der Wissenschaft. Wir erhöhen deshalb die Mittel um 250.000 Euro und können damit die bewährten Maßnahmen ausweiten, unter anderem zur Nachwuchsförderung von Frauen sowie für Habilitations-, Postdoc- und Promotionsstipendien.

Das Modernisierungsprogramm Hochschulbau mit insgesamt vier Milliarden Euro in zehn Jahren werden wir fortsetzen. In den nächsten beiden Jahren stehen uns für den Hochbau insgesamt rund 811 Millionen Euro zur Verfügung. Weitere Schritte müssen im nächsten Doppelhaushalt erfolgen. Von diesen Investitionen profitieren im Übrigen nicht nur die Hochschulen – sie sind auch ein Konjunkturprogramm, das Aufträge und Arbeitsplätze in vielen bayerischen Unternehmen sichert.

In der außeruniversitären Forschung investieren wir 414 Millionen Euro im Jahre 2013 und weitere 51 Millionen Euro im Jahre 2014. Wir setzen damit den Pakt für Forschung und Innovation um. Das bedeutet eine Steigerung von 5 % pro Jahr für Forschungseinrichtungen, die vom Bund und den Ländern gemeinsam finanziert werden.

Verehrte Damen und Herren, wichtige Aufgaben unseres Ministeriums neben Wissenschaft und Forschung sind die Bereiche Kunst und Kultur. Kunst und Kultur sind kein Luxus, den man sich sparen kann, gerade in Zeiten knapper öffentlicher Kassen. Sie lassen sich nicht auf Euro und Cent reduzieren. Sie haben einen Eigenwert und bedeuten mehr. Kunst und Kultur sind auch nicht nur ein Kostenfaktor. Sie haben auch eine ganz handfeste ökonomische Relevanz bei Standortentscheidungen im Tourismus und in der Kultur- und Kreativwirtschaft, die vielen Menschen gerade auch in Bayern attraktive Arbeitsplätze bietet. Erst letzte Woche haben wir anlässlich meiner Regierungserklärung zum Kulturstaat Bayern intensiv darüber diskutiert. Kunst und Kultur haben in diesem Doppelhaushalt einen besonderen Stellenwert. Mit dem bayerischen Kulturkonzept hat die Staatsregierung ein Maßnahmenbündel geschnürt, das seinesgleichen sucht.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Allein im Einzelplan 15 steigen die Ausgaben für die Kunst- und Kulturpflege in den nächsten beiden Jahren um insgesamt 62,6 Millionen Euro auf 494,8 Millionen Euro – das heißt 27,5 Millionen Euro mehr für die Theater, 4,4 Millionen Euro mehr für die Musikpflege, 13,5 Millionen Euro mehr für die Museen und Sammlungen, 3 Millionen Euro mehr für die Denkmalpflege und 14,2 Millionen Euro mehr für die Bibliotheken und Archive. Ich denke, das sind überzeugende und sehr gute Ergebnisse.

Verehrte Damen und Herren, der Entwurf des Einzelplanes 15, Wissenschaft, Forschung und Kunst, ist ein sicheres finanzielles Fundament, auf dem wir das Wissenschafts- und Kulturland Bayern verantwortungsvoll weiterentwickeln können. Er eröffnet jungen Menschen an unseren Hochschulen bestmögliche Bildungs- und Zukunftsperspektiven, er leistet einen entscheidenden Beitrag, um unseren Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort im internationalen Wettbewerb nachhaltig zu stärken,

(Beifall bei der FDP und der CSU)

und er ist ein deutliches Bekenntnis unserer Verantwortung für den Kulturstaat Bayern und für die Jugend in diesem Lande. Ich bitte Sie, dem Entwurf des Einzelplanes 15 nach der Diskussion zuzustimmen.

(Anhaltender Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke sehr, Herr Staatsminister. Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Kollegin Biedefeld. Bitte sehr.

Susann Biedefeld (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, Herr Minister! Erlauben Sie mir eingangs ein Dankeschön zu sagen. Bei den Beratungen der Einzelpläne wurde die Führung des Haushaltsausschusses durch Ihren Vorsitzenden, Kollegen Winter, immer wieder gelobt. Das ist zu Recht geschehen. Ich möchte an dieser Stelle aber gleich die Gelegenheit nutzen – so viel Zeit muss sein –, meinen Kolleginnen und Kollegen in der Fraktion zu danken, die in den verschiedenen Arbeitskreisen und Ausschüssen eine wirklich hervorragende, von viel Qualität und Weitsicht gekennzeichnete Arbeit geleistet haben, die die Mitglieder des Haushaltsausschusses aufnehmen und entsprechend umsetzen konnten. Wir bauen auf dieser sehr guten, qualitätsvollen Arbeit auf, und dafür möchte ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen der Landtagsfraktion herzlich bedanken.

(Beifall bei der SPD)

Ein Dankeschön gilt auch dem stellvertretenden Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, Kollegen Volkmann Halbleib, der, wie wir alle im Ausschuss, aber er noch einmal besonders sehr straffe, anstrengende Wochen durch diese Haushaltsberatungen hinter sich hat und dabei auch sehr, sehr gute Arbeit geleistet hat. Auch ihm gilt von unserer Seite ein ganz herzliches Danke für diese Leistung.

(Beifall bei der SPD)

Herr Minister Heubisch, zum Einzelplan 15, Wissenschaft, Forschung und Kunst ist festzustellen – daran ändert auch der Doppelhaushalt 2013/14 nichts –, dass dieser Haushalt den sich seit vielen Jahren abzeichnenden Herausforderungen leider nicht gerecht wird.

(Beifall bei der SPD)

Das ist weder im Bereich von Wissenschaft und Forschung noch im Bereich der Kunst der Fall. Sie reden von bestmöglichen Rahmenbedingungen. Die sehen wir leider nicht. Wir würden es begrüßen und Sie hier auch entsprechend hervorheben und loben – damit hätten wir keine Probleme –, wenn dem so wäre, wenn wir wirklich die bestmöglichen Rahmenbedingungen für unsere jungen Menschen in diesem Lande hätten, für unsere Studierenden, und für diejenigen, die an unseren Universitäten und Fachhochschulen tätig sind. Wenn dem so wäre, hätte ich kein Problem damit, Sie zu loben, aber dem ist leider nicht so.

Auch der Doppelhaushalt 2013/2014 wird diesen Anforderungen leider nicht gerecht, obwohl er noch in letzter Minute aufgrund von Steuermehreinnahmen ein Stück weit angereichert wurde. Ich sage ganz be-

wusst: Wir als SPD freuen uns über jeden Cent, der in diesen Einzelplan 15 fließt, weil das für uns ein absoluter Schwerpunkt unserer Politik ist.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das ist ja auch sinnvoll!)

- Ja, es ist sinnvoll, auch wenn wir gerne andere Schwerpunkte gesetzt und mehr Mittel eingesetzt hätten.

Steigen wir nun in die Materie ein. Sagen Sie nicht immer, es sei alles supertoll. Es kommen noch weitere Rednerinnen von FDP und CSU, die sagen werden, es sei alles supertoll. Und es heißt dann, man könnte noch besser sein, aber man trage die Verantwortung für den Gesamthaushalt und nur CSU und FDP hätten die Gesamtübersicht über den Haushalt.

(Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Stimmt doch!)

- Nein, das ist nicht der Fall; denn Sie beschäftigen sich nicht mit unseren Anträgen. Unsere Gesamtübersicht besteht aus allen Einzelanträgen zu allen Einzelplänen. Da haben auch wir als Haushälter mit unseren Fachkolleginnen und Fachkollegen hart gerungen und intensiv argumentiert, weil auch bei uns mehr Wünsche und Anforderungen – auch berechnete Wünsche und Anforderungen – da waren, aber wir haben gesagt, auch wir haben Verantwortung für den Gesamthaushalt. Allerdings sieht unsere Gesamtverantwortung etwas anders aus. Wir setzen andere Prioritäten, und da unterscheiden wir uns. Aber wir haben – wie gesagt – auch diesen Gesamtüberblick über diesen Haushalt. Kommen Sie uns nicht immer mit dem Vorwurf, wir würden Schulden über Schulden machen und die Schuldenmacher dieses Landes sein.

Ich erinnere nur an die Diskussion vorgestern Vormittag über das Gesetz zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern. Auch die SPD-Fraktion steht hinter diesem Gesetz, in dem auch die Schuldenbremse ganz klar definiert ist.

(Beifall bei der SPD)

Wir wären sogar noch einen Schritt weitergegangen, weil wir hier nicht nur die Ausgaben sehen, sondern auch die Einnahmen für diesen Freistaat.

(Beifall bei der SPD)

Also kommen Sie nicht mit dem Argument, wir hätten kein Gesamtkonzept, wir seien diejenigen, die die Schulden machen. Dem ist nicht so.

Ich könnte vieles dazu sagen, beschränke mich aber nur auf das Stichwort Landesbank. Wer hat denn in diesem Zusammenhang den Schuldenberg entsprechend erhöht? Da geht es um zehn Milliarden Euro seit dem Jahr 2008 und ähnliches mehr. Wir brauchen uns diesen Vorwurf nicht zu machen, sondern das war allein die CSU in diesem Hohen Hause.

(Beifall bei der SPD)

Ich komme nun zu einzelnen Punkten des Einzelplanes. Studierende und Wissenschaftler sind sich einig: Bayerns Hochschulen sind unterfinanziert. Das ändert auch, wie gesagt, dieser Haushalt nicht. Oder er ändert zumindest nicht sehr viel. Den Studierenden wird es weiterhin schlecht gehen, mancherorts ganz extrem, und den jungen Doktoranden wird es noch schlechter gehen. Es fehlt Geld bei den Studentenwerken. Gut, Sie haben im Nachhinein noch etwas aufgestockt: plus 250.000 Euro.

(Zuruf von der SPD: Ein Witz!)

Selbst angesichts des Gesamthaushaltes und auch in Anbetracht eines Einzelplanes sind 250.000 Euro so marginal, dass sie nur eine Alibifunktion erfüllen. Sie wissen doch, wie viele junge Menschen in Unterküferten der Studentenwerke leben, die in katastrophalem Zustand sind, und Sie wissen, dass viele junge Menschen überhaupt keine Chance haben, über das Studentenwerk einen Platz zu finden, weil es dort nicht genügend Plätze gibt. Diese Summe hat also reine Alibifunktion. Es ist Wahljahr. Gut, diese 250.000 Euro sind in Ordnung, aber sie reichen längst nicht aus.

(Julika Sandt (FDP): Aber es ist mehr als in jedem anderen Bundesland!)

Wenn es, wie gesagt nicht ausreicht, hat es Alibifunktion und es reicht hinten und vorn nicht aus.

(Beifall bei der SPD)

Es fehlt auch beim akademischen Mittelbau und vielem anderem mehr. Wo der Freistaat attraktive Lern- und Forschungslandschaften verspricht, wohnen Studierende in teilweise heruntergekommenen Wohnheimen, wenn sie überhaupt einen Platz bekommen. Ich habe das gerade angesprochen. Spitz gesagt: Junge Menschen müssen nicht nur übernachten und wohnen, sie müssen auch essen und trinken. Und wenn ich mir diese Menschen so ansehe, stelle ich fest: In manchen Mensen fehlen sogar ausreichend Besteck und Teller. Die Studierenden sitzen nach wie vor in überfüllten Hörsälen, und da sprechen Sie von bestmöglichen Rahmenbedingungen für diese jungen Menschen.

Die Mittel für den akademischen Mittelbau sind viel zu gering. Als akademischer Mittelbau werden umgangssprachlich die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezeichnet. Wenn man nun überlegt, dass gerade dieser akademische Mittelbau im Bereich Lehre und Forschung 60 % bis 80 % der anfallenden Aufgaben und Leistungen erbringt, dann muss man ihn finanziell ausreichend ausstatten. Auch hier stellen wir eine völlige Unterfinanzierung fest.

Betrachten wir an dieser Stelle auch die Betreuungssituation, also das Verhältnis von Studierenden zum Lehrpersonal. Dieses Betreuungsverhältnis ist immerhin ausschlaggebend für die Studierfähigkeit in unserem Land. Und da liegt Bayern nicht an der Spitze. Bayern ist da nicht in der Champions League. Im Gegenteil: Bayern nimmt einen der letzten Plätze neben dem Saarland und Baden-Württemberg ein. Da ist nichts von Spitze hier im Lande. Ich würde sagen, das Ganze ist eher beschämend.

(Beifall bei der SPD)

Wenn junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihren Professor Bücher kopieren und dabei rund fünf Euro in der Stunde verdienen, anstatt an ihrer Doktorarbeit zu sitzen, ist das ein Armutszeugnis für unseren Freistaat Bayern. Die jungen Leute sitzen auf halben Stellen, arbeiten nicht selten mehr als 40 Stunden pro Woche und müssen diese Aufgaben leisten. Sie arbeiten in Bereichen, die mit ihrer wissenschaftlichen Qualifikation oft nichts mehr zu tun haben. An Weiterqualifizierung ist nicht zu denken, schon gar nicht, wenn es darum geht, eine Familiengründung ins Auge zu fassen. Bayern braucht in den nächsten Jahren viel mehr hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sonst verliert es den akademischen Anschluss. Das muss uns allen bewusst sein. Deshalb fordern wir seit Jahren – so auch wieder in diesem Doppelhaushalt – eine deutliche Aufstockung der Mittel für unsere Hochschulen. Hier werden wir nicht locker lassen.

(Beifall bei der SPD)

Wie sieht die Situation aus? Ich möchte heute keine Stunde mit Grimms Märchen haben wie im Haushaltsausschuss und im zuständigen Fachausschuss. Sie erzählen uns immer, dass Sie an den Universitäten und Hochschulen unterwegs seien. Das sind wir auch. Sie sagen, dass Sie das Ohr am Bürger hätten, in diesem Fall das Ohr an den Studierenden und an denjenigen, die an den Hochschulen und Universitäten tätig sind. Das haben wir auch.

Irgendwas passt aber nicht zusammen. Wie kommen die völlig unterschiedlichen Aussagen und Forderungen

gen zustande? Wie kann das sein? Die Berichte der Studenten haben nichts mit den Erfolgsmeldungen der Koalition von CSU und FDP oder mit den Erfolgsmeldungen zu tun, die Herr Staatsminister Dr. Heubisch verkündet. Sie stimmen nicht überein. Die Aussagen sind ganz andere. An unseren Hochschulen und Universitäten herrscht ein ganz anderer Alltag. Warum sollten uns die Betroffenen anlügen? Wir sehen und erleben es im Übrigen auch in unserem Familien- und Bekanntenkreis.

Ein Schwerpunkt, den ich ansprechen möchte, sind die Studiengebühren. Die Geschichte, wie sich die Studiengebühren entwickelt haben, ist ganz interessant. Hier wurde hin- und hergewankt, speziell von Ministerpräsident Seehofer. Ich weiß nicht, wer ihn einmal als Herrn Drehhofer angesprochen hat. Diese Quelle kann ich nicht preisgeben. Dieser Name trifft in diesem Fall aber wohl eher zu. Ich sage ganz klar: Schluss mit den Studiengebühren.

(Beifall bei der SPD)

Sorgen wir gemeinsam mit den vielen Bündnispartnern an unserer Seite mit einem Volksbegehren dafür, dass es zu einem Volksentscheid kommt, damit mit diesen Studiengebühren endlich Schluss ist. Es muss Schluss mit der Abzocke von jungen Menschen, deren Eltern, deren Omas und deren Opas sein, damit sie überhaupt in Bayern studieren können. Schluss damit. Wir werden kämpfen und kämpfen. Ich bin fest davon überzeugt, dass uns die Abschaffung Anfang nächsten Jahres gelingen wird.

(Beifall bei der SPD)

Kommen Sie uns hier bitte nicht wieder mit dem Einschnitt oder der Reduzierung der Qualität bei Forschung und Lehre. Sie können doch dafür sorgen, dass diese Mittel kompensiert werden. Unsere Forderung ist ganz klar: Die Mittel, die jetzt durch Studienbeiträge eingebracht werden, müssen vom Staat 1:1 ausgeglichen werden. Wir verunsichern mit dieser Forderung nicht die Studierenden und diejenigen, die an unseren Fachhochschulen und unseren Universitäten arbeiten, sondern Sie; denn Sie haben dieses klare Bekenntnis noch nicht abgegeben. Wir sagen: Die Bildung ist ureigenste Aufgabe des Freistaats, auch an den Hochschulen. Deshalb fordern wir eine 100-prozentige Kompensation der Studienbeiträge in Bayern und zusätzlich noch eine bessere Finanzausstattung. Das ist unser klares Ziel, an dem wir festhalten werden. Wir werden hier nicht lockerlassen.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte noch den einen oder anderen Satz zur Kultur sagen: Wir haben ein Kulturkonzept vorgelegt

bekommen. Erst wussten wir nicht, wohin das Geld überhaupt fließen soll. Dann haben wir erfahren, dass es in Bayern neue Leuchttürme geben wird. Die SPD will sich um den Erhalt der reichen Kulturlandschaft in ganz Bayern kümmern. Das schließt auch unsere Einrichtungen in der Fläche ein. Wir wollen für die bayerischen Kultureinrichtungen in der Fläche in diesem Doppelhaushalt zusätzliche Mittel. Diese Mittel müssen für mehrere Jahre gesichert sein, über diesen Doppelhaushalt hinaus. Im Gegensatz zu Ihnen haben wir ein klares Konzept, einen Masterplan, den wir von Ihnen immer eingefordert und nie bekommen haben. Wir wollen diese Finanzierung bis zum Jahr 2020 mit den entsprechenden Mitteln übernehmen und endlich dafür sorgen, dass der Stau an Sanierung abgefeiert wird.

Bayerns Kulturlandschaft bröckelt. Sie bröckelt jeden Tag mehr. Sie selbst sprechen von notwendigen Mitteln für diesen Bereich im Umfang von 860 Millionen Euro. Teilweise lag diese Zahl auch schon höher. Es wurden schon bis zu 1,5 Milliarden Euro genannt. Sie stellen jetzt pro Jahr 25 Millionen Euro ein. Diese 25 Millionen Euro sind für die Jahre 2013 und 2014 vorgesehen, bei einem Bedarf – ich nehme die niedrigere Zahl – von 860 Millionen Euro. Rechnen Sie sich einmal aus, wie lange wir brauchen, um diesen Sanierungsstau abzarbeiten. Jeden Tag bröckelt mehr. Wir sehen uns in der Verantwortung für unseren Kulturstaat Bayern. Wir haben bei diesem Doppelhaushalt angesetzt und werden dieses Problem immer wieder thematisieren. Wir freuen uns mit all denjenigen, die profitieren. Aber das ist wirklich ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir stehen in der Verantwortung und werden nicht lockerlassen.

Im Bereich Wissenschaft, Forschung und Kunst ist viel zu tun. Wir haben Konzepte, und wir haben den Gesamtüberblick. Ich denke, dass wir im nächsten Jahr ganz anders arbeiten können. Isabell Zacharias freut sich darüber am meisten mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Wir freuen uns darauf. - Ein herzliches Dankeschön fürs Zuhören.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Frau Kollegin Biedefeld. Jetzt bitte ich Graf von und zu Lerchenfeld ans Mikrofon.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus! Ich habe mir die Rede von Frau Kollegin Biedefeld angehört. Liebe Frau Kollegin, ich frage mich, wo Sie eigentlich wohnen. Wir reden hier über den bayerischen Haushalt und über Bayern.

(Susann Biedefeld (SPD): Ich habe ausdrücklich über Bayern geredet!)

Wir reden nicht über andere Bundesländer. Ich möchte Ihnen jetzt in Ruhe etwas erzählen, wenn Sie mir vielleicht zuhören könnten.

(Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Leben wir hier in Baden-Württemberg?)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Liebe Kollegen, bitte seien Sie so nett.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Ich habe sehr viel Zeit.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege Graf von und zu Lerchenfeld, ich passe schon auf, dass Sie die Zeit bekommen.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Ich möchte Ihnen kurz ein Beispiel aus der Praxis erzählen. Vor Kurzem hat die Universität Dresden in Regensburg eine große Kampagne gestartet. Sie wollte für Dresden Studierende anwerben. Dort sind die Lebenshaltungskosten niedriger. Dort sind die Mieten niedriger. Dort gibt es keine Studiengebühren. Die Studierenden sind aber in Bayern geblieben, und zwar deswegen, weil wir hier hervorragende Studienbedingungen haben. Wir haben es geschafft, den großen Studentenandrang, den wir durch die Bundeswehrreform und den doppelten Abiturjahrgang erwarten mussten, hervorragend unterzubringen.

Am Beginn jedes Semesters gibt es sicherlich ein paar Probleme mit dem Wohnraum. Sie haben korrekt gesagt, dass es für die Studierenden schwierig ist, entsprechende Wohnungen zu finden. Vielleicht sollten Sie sich aber auch einmal damit beschäftigen, dass 40 % sämtlicher Wohnheimplätze Deutschlands in Bayern renoviert bzw. neu gebaut werden. Das Bayerische Studentenwerk wird vom Deutschen Studentenwerk als vorbildlich bezeichnet. Jährlich fließen 19 Millionen Euro des Studentenwerks in die Renovierung oder den Neubau von Studenten-Wohnheimplätzen. Dieser Wert ist zumindest in Deutschland Spitze.

Meine lieben Freunde, Sie haben gesagt, Sie hätten ein Gesamtkonzept. Sie hätten alles im Blick. Das mag ja so sein. Aber wir haben von der bayerischen Bevölkerung die Verantwortung für ganz Bayern übertragen bekommen.

(Susann Biedefeld (SPD): Noch!)

Dieser Verantwortung stellen wir uns mit einer vernünftigen Finanzpolitik und einer hervorragenden Hochschulpolitik.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Als Regensburger Abgeordneter bin ich natürlich sehr froh, dass das Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg gebaut werden wird.

(Claudia Stamm (GRÜNE): Hört, hört!)

Die Stadt Regensburg beteiligt sich in nicht unerheblicher Höhe an den Baukosten dieses Projekts. Ich freue mich wirklich sehr, dass wir in dieser traditionsreichen Stadt, der ältesten Hauptstadt Bayerns, dieses Museum bekommen werden.

Es freut mich auch, dass sich die Universität Regensburg für den Forschungscampus beworben hat und auf Platz 18 gekommen ist. Das ist bei 90 deutschen Bewerbern ein erfreuliches Ergebnis. Leider gibt es dafür aber erst ab Platz 10 Zuschüsse aus dem Bundeshaushalt. Das tut mir sehr leid für Regensburg, weil sich die Universität Regensburg sehr darum bemüht hat, ein vernünftiges Ergebnis zu erzielen. Vielleicht müssen wir uns einmal überlegen, wie wir unsere bayerischen Standorte politisch oder auch mit finanziellen Mitteln noch besser unterstützen können, denn kein einziger bayerischer Standort hat beim Forschungscampus Berücksichtigung gefunden.

(Zuruf von der SPD: Wer regiert denn in Berlin?)

Besonders erfreulich ist es, dass es gelungen ist, für die Uniklinik in Würzburg die Stellen zu schaffen und die Mittel bereitzustellen, die notwendig sind, um dem Ziel, dort ein Max-Planck-Institut zu errichten, deutlich näher zu kommen. Leider sind in diesem Zusammenhang Stellen und Mittel für die Uniklinik in Regensburg gestrichen worden. Ich hoffe, wir können diesen Fehler noch korrigieren, Herr Minister. Die Streichung dieser Mittel wäre ein Schlag für die nordbayerische Forschungsallianz auf dem Gebiet der Immunologie. Es müsste klar sein, dass die Universitäten Regensburg, Erlangen und Würzburg auf diesem Gebiet eine hervorragende Entwicklung nehmen können.

Erfreulich ist es, dass bei uns auch die Geisteswissenschaften nicht ganz vergessen werden. Wir müssen zwar über MINT reden, aber die Geisteswissenschaften sind für mich genauso wichtig wie die Naturwissenschaften. Wir sollten uns ernsthaft darüber Gedanken machen, wie wir uns dafür stärker engagieren können. Die zukünftige außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Regensburg mit dem Ost- und Südosteuropainstitut nimmt eine erfreuliche Entwicklung. Herr Minister, ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie sich dafür auch persönlich sehr engagiert haben. Herzlichen Dank dafür.

Wir diskutieren im Moment über die Technische Hochschule. Es ist selbstverständlich von außergewöhnlicher Bedeutung, wenn eine Hochschule als Technische Hochschule bezeichnet werden kann. Es gibt noch vier Standorte, die im Rennen sind. Ende dieser Woche müssten die endgültigen Unterlagen abgegeben werden. Ich kann nur appellieren, dass wir nicht nur eine Technische Hochschule entwickeln, sondern dass wir darüber hinaus auch den anderen Hochschulen, insbesondere den Hochschulverbänden, die sich in der Oberpfalz abzeichnen, eine Chance geben. Herr Minister, bitte beachten Sie das bei allen Beurteilungen.

Mit großer Freude habe ich wahrgenommen, dass es uns gelungen ist, beim Denkmalschutz weitere Mittel für den Entschädigungsfonds zur Verfügung zu stellen. Daran beteiligen sich auch die Kommunen, so dass die Mittel, die wir vom Parlament aus zur Verfügung stellen, durch die Beteiligung der Kommunen verdoppelt werden. Damit ist dem Denkmalschutz ein deutlicher Impetus gegeben worden. Die Mittel für den Bodendenkmalschutz konnten wir ebenfalls erhöhen. Auch das ist von besonderer Bedeutung für das, was wir in unserer wunderbaren Landschaft, in unserer Heimat vor uns finden. Wir werden mit diesem Doppelhaushalt auch das Museum Mensch und Natur in München zumindest in die Planungsphase bekommen. Das ist von großer Bedeutung, denn das Konzept des Museums für Mensch und Natur in München wird ein ganz neues Museumskonzept sein, in das alle naturwissenschaftlichen Museen, die wir in Bayern haben, eingebunden werden. Wir müssen uns ganz klar darüber Gedanken machen, wie wir die Naturwissenschaften noch stärker fördern können.

Ich möchte Ihnen allen ganz herzlich danken, den Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss, aber auch in den Fachausschüssen. Ganz besonders möchte ich dem Vorsitzenden des Hochschulausschusses, Oliver Jörg, dafür danken, dass er für das Kulturprogramm hervorragende Arbeit geleistet hat. Ich kann dir nur sehr herzlich gratulieren, Oliver. Das hast du hervorragend gemacht. Du hast alle Landesteile gut berücksichtigt.

(Beifall bei der CSU)

Ich möchte auch allen unseren Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss sehr herzlich danken. Ich darf meinen Dank auch dem Minister und seinem Ministerium aussprechen. Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und für das, was Sie als Anregungen von uns aufgenommen haben. Ich hoffe, dass wir in Zukunft so weiterarbeiten können und dass Sie vor allem immer Regensburg berücksichtigen, was ich in diesem Zusammenhang ganz uneigennützig sage, damit ich

auch einmal ein Höchstädt habe, wie es vorhin so schön geheißten hat. Herr Minister, Ihnen und allen, die an dem Haushalt mitgewirkt haben, möchte ich danken. Der Haushalt ist hervorragend. Ich bitte Sie um Zustimmung zu diesem Haushalt.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bleiben Sie bitte. Frau Kollegin Biedefeld hat eine Zwischenbemerkung angemeldet. Bitte schön.

Susann Biedefeld (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Geschätzter Herr Kollege, erlauben Sie mir nachzufragen. Sie sagten, man müsse sich ernsthaft über den Ausbau von Museumsarbeit und Kulturarbeit im Lande, auch in der Fläche, Gedanken machen. Sie führen Regensburg als Beispiel an. Das ist Lokalpatriotismus. Was sagen Sie zu den Einrichtungen, die wir auch gerne gefördert hätten, zu denen wir Anträge gestellt haben, die Sie alle abgelehnt haben? Ich nenne die Museumsarbeit für das Jüdische Museum in Fürth. Wir haben 100.000 Euro gefordert, damit die Museumsarbeit dort fortgeführt und sichergestellt werden kann. Wir wollen kein neues Museum, wir wollen nicht den Aufbau neuer Einrichtungen, sondern die Sicherstellung bestehender Einrichtungen.

Was sagen Sie den vielen Kommunalpolitikern, die sich im Netzwerk bayerischer Städte für kommunale Kultur engagieren? Dort wird von vielen Kommunen eine tolle Arbeit geleistet, um in der Vernetzung miteinander ein tolles Programm zu erschließen. Dazu haben wir einen Antrag gestellt. Sie haben ihn abgelehnt. Was sagen Sie dazu? Wir haben einen Antrag auf Förderung der Rock- und Popmusik in Bayern gestellt. Ist das für Sie völlig außen vor? Für das Museum Buchheim haben wir einen Antrag mit einem Volumen von 5.000 Euro im Haushaltsausschuss behandelt. Dafür geben Sie keinen Cent her. Was sagen Sie den Leuten? Was sagen Sie dem Landesausschuss Bayern "Jugend musiziert"? Was sagen Sie der Landesvereinigung Kulturelle Bildung in Bayern? Was sagen Sie diesen Leuten ganz konkret, wenn Sie hier zwar von Sicherung, Neubau und Ausbau sprechen, wenn es aber schwer ist, gute kulturelle Arbeit zu sichern, und wenn dorthin kein Cent hinfließt. Was sagen Sie diesen Menschen?

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bitte schön, Herr Kollege.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Ich kann Ihnen dazu sagen, dass wir viele kleinere, mittlere und größere Projekte gefördert haben. Ich könnte Ihnen eine Liste von vielen Projekten vorstellen. So, wie Sie Ihre Anträge aufgezählt haben, könnte ich Ihnen auch sagen, dass wir mindestens so viele Pro-

jekte gehabt haben, die berücksichtigt wurden, soweit wir es finanziell verkraften konnten.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Als nächsten Redner bitte ich für die FREIEN WÄHLER Herrn Dr. Piazolo ans Redepult.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Haushalt ist wie in Zahlen gegossene Politik. Man erkennt, was nötig und was gewünscht ist. Man sieht Pläne und Schwerpunkte. Man kann auch erkennen, wo etwas auf Kante genäht ist und wo es Spielräume gibt. Man sieht, wie viel Pflicht und wie viel Kür ist. Das ist die Theorie. "Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens goldener Baum." So heißt es im Faust.

Manchmal muss man den Vorhang beiseite schieben, und dann erkennt man die Wahrheit. Man muss zurücktreten, denn mit etwas mehr Abstand gewinnt man einen besseren Blickpunkt. Wir sind jetzt nach drei Tagen bei den Verhandlungen über den letzten Einzelhaushaltsplan. Ich glaube, jetzt kann man einmal etwas zurücktreten und schauen, was die letzten drei Tage geprägt hat. Es waren zwei Ereignisse, die sehr deutlich waren. Das eine war die Aussprache zum Einzelplan 02, bei der alles in Bayern als spitze bezeichnet wurde und bei der der Satz fiel: "Bayern ist auch der moralische Maßstab." Das war der Satz, bei dem ich am meisten aufgehört habe. Bayern ist der moralische Maßstab. Ich kann nur sagen: Welche Hybris und Arroganz!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dieser Satz wurde gesagt, nachdem am Abend vorher ein Irrlicht verbreitender Ministerpräsident durch die Reihen der Journalisten gegangen ist und seine eigenen Leute in den Senkel gestellt hat. Am nächsten Tag aber bezeichnet er Bayern als den moralischen Maßstab.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Ein typischer Tiefpunkt!)

Einen Finanzminister vor einer dreitägigen Haushaltsdebatte so niederzumachen, ist meines Erachtens keine moralische Spitze. Das ist nicht einmal Doppelmoral. Doppelmoral bedeutet nicht doppelte Moral, sondern das ist etwas, was diese drei Tage geprägt hat. Am Abend sind es Glühwürmchen, und am morgen danach gibt es einen Dank an alle einzelnen Regierungsmitglieder, die man am Abend zuvor fertig gemacht hat.

(Julika Sandt (FDP): Über welches Thema reden wir?)

- Über den Haushalt; ich werde die Verbindung zum Thema Haushalt gleich herstellen. Die Vorfälle erinnern mich an Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Ich gestehe ganz offen, dass ich nachgeschaut habe, wie es um die Mondphasen steht. Ich habe versucht, die Erklärungen des Ministerpräsidenten mit den Mondphasen zu begründen. Die Erklärungen fallen eher in die Neumondphasen; wir befinden uns gerade in einer Neumondphase. Es ist nicht untypisch – nun bin ich beim Thema –, dass die CSU-Fraktion vor zwei Neumondphasen die Studiengebühren aufgegeben hat.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Insofern erinnern die Vorfälle durchaus an Dr. Jekyll und Mr. Hyde: Man handelt mal so, mal so.

Wenn dem Finanzminister Schmutzeleien vorgeworfen werden, stelle ich mir die Frage: Wo sind die "Schmutzeleien" im Einzelplan 15 versteckt, wo sind sie?

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Nicht Sie, ich meine es nicht persönlich, Herr Staatsminister, sondern ich meine "im Haushalt". Ich unterscheide hier sprachlich sehr genau. Im ersten Moment ist die Antwort nicht offensichtlich, im zweiten schon.

Damit bin ich beim Haushalt, und ich bin – das wird nicht verwundern – bei den Studienbeiträgen. Sie werden erkennen, dass es auch dort zu "Schmutzeleien" gekommen ist, und sie sind offengelegt worden durch das eigene Innenministerium und durch den Bayerischen Verfassungsgerichtshof. Denn das Innenministerium hat plötzlich, um eine Klage zu begründen, vieles ans Licht gebracht, was wir in vier Jahren durch Anträge nicht geschafft haben: dass 1.800 Stellen aus Studienbeiträgen finanziert werden. 1.800 Stellen über eine Passerelle-Klausel im Haushalt! Das heißt, das Versprechen lautete: Studienbeiträge – ein Plus für die Lehre. Die Realität sah so aus: Studienbeiträge für die Grundlast. Unbefristete Stellen, Herr Minister, es ist egal, ob ein Studierender dazu - -

(Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch: Zur Verbesserung der Lehre!)

Unbefristete Stellen! Sie wissen ganz genau, dass Sie rechtlich gar nicht so verfahren dürfen. Keine kw-Stellen, sondern unbefristete Stellen, die an einigen

Hochschulen bis zu 10 % des Haushalts ausmachen, 10 %! Soweit zu dem, was in einem Haushalt versteckt ist.

Sie haben sehr viele Zahlen vorgelesen. Zahlen sind manchmal Blendwerk. Auch hier will ich bei Faust bleiben. Angesichts dieser Zahlen ist mir in den letzten Tagen ein Sprüchlein der Hexe aus Faust I durch den Kopf gegangen:

Aus Eins mach Zehn, und Zwei lass geh'n, und Drei mach gleich, so bist du reich. Verlier die Vier! Aus Fünf und Sechs, so sagt die Hex', mach Sieben und Acht, so ist's vollbracht: Und Neun ist eins, und Zehn ist keins.

Das ist das Regierungs-Einmaleins! So steht es ungefähr im Faust.

(Beifall und Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Ich habe in den letzten Wochen einige Hochschulen besucht, um mir einen Eindruck zu verschaffen zum Thema Studienbeiträge. Aufgrund der Unterfinanzierung sind sie leider im Moment auf die Studienbeiträge angewiesen. Hier erkennt man das Problem des Ministers und das Problem der FDP, von dem sich die CSU schon befreit hat. Sie stecken momentan in einer Studienbeitragsfalle. Dadurch, dass Sie die Grundlast durch Studienbeiträge bewältigt haben, und dadurch, dass Sie 1.800 Stellen aus Studienbeiträgen finanziert haben, können Sie sich nicht so leicht von den Studienbeiträgen verabschieden. Dadurch, dass Sie etwas getan haben, was nach dem Gesetz nicht vorgesehen ist, haben Sie sich selbst in eine Abhängigkeit von Studienbeiträgen gebracht. Das heißt: Sie sind in Ihrer politischen Situation zum Festhalten verdammt.

Deshalb werden wir das Volk befragen. Wir, die FREIEN WÄHLER, haben das Volksbegehren hierzu deshalb gestartet. Ich erkläre es noch einmal ganz deutlich, weil Sie es beim letzten Mal in Ihrer Erklärung verwischt haben: Nicht wir haben geklagt, sondern gegen das Volksbegehren hat das Innenministerium – hat die Regierung! – geklagt; die Regierung wollte verhindern, dass das Volk befragt würde. Sie wollten dies verhindern, Herr Minister.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN – Widerspruch von Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (FDP))

Sie wollten es verhindern. Sie wollen doch nicht bestreiten – ich kann Ihnen das auch nachweisen –, dass Ihr Ministerium Argumentationshilfen für das Innenministerium geliefert hat. Ich erkenne sogar am

Sprachstil und am Argumentationsstil in der 35-seitigen Begründung der Klage, aus welchem Ministerium welcher Teil kommt. Ich kann Ihnen gerne nachweisen, was in der Argumentation aus Ihrem Ministerium kommt.

(Tobias Thalhammer (FDP): Hellseherische Fähigkeiten!)

Sagen Sie deshalb bitte nicht mehr, dass die Regierung dieses Volksbegehren auf den Weg gebracht hätte. Das waren wir, die FREIEN WÄHLER. Ich freue mich, wenn Sie es unterstützen und wenn Sie die Menschen auf der Straße dazu aufrufen, direkte Demokratie zu praktizieren. Ebenso fordere ich jeden CSU-Abgeordneten auf, unserem Bündnis beizutreten. Das ist der Garant dafür, dass Studienbeiträge abgeschafft werden. Also helfen Sie mit, wenn Sie es nicht hier im Landtag tun, und tragen Sie dazu bei, dass 10 % der Bevölkerung sich beteiligen. Dann wird das, was Sie vielleicht in Ihr Wahlprogramm schreiben wollen, schon zur Wahrheit, ehe es in Ihrem Wahlprogramm steht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Nun zum Allerwichtigsten; es ist schon genannt worden. Den Hochschulen darf es nach der Abschaffung der Studienbeiträge nicht schlechter gehen. Es muss ihnen sogar besser gehen. Deshalb gibt es den Antrag, den wir bezüglich des Haushalts gestellt haben. Wir haben beantragt, die 180 Millionen Euro an Studienbeiträgen in voller Höhe durch Haushaltsmittel zu ersetzen.

(Zurufe des Abgeordneten Albert Füracker (CSU) und des Staatssekretärs Franz Josef Pschierer)

Ich persönlich habe immer gesagt, dass man diese braucht; ich sage Ihnen sogar: Man braucht noch mehr, Herr Pschierer, man braucht sogar mehr, denn in den nächsten Jahren wird es mehr Studierende geben. Deshalb brauchen wir auch mehr Geld.

(Zurufe von der CSU)

Ehe Sie zu laut werden, sage ich Ihnen: Wir haben heute einen Antrag auf Abschaffung der Studienbeiträge eingebracht. Darüber können Sie heute abstimmen. Sie haben die Chance, als CSU-Abgeordnete zu sagen. Ja, wir sind für die Abschaffung – dann stimmen Sie zu. Oder Sie können Nein sagen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Sollen jetzt wir oder soll das Volk entscheiden?)

Ich komme zurück auf meine Ausgangsfrage. Hören Sie doch einmal zu. Es hieß: Bayern ist der moralische Maßstab. Also, überlegen Sie einfach: Stimmen wir zu entsprechend unserer Überzeugung? Setzen wir einen moralischen Maßstab? Oder bleiben wir doch nicht unserer eigenen Meinung treu, stimmen dagegen und bleiben eher bei "Schmutzeleien"?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Dr. Piazzolo. Für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bitte ich Thomas Gehring ans Redepult. Bitte.

Thomas Gehring (GRÜNE): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem unsere Fraktionsvorsitzende Margarete Bause am Dienstag das Grundsatzprogramm der CSU erwähnt hat, habe ich es zur Hand genommen und darin gelesen. Es schadet nicht, auch einmal die Unterlagen von anderen zu lesen. Das dient der Horizonterweiterung.

(Alexander König (CSU): Sehr gut!)

Ich zitiere daraus. Dort steht:

Die Lehre muss noch stärker in den Mittelpunkt des akademischen Lebens rücken. Ein akademisches Studium ermöglicht nach wie vor überdurchschnittliche Berufsaussichten. Unter dieser hochschulpolitischen Zielsetzung ist die Erhebung eines finanziellen Eigenbeitrages der Studierenden zum Gesamtaufwand ihres Studiums wissenschaftspolitisch und sozialpolitisch verantwortbar. Mit den Studienbeiträgen muss sich das Verhältnis der Hochschule zu den Studenten wandeln. Eine sinnvolle Mitbestimmung der Studenten muss garantiert werden.

(Markus Rinderspacher (SPD): Seite 94!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das sind in sich richtige Sätze. Ihre logische Verknüpfung aber ist fatal. Das offenbart ein höchst problematisches politisches Denken, eine falsche Werteorientierung und ist hochschulpolitisch grottenfalsch.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Wenn sich die CSU von den Studiengebühren verabschiedet, weil Volksbegehren und Volksentscheid erfolgreich sind, dann wohl noch nicht aus Einsicht.

(Susann Biedefeld (SPD): Aus Angst, nicht aus Einsicht! Aus Angst, eine Schlappe einstecken zu müssen!)

Sie verabschiedet sich nicht von diesem falschen hochschulpolitischen Ansatz, von dieser fatalen Wertorientierung, die in diesem Grundsatzprogramm ausgedrückt ist.

Aber kommen wir zum Positiven. Ja, die Lehre muss aufgewertet werden. Sie ist in den letzten Jahren vernachlässigt worden. Wir hatten exzellente Initiativen in Bayern. Wir haben sie auch vom Bund gehabt. Ja, wir brauchen Exzellenz in der Forschung, aber wir brauchen auch Exzellenz in der Lehre.

Das ist schon das erste Missverständnis in dieser Passage. Mit Studiengebühren allein wird eine bessere Lehre nicht finanziert. Wir brauchen eine bessere staatliche Finanzierung der Hochschulen, eine bessere Grundausstattung. Deswegen wollen wir die Mittel für Personal, Sachausgaben und Investitionen um 120 Millionen und 150 Millionen jährlich erhöhen.

Und wir müssen die Mittel des Programms zur Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger erhöhen. Der doppelte Abiturjahrgang, der heute schon angesprochen wurde – es gab natürlich einen Aufwuchs der Studienplätze –, kommt nicht in einem einzigen Jahr, sondern er kommt verteilt auf mehrere Jahre. Wir werden noch über mehrere Jahre hinweg hohe Studienanfängerzahlen haben. Den Fehler, irgendwelche Studentenberge untertunneln zu wollen, hat es in der Bildungspolitik und in der Hochschulpolitik schon öfter gegeben. Wir werden lange hohe Studienanfängerzahlen haben. Ein Beispiel: Wir hatten vor zehn Jahren in Bayern eine Übertrittsquote auf das Gymnasium von 30 %. Darunter fallen die, die heute das Studium beginnen. Wir haben heute eine Übertrittsquote von 40 %. Diejenigen, die darunter fallen, beginnen ihr Studium in acht Jahren. Wir werden diese hohen Studienanfängerzahlen 10, 15 Jahre lang haben. Deswegen brauchen wir jetzt die zusätzlichen Mittel für dieses Programm, und zwar dauerhaft.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Exzellente Lehre heißt, zur Kenntnis zu nehmen, dass Studieren nicht bedeutet, nur an der Universität zu sein, sondern auch wohnen zu müssen, sich ernähren zu müssen. Beratung und Kinderbetreuungsangebote werden benötigt. Deshalb brauchen wir mehr Mittel für die Studentenwerke.

Exzellente Lehre heißt auch, bessere Lehrbedingungen für Studierende mit Behinderung zu schaffen. Wir müssen die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen auch an den Hochschulen umsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Exzellente Lehre heißt auch, dass bei Abschaffung der Studiengebühren diese durch entsprechende Mittel ersetzt werden müssen. Wir haben beantragt, dafür 180 Millionen Euro einzustellen. Jetzt wird gemunkelt, die CSU und die Regierung würden überlegen, dafür Geld auf die Seite zu legen.

(Staatssekretär Franz Josef Pschierer: Wie finanzieren Sie 180 Millionen, Herr Kollege?)

- Wir finanzieren sie mit unserer Gegenrechnung. Wir haben einen gegenfinanzierten Haushalt, Herr Staatssekretär.

Die Regierung will angeblich Mittel zur Seite legen. Das kann man eigentlich nicht. Stellen Sie sie jetzt in den Haushalt ein, wenn die Studiengebühren abgeschafft werden. Das wären vertrauensbildende Maßnahmen gegenüber den Hochschulen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die zweite falsche Verknüpfung im CSU-Grundsatzprogramm ist die, dass die Studiengebühren aus sozialpolitischen Gründen vertretbar seien. Sie sind es eben nicht. Sie bilden eine soziale Schwelle, über die viele nicht gehen können. Sie grenzen aus. Studierende ohne eigenes Einkommen hängen weiterhin am Geldbeutel ihrer Eltern. Damit fördern wir eine Bildungskarriere, die für Deutschland ganz symptomatisch ist, bei der Bildung vom Einkommen der Eltern abhängt, die im Kindergarten beginnt, sich durch die Schule zieht und sich bis an die Hochschulen fortsetzt. Der soziale Ausgleich - darüber zu reden, ist richtig - muss über das Steuersystem erfolgen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn Sie ernsthaft über nachgelagerte Studiengebühren diskutieren würden, was ich für legitim halte und in meiner Partei schon mit anderen getan habe, dann würden Sie sehr bald feststellen: Sie sind sehr schnell in der Systematik des Steuersystems. Wir sind bei der Steuerpolitik, wenn wir wirklich über dieses Thema reden. Sie diskutieren aber nicht ernsthaft darüber. Die CSU gibt auch keine inhaltliche Begründung für die Abkehr von Studiengebühren. Sie suchen nur einen Rettungsanker dafür, wie Sie Ihre Koalition aus diesem Schlamassel herausbringen, solange Sie noch an der Regierung sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das dritte große Missverständnis: Mit Studiengebühren müsste sich das Verhältnis von Hochschule zu Studierenden verändern. Das ist ein grandioses Missverständnis von Demokratie. Sie setzen hier demokratische Beziehungen mit Kundenbeziehungen

gleich. Kein Kunde bestimmt aber mit, was es im Kaufhaus zu kaufen gibt; er kauft etwas oder nicht. Die Mitbürgerinnen und Mitbürger bestimmen in den demokratischen Einrichtungen unseres Gemeinwesens mit, zum Beispiel in der Gemeinde, in einem Verband, in einer Genossenschaft, im Staat. Wenn wir die Hochschule als demokratische Hochschule verstehen, dann bestimmen dort Studierende mit, wenn sie Teilhabe an dieser Hochschule haben, und sie bestimmen über die Mittel für Lehre mit. Wenn es Ihnen wirklich um die Mitbestimmung der Studierenden geht, dann unterstützen Sie uns bitte bei der Einführung der Verfassten Studierendenschaft, wie es sie in allen anderen Bundesländern gibt.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Ich will zum Stichwort Teilhabe zur Kulturpolitik kommen. Unser Ministerpräsident will "Leuchttürme" in unserer Kulturlandschaft schaffen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, erstens leben wir in Bayern und nicht an der Küste, und zweitens leben wir auch nicht im kulturellen Dunkel, sondern wir haben eine vielfältige Kulturlandschaft. Ganz Bayern leuchtet.

(Zuruf von der CSU: Lindau hat einen Leuchtturm!)

Diese Kulturprojekte sind Projekte in Städten, kleineren Städten und auf dem Land, in alten und neuen Einrichtungen und soziokulturelle Projekte: Diese Projekte gilt es zu stärken. Viele Kultureinrichtungen im Besitz des Freistaats und der Kommunen sind tatsächlich Schätze. Schätze müssen poliert werden, damit sie strahlen und leuchten können. Das heißt konkret: Wir brauchen keine neuen Museen, sondern wir müssen die bestehenden erhalten, erneuern. Mit geeigneten Konzepten müssen wir dafür sorgen, dass sie von den Menschen besucht werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Um es mit Zahlen zu sagen: Der Sanierungs- und Investitionsbedarf bei den Kultureinrichtungen - die Kollegin hat es vorhin angesprochen - liegt im Milliardenbereich. Hier 50 Millionen und da noch einmal 25 Millionen Euro reichen bei Weitem nicht aus. Sie reichen nicht einmal aus, um die Kürzung der letzten Jahre auszugleichen und den Inflationsausgleich zu gewährleisten. Das ist Finanzierungssymbolpolitik. Natürlich geht es in der Kultur um Symbole, aber bei der Finanzpolitik sollte es um konkrete Zahlen gehen.

Weil wir glauben, dass man das Geld nicht mit beiden Händen ausgeben kann, auch nicht im Kulturbereich, schlagen wir vor, Mittel zu streichen, um sie in der Breite einzusetzen, also die Streichung der Mittel für

den Neubau des Museums für Bayerische Geschichte, die Hochglanzbroschüre "aviso" oder die Machbarkeitsstudie für den neuen Konzertsaal in München.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wollen exzellente Aufführungsbedingungen für die Münchner Orchester von Weltrang. Wohl der Stadt, die gleich mehrere Orchester dieser Kategorie hat. Dazu brauchen wir aber eine Auseinandersetzung und Entscheidung hier im Parlament und nicht ein Gutachten für den Bau im Deutschen Museum, der dort abgelehnt wird und eine Zweckentfremdung von Forschungsmitteln darstellt.

Bayern zeichnet sich durch eine bemerkenswert leistungsfähige Forschungslandschaft aus. Wir haben viele Forschungseinrichtungen, gute Hochschulen und viele forschungsnahe Betriebe. Ich möchte ein Viereck der Forschungspolitik aufmachen: erstens Verantwortung des Staates für Hochschule, Wissenschaft und Forschung, zweitens Freiheit der Wissenschaft, drittens Anforderungen einer wissensbasierten Wirtschaft, viertens gemeinsame Verantwortung für die Zukunft in einer von Forschung und Wissenschaft geprägten Welt. In diesem Viereck muss jeder der Akteure seine Aufgaben erfüllen. Die Distanz zwischen den Akteuren ist notwendig, damit ihre Freiheit beachtet wird.

Aufgabe des Staates ist die Finanzierung der Grundlagenforschung und die ausreichende Grundfinanzierung der Hochschulen. Das gilt auch für die Hochschulen für angewandte Wissenschaften und für angewandte Forschung, die ehemaligen Fachhochschulen. Sie brauchen eine angemessene Grundausstattung, auch wenn sie anwendungsorientiert forschen wollen.

Die Zusammenarbeit der Forschung mit der Wirtschaft ist sehr wichtig. Es kann aber nicht sein, dass die Forschungseinrichtungen der Hochschulen ausgelagerte Forschungseinrichtungen der Wirtschaft sind. Hier muss jeder seinen Job leisten.

(Beifall der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Deswegen wollen wir Vorhaben streichen, die so wirtschaftsnah sind, dass sie von der Wirtschaft ausgeführt werden müssen.

Der zweite Ansatz ist das Verhältnis zwischen Staat und Forschung. Wir wollen als Staat nicht vorschreiben, was erforscht werden soll. Wir müssen in der Politik die Fragen formulieren, die uns alle berühren, die von der Forschung gelöst werden sollen. Wir glauben, dass zum Beispiel im Klimaschutz interdisziplinäre

Ansätze notwendig sind. Deswegen wollen wir ein entsprechendes Projekt, ein entsprechendes Institut ausschreiben; die Hochschulen sollen Vorschläge machen, auch organisatorisch, wie das geleistet werden kann. So stellen wir uns das Verhältnis zwischen Staat und Forschung vor.

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich mich bei unserer haushaltspolitischen Sprecherin, Claudia Stamm, und unseren beiden Vertretern im Hochschulausschuss, Ulrike Gote und Sepp Dürr, die heute leider nicht anwesend sein können,

(Alexander König (CSU): Deshalb ist es heute so ruhig!)

bedanken, die mich in der Vorbereitung dieser Rede sehr unterstützt haben. Ich möchte für die GRÜNEN-Fraktion zum Haushalt für Hochschule, Wissenschaft, Forschung und Kultur abschließend feststellen: Wir setzen auf eine Politik, die Beteiligung ermöglicht, die Hochschule und Lehre verbessert, kulturelle Vielfalt in Bayern erhält und stark macht, nachhaltige Wissenschaft fördert, die Freiheit der Wissenschaft sichert und gesellschaftliche Verantwortung einfordert.

(Beifall bei den GRÜNEN und der Abgeordneten Susann Biedefeld (SPD))

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die FPD hat sich Frau Sandt zu Wort gemeldet.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus! Als wir vor zwei Jahren im Weihnachtsplenum über den Haushalt 2011/2012 beraten haben, sah die Lage sehr düster aus und die Opposition war ähnlich aufgeweckt und malte den Teufel an die Wand, denn in ganz Europa wüteten Wirtschafts- Finanzmarkt- und Staatsschuldenkrisen. Zwei Jahre später ist das Feuer an den Finanzmärkten noch nicht erloschen.

Die Frage ist: Wie hat sich Bayern in dieser Zeit entwickelt? Die Arbeitslosigkeit ist von knapp 5 auf 3,4 % gesunken. Wir haben die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in Europa, die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und die wenigsten Arbeitslosengeld-II-Bezieher. Wir bauen Schulden ab und wir sind Spitze beim Bruttoinlandsprodukt und bei der Produktivität. Natürlich liegt das in erster Linie an den Menschen. Natürlich liegt das am Bäcker, der eine Stunde früher aufsteht, oder am Elektriker, der nicht Dienst nach Vorschrift macht, sondern länger bleibt. Natürlich liegt das am Arbeitnehmer genauso wie am Unternehmer, der seine Aufgabe verantwortungsvoll wahrnimmt. Vor allem liegt es auch an den Rahmenbedingungen, die wir setzen, an den Investitionen in Infrastruktur und Bildung.

(Beifall bei der FDP)

Der Haushalt, über den wir jetzt beraten, ist der Haushalt, der für die Zukunft Bayerns maßgeblich ist. Es ist ein Haushalt mit reinen Investitionen in die Weiterentwicklung der Technologie, in die Weiterentwicklung der Innovationskraft und in die Weiterentwicklung des Geistes.

(Beifall bei der FDP)

Dass wir die Bedeutung bereits erkannt haben, zeigt ein Blick auf die Entwicklung des Etats: Während 2010 noch knapp 5 Milliarden Euro in Hochschule, Forschung und Kultur geflossen sind, wird es im Jahr 2014 erstmals so weit sein, dass wir die 6-Milliarden-Euro-Schallmauer durchbrechen. Dieser Haushalt ist nicht nur in absoluten Zahlen rekordverdächtig. Auch der Anteil am Gesamthaushalt ist gestiegen. Damit geben wir ein ganz starkes Signal an zukünftige Generationen.

Es kommt aber nicht nur auf die Quantität an, es kommt vor allen Dingen darauf an, dass wir die richtigen Prioritäten setzen. Das Ressort stand vor extrem hohen Herausforderungen. Ich nenne nur den doppelten Abiturjahrgang und die Aussetzung der Wehrpflicht. Wir haben über 50.000 zusätzliche Studienplätze geschaffen und 3.800 zusätzliche Hochschulmitarbeiter eingestellt. Wir bauen auch jetzt die Studienkapazitäten bedarfsgerecht und weitsichtig aus. Wir investieren verstärkt in die Internationalisierung unserer Hochschullandschaft, denn Innovationskraft und kluge Köpfe sind in der ganzen Welt zu finden. Bayern muss weiterhin attraktiv bleiben und weiter investieren.

Auch im sozialen Bereich haben wir die staatlichen Leistungen ausgebaut. Der Anteil am BAföG stieg um circa 5 %, und der Anteil der Studentenwerke, die im Jahr 2011 noch mit 19,5 Millionen Euro auskommen mussten, wird im neuen Haushalt auf 22 Millionen Euro aufgestockt. Der Generalsekretär des Deutschen Studentenwerkes – ich zitiere ihn, Frau Biedefeld – sagt, alle anderen Länder, auch die SPD-regierten Länder, sollten sich den Freistaat Bayern beim Studentenwohnheimbau zum Vorbild nehmen. Bayern fördert jeden Wohnheimplatz eines Studentenwerks mit 26.000 Euro faktischem Zuschuss. Das ist das Ergebnis unserer Politik, Frau Biedefeld.

(Beifall bei der FDP - Susann Biedefeld (SPD): Sagen Sie das den jungen Menschen, die keinen Platz finden!)

- Sagen Sie das einmal den SPDlern in den anderen Ländern. Natürlich sind auch die Kommunen gefragt, wie zum Beispiel das SPD-regierte München oder das

SPD-regierte Nürnberg, die mehr beim Wohnungsbau unternehmen müssten.

(Susann Biedefeld (SPD): Da hat sich der Freistaat Bayern zurückgezogen!)

Es fließen übrigens 2,7 Millionen Euro jährlich als Zuschüsse an die Einrichtungen von Kinderbetreuungsstätten. Damit helfen wir zum Beispiel auch jungen Müttern zu einer akademischen Ausbildung.

Ein weiterer wichtiger Baustein unserer Hochschul- und Forschungsstrategie ist die Verzahnung von Wirtschaft und Wissenschaft. Ich nenne nur das Technologietransferzentrum Automotive Coburg mit 8,5 Millionen Euro. Wenn man als Gradmesser die Anzahl der Patente nimmt, zeigt sich, dass auch dabei Bayern die Nummer 1 ist. Im Shanghai-Ranking liegen Bayerns Hochschulen auch an der nationalen Spitze. Würde man auch die Leistung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit einbeziehen, könnten wir mit den ganz Großen in der Welt konkurrieren. Wir haben die höchsten Promotions- und Habilitationsquoten in Deutschland. Unsere Professorinnen und Professoren generieren sehr viele Drittmittel.

(Beifall bei der FDP - Susann Biedefeld (SPD): Wie ist das mit den Abbrecherquoten?)

Sehen Sie die Realität: Wir haben zwei Elite-Universitäten in München, eine ganze Reihe von Exzellenz-Clustern und ausgezeichnete Graduiertenschulen. Speziell noch einmal für Sie, Frau Biedefeld – fangen Sie nicht gleich wieder an zu schreien –: Wenn die Situation der Hochschulen in Bayern so schlecht ist, wie Sie ausführen, warum stehen wir dann in allen Rankings so gut da? Der richtige Vergleichsmaßstab sind andere Länder, und da nimmt Bayern den ersten Platz ein. Das liegt auch an der Politik von Wolfgang Heubisch.

(Beifall bei der FDP)

Geistige Offenheit, die Kreativität und Innovationskraft – diese Impulse kommen nicht nur aus der Wissenschaft, sondern auch in ganz hohem Maße aus der Kunst und Kultur. Deshalb freue ich mich so sehr über dieses Kulturkonzept, das im Doppelhaushalt 2013/2014 einen Schwerpunkt einnimmt. Bayern wird seinem Kulturauftrag gerecht, und das mit Überzeugung. Wir fördern mit erheblichen Mitteln Kunst und Kultur in ganz Bayern – im ländlichen Raum wie in den Metropolen. Wir fördern gelebte Tradition und künstlerischen Fortschritt, Projekte und Institutionen.

Insgesamt gibt der Freistaat in diesem Doppelhaushalt 1,4 Milliarden Euro für die Kultur aus. 50 Millionen Euro kommen zusätzlich für die erste Säule des

Kulturkonzeptes hinzu und nochmals über 26 Millionen Euro für die Maßnahmen der zweiten Säule. Auch das lässt sich sehen. Bayern ist und bleibt mit der CSU/FDP-Regierung ein verlässlicher Partner unserer vielfältigen Einrichtungen. Es ist nun einmal so, auch wenn es Sie ärgert, Herr Piazzolo, dass Bayern Spitze ist. Es ist so und das sind Fakten. Unsere Kulturschaffenden prägen den weltweiten Ruf der bayerischen Kunst- und Kulturszene und bauen sie mit ihrem schöpferischen Geist und ihrer Innovation weiter aus.

Ich möchte einige Maßnahmen aus der ersten Säule des Kulturkonzeptes betonen, wonach jeder Regierungsbezirk ein Landesmuseum bekommt. Dies gilt auch für Selb mit dem Porzellanikon, Würzburg mit dem Mainfränkischen Museum oder Frauenau mit dem Glasmuseum. Ein Schwerpunkt liegt auch auf der historischen und politischen Bildung. Sie haben auch das Jüdische Museum in Fürth erwähnt. Auch das ist in der ersten Säule des Kulturkonzeptes mit berücksichtigt.

(Susann Biedefeld (SPD): Der Antrag wurde abgelehnt!)

- In der ersten Säule des Kulturkonzeptes ist – schauen Sie es sich an – das jüdische Museum Fürth berücksichtigt.

Es werden Baumaßnahmen angepackt, unter anderem am Bayreuther Festspielhaus oder am Staatstheater in Nürnberg. Wir unterstützen mit der zweiten Säule die Kultur in der Fläche. Wir unterstützen nicht nur die staatlichen Theater, die nichtstaatlichen Museen oder die nichtstaatlichen Orchester. Wir unterstützen vor allen Dingen die kulturelle Bildung. Wir setzen mit den Sing- und Musikschulen, und zwar sowohl den städtischen als auch den privaten, Impulse. Wir setzen auf Lese- und Schreibförderung. Der Minister setzt einen besonderen Akzent auf die Literaturförderung. Lesekompetenz ist für junge Menschen wichtig. Es gibt museumspädagogische Konzepte. Die kulturelle Bildung für zukünftige Generationen ist uns ganz besonders wichtig.

Grundsatz einer liberalen Kulturpolitik ist unsere Idee, Kultur dort zu fördern, wo sie entsteht. Nur so ist Kunst frei. Künstler wollen diese Freiheit. Insofern bin ich für diesen Doppelhaushalt und das Kulturkonzept sehr dankbar. Es bringt gelebte kulturelle Werte zur Blüte,

(Markus Rinderspacher (SPD): Ja, ja, blühende Kulturlandschaft dank Wolfgang Heubisch!)

und ich bin mir sicher, dass diese blühende Kulturlandschaft weit über Bayerns Grenzen hinaus sichtbar

sein wird. Deshalb bitte ich um Zustimmung zu diesem Einzelplan 15.

Ich habe auch noch die Kosten durchgerechnet, die durch das entstehen würden, was die Opposition sich alles gewünscht hat.

(Zuruf von den GRÜNEN: Ach, Wahnsinn!)

GRÜNE: 500 Millionen Mehrausgaben; SPD: 230 Millionen Mehrausgaben; FREIE WÄHLER: 300 Millionen Mehrausgaben.

(Susann Biedefeld (SPD): Wie Sie sehen, haben wir alles durchfinanziert!)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Denken Sie bitte an das Ende Ihrer Redezeit!

Julika Sandt (FDP): Noch einen Satz zu Ihrem Vollmond-Hokuspokus-Einmaleins, Herr Piazzolo. Ich habe nach wie vor nicht verstanden,

(Zurufe von den FREIEN WÄHLERN: Das wundert uns nicht!)

wie Sie gleichzeitig den Hochschulen mehr Geld geben wollen, die Studienbeiträge abschaffen und die Staatsverschuldung verringern wollen. Das ist ein Hokuspokus-Einmaleins.

(Susann Biedefeld (SPD): Note eins im Schönreden!)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Denken Sie bitte an das Ende Ihrer Redezeit!

(Zurufe: Ende!)

Julika Sandt (FDP): Ich danke dem Minister, den Haushältern und den Ausschüssen für diesen zukunftsweisenden Einzelplan für den Bereich Hochschule, Wissenschaft und Kunst.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Kollegin Sandt.

(Zurufe – Unruhe)

Wir sind jetzt alle ganz gelassen.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Das hätte man vorher auch sagen können!)

Ich habe zweimal versucht, hier etwas mehr Ruhe reinzubringen.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Aber ohne Erfolg!)

Dann müssen Sie sich alle an die eigene Nase fassen. Seien Sie froh, wenn ich hier auf einige Zwischenrufe, die von allen Seiten gekommen sind, nicht eingehe.

Herr Jörg, ich bin auch ganz gelassen. Sie haben das Wort.

Oliver Jörg (CSU): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir sollten jetzt alle wieder ein bisschen herunterkommen. Es ist schon interessant, wenn über diese Themenfelder so emotional diskutiert wird. Ich kann keine Garantie dafür geben, dass das jetzt nicht so weitergeht. Lassen Sie uns doch in der Tat von der Aufregtheit runterkommen. Sie kennen mich als sachorientierten Hochschul- und Kulturpolitiker. Deswegen werde ich nicht in einen himmelhoch jauchzenden Jubel ausbrechen, sondern mit Ihnen gemeinsam abarbeiten, was uns sehr gut gelungen ist, was uns nur gut gelungen ist und wo Sie tatsächlich da und dort den Finger berechtigt in eine Wunde legen.

Heute ist ein ganz wichtiger Tag für unsere Studierenden in Bayern, für alle Angestellten an unseren Hochschulen, Universitätsklinika, für die Forschenden und Lehrenden, vom Lehrbeauftragten bis zum Professor, und vor allem für die Kulturschaffenden in Bayern und diejenigen, die Kunst und Kultur genießen, weil wir in dem Bereich heute mit einem Gesamtvolumen von jährlich 6 Milliarden Euro in der Tat einen Meilenstein setzen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Opposition, lassen Sie die Zahlen doch einmal vor Ihrem geistigen Auge Revue passieren. Noch 2012 umfasste der Etat knapp unter 4 Milliarden Euro. Kollegin Sandt hat es richtig ausgeführt: Das werden 6 Milliarden Euro im übernächsten Jahr sein. Es ist schon nicht schlecht, was da draufgesattelt wurde. Sie müssen sich noch etwas vergegenwärtigen. Das Volumen des Einzelplans 15 ist mittlerweile doppelt so hoch wie noch vor 15 Jahren. Das ist doch wirklich ein Erfolg; das muss man doch nicht alles schlechtreden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich finde es hochinteressant, heute über die große Bandbreite der Themen zu sprechen, die uns im Hochschulausschuss und im Kulturausschuss beschäftigen. Der Kulturbereich ist vor allem für junge Menschen wichtig; denn er ist identitätsstiftend. Junge Menschen, egal, wie lange sie schon in Bayern sind, müssen einerseits wissen, was Ihre Heimat Bayern ausmacht und wie reichhaltig die Geschichte des

Landes Bayern ist. Interessant für junge Menschen ist auch, was landauf, landab im Kulturbereich alles läuft. Auf der anderen Seite finden die jungen Menschen Herausforderungen in der Wissenschaft, finden Zukunftschancen durch eine akademische Ausbildung und Möglichkeiten, in Forschung und Lehre einen Weg zu gehen. Forschung und Wissenschaft geben Antworten auf die wirklich wichtigen Fragen in unserer Gesellschaft. Heute ist eine wunderbare Gelegenheit, all das zu bündeln.

Erlauben Sie mir auch, mich bei einigen Kolleginnen und Kollegen von Herzen für die mehr als gute Zusammenarbeit in den letzten arbeitsintensiven Wochen und Monaten zu bedanken. Vor allem möchte ich mich bei unserer Kollegin Dettenhöfer und den Kollegen Freller, Staatsminister a.D. Dr. Goppel, Kränzle, Nadler, Taubeneder und Dr. Zimmermann bedanken. Ich schließe in diesen Dank auch die Kolleginnen Sandt und Dr. Bulfon ein, weil wir im Arbeitskreis von Anfang an unsere Themenfelder miteinander besprochen haben.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

In den Dank will ich auch den Staatsminister der Finanzen, Dr. Markus Söder, einbinden, weil viele persönliche Gespräche mit ihm stattgefunden haben, um unseren Bereich voranzubringen. Ebenso will ich unserem Ressortminister Dr. Heubisch von Herzen danken, mit dem wir in diesem Bereich eine wunderbare Zusammenarbeit genießen dürfen. Auch wenn es an der einen oder anderen Nahtstelle ein wenig hakt und der eine oder andere Schwerpunkt ein wenig anders gesetzt werden muss, tut das der wunderbaren Zusammenarbeit in diesem Bereich gar keinen Abbruch.

In den Dank will ich auch all diejenigen einbinden, die wir bisher vielleicht noch nicht intensiv genug eingebunden haben, nämlich all diejenigen, die in den Ministerien und bei uns in den Geschäftsstellen arbeiten. Sie waren bei der Arbeitslast, die in den letzten Wochen auf uns allen lag, Meister der Zahlen und des Kampfes im Hintergrund. Vielen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mir ist etwas noch ganz wichtig, und ich hoffe, dass Sie das nicht befremdlich finden. Ich möchte auch den Mitstreiterinnen und Mitstreitern der Opposition im Hochschulausschuss danken, die mit uns gemeinsam die Themenfelder konstruktiv beackern. Wir streiten viel und sind auch konstruktiv gemeinsam unterwegs. Das ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Stellvertretend sage ich unserer stellvertretenden Vorsitzenden Isabell Zacharias Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld ist als Haushälter für die Hochschulpolitiker in unserer Fraktion einer der wichtigsten Ansprechpartner. Herzlichen Dank für deine sehr intensive Begleitung auf dem Feld von Hochschule und Kultur und für die harmonische Zusammenarbeit! Du hast viele Dinge angesprochen. Erlauben Sie mir bitte, im Detail auf einige Gedankengänge einzugehen. Ich lasse nicht zu, dass das Hochschulausbauprogramm schlechtgeredet wird. Das ist in Bayern eine Erfolgsgeschichte.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Schon 2006 und 2007 hat die Staatsregierung, allen voran Staatsminister Dr. Thomas Goppel, all das wegweisend festgelegt, von dem unsere Studierenden heute noch profitieren. Das war exakt der richtige Schritt. Trotz all der Kritik, die Sie aus den Reihen der Opposition anbringen, sollten Sie sich einmal die Mühe machen, in die anderen Bundesländer zu schauen. Dann werden Sie feststellen, dass in den meisten Bundesländern für den Hochschulausbau für den doppelten Abiturjahrgang nur die Mittel eingesetzt werden, die sie vom Bund dafür bekommen, und nur das Gleiche noch einmal draufgelegt wird.

Damit Sie ein Gefühl für die Zahlen bekommen: In Nordrhein-Westfalen sind es 56 Millionen, die von Bund kommen, und 56 Millionen, die aus NRW kommen. Und was macht Bayern? Herr Staatsminister a. D. Goppel, wir legen dank deines Einsatzes von Anfang an das Dreifache drauf. Der Bund beteiligt sich mit 38 Millionen und der Freistaat Bayern mit 124 Millionen. Reden Sie das bitte nicht immer klein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dass wir das in Bayern ohne Neuverschuldung schaffen, wurde hier schon mehrfach betont.

Lassen Sie uns auf das Ausbauprogramm eingehen. Das ist nämlich alles andere als eine Selbstverständlichkeit. 3.000 Stellen für 38.000 Studierende. 440 wegen der Aussetzung der Wehrpflicht und noch einmal 1.000 Stellen, die wir uns gemeinsam im Koalitionsvertrag vorgenommen haben, wenn der Bedarf besteht - und selbstverständlich besteht er. Was haben wir für diesen Haushalt geschafft? Sie haben ihn vielleicht genau studiert. Im vorangegangenen Nachtragshaushalt haben wir 400 Stellen gesichert, um dieses Versprechen zu 50 % einzulösen, und im jetzigen Doppelhaushalt - lesen Sie Artikel 6 Absatz 14; mir persönlich war es sehr wichtig, dass es darin steht - sind weitere 400 Stellen gesichert. Das Versprechen wurde somit voll und ganz eingelöst.

(Beifall des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Geschätzter Herr Staatsminister, ich bin Ihnen mehr als dankbar, dass, ohne dass es groß bemerkt wurde, für unsere Hochschulen noch etwas Geniales gelungen ist. Sie wissen ganz genau, dass die 3.000 Stellen zu 10 % lediglich Stellen waren, die wegfallen können. Geschätzte Haushälter: kw-Vermerke! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, diese kw-Vermerke sind weg. Weitere 300 Stellen sind gesichert. Herzlichen Dank an alle, die sich hierfür eingesetzt haben.

(Beifall bei der CSU)

Eigentlich bin ich es leid, bei all den Debatten, die wir über Studienbeiträge geführt haben, meine wertvolle Redezeit für die Studienbeiträge zu verwenden. Aber eine Botschaft ist wichtig: Wenn die Studienbeiträge fallen, wird dies kompensiert. In den Rückstellungen sind die Mittel vorhanden, um dies zu tun. Das ist vor allem für die bestehenden Arbeitsverhältnisse von Bedeutung. – Wo ist jetzt Herr Professor Piazzolo?

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Da ist er doch!)

Herr Kollege, ich schätze Sie sehr. Das wissen Sie. Aber das, was Sie recherchiert haben, ist einfach nicht korrekt. 1.850 Vollzeitäquivalenz-Beschäftigungsverhältnisse bedeuten nicht, dass 1.850 Beschäftigungsverhältnisse unbefristet sind. 700 sind unbefristet, 1.150 sind befristet. Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, Sie waren es doch, die immer dazu ermuntert haben, befristete Arbeitsverträge in dauerhafte zu wandeln, damit jene, die dort fleißig sind, die Tutorien durchführen und alles Mögliche machen, ein ordentliches, gesichertes Arbeitsverhältnis haben. Jetzt den Spieß umzudrehen und uns das vorzuhalten, ist nicht redlich.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU - Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Das ist sehr verhalten da drüben!)

Lassen Sie mich, weil sie neben dem Personal auch zur Ausstattung unser Hochschulen gehört, auch auf den Aufwuchs bei der Raumkapazität hinweisen. Wir haben im Hochschulausschuss immer gemeinsam die Zahl von 130.000 Quadratmetern im Kopf gehabt. Am Ende der kommenden zwei Jahre werden es aber 176.000 Quadratmeter sein. Das ist ein Wort!

(Beifall bei der CSU - Isabell Zacharias (SPD): Bundesmittel!)

Lassen Sie mich, weil das auch zur Qualität gehört, die wir dem Personal bieten können, das sich an un-

seren Hochschule auf den Weg macht, von morgens bis abends sein Bestes zu geben, hier noch einmal an Folgendes erinnern: Was die W-Besoldung und die Antwort auf das Bundesverfassungsgerichtsurteil anbelangt, ist in Bayern wirklich etwas gelungen, mit dem wir uns bundesweit sehen lassen können. 13 Millionen mehr sind es in diesem Bereich, 400 Euro mehr im Grundgehalt. Das ist alles keine Selbstverständlichkeit. Das ist doch etwas, was wir jenen, die Professorin oder Professor werden wollen, mit Stolz sagen können. Mein herzlicher Dank gilt hier nicht nur unserem Finanzminister, sondern auch dir, liebe Ingrid Heckner, und unserem Professor Winfried Bausback, der sich dieses Themenfeldes besonders angenommen hat.

(Peter Meyer (FREIE WÄHLER): Das war übrigens einstimmig!)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Ihre Redezeit, Herr Kollege!

Oliver Jörg (CSU): Kolleginnen und Kollegen, das Wichtigste ist, dass unsere Hochschulen die drängenden Fragen unserer Gesellschaft aufgreifen, ganz gleich, ob das der demografische Wandel, der Migrationsdruck auf Metropolen und das spiegelbildliche Abwandern in unseren Teilregionen oder die Energiewende, die Ressourcenfrage, ist. Insoweit habe ich eine Brücke gebaut und kann sie zu den Vorrednerinnen und Vorrednern auch stehen lassen. Im Hinblick auf diese Fragestellungen wird vor allem viel getan, um in der Forschung Schwerpunkte zu setzen.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege!

Oliver Jörg (CSU): Meine Vorredner und Vorrednerinnen haben es vorgetragen. Das ist wunderbar. Ich meine, dass wir einen guten Haushalt haben.

Lassen Sie mich eines, weil ich weiß ---

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Nein! Herr Kollege, Ihre Redezeit ist zu Ende!

Oliver Jörg (CSU): Ich danke herzlich für den Hinweis

(Lachen bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für den dritten Hinweis!

Oliver Jörg (CSU): Ich darf Sie bitten dem Einzelplan 15 zuzustimmen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, herzlichen Dank für den Hinweis.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. Ich habe es zaghaft probiert; aber bei einer Minute hört die Toleranz auf.

Als nächstem Redner darf ich noch einmal Herrn Staatsminister Wolfgang Heubisch das Wort erteilen. Bitte sehr, Herr Staatsminister.

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Wissenschaftsministerium): Sehr geehrter Herr Präsident! Die Weihnachtszeit ist bereits eingeleitet. Deshalb wollen wir jetzt noch einmal in aller Ruhe ein paar Punkte herausgreifen.

Zunächst vielen Dank, Herr Kollege Jörg, für die nochmalige umfassende Darstellung. Das Ganze kann man in einem Satz zusammenfassen, den die "Main-Post" gestern, am 12. Dezember, geschrieben hat. Ich darf zitieren: In der Hochschulpolitik habe sich die Staatsregierung in dieser Legislaturperiode selbst übertroffen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Das ist auch nicht so schwierig!)

Dem ist nichts hinzuzufügen. - Vielen Dank, Herr Kollege Halbleib. Sie haben zwar den Artikel von heute gemeint ---

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist subtiler unterfränkischer Humor, Herr Minister!)

- So viel nur dazu. - Nun komme ich zu Ihnen, Herr Kollege von und zu Lerchenfeld. Ich möchte auf Ihre Anmerkungen zu Regensburg eingehen. In der Staatsregierung steht man immer vor der Frage, ob man alles zu 100 % umsetzen kann. Ich bitte um Verständnis, dass in dieser Trias der entstehenden Forschungszentren - Regensburg, Würzburg und Erlangen-Nürnberg - in diesem Falle die Würzburger durch das Rudolf-Virchow-Zentrum weiter waren. Das ist Fakt. Es gehört zu einer Staatsregierung, dass man auch einmal sagt: Es geht halt nicht so schnell. Aber es ist ja beschlossen. Darum werde ich mich selbstverständlich auch weiterhin für das RCI einsetzen, und das kommt auch; nur, die Würzburger sind in diesem Falle durch das Rudolf-Virchow-Zentrum weiter. Hier haben wir in der Tat mit Max Planck einen Coup gelandet. Diese haben zugestimmt. Eine solche Chance muss ein Wissenschaftsminister ergreifen. Deshalb ist dieser Weg so gegangen worden.

Nun zu den Forschungs-Campi. In Berlin wurden über 10 Forschungs-Campi - nicht "Scampi", sondern "Campi" -

(Heiterkeit - Margarete Bause (GRÜNE): Der Plural von Campus ist nicht Scampi! Haben Sie kein Latinum?)

mit einer Summe von jeweils einer Million bis zwei Millionen entschieden. Das ist eine Gesamtsumme von gut zehn Millionen gewesen. Wir in Bayern haben in diesem Bereich alleine Investitionen von 173 Millionen vorgenommen - nur um einmal die Relation herzustellen und als weiteren Beweis dafür anzuführen, dass die Forschungslandschaft in Bayern sehr gut aufgestellt ist. Wir sind bei den ERC-Grants EU-weit absolut an der Spitze. Da sind wir jetzt zum zweiten Mal hintereinander das beste Bundesland. Vor Kurzem sind von elf Leibniz-Preisen - diesen Preis bezeichnet man als deutschen Nobelpreis - drei nach Bayern gegangen, davon zwei an Frauen. Das ist etwas ganz Besonderes. Darunter befindet sich die erste Ingenieurwissenschaftlerin; sie kommt aus Erlangen-Nürnberg. Das zeigt, dass wir auch hier auf einem sehr guten und richtigen Weg sind.

Damit wollte ich Ihnen nur noch einmal zeigen, dass Wissenschaft, Hochschule, Universität und Forschung in Bayern sehr hoch angesiedelt sind. Sie stehen in der Bundesrepublik absolut an der Spitze. Auf diesem Weg werden wir weitergehen.

Zum Abschluss darf ich noch etwas zu Kultur und Kunst sagen. Ich habe hier einen Artikel aus der "Frankfurter Allgemeinen" - interessanterweise von gestern - mit der Überschrift: "Wieder abwärts - NRW kürzt Kulturförderung". Es heißt dann: Der Haushaltsentwurf 2013 sieht starke Kürzungen bei der Kulturförderung vor, die um 16 auf 180 Millionen Euro gesenkt werden soll. Das ist Nordrhein-Westfalen, wie es leibt und lebt! Der Ankaufsetat der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, der in diesem Jahr mit 800.000 Euro angesetzt ist, soll gestrichen, die regionale Kulturpolitik gekappt, die konzeptionelle Förderung weiter eingeschränkt werden. Baumaßnahmen sollen reduziert, Projektmittel vermindert werden. Das ist Nordrhein-Westfalen!

In Bayern umfasst der Ankaufsetat allein bei den Museen 5,6 Millionen Euro. Er wurde nicht gekürzt. Wir haben den Ankaufsetat insgesamt um 3,2 Millionen Euro angehoben. Das ist unsere Antwort bei Kultur und Kunst im Freistaat Bayern.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Verehrte Damen und Herren von der Opposition, ich glaube, jetzt habe ich Sie so überzeugt, dass Sie dem Etat meines Hauses jetzt sicher zustimmen werden. - Herzlichen Dank und schöne Weihnachten!

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2013/14, Einzelplan 15, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14539 mit 14558, 14625 mit 14640, 14643 mit 14658, 14832 mit 14834, 14851, 14852, 14860, 14870 mit 14893, 14901 und 15138 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/15030 zugrunde.

Vorweg lasse ich in einfacher Form über den zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsantrag auf Drucksache 16/14628 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag auf Drucksache 16/14628 betreffend "Abschaffung der Studiengebühren – Ausgleichsmittel" zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe Hände der SPD-Fraktion, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Ablehnende Stimmen bitte ich anzuzeigen. – Ich sehe die Stimmen der CSU- und der FDP-Fraktion. Gibt es Stimmenthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Nun lasse ich, wie bereits zu Beginn der Beratung angekündigt, über die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14547, 14550, 14556, 14834 und 15138 der Reihe nach in namentlicher Form abstimmen.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER betreffend "Studienbeiträge abschaffen und Kompensation durch staatliche Mittel" auf Drucksache 16/14547 ab.

Für die Stimmabgabe sind Urnen auf beiden Seiten des Sitzungssaals und auf dem Stenografentisch bereitgestellt. Für die Stimmabgabe stehen fünf Minuten zur Verfügung. Die Abstimmung beginnt jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 15.15 bis 15.20 Uhr)

Die fünf Minuten sind um. Die Abstimmung ist geschlossen. Das Abstimmungsergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt und Ihnen dann so schnell wie möglich bekannt gegeben.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Wir führen nun die namentliche Abstimmung über den Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER betreffend Abschaffung der Studienbeiträge, Wegfall der Einnahmetitel in den TG 96 im Einzelplan 15, Drucksache

16/14550, durch. Die Urnen stehen bereit. Die Stimmabgabe kann beginnen. Hierfür stehen drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 15.20 bis 15.23 Uhr)

Die drei Minuten sind um. Damit schließe ich die Abstimmung. Die Auszählung erfolgt wieder außerhalb des Plenarsaals. Das Ergebnis wird Ihnen so bald wie möglich bekannt gegeben.

Wir sind wieder bereit.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Damit Sie wissen, worüber Sie abstimmen, meine Damen und Herren: Wir führen nun die namentliche Abstimmung über den Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER betreffend Mieten für Technologietransferzentren, Drucksache 16/14556, durch. Die Urnen stehen bereit. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Hierfür stehen erneut drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 15.24 bis 15.27 Uhr)

Wieder sind drei Minuten um. Ich schließe die Abstimmung. Auch jetzt wird das Ergebnis außerhalb des Saals ermittelt und uns dann gleich bekannt gegeben.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich bitte um Aufmerksamkeit. Wir führen nun die namentliche Abstimmung zum Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion durch betreffend dauerhafte Sicherstellung der Museumsarbeit für das Jüdische Museum in Fürth, Drucksache 16/14834. Die Urnen sind wieder bereitgestellt. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Hierfür stehen wieder drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 15.28 bis 15.31 Uhr)

Die drei Minuten sind um. Damit schließe ich die Abstimmung. Das Abstimmungsergebnis wird wieder außerhalb ermittelt und uns danach bekannt gegeben.

Wir kommen zur vorläufig letzten namentlichen Abstimmung in dieser Runde. Wir stimmen nun ab über den interfraktionellen Änderungsantrag von SPD, FREIEN WÄHLERN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend "Universitäre Ausbildung und Forschung im Bereich Elektrochemie stärken" auf der Drucksache 16/15138. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Wir haben wieder drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 15.31 bis 15.34 Uhr)

Die drei Minuten sind um. Damit schließe ich auch diese Abstimmung. Auch hier wird das Ergebnis außerhalb des Saales ermittelt und dann so schnell wie möglich vorgetragen.

Meine Damen und Herren, wir treten noch einmal in die Beratungen zum Einzelplan 08 ein – das ist bekanntlich Tagesordnungspunkt 16. Wir haben ein Abstimmungsergebnis zum Einzelplan 08: Mit Ja haben 89 Abgeordnete gestimmt, es gab 66 Nein-Stimmen. Damit ist der Einzelplan 08 angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge als erledigt. Eine Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(Siehe Anlage 4)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor:

Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen insbesondere in den Erläuterungen, in der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen.

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe einige Hände in einigen Fraktionen. – Jetzt sehe ich ein paar mehr. – Vielen herzlichen Dank. Ich sehe die CSU und die FDP, die FREIEN WÄHLER und die SPD. Danke schön. Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei Enthaltung von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist das so beschlossen worden.

Unter Bezugnahme auf die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/15018 weise ich darauf hin, dass die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14669 mit 16/14671 ihre Erledigung gefunden haben.

Damit ist die Beratung des Einzelplans 08 abgeschlossen.

Ich komme nun wieder zum Einzelplan 15. Hierzu liegen mir die Ergebnisse der vorher durchgeführten namentlichen Abstimmungen vor.

Änderungsantrag betreffend "Studienbeiträge abschaffen und Kompensation durch staatliche Mittel", Drucksache 16/14547: 61 Ja-Stimmen; es gab 85 Nein-Stimmen, kein Stimmhaltung. Dieser Änderungsantrag wurde somit abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Änderungsantrag betreffend "Abschaffung der Studienbeiträge – Wegfall der Einnahmetitel in TG 96 im Einzelplan 15", Drucksache 16/14550: Es gab 61 Ja-Stimmen, 83 Nein-Stimmen und 1 Stimmhaltung. Damit ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Änderungsantrag betreffend "Mieten für Technologiezentren", Drucksache 16/14556: Es gab 60 Ja-Stimmen, 81 Nein-Stimmen und keine Enthaltungen. Damit ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Änderungsantrag betreffend "Dauerhafte Sicherstellung der Museumsarbeit für das Jüdische Museum in Fürth", Drucksache 16/14834: Es gab 60 Ja-Stimmen und 83 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung. Damit ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 8)

Just in time erreicht uns auch das letzte Abstimmungsergebnis zum Änderungsantrag betreffend "Universitäre Ausbildung und Forschung im Bereich Elektrochemie stärken", Drucksache 16/15138: Es gab 61 Ja-Stimmen, 85 Nein-Stimmen und keine Stimmhaltungen. Damit ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 9)

Nun kann ich direkt zur Schlussabstimmung zum Einzelplan 15 übergehen.

Der Einzelplan 15 wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/15030 genannten Änderungen zur Annahme empfohlen.

Wer dem Einzelplan 15 mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Vielen Dank. Ich sehe die CSU-Fraktion und die FDP-Fraktion. Danke schön. Gegenstimmen bitte ich auf die

gleiche Weise anzuzeigen. – Vielen Dank. Ich sehe die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Danke schön. Gibt es Stimmhaltungen? – Das ist nicht der Fall.

Damit ist der Einzelplan 15 mit den vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge, soweit über sie nicht einzeln abgestimmt worden ist, als erledigt. Eine Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(Siehe Anlage 10)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor:

Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen.

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Vielen Dank. Ich sehe die Hände aus den Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER und der SPD. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Enthaltungen, bitte? – Bei Enthaltung von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist das so angenommen.

Unter Bezugnahme auf die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/15030 weise ich darauf hin, dass die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14542, 16/14644, 16/14645, 16/14832, 16/14851, 16/14852, 16/14870 bis 16/14893 und 16/14901 ihre Erledigung gefunden haben.

Damit ist die Beratung des Einzelplans 15 abgeschlossen.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung die Tagesordnungspunkte 18, 19 und 20 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften

**(Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013)
(Drs. 16/13464)**

- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/14792 mit 16/14794) und Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/14791)

und

**Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 13 für den Geschäftsbereich
Allgemeine Finanzverwaltung**

hierzu:

Änderungsantrag der Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/14808), Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/14835 mit 16/14842), Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/14687 mit 16/14696 und 16/14807) sowie Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/14798 mit 16/14802 und 16/14804 mit 16/14806)

und

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/15139)

und

**Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2013 und 2014 (Haushaltsgesetz 2013/2014 - HG 2013/2014) (Drs. 16/13465)
- Zweite Lesung -**

hierzu:

Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU und der FDP-Fraktion (Drs. 16/14823), Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drs. 16/14824), Änderungsantrag der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 16/14821) sowie Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/14822)

Im Ältestenrat wurde für die gemeinsame Aussprache eine Gesamtredzeit von drei Stunden vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 45 Minuten, auf die SPD-Fraktion 28 Minuten und auf die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und BÜNDNIS 90/DIE

GRÜNEN jeweils 21 Minuten. Die FDP-Fraktion hat 20 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redezeit der stärksten Fraktion. Sie kann daher bis zu 45 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redezeiten der Fraktionen verlängern.

Bevor ich die Aussprache eröffne, weise ich bereits jetzt darauf hin, dass beantragt worden ist, über die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14807 und 16/15139 einzeln und zwar in namentlicher Form abstimmen zu lassen.

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Als erster Redner hat der Kollege Georg Winter das Wort.

(Alexander König (CSU): Der viel gelobte Haushaltsausschussvorsitzende!)

Georg Winter (CSU): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen, werte Kollegen! Wir kommen zum Schluss, das heißt zur großen Klammer für die vielen Einzelpläne, genannt Haushaltsgesetz.

Ich darf eingangs den heutigen Namenstag aufgreifen, wenn es heute auch nur noch wenige Trägerinnen dieses Vornamens gibt. Ich meine die heilige Lucia, die Leuchtende. Vielleicht ist es ein gutes Omen, dass wir am Tag der Leuchtenden diesen großartigen Leuchtturm verabschieden.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Der Finanzminister hat eine hübsche Lucia in seinem Haus. Herr Minister, übermitteln Sie unseren Glückwunsch!

(Heiterkeit)

Verehrte Kolleginnen, werte Kollegen! Wir haben vor knapp vier Jahren – heute ist der 13. Dezember –, nämlich am 16. Dezember 2008, mit unserem ersten Haushaltsgesetz begonnen, und wir haben in diesen knapp vier Jahren immerhin fünf Finanzausgleichsgesetze vorbereitet, beraten, verhandelt und beschlossen, und zwar alle fünf einvernehmlich mit den Spitzenverbänden. In diesen knapp vier Jahren haben wir auch sechs Haushaltsgesetze im Haushaltsausschuss beraten, die dann vom Landtag verabschiedet wurden. Auch das ist ein Rekord. Es ist ein großes Pensum, sowohl Plenum als auch Fachausschüsse können auf diese Leistung stolz sein.

Natürlich gab es zu Beginn dieser Legislatur eine große Herausforderung. Im Jahre 2009, dem Rezessionsjahr, verzeichneten wir ein Minus von fünf Prozent. Und wir wollen es nicht verschweigen, auch die Ban-

kenkrise und die davon betroffene Landesbank spielten eine Rolle. Das waren die Ausgangspunkte. Trotzdem können wir heute sagen: Wir haben viel erreicht. Wir können mit dem nun vorliegenden Haushalt eine gute Grundlage bereitstellen. Sie alle wissen: Heute zählt nicht mehr die Ankündigung, sondern heute zählt das Tun. Und damit kann bereits ab Jahresanfang begonnen werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mein Dank gilt an dieser Stelle den Kolleginnen und Kollegen des Haushaltsausschusses, namentlich dem Kollegen Halbleib, meinem Stellvertreter. Der Dank gilt aber auch den Kolleginnen und Kollegen in den Fraktionen und in den Facharbeitskreisen, die uns zugearbeitet haben und dabei auch für ihre Belange gekämpft haben. Ich denke an die verehrte Kollegin Stebens und viele andere, die ein oder mehrere Themen fest auf der Fahne hatten und sich für deren Erreichen eingesetzt haben. Am Ende war es wichtig, Wesentliches aus dieser Arbeit aufnehmen zu können.

Ich sage ganz herzlichen Dank auch den Damen und Herren der Staatsregierung und in den einzelnen Ressorts, die uns unterstützt und entsprechende Hilfe geleistet haben. Besonders gilt an dieser Stelle dem Finanzminister und seinem Staatssekretär sowie seinem Team Anerkennung, der den Entwurf federführend eingebracht hat. Es war eine Riesenherausforderung. Das sollte man sich einmal bewusst machen. Vor Weihnachten bräuchte man eigentlich nichts Neues an Themen und Aufgaben, aber wenn man im letzten Quartal unmittelbar vor der Weihnachtszeit dieses ehrgeizige Projekt Haushalt auf die Tagesordnung setzt, kommen schon etliche Dinge zusammen, die uns alle stark fordern.

Nicht vergessen möchte ich, meinen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Landtag, beginnend von den Offizianten bis hin zu den Mitarbeitern des Ausschussbüros, abzustatten. Letztere mussten vieles leisten, um die Sitzungen vorzubereiten.

(Allgemeiner Beifall)

Die zweitägige Debatte hat gezeigt, dass wir einen guten Haushalt 2013/2014 für Bayern – nicht für uns! – aufgestellt haben. Darauf kommt es an. Dies wurde in der Debatte deutlich.

Ich möchte jetzt ein paar Kernpunkte ansprechen. Vorrangig zählt immer das, was stattfindet. Dazu gehört der Breitbandausbau. Er findet statt und macht sichtbare Fortschritte. Auch der Einsatz für unsere Kinder findet statt und auch er macht Fortschritte. Sie alle werden das in den letzten Wochen und Monaten erlebt haben, wenn Sie bei Terminen zur Einweihung

neuer Kinderkrippen oder bei der Modernisierung eines Kindergartens dabei waren. Das hat sich bayernweit von jedem nachvollziehen lassen. Das ist einfach beispielhaft und großartig.

Einen weiteren Punkt, der sehr schwierig war, haben wir ebenfalls neu geregelt. Der Kollege Karsten Klein hat mit gutem Ergebnis dafür gekämpft. Ich meine die Pensionsvorsorge. Dazu möchte ich kurz etwas sagen, auch wenn die Zeit knapp ist. Denn dabei ist eine große Irritation entstanden.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Die ganz wesentliche Vorsorge für die verbeamteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst kommt aus unserem Staatshaushalt. Das ist vergleichbar mit den Arbeitnehmern, deren Sozialversicherungsbeiträge, die während der Woche eingenommen wurden, auch dafür stehen, dass man die Rente am Freitag auszahlen kann. Da ist nun der Eindruck entstanden, dass durch die Veränderung der Fonds etwas Negatives geschieht und dass durch die großen stattfindenden Veränderungen plötzlich etwas in Frage gestellt würde.

Nun muss man einfach die Relationen kennen. Die Dämpfungswirkung, um es auf den Punkt zu bringen, sollte nach dem alten Modell für die Jahre 2025 bis 2030 eine Größenordnung zwischen 3,2 % und 5 % haben. Die Dämpfungswirkung nach dem neuen Modell wird in der Endphase 2025 bis 2030 sogar noch stärker sein, nämlich dergestalt, dass wir bei knapp 4 % bis 6,5 % liegen werden. Wir wollen hier nichts durcheinanderbringen. Beide Modelle, ob alt oder neu, haben nur die Aufgabe, diese Spitze zu kappen. Für den großen Kern bleibt die Frage: Wie gut geht es unserem Land? Davon hängt die Altersversorgung ab. Sie hängt davon ab, wie wir aufgestellt sind. Deshalb müssen wir gute Haushalte vorlegen und für die Konjunktur kämpfen. Es hängt auch von unserer Steuerpolitik, gerade für den Mittelstand, ab. Wie gehen wir mit der kalten Progression um? Was müssen wir tun, damit die Lokomotive unter Dampf bleibt? So können wir die Zukunft gestalten, Sicherheit geben und Arbeitsplätze sichern. Darum geht es, und nicht um die Frage, wie wir Fonds zusammenführen, verändern oder modellieren.

Unser Modell stellt darauf ab. Wir wollen den Vorschlag des Ministerpräsidenten umsetzen und bis zum Jahr 2030 schuldenfrei sein. Von 32 Milliarden Euro kann bei einem Zinssatz von 3 % eine echte Milliarde eingespart werden. Diese Zinsmilliarde, die wir einsparen, ist unsere Pensionsmilliarde. Damit haben wir langfristig mehr für die Versorgungssicherheit

getan, als das alle Fonds könnten. Diesen Weg haben wir eingeschlagen. Er ist bei den Betroffenen, bei den Verbänden und beim Beamtenbund sehr schnell verstanden worden. Deswegen kam von dort auch das Okay. Das ist gut. Das akzeptieren wir. Hier kommt Positives auf den Weg.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Soviel zu diesem Thema. In manchen Runden wurde das Thema so dargestellt, dass die Leute verängstigt nach Hause gingen. Deshalb wollte ich dazu etwas sagen.

Zu den wirtschaftspolitischen Zahlen möchte ich Folgendes feststellen: Der Haushalt besteht aus unendlich vielen Zahlen. Aus meiner Sicht war aber die erfreulichste Zahl, dass wir in Bayern 4,91 Millionen sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse haben. Das ist ein absoluter Rekordhöchststand. Diese Zahl ist allein in den zurückliegenden sieben Jahren um 600.000 Menschen gewachsen. 600.000 Mitbürgerinnen und Mitbürger haben einen sicheren Job und sind damit sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das war uns immer ein Anliegen.

Wenn wir von der Wirtschaft reden, geht es zunächst um die Arbeitnehmerinnen und die Arbeitnehmer. Sie sind die Betroffenen, die die Leistungen erbringen müssen. Deshalb ist das die beste Zahl. Wir erkennen an, dass wir in diesem Lande sehr viel für die Bildung tun müssen, für die Vorbereitung der Kinder auf den Berufsweg. Diese jungen Menschen brauchen aber, wenn sie im Berufsleben angekommen sind, Jobs. Dazu gehört die Bereitschaft, Investitionen zu unterstützen. Was erleben wir aber draußen vor Ort bei den Bürgerentscheiden, ob in Landshut oder in Starnberg? Unabhängig davon, ob dort ein Aufzug, eine Straße oder ein Platz für ein Hochregal benötigt wird; vielfach geht die jeweilige Abstimmung mit einem Nein aus.

Wir müssen erkennen: Die Aufträge von morgen sind die Chance für Beschäftigung, sind die Chance dafür, dass Sozialversicherungsbeiträge bezahlt werden. Aktuell werden so viele Sozialversicherungsbeiträge wie nie zuvor bezahlt. Deshalb sind unsere Sozialkassen gefüllt und unsere Renten sicher. Wir müssen deshalb noch besser vermitteln, was mit Investitionen verbunden ist.

Ich nenne zunächst die Innovation. Bei der Bahn besteht ein riesiger Nachholbedarf beim Ausbau des Schienenwegenetzes. Wir hatten die Chance, dass unsere Bürger hier ihr Geld sicher einbringen und damit für Beschäftigung sorgen können. Deshalb sind diese 4,91 Millionen sozialversicherungspflichtig Be-

schäftigten die beste Zahl, die wir gehört haben. Darauf können wir stolz sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

In den letzten Tagen war für mich die kleine Replik im Plenum interessant, bei der es hieß, die CSU vergesse die kleinen Leute; sie kümmere sich nur um große Maßnahmen und Großprojekte sowie um die "Großkopferten". Der Kollege, der dies sagte, ist gerade nicht anwesend. Mir gefällt dieses Wort nicht. Dieser Kollege hat das Bild gemalt, dass die CSU als Volkspartei die breite Masse der Bevölkerung übersehe und sie somit zwangsweise anderen Parteien zuschiebe. Das tun wir nicht.

Ich möchte dazu aus unserer Sicht sagen: Diese CSU ist anders. Sie ist bürgernah. Ich nenne nur ein Beispiel: Unser Ministerpräsident besucht alle Landkreise in Bayern. Die Reaktionen in der Bevölkerung darauf sind querbeet, wie mir berichtet wurde, sehr positiv, unabhängig von der politischen Einstellung der Bürger. Die Abgeordneten der CSU sind im Land unterwegs, kümmern sich um ihre Stimmkreise und sind präsent. Sie beweisen Bürgernähe. Der Kollege, den ich meinte, ist gerade nicht da. Deshalb können wir ihn nicht stärker einbinden. Wahrscheinlich käme von ihm sofort ein Zwischenruf, dann wäre das, was ich meinte, verständlicher.

Uns ist wichtig, dass wir die Regionen – Stadt und Land – nicht gegeneinander ausspielen, sondern sehr wohl erkennen, dass dieses Miteinander und diese Ergänzung von Ballungsräumen und ländlichen Regionen Bayern stark macht. Wir müssen versuchen, unterschiedliche Antworten auf die unterschiedlichen Anforderungen zu geben. Für den ländlichen Raum ist es wichtig, dass wir sagen können, dass es für den öffentlichen Personennahverkehr mehr Mittel gibt. Die Zugangebote, die Versorgung mit Bussen, Radwegen und überhaupt das Verkehrsnetz sind dort besser geworden. Wir tun hier viel für den Ausbau. Ich nenne auch unsere Programme zur Dorferneuerung und zur Städtebauförderung, die für die Kommunen gute Instrumente sind, um ihre Aufgaben anzupacken.

Der Finanzminister hat heute Vormittag gesagt, dies sei der größte kommunale Finanzausgleich, den es in Bayern je gegeben hat. Herr Kollege Halbleib, man muss hier richtig rechnen. Das ist nur eine Frage des Addierens. Sie nennen einen Steuerverbund. Wenn Sie nur bis vier zählen, also den Daumen weglassen: Mit allen vier Verbänden in Bayern haben wir Baden-Württemberg längst hinter uns gelassen. Deshalb war die Darstellung heute Vormittag nicht richtig. Frau Kollegin Görlitz wird noch einmal perfekt darlegen, dass wir in Bayern bereits bei 26 % liegen.

Meine verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die CSU hätte diese Erfolgsgeschichte, die sie am Ende dieser Wahlperiode vorzeigen kann, nicht schreiben können, wenn sie notwendige Veränderungen nicht rechtzeitig gesehen, aufgenommen und darauf reagiert hätte. Herr Rinderspacher hat davon gesprochen, dass wir sehr viel veränderten und uns anpassen, manchmal neu aufstellen, und er hat dies mit Drehungen und Sonstigem in Verbindung gebracht. Wenn wir auf die Veränderungen nicht reagiert hätten, wären wir schon längst im Museum gelandet.

Was sind die neuen Herausforderungen? Die Ballungsregionen wachsen. Wer sich in München bewegt, erkennt sehr schnell, dass die Zahl der Menschen, die in die U-Bahnen, die S-Bahnen und die Busse drängen, immer weiter steigt. Das Netz wird immer stärker gefordert. Deswegen brauchen wir hier eine Entlastung. Wer sich die Zahlen des Statistischen Landesamts ansieht, die vor 14 Tagen auf Seite 1 der Zeitungen standen, sieht, wo die Zuwächse liegen. Ob wir diese Entwicklung richtig finden oder sie ablehnen, spielt keine Rolle. Wir müssen uns rechtzeitig darauf einstellen; denn eine neue S-Bahn oder eine neue U-Bahn wird nicht an einem Tag gebaut. Das braucht ein bisschen Zeit.

(Beifall bei der CSU)

Im Jahre 1972 wurde in München dieses tolle Verkehrssystem im Hinblick auf die Olympischen Spiele eröffnet. Jetzt müssen wir den Veränderungen Rechnung tragen. Die Landeshauptstadt München hat dazu gesagt: Was ist denn da Besonderes dran? Meine Damen und Herren von der SPD, was ist Besonderes daran, wenn der Staat eine staatliche Aufgabe löst? Das Besondere ist, dass es sich dabei nur in Bayern um eine staatliche Aufgabe handelt. In Hessen müssen die Frankfurter für ein solches System selbst zahlen. In Baden-Württemberg müssen die Stuttgarter und die umliegende Region selbst bezahlen, weil sie der Träger sind.

Wir hätten mit den 1,5 Milliarden Euro, den förderfähigen Kosten für die zweite Stammstrecke, kein Problem, wenn der Bund davon 60 % und wir 40 % bezahlen würden. Wir müssten dann 600 Millionen Euro aufwenden und der Bund 900 Millionen Euro. Notfalls könnten wir dem Bund die Summe zum Teil vorfinanzieren. Der Träger, also die Stadt und das Umland von München, müssten dann aber die Summe, die über diese 1,5 Milliarden Euro hinaus aufzuwenden ist, selbst bezahlen. Die Gesamtsumme könnte 2 Milliarden Euro betragen, sie könnte aber auch bei 2,5 Milliarden Euro liegen. Diese Differenz müsste die Stadt drauflegen. Diese halbe Milliarde wäre ein we-

sentlich größeres Volumen als die 147 Millionen Euro, die sie jetzt aufwendet. Deswegen ist das, was München bringt, weniger als 10 % vom Ganzen. Das ist hundertmal komfortabler als das, was in anderen Ländern dafür aufgebracht werden muss. Soviel zum Thema CSU und Ballungsraum bzw. Großstadt und dazu, worüber wir uns Sorgen machen und wessen wir uns annehmen.

Ich kann es ganz kurz machen. 3,5 Milliarden umfassen die Leistungen, die an die Landeshauptstadt gehen, egal, ob es Theater, Museen, wissenschaftliche Sammlungen oder Universitäten sind. Der Kuchen von 3,5 Milliarden ohne Stammstrecke und sonstige Leistungen ist in einem Diagramm aufgeteilt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Uns verweigert der Finanzminister diese Auskunft! Wir haben eine parlamentarische Anfrage gestellt, er hat uns die Antwort verweigert!)

Dann kann man es nur nachholen, wenn es so ist. Danke, Herr Kollege Halbleib, dass Sie das noch einmal ansprechen. Damit unterstreichen Sie das, was hier Großartiges getan wird.

(Volkmar Halbleib (SPD): Aber warum verweigert er dann die Auskunft?)

Der Herr Staatsminister kommt heute noch zu Wort.

Wichtig ist aber auch Folgendes, wenn Sie schon den Dialog aufnehmen, Herr Kollege Halbleib: Ich habe die Stammstrecke angesprochen. Beim ÖPNV heißt es, die Stadt betreibt die U-Bahnen, und das klappt toll. Warum klappt es so toll, liebe Kolleginnen und Kollegen? Weil wir 90 % bei den U-Bahnen bezahlen. Ähnliches gilt für die S-Bahnen. Da sind wir als Träger voll verantwortlich.

Schauen wir uns ein weiteres Beispiel an. Es heißt, Ude hat eine gute Sparkasse, was macht ihr aber mit der BayernLB? Dazu kann ich nur sagen, es wird zu Recht gesagt, wie enorm die Anstrengungen des Freistaates waren. Warum fallen so viel Zinsen an? Warum mussten wir so viel Kapital aufnehmen? Herr Kollege Halbleib, wir haben schon ab und zu darüber gesprochen. Wenn wir nur den schwachen Sparkassen geholfen und den gesunden, wie zum Beispiel der Münchner Sparkasse, gesagt hätten, ihr könnt euch selber helfen, dann hätten wir uns von fünf Milliarden 15 % gespart. Das ist eine Dreiviertelmilliarde. Das wäre eine tolle Sache gewesen. Die hätten dieses Geld gar nicht gebraucht. Sie haben es aber trotzdem bekommen. Da sie es gar nicht gebraucht haben, sagten sie auch gar nicht danke dafür. Wir hätten die 750 Millionen nehmen können und dann wäre die

ganze Stammstrecke von vorne bis hinten mit Fresh Money finanziert gewesen. So einfach ist es.

(Beifall bei der CSU)

Eine Sparkasse, die gesund ist, die zu ihrer Verantwortung selber stehen könnte, bekommt eine Dreiviertelmilliarde. Das sind wir, die CSU, die FDP und die Staatsregierung. Dazu kann man nur sagen, das ist Menschenfreundlichkeit pur. Mehr kann man nicht mehr machen.

(Beifall bei der CSU)

Ich würde es gar nicht ansprechen, wenn Sie nicht immer wieder sagen würden, dass wir wegen der Bank so viele Schulden gemacht haben. Sie wissen jetzt, warum wir so viel Kredit aufgenommen haben. Nach meinem Vorschlag hätte auch weniger gereicht, dann wären wir noch ein bisschen besser weggekommen.

Jetzt ist auf die Großkopferten hingewiesen und gefragt worden, ob wir für die kleinen Leute auch noch etwas übrig haben. Frau Präsidentin kennt diese Fragen. Die ganz kleinen Leute sind uns sehr wichtig, nicht nur weil wir wissen, dass in der Demokratie jeder eine Stimme hat, sondern weil wir aus den Regionen kommen, wo es die kleinen Schulen und die kleinen Krankenhäuser gibt, wo die Landkindergartenregelung gilt. Gestern oder vor zwei Tagen stand hier einer am Pult und hat gesagt, wir brauchen kleine Schulen, dafür müssen wir mehr tun. Schauen wir uns einmal an, wie kleine Schulen in Bayern aussehen. Da gibt es jahrgangskombinierte Klassen, das sind zwei Jahrgänge mit jeweils 13 Kindern. Wenn man das mal zwei nimmt, haben wir 26 Kinder und vier Jahrgänge.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): 200 Standorte habt ihr geschlossen!)

26 Kinder reichen bereits aus, um eine selbstständige Grundschule zu haben.

(Maria Noichl (SPD): Mit 26 Kindern?)

- 26 Kinder sind die Mindestvoraussetzung für eine selbstständige Grundschule. Das ist der Status quo in Bayern.

(Beifall bei der CSU)

Hier wurde aber vor zwei Tagen gesagt, wir brauchen kleinere Schulen. Wer will hier etwas ändern? Ein anderes Beispiel ist die Landkindergartenregelung, nach der auch bei neun bis 13 Kindern eine Förderung gewährt wird. Ein anderes Beispiel ist die Schülerbeför-

derung, die zu 60 % finanziert wird. Da glaube ich, dass wir uns den Herausforderungen schon längst gestellt haben. Das, was manche fordern, ist von uns schon längst umgesetzt.

Oder nehmen wir die Krankenhäuser. Natürlich will der Patient im ländlichen Raum auch die beste Medizin. Natürlich wissen wir alle, dass die Aufrechterhaltung eines Betriebs an sieben Tagen rund um die Uhr höchste finanzielle Anstrengungen erfordert. Trotzdem gibt es in unseren Landkreisen diese modernen Krankenhäuser. Wir haben pro Landkreis nicht nur ein Krankenhaus. Wer durch die Regionen fährt, weiß, dass es immer noch zwei oder drei Krankenhäuser pro Landkreis gibt, die gut aufgestellt sind. Herr Kollege Pointner, ich könnte sie Ihnen für meinen Regierungsbezirk, den ich auswendig im Kopf habe, aufzählen. Gott sei Dank funktionieren diese Krankenhäuser. Die brauchen wir auch, damit die jungen Ärztinnen und Ärzte sich künftig auf dem Land niederlassen, weil sie diesen Hintergrund benötigen. Soviel zum Thema ländlicher Raum, soviel zum Thema klein und groß.

Wenn wir schon von klein reden, die Fraktionsinitiativen der letzten beiden Monate im Haushaltsausschuss waren uns ganz wichtig. Sie haben es mitverfolgt. Manche haben spöttische Bemerkungen dazu gemacht. Vom Spielen war die Rede. Es ging nicht ums Spielen, sondern es ging darum, dass wir einen Haushalt feinjustieren können, dass wir Themen aufgreifen können, die uns wichtig sind. Ich nenne nur stichwortartig die innere Sicherheit, die Polizei, die Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 50 Millionen für die Städtebau- und die Wohnbauförderung – der Kollege Rotter hat es mitverfolgt -, die Justiz mit den kleinen Baumaßnahmen, für die wir mehr tun, die Bildung, die Jugendarbeit oder die kirchlichen Gebäude.

Ein Beispiel war uns in der CSU-Fraktion besonders wichtig. Da ist die Mannschaft hundertprozentig dahinter gestanden. Bei den Schulsekretärinnen, den Verwaltungskräften an den Schulen haben wir eine kräftige und deutliche Erhöhung vorgenommen. 150 Stellen waren es an der Zahl.

(Beifall bei der CSU)

Das war das größte, was gefordert wurde. Da haben wir keinen Abstrich gemacht. Dieses Anliegen haben wir zu hundert Prozent erfüllt. Das Ergebnis ist 150, und darauf sind wir stolz. Daran sieht man auch, dass mit Summen im einstelligen Millionenbereich Vieles und Gutes bewegt werden kann. Bei der Wirtschaft, der Landwirtschaft, bei den Forschungsprojekten oder bei den Bildungsangeboten wurden Ergänzungen vor-

genommen. Bei der Dorferneuerung und im Sozialbereich wurden Verbesserungen vorgenommen. Ganz wichtig ist der Landesbehindertenplan, das Taubblinden-geld, das wir vorgeschrieben haben, die Asylsozialberatung und die Familienpflege.

(Beifall der Abgeordneten Barbara Stamm (CSU))

Alles das waren wichtige Punkte, die sich jetzt im Haushalt wiederfinden. Ich komme zur Umweltpolitik, Herr Staatsminister Huber und Frau Staatssekretärin Huml. Schon im Nachtragshaushalt haben wir bei der Windkraft für die Bürgeranlagen ein zusätzliches Programm aufgelegt. Wir haben jetzt im neuen Doppelhaushalt Mittel für den Ausbau und die Verbesserung der medizinischen Infrastruktur vorgesehen, damit wir in den Kurorten und den Heilbädern eine modernste Ausstattung anbieten können. Auch das sind Maßnahmen, die sich sehen lassen.

Wissenschaft, Kunst und Kultur sind ein riesiger Erfolg, wie heute von Frau Sandt und Herrn Jörg berichtet wurde. Neben den Leuchttürmen haben wir ein breites Programm mit 26 Millionen Euro gestaltet, mit dem viel erreicht wird. Das hat man uns gar nicht zuge-
traut. Ich kann nur sagen: Auch hier haben wir Vieles geschafft.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, wenn ich es zusammenfasse, kann ich feststellen, wir haben sicherlich Glück gehabt. Wir können aber auch stolz auf die Menschen sein, die diese großartigen Leistungen erbringen. Gelegentlich sind wir auch mit unserer Opposition zufrieden.

(Alexander König (CSU): Sehr zufrieden! Eine bessere können wir uns nicht wünschen!)

Das will ich gar nicht weglassen, weil die Zusammenarbeit gelegentlich sachlich und konstruktiv war. Was mehr und was weniger war, kann man quantifizieren.

Der Ausgangspunkt ist 2009. Damals hatten wir ein Minus von 5 % und eine Rezession. Wir hatten die Landesbank, und die Wirtschaftsweisen haben uns für fünf Jahre ein Tal der Tränen vorausgesagt. Das war keine Ermutigung. Trotzdem haben wir in der Zeit, in der die Vorzeichen schwierig und kritisch waren, eine Dienstrechtsreform auf den Weg gebracht. Als Stichworte nenne ich nur Stellenhebungen, Stellenverbesserungen oder die Rückkehr zur 40-Stunden-Woche. Natürlich haben wir in den letzten Jahren über begrenzte Zeiträume hinweg auch sparen müssen, sonst hätten wir dieses Ziel nicht erreicht. Als Stichworte nenne ich nur die Wiederbesetzungssperre oder die befristete Absenkung der Eingangsbesoldun-

gen. Gott sei Dank läuft das jetzt wieder aus. Wie hätten wir es bei der Ausgangslage 2009 anders machen sollen? Wer kann sich noch daran erinnern? Auch die Medien haben bezweifelt, dass wir, nachdem wir 2009 in die Rücklage gegriffen haben, den Haushalt 2010 noch ausgleichen können.

Im September des Jahres 2010 lautete die Kernfrage: Können wir die vier Milliarden Eurolücke überhaupt schließen? Die Damen und Herren vom Finanzministerium wissen das, weil sie alles miterlebt haben. Da fehlten vier bis sechs Milliarden Euro, um den Haushalt 2011/2012 auszugleichen. Die Antwort lautete: Das kann gar nicht funktionieren. So viel könnt ihr gar nicht einsparen. Am Ziel des ausgeglichenen Haushalts kann nicht festgehalten werden. Das war im September 2010. Wir haben jedoch entschieden, dass wir dranbleiben und dass in den Jahren 2011 und 2012 keine neuen Schulden gemacht werden. Siehe da, im Jahre 2011 ist es gelungen, den Haushalt ohne Neuverschuldung aufzustellen. Trotzdem war es möglich, 48.000 zusätzliche Studienplätze zu schaffen. Trotzdem war es möglich, von der Halbtagschule in die Ganztagschule einzusteigen. Trotzdem war es möglich, für die Kindergärten laufend 1,2 Milliarden Euro und für den Krippenausbau mehr als eine Milliarde Euro auszugeben. Wir können zusagen, jeden neuen, weiteren Antrag zu finanzieren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das ist der Punkt. Von der Rezession und der Landesbank war es ein riesiger Spannungsbogen zu Mehrleistungen und einer Vielzahl von Verbesserungen, die viele Bürger erreichen. Die Messlatte, keine neuen Schulden aufzunehmen, haben wir weiterverfolgt.

Im Januar 2012 hat der Ministerpräsident während der Klausur in Kreuth den Vorschlag unterbreitet, neben dem einen Bein, keine neuen Schulden zu machen, auch das zweite Bein, die Schulden zu tilgen, anzugehen. Herr Finanzminister, Sie haben das heute Vormittag bereits angesprochen. Respekt und Anerkennung, dass bereits eine Milliarde Euro an Schulden getilgt worden sind. Das ist schon geschehen. Im Doppelhaushalt steht eine weitere Milliarde. Das ist ganz großartig.

Meine Damen und Herren, was tun die anderen? Ich will Sie nicht überfordern oder langweilen. Ich lasse einmal das Nachbarland weg. Wir schauen mal nach Berlin. Berlin wird nächstes Jahr eine halbe Milliarde Euro Schulden machen. Die Hamburger werden sich mit einer Milliarde Euro verschulden. Die Rheinland-Pfälzer überschreiten eine Milliarde Euro. Ich nehme nur das nächste Jahr. NRW schafft es auf 4,7 Milliar-

den Euro Schulden. In 2013 und 2014 kommt NRW auf 7,3 Milliarden Euro Schulden. Das sind die feinen Unterschiede. Wer gibt eine Garantie für das Jahr 2030? Was ist aktuell der Fall? – Wir bauen Schulden ab, die anderen bauen auf.

Das Thema Bank, auf das ich noch einmal eingehen möchte, hat uns sicherlich viel Stress bereitet. Das Beihilfeverfahren ist abgeschlossen. Herr Staatsminister, auch das gehört zur Bilanz des Jahres 2012. Die Termine waren nicht nur locker, sondern fordernd. Das Thema GBW läuft. Die LBS ist veräußert. Das BayernLabo-Kapital ist gehärtet. Die Rückzahlung hat begonnen. Gott sei Dank hat die Bank in den ersten drei Quartalen keine Scheinerfolge verzeichnet, sondern im eigenen Lande solide verdient. Die Bank macht wieder ein Plus mit ihrem ganz normalen Geschäft. Das ist okay so, weil es solide ist. Wir haben die Sparkasse München angesprochen. Das müssen wir mitschultern. Deswegen kann man sagen: Trotz MKP, trotz Ungarn und all dieser Widrigkeiten gibt es positive Nachrichten im größten und schwierigsten Betrieb unseres Freistaates.

Meine Damen und Herren, zum Abschluss sage ich noch einmal Danke. Wir wollen heute das berühmte Wort des französischen Königs zitieren. Mir ist bewusst geworden, warum beim Wort "Etat" der ganze Staat im Spiel ist. Es geht wirklich um den Staat und seine Konstitution. Es geht um die Konstitution unseres Bayernlandes. Der Haushalt für die Jahre 2013/2014 zeigt, dass unser Land sehr leistungsfähig ist. Dieser Haushalt legt verbindlich fest, mit welcher finanziellen Unterstützung unsere staatlichen Einrichtungen, unsere Kommunen, die Verbände, die Beschäftigten und die Bürgerinnen und Bürger, ob es sich um Wohngeld, Schulgeldersatz oder Landeserziehungsgeld handelt, in den nächsten Jahren rechnen können.

Immer wieder war vom Wahljahr-Haushalt und Wahlgeschenken die Rede. Wir leben in einer Demokratie und freuen uns, dass immer wieder Wahlen stattfinden. Das ist ein starkes Bürgerrecht, ohne das Demokratie nicht funktionieren kann. Der Haushalt erstreckt sich, obwohl der Eindruck entstehen könnte, nicht nur bis zum Wahltag, sondern weit darüber hinaus. Er erfasst das gesamte Jahr 2014. Damit gibt er unseren Bürgerinnen und Bürgern und allen Betroffenen eine feste und zuverlässige Perspektive.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf der Abgeordneten Claudia Stamm (GRÜNE))

Der Herr Finanzminister hat noch eins obendrauf gesetzt. Er hat nicht nur für eine verlässliche Perspektive über die Wahl hinaus gesorgt, sondern in seinen

Finanzplan auch geschrieben, dass im Finanzplan 2015/2016 eine weitere Milliarde getilgt werden soll. Das ist die Botschaft zu Weihnachten. Deshalb an dieser Stelle: Danke, gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für die SPD-Fraktion steht bereits Herr Kollege Dr. Wengert bereit. Sie haben das Wort, Herr Kollege.

Dr. Paul Wengert (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Georg Winter, es wird zu keinem innerschwäbischen Schlagabtausch kommen. Dafür hast du dich zu sehr auf Allgemeinplätze beschränkt. Im Zuge der Aufzählung der Wohltaten in den einzelnen Bereichen hast du leider verschwiegen, dass das, was jetzt aus dem Füllhorn geschüttet wird, in den letzten Jahren kräftig eingedampft und gekürzt worden ist. Die Menschen draußen können rechnen. Das werden sie sicherlich nachvollziehen können. Ich will kurz auf zwei Punkte eingehen.

In Bezug auf die zweite S-Bahn-Stammstrecke sind wir uns in diesem Hohen Hause weitgehend einig. Das soll an dieser Stelle auch einmal gesagt werden. Ich möchte meine Verwunderung darüber zum Ausdruck bringen, warum immer wieder beschworen wird, die Stadt München greife nicht in die eigene Tasche. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich als Oberbürgermeister für die sogenannten dritten Gleise, den S-Bahn-ähnlichen Verkehr in Augsburg gekämpft habe. Ich bin mit einer Rigidität, die beispielhaft ist, vom bayerischen Wirtschaftsministerium darauf hingewiesen worden, dass dies ausschließlich Sache des Bundes und der Bahn sei. Der Freistaat habe nichts damit zu tun, und schon gar nicht die Stadt Augsburg.

Was die Investitionen in die Landeshauptstadt München betrifft - - Jetzt habe ich einen freudigen Versprecher gemacht, bitte schön, was denn sonst? Welcher Staat würde nicht in seine eigenen staatlichen Einrichtungen, die er in der Landeshauptstadt, der Spitze seines Landes, nun einmal betreibt, investieren? Sollen die Münchnerinnen und Münchner sich auf Knien bei der Staatskanzlei dafür bedanken, dass der Freistaat Bayern so viel Geld in München ausgibt? Wo soll er es denn sonst ausgeben, wenn die Spitzeneinrichtungen üblicherweise in der Landeshauptstadt angesiedelt sind?

Es ist schon beeindruckend, wie Sie Ihren Haushalt der Öffentlichkeit verkaufen. Das erinnert mich an den Satz eines früheren Beichtvaters: Lügen darf man

selbstverständlich nicht; aber man muss nicht immer die ganze Wahrheit sagen.

(Volkmar Halbleib (SPD): So ist es!)

Wahr ist, dass Sie Schulden tilgen. Das ist löblich. Das sind 1,06 Milliarden Euro in den beiden Haushaltsjahren. Wahr ist aber auch, dass für den neuen Doppelhaushalt insgesamt 1,16 Milliarden Euro aus Rücklagen, Fonds und Stöcken entnommen werden müssen. Die Schuldentilgung erfolgt somit nicht aus laufenden Mitteln, sondern vom Sparkonto. Darüber hinaus werden Versorgungsrücklage und Versorgungsfonds abgeschafft sowie der bayerische Pensionsfond eingeführt. Man hat versucht, uns diesen mit schillernden Worten als positiv zu verkaufen. In Wirklichkeit ist das so, als wenn man zwei große Festgeldkonten mit Zuwachssparen abschaffen und durch ein kleines Sparschwein ersetzen würde, das man zu jeder Zeit und bei Bedarf mit dem Hammer zertrümmern kann. Bis zum Ende des Jahres 2014 beträgt die Minderzuführung gegenüber der alten Rechtslage vorsichtig gerechnet rund 1,3 Milliarden Euro, 2010 85 Millionen Euro, 2011 258 Millionen Euro und 2012 303 Millionen Euro. Der Amtschef des Ministeriums hat uns im Haushaltsausschuss gesagt, in den kommenden Haushaltsjahren würden es zwischen 300 und 400 Millionen pro Jahr sein. Das ergibt 1,346 Milliarden Euro. Unser Änderungsantrag, bei der guten und nachhaltigen bisherigen Regelung zu bleiben, wurde von Ihnen abgelehnt. Sie verschieben das Problem damit in die Zukunft. Uns geht es nicht darum, wie das Konstrukt heißt, sondern uns geht es darum, dass die Pensionen und die Versorgung unserer Beamtinnen und Beamten nachhaltig gesichert sind und nicht zur Disposition des Haushalts gestellt werden.

(Beifall bei der SPD)

Besonders ärgerlich ist, und das lässt den Glanz der Schuldentilgung weiter verblassen, dass die Kommunen an der Schuldentilgung nicht beteiligt werden, obwohl sie staatsorganisatorisch Teil des Freistaats sind. Dabei ist ihr Anteil an der Gesamtverschuldung von Staat und Kommunen – ich weiß, Sie hören das nicht gern, aber umso öfter müssen wir das sagen – mit fast 29 % mit am höchsten im deutschen Ländervergleich.

(Beifall bei der SPD)

Es wäre nur recht und billig, auch kommunale Schulden in eben dieser Höhe zu tilgen. Weil wir das für richtig halten, haben wir die Ausweisung eines kommunalen Entschuldungsfonds gefordert, den Sie leider abgelehnt haben.

(Beifall des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Lassen Sie mich zu einem Vergleich kommen. Weil Sie so gerne Vergleiche bemühen, bevorzugt mit rot-grün- oder grün-rot-regierten Ländern, tue ich das an dieser Stelle auch; denn der von Ihnen immer wieder bemühte Vergleich mit Baden-Württemberg lässt Bayern gar nicht so gut aussehen, wie Sie das immer glauben machen wollen.

(Zuruf des Abgeordneten Josef Miller (CSU))

Die Fakten sprechen jedenfalls eine andere Sprache. Als gebürtiger Württemberger, also als Bayer mit Migrationshintergrund, sage ich das sehr gerne - Frau Kollegin Görlitz wird jetzt genau aufpassen müssen, weil ich auf ihre Jonglage schon sehr gespannt bin -: geplante Nettokreditaufnahme in Baden-Württemberg 2012 Null, 1,78 Milliarden in 2013, 1,49 Milliarden in 2014. In Baden-Württemberg ist das Volumen des kommunalen Finanzausgleichs in diesem Jahr bereits um 1,2 Milliarden Euro höher als das des bayerischen. Im Jahr 2013 werden es wieder 1,2 Milliarden Euro mehr sein und 2014 sogar 1,4 Milliarden Euro, und das bei einem deutlich niedrigeren Volumen des kleineren Nachbarlandes Baden-Württemberg.

Damit aber nicht genug. Baden-Württemberg führt der Versorgungsrücklage und dem Versorgungsfonds 2012 insgesamt 396 Millionen Euro, 2013 475 Millionen, 2014 560 Millionen Euro zu. Die vergleichende Bilanz für die Jahre 2012 bis 2014 ergibt demnach ein Mehr von 3,8 Milliarden Euro beim kommunalen Finanzausgleich in Baden-Württemberg und 1,1 Milliarden Euro mehr für die Pensionsvorsorge als in Bayern, macht zusammen schlappe 4,9 Milliarden Euro. Baden-Württemberg könnte also auf die Nettokreditaufnahme von 3,3 Milliarden Euro in seinem Doppelhaushalt komplett verzichten und darüber hinaus noch 1,6 Milliarden Euro Schulden in den Jahren 2012 bis 2014 tilgen, wenn es dort eine ebenso niedrige Verbundquote gäbe wie in Bayern und die Pensionsvorsorge dort ebenso wie in Bayern eingedampft worden wäre. Hören Sie also bitte endlich damit auf, großkotzig mit dem Finger auf andere zu zeigen

(Beifall der Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD) und Christine Kamm (GRÜNE))

und mit dreisten Sprüchen, Herr Kollege Klein, die anderen mögen sich mehr anstrengen. Bayern hat keine Krisen von Werften und der Montanindustrie, des Bergbaus zu verkraften wie zum Beispiel Nordrhein-Westfalen. Ich möchte wissen, wie Sie das hätten bewältigen wollen. Die Regierungen in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg sind noch nicht so lange im Amt, als dass sie das Ruder hätten herum-

reißen können. Wir könnten auch sagen: Sie müssen erst die Erblast der schwarz-gelben Vorgängerregierungen beseitigen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Besinnen Sie sich einmal in Ihrer christlichen Partei auf das achte Gebot: Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen wider Deinen Nächsten.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Lassen Sie mich auf unsere Beamtinnen und Beamten eingehen. Der von der Staatsregierung vorgelegte Entwurf des Doppelhaushalts ist im Hinblick auf die Beamten ein typischer Wahlkampfhaushalt. Daran ist nicht zu rütteln. Nach der Landtagswahl 2013 beschloss die CSU die 42-Stunden-Woche. Nach der Landtagswahl 2008 beschloss sie zusammen mit der FDP die Absenkung der Eingangsbesoldung, eine zwölfmonatige Wiederbesetzungssperre und das Aussetzen der Leistungsbezüge. Rechtzeitig zur kommenden Landtagswahl sollen diese massiven Einschnitte wieder zurückgenommen werden, um die Beamten zu besänftigen, deren Wohl Ihnen zehn Jahre nicht gerade eine Herzensangelegenheit war und auf deren Vergesslichkeit Sie jetzt setzen.

Alle entsprechenden Forderungen der Opposition haben Sie in der Vergangenheit abgelehnt. Jetzt, mit der Furcht im Nacken, in die Opposition geschickt zu werden, geht es plötzlich; ein Schufft, wer Schlimmes dabei denkt. Auch bei der 19-monatigen Verschiebung der Besoldungsanpassung um 1,5 % und bei der vollständigen Rückkehr zur 40-Stunden-Woche im August 2013 hoffen Sie offensichtlich auf die rasche Vergesslichkeit der Beschäftigten des Freistaats und ihrer Familien.

Ihre hoch gelobten Stellenmehrungen dienen in weiten Teilen nur dem Ausgleich des Personalmehrbedarfs aufgrund der Rückkehr zur 40-Stunden-Woche und dem Ausgleich der Abgänge in den Ruhestand.

Lassen Sie mich ein paar Worte zum bayerischen Kulturkonzept sagen: 50 Millionen Euro waren ursprünglich im Kulturkonzept vorgesehen. Wir wollten zusätzlich 80 Millionen Euro, was Sie abgelehnt haben. Immerhin haben Sie in der Nachschubliste 26 Millionen Euro draufgelegt, obwohl ein Sanierungsstau in Höhe von 700 Millionen Euro besteht, weil seit Jahrzehnten Museen, Theater, Bibliotheken und Archive vernachlässigt wurden und die Kosten demzufolge ständig anwachsen.

Diese Summe von 700 Millionen Euro stellt nur die ermittelten und bezifferten Kosten dar. Es gibt darüber hinaus bayernweit zahllose Kultureinrichtungen, die sanierungsbedürftig sind. Insgesamt dürfte der Sanierungsbedarf mit Sicherheit die Milliarden-Euro-Grenze übersteigen.

Kommen Sie mir jetzt aufgrund dieser Ausführungen bloß nicht wieder mit Ihrem Mantra, wir würden Bayern schlechtreden. Nein, gerade weil es uns um Bayern und sein Wohl und Wehe geht, müssen wir die Finger in die Wunden legen, die Sie wie bei einem kleinen Kind wegzublasen versuchen.

(Beifall bei der SPD)

Auch der Blick auf die auslaufenden Sonderprogramme ist sehr aufschlussreich. Da gab es einmal das "Klimaprogramm Bayern 2020" mit einem Gesamtvolumen von 350 Millionen Euro. Es ist ausgelaufen. Trotz der Energiewende, bei der nach den Worten von Minister Zeil Bayern Maßstäbe setzt, gibt es keine adäquate Fortsetzung. Ein Beispiel für Ihre Halbherzigkeit ist die energetische Sanierung staatlicher Gebäude, für die pro Jahr nur noch 20 Millionen Euro vorgesehen sind. Im Klimaprogramm war man einmal bei 45 Millionen Euro. Wir haben deshalb die Verdoppelung der Ansätze gefordert. Wir werden das heute noch einmal zur Abstimmung bringen, weil wir sonst bis zum Ende dieses Jahrhunderts warten müssen, bis die staatlichen Gebäude alle energetisch saniert sind.

Das Programm "Bayern 2020 plus" und das Nord- und Ostbayern-Programm laufen aus. Für die 510 Millionen Euro gibt es keinen adäquaten Ersatz.

Das Sonderprogramm zur schnelleren Abfinanzierung der staatlichen Förderung mit 75 Millionen Euro im Nachtragshaushalt 2012 zugunsten privater Schulen, Sportstätten, kirchlicher Gebäude, der Landwirtschaft, für Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, zum Bau von Abwasseranlagen usw. wird trotz des nachweislich vorhandenen Bedarfs nicht weitergeführt.

Lassen Sie mich nun zum kommunalen Finanzausgleich kommen, der vom Volumen unbestreitbar den bisher größten Umfang einnimmt. In Baden-Württemberg – ich habe es schon ausgeführt – ist er vom Volumen her aber noch höher. Weil wir die Not der Kommunen mit Blick auf ihre Verschuldung sehen, haben wir einen kommunalen Schuldungstilgungsfonds vorgeschlagen, ausgestattet mit 99 Millionen und 95 Millionen Euro. Sie haben dem nicht folgen können. Zusammen mit den kommunalen Spitzenverbänden setzen wir uns dafür ein, dass die Verbundquote auf zumindest 15 % angehoben wird; denn eine höhere Verbundquote bedeutet mehr Schlüsselmasse, be-

deutet mehr Schlüsselzuweisungen, bedeutet, dass die Kommunen, die jetzt schon Schlüsselzuweisungen bekommen, mehr Geld erhalten und insgesamt mehr Kommunen überhaupt Schlüsselzuweisungen bekommen. In einem Vergleich der alten Flächenländer ist Bayern mit einer Verbundquote von 12,5 % und im nächsten Jahr von 12,75 % Schlusslicht. Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Hessen haben 23 %, Rheinland-Pfalz 21 %, das Saarland 20,55 %, Schleswig-Holstein 17,7 %, Niedersachsen immerhin jetzt schon 15,5 %. Vielleicht wird es ja mit der Festschreibung einer angemessenen Finanzausstattung in der Bayerischen Verfassung besser.

Aller Enttäuschung darüber zum Trotz, dass wir uns in zu vielen Fällen nicht durchsetzen konnten, will ich aber auch erwähnen, dass wir das eine oder andere bewegt haben. Auf Anträge, die Sie reflexartig abgelehnt haben, folgte in den Nachschublisten doch noch ein Aufschlag, zum Beispiel bei der Städtebauförderung, bei der Wohnbauförderung, in der Bildungspolitik, für die Verwaltungsangestellten an Schulen, für die Rehabilitationen von Menschen mit Behinderungen, für die Betreuungsvereine, die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, für die Bamberger Symphoniker und letztlich auch für das Kulturkonzept. Auch gestern und heute wieder – lassen Sie mich das zum Schluss ausführen – wurde mehrfach das Schwarz-Weiß-Bild an die Wand gemalt, die Opposition fordere nur, Sorge sich aber nicht um die Deckung der Ausgaben. Ich weise diese Unterstellung jedenfalls für die sozialdemokratische Fraktion mit Nachdruck zurück. Wenn Sie das uns gegenüber behaupten, dann bedeutet das nicht mehr und nicht weniger, als dass Sie sich gar nicht die Mühe gemacht haben, die Vorschläge der SPD ernsthaft zu prüfen und zu saldieren. Wir haben uns ebenso um einen ausgeglichenen Vorschlag bemüht wie die Regierungsfaktionen und die Staatsregierung, allerdings haben wir andere Schwerpunkte gesetzt und werden das auch in künftiger Regierungsverantwortung tun.

Wir werden aber anders als die Fraktionen von CSU und FDP nicht Schulden ausblenden, die tatsächlich vorhanden sind und keine unlauteren Vergleiche anstellen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, das Beste für Bayern zu tun und nicht andere Länder zu bevormunden und zu belehren sowie Äpfel mit Birnen zu vergleichen und damit über die eigenen Schwächen hinwegzutäuschen. Auch das ist ein Stück Wahrheit und Klarheit, wie wir es von einem Haushalt erwarten. Da ihr Zahlenwerk diesen Prinzipien leider nicht entspricht, können wir ihm auch nicht zustimmen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Als nächstem Redner darf ich für die Fraktion der FREIEN WÄHLER Herrn Manfred Pointner das Wort geben.

Manfred Pointner (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, Herr Staatsminister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Staatsminister, Sie haben heute Vormittag den Dank an alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie alle Arbeitgeber dafür ausgesprochen, dass sie dafür gesorgt haben, dass Bayern im letzten Jahr, in diesem Jahr und auch im nächsten Jahr die höchsten Steuereinnahmen aller Zeiten gehabt hat bzw. haben wird. Sie haben nicht vergessen, auch die Arbeit der Staatsregierung einzubeziehen. Sie haben aber Verantwortliche vergessen, die ganz wesentlich dazu beigetragen haben, dass es den Bayern so gut geht. Das sind die Kommunen und die kommunalen Vertreter. Ich darf darauf hinweisen: Es gibt keine Gewerbeansiedlungen und keine Betriebsansiedlungen, wodurch Arbeitsplätze geschaffen und Steuern bezahlt werden, wenn nicht Verantwortliche auf kommunaler Ebene tätig würden, die für Erschließung, für die Bereitstellung der Grundstücke und deren Ausweisung sorgen und alles dafür tun, dass sich Unternehmen ansiedeln können.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Ich weiß nicht, warum die Kommunen immer wieder vergessen werden. Das liegt vielleicht auch daran, dass neben CSU-Bürgermeistern, Landräten und Kreisräten auch – ich glaube das zumindest – FREIE WÄHLER, SPDler und ein paar GRÜNE in der Verantwortung stehen. Diese machen draußen die Arbeit.

(Karsten Klein (FDP): Auch FDP!)

- Auch die FDP, Entschuldigung. Das stimmt, das hätte ich beinahe vergessen.

Heute ist von den Vertretern der Regierungsfractionen gesagt worden, Sie liebten alle Bayern. Ich muss sagen: Wir alle lieben Bayern und wir lieben damit auch euch, wenn ihr uns liebt. Wir haben in allen möglichen Funktionen – in den Gemeinden, in den Städten und ehrenamtlich – alles dafür getan, dass Bayern gut da steht. Ich möchte das klarstellen, weil es immer so herauskommt, als ob nur ein Teil der politisch Verantwortlichen das tut.

Wenn wir schon beim Dank sind: Ich darf mich beim Vorsitzenden des Ausschusses sowie bei den Kolleginnen und Kollegen und ebenso bei den Vertreterinnen und Vertretern der einzelnen Ressorts für den kollegialen Umgang bedanken. Ich kann mich leider nur für den kollegialen Umgang und den Versuch, alles gut hinzubekommen, bedanken. Ich kann mich

nicht für den Ablauf des Verfahrens – gerade in den letzten Tagen – und auch nicht für das Ergebnis der Beratungen bedanken.

Für Außenstehende ist es kaum vorstellbar, wie in den letzten Tagen – der Vorsitzende wird es bestätigen – die Beratungen abgelaufen sind. Neben der ordentlichen Tagesordnung von weit über 100 Punkten haben wir noch zwei Nachtragstagesordnungen gehabt. Für jeden Einzelplan sind – bis auf eine Ausnahme – teilweise bis zu drei Nachschublisten gekommen. Dann kamen sozusagen als Sahnehäubchen die Tischvorlagen. Die Tischvorlagen kamen so kurzfristig oder gar nicht, dass ein Kollege einmal einen Antrag begründet hat, der noch gar nicht vorgelegen hat.

Dabei ist für uns keine gute Vorbereitung möglich gewesen. Wir haben die Anträge gar nicht mehr genau anschauen können, dann ist schon abgestimmt worden. Du kannst nichts dafür, das ist mir schon klar, das sind die Kolleginnen und Kollegen aus der Fraktion gewesen. Aber so geht das natürlich nicht, dass man das so kurzfristig auf den Tisch legt und erwartet, dass man sich vernünftig mit den Dingen auseinandersetzt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Es sind Anträge gewesen, die mit dem Titel 13 03 89305 gegenfinanziert worden sind. Das ist heute als Spielgeld oder als Feinjustierung bezeichnet worden. Ich habe aber den Eindruck gehabt, dass sich fast jeder Abgeordneter der Regierungsfractionen austoben durfte. Das hat zu Anträgen geführt, die in jeder kleinen Gemeinde Bayerns von dem Bürgermeister allein hätten genehmigt werden können. Der Gipfel war ein Antrag über 5.000 Euro Zuschuss für ein Museum. Man muss sich vorstellen: Der Haushalt hat über 47 Milliarden Euro und 5.000 Euro Zuschuss für ein Museum. Im Wissenschafts- und Kulturhaushalt haben wir 6 Milliarden und man muss einen Antrag über 5.000 Euro stellen.

Ein weiteres Beispiel waren die 30.000 Euro, die der Herr Ministerpräsident für zusätzliche Ehrungen gebraucht hat. Er hat immerhin 2,3 Millionen Euro für repräsentative Verpflichtungen und 376.000 Euro für Orden. Warum er die Summe nicht aus diesem Titel hat entnehmen können, ist mir nicht klar. Wir haben nichts dagegen gehabt und haben zugestimmt, weil man Ehrungen durchführen soll, wenn es Menschen verdienen. Ich weiß aber nicht, wie die Finanzierung abgelaufen ist. Da hat wohl wieder irgendjemand bestimmte Vorstellungen gehabt und es beantragt. Wenn wir als FREIE WÄHLER solche Kleinbeträge gefordert hätten, hätte es geheißen, wir kämen von den Gemeinden.

Wir sind aber nicht nur mit dem Verfahren unzufrieden gewesen, sondern auch mit dem Ergebnis der Abstimmungen. Grundsätzlich – das ist auch vorhin gesagt worden – wurden alle Anträge, die von den FREIEN WÄHLERN und Vertretern der anderen Oppositionsparteien gestellt worden sind, abgelehnt. Dann ist über die einzelnen Tischvorlagen der Regierungsfractionen oder über die Nachschublisten der eine oder andere Antrag von uns bzw. von der SPD oder den GRÜNEN, sogar manchmal in unveränderter Form, wieder aufgetaucht. Ich darf, was unsere Anträge betrifft, zum Beispiel den Antrag in Bezug auf das Verwaltungspersonal an Schulen, die Schulsekretärinnen, nennen. Wir haben das beantragt und dieser Antrag hat euch in Bewegung gesetzt. Das betraf auch die Städtebauförderung und die einzelbetriebliche Förderung. Ebenso galt es für die Sanierung von Dienstgebäuden. Auch dabei ist eine verdächtige Million genehmigt worden. Dem haben wir auch zugestimmt, weil es nichts schadet. Dann haben Sie auch im Kulturbereich beispielsweise einer Erhöhung der Zuschüsse für nichtstaatliche Orchester zugestimmt. Sie lachen, weil Sie wissen, wie es läuft.

Sie sind es gewohnt, dass die Anträge abgelehnt werden, wir können dies aber auch als erfolgreiche Arbeit für uns, das heißt für die FREIEN WÄHLER und die anderen Oppositionsparteien, werten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Ich möchte noch kurz auf die immer wiederholten Vorwürfe – wahrscheinlich kommen sie auch heute wieder – aus dem Regierungslager eingehen, unsere Anträge hätten soundsoviele Stellen mehr bedeutet und hätten zu Mehrausgaben geführt, die nicht mehr finanzierbar wären. Hinsichtlich der Stellen möchte ich darauf hinweisen: Wir haben 300 Stellen für Verwaltungspersonal gefordert, Sie haben sie dann auch zeitversetzt gebracht. Wir haben noch 1.000 Stellen für Anwärter gefordert. Diese Anwärter werden nach ihrer Ausbildung zum Teil freierwerdende Stellen bei der Polizei, der Justiz oder den Finanzbehörden besetzen. Gerade bei den Finanzbehörden rechnen sich – wir haben schon sehr oft darüber diskutiert – diese Stellen. Bei Umsetzung der von uns gestellten Anträge wären natürlich Mehrausgaben für den Haushalt angefallen. Es handelt sich aber um Ausgaben, die ohnehin früher oder später notwendig gewesen wären. Als Erstes nenne ich die 600 Millionen Euro für einen Zeitraum von zwei Jahren für die Versorgungsrücklage und den Versorgungsfonds. Wenn man die Anlage betriebswirtschaftlich betrachtet oder wenn man die Doppik – lieber Herr Kollege Barfuß, wir sind beide Befürworter der Doppik – schon eingeführt hätte, müssten wir feststellen, dass die Einzahlungen

in den Fonds einer Schuldentilgung gleichgesetzt werden müssen, weil sie bestimmte, mit Gewissheit anfallende Ausgaben für die Zukunft einsparen.

Mir ist klar, dass man damit nur die Spitzen abfedern kann und der Staatshaushalt den Hauptteil leisten muss. Das war aber von vornherein so angelegt. Kollege Winter hat noch erwähnt, dass man das mit den eingesparten Zinsen leisten kann. Das hängt aber – das brauche ich nicht zu wiederholen, das haben wir in der letzten Woche schon diskutiert – von einer Menge Unwägbarkeiten ab.

Wir haben weiter 350 Millionen für den Breitbandausbau beantragt, der bei Ihnen im Haushalt in Form einer Verpflichtungsermächtigung enthalten ist. Wir wollten das Geld gleich drin haben, damit die Mittel gezahlt werden können, wenn die Programme umgesetzt werden. Sie haben ein 500-Millionen-Programm angekündigt, und das ist ein Teil davon. Diese Ausgaben werden kommen, wenn Sie das umsetzen; das Programm steht ja schon.

Wir haben zweimal 170 oder 180 Millionen als Kompensation für den Wegfall der Studienbeiträge eingesetzt. Das ist etwas, was Sie, mit Ausnahme der FDP, auch wollen. Der Ministerpräsident hat schon erklärt, dass das kommen wird, und Rücklagen sind bereits gebildet worden.

Dann haben wir noch Anträge für die schulische und frühkindliche Bildung gestellt. Diese Mittel sollen für bessere Bildungschancen unserer Kinder und Jugendlichen sorgen und die Chancen auf gleichwertige Lebensverhältnisse für alle Menschen in unserem Land steigen lassen, vor allem für benachteiligte Kinder und Jugendliche.

Auch unsere Anträge auf Mittel für den Bestandserhalt an Straßen und Gebäuden und für energetische Sanierung weisen in die Zukunft und entlasten nachfolgende Generationen. Wenn wir die Doppik einführen würden, würde das zu einer Entlastung führen, weil in der Doppik die Abschreibung für diese Anlagen enthalten sein müsste. Wenn wir das einführen würden, wäre das keine zusätzliche Belastung für die Zukunft.

Wenn ich die Mittel der von Ihnen übernommenen Anträge, die ich vorhin erwähnt habe, abziehe, bleibt nicht mehr viel übrig. Wenn sich die Steuerschätzung als richtig erweist, werden wir Ende 2014 – das wurde heute von Kollegen Klein schon gesagt – eine Rücklage von 2,2 oder 2,3 Milliarden haben. Wir betrachten eine gewisse Rücklage durchaus als sinnvoll; dafür haben wir auch als Verantwortliche in den Kommunen gesorgt. Allerdings halten wir eine Milliarde für ausrei-

chend, um auf kurzfristige konjunkturelle Schwankungen reagieren zu können.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, wir haben als Gegenfinanzierung die Rückzahlung des Flughafendarlehens von 251 Millionen gefordert. Dieser Forderung wollen Sie jetzt nachkommen. Während wir die Rückzahlung als Gegenfinanzierung für unsere Anträge betrachtet haben, wollen Sie diese Mittel für die zweite Stammstrecke verwenden. Da gibt es unterschiedliche Meinungen. Das ist nun einmal so entschieden worden. Wir werden sehen, was kommt und ob die 2 Milliarden reichen werden; ich verweise auf Stuttgart 21. Das muss dann die Planung ergeben. So schnell wird das ohnehin noch nicht gebaut.

Eines überrascht mich. Wir haben die Rückführung dieses Darlehens schon vor Jahren gefordert. Damals wollte der seinerzeitige Finanzminister Fahrenschoen dieses Geld ins Eigenkapital überführen, damit die Flughafen München GmbH bessere Voraussetzungen hat, um an Kredite für Investitionen heranzukommen, zum Beispiel für den Bau des Satelliten und die dritte Startbahn. Die dritte Bahn wird aber nicht kommen. Wenn eine spätere Stadtregierung einmal anders entscheiden würde, dann kommt eben ein neuer Bürgerentscheid, und ich bin mir ganz sicher, dass der noch deutlicher ausfallen würde.

Offenbar wird dieses Darlehen dort nicht mehr gebraucht. Hinzu kommt – das muss man auch ehrlich sagen –, dass die FMG für dieses Darlehen einen höheren Zins bezahlt hat, als sie bei den Banken zahlen müsste, weil sie jetzt Gewinne macht. Die Zinsverluste aus den Jahren, in denen die FMG keine Zinsen zahlen musste, sind bei Weitem nicht ausgeglichen; das geht in die Milliarden. Deswegen wollten wir, dass die FMG wie auch andere staatliche Unternehmen eine Gewinnausschüttung macht. Ich denke da nur an die beiden Brauereien; das sind die einzigen Gesellschaften, die Gewinne abführen.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Und der Wald!)

- Richtig, der Wald führt auch Gewinne ab. Das hängt aber vom Holzpreis ab, während die Gewinnabführung der Brauerei nicht unbedingt vom Bierpreis abhängt.

Meine Damen und Herren, ich komme nun auf das Finanzausgleichsänderungsgesetz zu sprechen. Wir begrüßen es, dass Änderungen vorgenommen wurden, die wir als durchaus sinnvoll erachten. Die eine ist der Einwohnerzuschlag, im Volksmund auch Einwohnerveredelung genannt. Er ist von 108 Punkten, beginnend bei den kleinen Gemeinden, auf 112 Punk-

te erhöht worden. Bei 150 Punkten gibt es jetzt die sogenannte Kappungsgrenze.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Von vornherein war klar, dass die Landeshauptstadt München die einzige Stadt sein wird, die von der Kappungsgrenze betroffen ist und damit vergleichsweise weniger Zuweisungen erhalten wird. Der tatsächliche Rückgang von 100 Millionen auf jetzt 40 Millionen ist allerdings nicht nur auf die Veränderung der Kappungsgrenze zurückzuführen. Das liegt daran, dass die Landeshauptstadt München jetzt eine höhere Steuerkraft hat als früher. Mich hat aber erstaunt, dass nun die Münchner CSU den Oberbürgermeister heftigst attackiert, weil er sich nicht nachdrücklicher gegen diese Regelung gewehrt hat. Da sieht man mal wieder, wie scheinheilig die ganze Politik ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Sie müssten jetzt eigentlich den Oberbürgermeister in Schutz nehmen und Ihren Parteikollegen in München sagen, dass gerade Sie es waren, die bewusst die Lex München ins Spiel gebracht haben. Ebenso wie der Münchner Oberbürgermeister begrüßen wir diese Änderungen, weil sie für die kleinen und mittleren Gemeinden eine leichte Verbesserung ihrer Finanzausstattung erbringen. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die unterschiedliche Steuerkraft der Kommunen nach wie vor der Hauptgrund für die zum Teil erheblichen Unterschiede bei der Finanzlage ist. Die Schlüsselzuweisungen können die unterschiedliche Finanzkraft nur zum Teil ausgleichen.

Eines muss ich jetzt auch klarstellen, weil da immer wieder gewisse Forderungen kommen: Wir wollen am vertikalen Finanzausgleich festhalten, weil bei einem horizontalen Finanzausgleich, also bei einem Ausgleich der Kommunen untereinander, einzelne Gemeinden für ihre Initiativen für mehr Einnahmen oder für bessere Bedingungen bestraft würden. Der Staat muss – so wird es bald in der Verfassung stehen – die unterschiedlichen Steueraufkommen, soweit das finanziell möglich ist, wenigstens teilweise ausgleichen. Er muss vor allem eine finanzielle Grundausstattung sicherstellen, die den Gemeinden nicht nur die Erfüllung der Pflichtaufgaben ermöglicht, sondern auch freiwillige Leistungen. Wichtig ist, dass die Investitionsfähigkeit der Gemeinden erhalten bleibt; denn 70 % der öffentlichen Investitionen kommen von den Gemeinden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das ist wichtig, weil es wieder Krisen geben könnte.

Wir haben in Bayern eine relativ große Zahl von finanzschwachen Gemeinden, vor allem in strukturschwachen Gebieten. Eine noch größere Zahl von Gemeinden bewegt sich in finanziell einigermaßen gesichertem Mittelfeld. Einige wenige Gemeinden sind überproportional reich. Diese reichen Gemeinden verwässern natürlich die Statistik, sodass der Staat immer darauf verweist, dass im Durchschnitt alles passt.

Meine Damen und Herren, für die finanzschwächeren Kommunen hat man die Stabilitätshilfen in Höhe von 75 Millionen eingeführt. Das ist für diese Gemeinden zwar hilfreich, kann aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Außerdem werden diese 75 Millionen aus der Verbundmasse – neben weiteren 625 Millionen – genommen, sodass die Verbundmasse um 700 Millionen gekürzt wird; der Rest bleibt für die Schlüsselzuweisungen. Entscheidende Verbesserungen der finanziellen Ausstattung der Kommunen können nur dadurch erfolgen, dass ihr Anteil an der Verbundmasse nach und nach angehoben wird. Sie haben das erkannt und haben, offenbar auf unsere Anträge in den letzten Jahren hin, den Anteil an der Verbundmasse ständig angehoben auf jetzt 12,75 %. Wir sind uns mit den kommunalen Spitzenverbänden aber darin einig, dass das nicht das Ende sein kann. Es ist zwar erfreulich, dass die Gemeinden mehr bekommen – das hängt auch mit der höheren Verbundmasse zusammen –, aber die kommunalen Spitzenverbände fordern 15 %. So weit wollen wir nicht gehen; denn diese Anhebung kann nur nach und nach erfolgen. Wir haben in unserem Antrag die Zahl von 13 % genannt. Diese Mehreinnahmen sollen in die Schlüsselzuweisungen fließen, weil das der richtige Ausgleich für die Gemeinden ist.

Schon traditionell sind unsere Anträge zur Kfz-Steuerkompensation und zur Schülerbeförderung. Ich sage, weil es sonst vergessen wird, immer: Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, als die Kfz-Steuerbeteiligung bei 65 % lag und es bei der Schülerbeförderung 80 % waren. Dass man das nicht von heute auf morgen wieder so machen kann, ist klar; aber Anhebungen in diesem Bereich sind durchaus erforderlich, vor allem weil die Zahlungen aus der Kfz-Steuerkompensation in relativ gleicher Höhe bleiben.

Ich möchte auch sagen: Eine Verbesserung des Finanzausgleichs, mehr Geld im Finanzausgleich, nützt uns nichts, wenn sich auf der anderen Seite die Kosten für die Jugendhilfe und vor allem für die Sozialleistungen laufend erhöhen. Insbesondere die Eingliederungshilfe steigt, vor allem aufgrund der demografischen Entwicklung, ständig an. Das im Zusammenhang mit dem Fiskalpakt versprochene Bundesleistungsgesetz liegt jetzt scheinbar auf Halde. Es

muss unbedingt kommen. Denn kein Finanzausgleich nützt uns, wenn auf der anderen Seite die Gelder wieder in die Sozialleistungen fließen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir hoffen, dass das Gesetz im Frühjahr 2013 kommt und dass das dann endlich umgesetzt wird.

Zum Einzelplan 13 allgemein. Die Landesbank ist ein eigenes Thema. Darüber könnte man jetzt wieder eine halbe Stunde reden. Wir haben jetzt erfreulicherweise eine Rückzahlung bekommen. Diese Rückzahlung wird allerdings nicht für die Tilgung verwendet, sondern wird als Rücklage für mögliche Zahlungen aus unserer Garantie für eventuell eintretende Verluste, die 2014 erstmals abgerechnet werden, verwendet werden müssen. Dagegen kann man grundsätzlich nichts sagen. Nur, eines muss man auch sagen: Es sollen fünf Milliarden von der Landesbank zurückgehen. Davon stammen zwei Milliarden aus der Garantiesumme. Wenn das zum Ausgleich für die Zahlungen genommen wird, die wir für die Landesbank leisten müssen, können diese fünf Milliarden nicht für die Schuldentilgung verwendet werden.

(Volkmar Halbleib (SPD): So ist es!)

Wir fordern einen Tilgungsplan; aber es bestehen natürlich auch viele Unwägbarkeiten, sodass nicht klar ist, ob das möglich ist. Die erste Unwägbarkeit sitzt in Österreich. Heute oder morgen wird dort entschieden, ob es zu einer Klage kommt. Ich hoffe und wünsche für uns alle und für die Landesbank, dass die damaligen Vereinbarungen mit den Österreichern im Rahmen der HGAA rechtssicher gemacht worden sind.

Meine Damen und Herren, zum Flughafen Nürnberg muss ich unbedingt noch etwas sagen.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege, schauen Sie bitte auf die Uhr!

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Ja. – ich freue mich, dass der Flughafen Nürnberg mit Ryanair jetzt eine Gesellschaft bekommt, die neue Flugbewegungen anbietet. Ich möchte gar nicht nachfragen, weil das Geschäftsgeheimnis ist. Ich kenne Ryanair von anderen Flughäfen. Es gibt eine Klage des Flughafens Münster/Osnabrück gegen Dortmund weil Ryanair keine kostendeckenden Gebühren zahlen will.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege!

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Ich hoffe und wünsche nur, dass das in Nürnberg anders ist und

dass Nürnberg aus den roten Zahlen herauskommt. Im Jahr 2011 waren es 8 Millionen Verlust.

Ich komme zum Schluss. Wir müssen das Finanzausgleichsgesetz, das Haushaltsgesetz mit Haushaltsplan, leider ablehnen, da unsere Anträge nicht berücksichtigt worden sind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. Ich darf nun das Wort an die Kollegin Claudia Stamm vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN weiterreichen. Bitte sehr.

Claudia Stamm (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen! Der Weihnachtsmann oder das Christkind hat dieses Jahr besonders viele Helfer. Ich habe mir überlegt, welches Bild besser passt. Das Christkind ist heimisch bei uns und kommt auch aus Nürnberg; aber es ist definitiv ein zu großer Sympathieträger, als dass das Bild passen würde. Deswegen habe ich mich für den Weihnachtsmann entschieden. Bekanntlich wurde er aus den USA eingeführt, und bei uns glaubt niemand an den Weihnachtsmann. Auch an die Märchen, die Sie rund um den Haushalt hier in regelmäßigen Abständen, in Autosuggestionsübungen erzählen, glaubt niemand, außer vielleicht Sie selbst. Das war in den letzten drei Tagen wieder zu sehen. Sie stehen hier und verkünden mantraartig: Nur Bayern richtet's und nur in Bayern ist es gut. Details dazu erspare ich mir. Die hat mein geschätzter Kollege Hallitzky heute Morgen schon genannt. Aber Ihre Reden rund um den Haushalt erfüllen fast alle Kriterien eines Märchens.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD) - Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Die Menschen lieben Märchen!)

Charakteristisch für Märchen ist unter anderem das Erscheinen phantastischer Elemente. In Ihrer Mär vom Haushalt gibt es verschiedene phantastische Elemente – "phantastisch" im Sinne von "nicht der Realität entsprechend". Von den angeblich ausgeglichenen Haushalten seit 2006 mussten wir erst heute wieder hören. Nicht ein Haushalt seit 2006 war bei im Aufstellen ausgeglichen. Ein Beispiel dazu: Der Haushalt 2011 war bei seiner Aufstellung beim Finanzierungssaldo mit 1,7 Milliarden im Minus, und am Schluss war dort ein Plus von knapp 950 Millionen Euro. Das zeigt auch, dass all die Ungerechtigkeiten, die Sie bei den Beamten beschlossen hatten, völlig daneben waren, weil schon beim Haushalt 2011 die Steuereinnahmen ohne Ende gesprudelt sind.

Nun zur angeblichen Schuldenfreiheit bis 2030. Kollege Winter, Sie haben das beste Beispiel dafür gegeben, dass Sie selbst nicht daran glauben. In Ihrem Satz gab es zwei Konjunktive und es war ein Wenn dabei: Wenn das, was der Ministerpräsident ... bis 2030 eintrifft,

(Georg Schmid (CSU): Wir schaffen das, keine Sorge!)

dann könnten wir das Geld abführen usw. Sie glauben selbst nicht daran.

(Georg Schmid (CSU): Ihr glaubt nicht daran!)

Es ist eine Mär, es ist ein Märchen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Georg Schmid (CSU): Ihr seid nicht einmal selbst auf diese Idee gekommen! So ein Blödsinn! Claudia, du enttäuschst mich! Wie kannst du so einen Unsinn reden?)

Bei diesen Märchen von der Schuldenfreiheit vergessen Sie regelmäßig die Landesbank. Die rechnen Sie einfach nicht dazu.

(Georg Schmid (CSU): Doch! Die rechnen wir schon dazu!)

10 Milliarden Euro rechnen Sie nicht mit dazu. Das sind aber Schulden.

(Georg Schmid (CSU): 32!)

- Nein, Sie reden von 22, sehr geehrter Herr Fraktionsvorsitzender Schmid. Schauen Sie es sich an!

(Georg Schmid (CSU): 22 plus 10 sind 32!)

Die verdeckten Schulden sind bei Ihnen erst recht kein Thema. Es gibt sie in dreistelliger Millionenhöhe, würde man den Pensionsfonds mit einbeziehen, den Sie nicht bedienen. Zu reparierende Straßen werden bei Ihrem angeblichen Schuldenabbau nicht berücksichtigt und es fehlen auch die Mittel für den Gebäudeunterhalt.

Bei den meisten Märchen steht inhaltlich ein Held im Mittelpunkt, der Auseinandersetzungen mit guten und bösen Kräften bestehen muss. Nach dem Schauspiel, das uns die CSU-Fraktion heute Vormittag lieferte, als der Finanzminister geredet hat, können Sie sich jetzt aussuchen, wer in der CSU-Fraktion gut und wer böse ist. Der Held im Märchen ist vordergründig eine ganz schwache Figur wie zum Beispiel der jüngste Sohn.

Jetzt kommt aber der allergrößte Unterschied zwischen den herkömmlichen Märchen und Ihrem Mär-

chen vom Haushalt: Die herkömmlichen Märchen gehen immer gut aus; Ihr Märchen wird nicht gut ausgehen. Sie haben es, obwohl Sie so viel Geld in diesen Haushalt einstellen, wieder nicht geschafft, auch nur annähernd die Weichen für eine generationengerechte Haushaltspolitik zu stellen. Grüne Haushaltspolitik tut das. Grüne Haushaltspolitik ist ehrlich und nachhaltig.

(Beifall bei den GRÜNEN - Georg Schmid (CSU): Das glaubt ja kein Mensch!)

Wie es aussieht, gibt es im Jahr 2013, also im Wahljahr, noch einen Nachtragshaushalt.

(Georg Schmid (CSU): Schlimm, schlimm!)

Dieser Nachtragshaushalt wurde bereits angekündigt. Es ist unglaublich, dass er, bevor überhaupt dieser Haushalt verabschiedet ist, schon in Gesprächen angekündigt wird. In diesem Nachtragshaushalt werden Sie die Studiengebühren abschaffen und sie eben aus dem Haushalt kompensieren, damit Sie die Wahl gewinnen. Sie werden hoffentlich endlich etwas für die Behindertenhilfe tun und Sie werden natürlich in die Energiewende investieren; denn nur dann kann die Energiewende auch gelingen.

Dieser Nachtragshaushalt wird sicher im Wahljahr kommen. Da werden dann ein paar Osterhasen durch die Gegend hoppeln, so wie jetzt der Weihnachtsmann und seine Helfer, mit Geschenken unterm Arm: der Hauptosterhase aus Nürnberg und ansonsten eben die Osterhasen aus der Gegend, die Geschenke unterm Arm.

Wir liegen nach den Nachschublisten, die wir vorletzte Woche im Ausschuss beraten haben, bei einem Haushaltsvolumen von knapp 47 Milliarden Euro für 2013 und für 2014 bei gut 48 Milliarden Euro, allerdings ohne echte Prioritäten zu setzen oder dem Haushalt etwa eine Struktur zu geben. Was machen Sie? Sie satteln einmal hier und einmal da ein bisschen drauf, kürzen dann aber sogar bei der Behindertenhilfe, und das in Zeiten von Inklusion. Ich finde, Sie sollten sich langsam einmal ein Wörterbuch zu Gemütem führen und schauen, was "Inklusion" heißt. Umsetzen tun Sie's garantiert nicht.

Die Staatsregierung schafft es noch nicht einmal, bei einem Volumen von 47 Milliarden Euro die Kürzung bei der Behindertenhilfe zurückzunehmen. Man brauchte wohl Spielgeld für die Fraktionen. 40 Millionen Euro haben Sie als Spielgeld zur Verfügung. Dieses Betrages bedarf es, um die Kürzung abzumildern. Sie haben die Kürzung nicht zurückgenommen. Das ist wirklich ein Armutszeugnis für Sie und die Staatsregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das beste Argument bei den Beratungen über die Behindertenhilfe und deren Kürzung habe ich im Ausschuss von der Sozialministerin gehört. Sie hat gesagt, "das ist ja nicht in ihrem Etat passiert, das ist ja beim Finanzminister passiert. Damit hat sie überhaupt nichts zu tun, weil das war der Finanzminister." Ich rate, ein bisschen weniger PR, ein bisschen weniger Öffentlichkeitsarbeit und dafür echte Sozialpolitik zu machen; das wäre gut.

(Georg Schmid (CSU): Ein bisschen langsamer, Claudia! Ich will das mitschreiben! Ich komme nicht mit!)

- Ich kann Ihnen, Herr Schmid, meine Rede nachher gern geben. Es wäre aber schön, wenn Sie mich jetzt erst einmal reden ließen.

40 Millionen Euro haben also die Regierungsfractionen an Spielgeld. Das Finanzministerium hat Ihnen wohl nicht aufgeschrieben, dass Sie eigentlich 47 Milliarden Euro zur Verfügung haben, Herr Winter. Sie haben gerade gesagt, Sie brauchten das Geld, um etwas zu gestalten. Sie haben eigentlich das Recht, über 47 Milliarden Euro zu verfügen. Aber das stand wohl nicht auf Ihrem Sprechzettel.

Auf dem Sprechzettel stand wohl auch, alle Anträge der Opposition einfach abzulehnen, egal, ob sie sinnvoll sind oder Geld umschichten oder sogar Geld streichen.

Ich bedaure sehr, dass der Herr Ministerpräsident nicht da ist. Sonst könnten wir vielleicht noch ein bisschen über Wolken und Sonne in der CSU-Fraktion philosophieren. Sehr geehrter Herr Schmid, das haben Sie ja gerade ausführlich getan.

Ich komme kurz darauf, was Kollege Pointner angesprochen hat. Wir sind mit Tischvorlagen überflutet worden. Über das Prozedere will ich jetzt nicht weiter reden; denn das hat er ausführlich getan.

Ich möchte mich an dieser Stelle aber ganz ausdrücklich bei Frau Fecke und ihren Mitarbeiterinnen im Ausschussbüro – da wurde wirklich eine Wahnsinnsarbeit geleistet – und natürlich auch bei unserem Offizianten bedanken. Ich will mich auch bei unserem Ausschussvorsitzenden bedanken, der während der Haushaltsberatungen meist die Ruhe bewahrt hat – bis auf gestern, als es um seinen Vorgarten in Höchstädt und um die Teilverlagerung des Finanzamts München ging. Aber vielen Dank dafür, dass Sie es meist geschafft haben, während der Haushaltsberatungen die Ruhe zu bewahren.

Ist Ihnen eigentlich aufgefallen, dass die Tischvorlagen für das Jahr 2013 sind? Ich nenne Stichwörter: Blindengeld, Lehrerinnenstellen. Die demografische Rendite ist bei 2014 nicht mehr drin. Rechnen Sie nicht mehr damit, dass Sie dann noch regieren? Es stimmt also nicht, dass Sie über den Wahltermin hinausschauen. Alles zielt auf die Wahl ab. Und das war's.

Mit den Tischvorlagen haben Sie wirklich etwas Gutes gemacht. Darin stehen auch Projekte, die wir wahn-sinnig unterstützen. Aber den Menschen, die vor Ort mit ihrer Arbeit in Projekten, von mir aus Jadwiga oder Solwodi genannt, alles geben, nicht ein bisschen Planungssicherheit für 2014 zu geben, sondern nur das Geld für 2013 einzustellen, ist ein Armutszeugnis, wenn man einen Doppelhaushalt hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dann komme ich zu Ihrem angeblichen Schwerpunkt: zur Bildung. Wie der Kollege Thomas Gehring schon ausgeführt hat, ist es erstens völlig normal und üblich, dass ein Drittel des Staatshaushalts für die Bildung ausgegeben wird. Das ist in allen anderen Flächenstaaten der Fall.

Zweitens bitte ich Sie, einmal genau hinzusehen. Straßenbau in kommunaler Verantwortung wird von Ihnen teilweise bis zu 100 % finanziert. Aber dies stimmt nicht ganz; es sind ungefähr 96 %. Aber die Sanierung von Schulgebäuden wird höchstens, allerhöchstens mit 50 %, meistens mit 30 % mitfinanziert. Wo ist denn da Ihr angeblicher Schwerpunkt Bildung? Das ist wirklich etwas anderes als dies.

Vor allem ist es Ihre Art, Politik zu machen, Bayern mit immer mehr Straßen zuzubetonieren. Es ist unsäglich, was Sie in große Projekte stecken, z. B. in Asphalt. Sie machen eine Großprojektpolitik.

Zum Stichwort "dritte Startbahn". Die ist zum Glück gekippt. Hoffentlich halten Sie sich an den Entscheid.

Aber schauen wir auch die A 94 an, die Sie, geschätzter Herr Minister Huber, auch auf Landesebene betreiben. Es ist unsäglich: Sie betonieren das schöne Bayern zu. Dafür ist Bayern eigentlich wirklich, wirklich, wirklich zu wertvoll.

(Zurufe von der CSU)

Das Gleiche gilt für die überdimensionierten Projekte im öffentlichen Nahverkehr. Ja, wir brauchen Geld. Ja, wir brauchen eine zweite Stammstrecke in München, um endlich die Pendler und Pendlerinnen zu entlasten. Wir brauchen aber keinen Tunnel, weil dann ein Projekt nicht in irgendeinem anderen baye-

rischen Landesteil mehr zustande kommt. Der Tunnel wird sowieso nicht kommen, weil er nicht finanzierbar ist. Es ist immer noch eine Lücke da. Überhaupt an diesen Tunnel so lang hinzuplanen. Sie verbuddeln das Geld und helfen den Pendlern und Pendlerinnen damit kein bisschen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

So, und jetzt kann ich nur sagen: Ich hoffe, dass die Beamten und Beamtinnen nicht ein so löchriges Gedächtnis haben, wie Sie vielleicht denken oder es erhoffen. Alles, was jetzt im Wahljahr kommt, sind Ungerechtigkeiten, die Sie zu einem Zeitpunkt einführen, wo die Steuereinnahmen nur so gesprudelt haben.

In dem Haushaltsgesetz gibt es immer noch zwei Ungerechtigkeiten und haushalterische Unsinnigkeiten. Einerseits ist die Wiederbesetzungssperre haushaltsmäßig unsinnig. Außerdem ist die Eingangsbesoldung noch niedriger eingestuft. Aber das geschieht in einem Lebensabschnitt, in dem die Menschen eine Familie gründen wollen. Demnach ist das generationenungerecht. Nehmen Sie die Maßnahme sofort zurück. Die Steuereinnahmen sprudeln ja. Es gibt keine Legitimation für die Maßnahme.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zu diesem Haushalt haben wir natürlich Änderungsanträge gestellt. Ich weiß allerdings nicht, wie Sie, Herr Kollege Schmid, auf die abenteuerliche Summe kommen, die Sie vorgestern genannt haben. Sie haben entweder nicht gerechnet, weil Sie nicht rechnen konnten, oder Sie haben wider besseres Wissen nicht gerechnet und haben nicht unsere Anträge, wo wir gegenfinanzieren oder Geld streichen, mit reingerechnet.

An dieser Stelle danke ich meiner Fraktion noch mal ganz klar, die sich beschränkt und gesagt hat: Wir wollen einen Haushalt mit Prioritäten und wir wollen Anträge mit Augenmaß stellen. Ich sage ein herzliches Dankeschön an meine Fraktion.

Bei uns gibt es den Schwerpunkt Bildung von ganz klein bis zum Studium. Hier zeigt sich, dass wir niemandem das Blaue vom Himmel versprechen. Die frühkindliche Bildung: Wir wollen in die Qualität investieren, nicht in die Beitragsreduzierung. Reduzierung, es ist keine Freiheit, es ist Beitragsreduzierung. Leider haben sich da die Sozialpolitiker und -politikerinnen der CSU von der FDP überrumpeln lassen, oder wie auch immer, weil überzeugend war es bestimmt nicht.

Unser zweiter Schwerpunkt ist Inklusion. Das ist ein Querschnittsbereich. Deshalb haben wir unsere An-

träge zu mehreren Ministerien gestellt, damit in Bayern Inklusion endlich wahr werden kann.

Schließlich zur Energie. Eigentlich herrscht da fraktionsübergreifend große Einigkeit, vielleicht mit Ausnahme einer kleinen Fraktion des Hohen Hauses. Aber die Anträge der fraktionsübergreifenden Gruppe, wo man sich schon inhaltlich geeinigt hatte, diese dann mit Geld zu unterfüttern: Hierzu waren Sie wohl nicht in der Lage.

In diesen Tagen der Haushaltsberatung hatten wir ein interessantes Spiel. Hier stand ein SPD-Politiker, nämlich der Fraktionsvorsitzende Rinderspacher, der mit einem Zitat nach dem anderen des Kollegen Bernd Weiß von der CSU um sich gehauen hat. Kurz danach sprach der Fraktionsvorsitzende Schmid und haute mit einem Zitat des Landrats Adam um sich.

Ich werde es Ihnen jetzt ersparen, auch nur ein Zitat zu nennen, was der Ministerpräsident alles über seinen Finanzminister gesagt hat – und das auch noch mitten in der Haushaltsberatung –; denn bei solchen Auslassungen kommt tatsächlich etwas Sympathie für den Weihnachtsmann auf. Ein Weihnachtsmann, der ansonsten mit seinen Märchen landauf, landab zieht, versucht, die Menschen in dieser kalten Jahreszeit mit seinen Märchen etwas zu unterhalten, die aber einen relativ geringen Unterhaltungswert haben. Gleichzeitig verteilt er unstrukturiert, ohne Richtung und ohne echte Perspektive die Geschenke, um auf Stimmenfang zu gehen.

So einfach werden Sie es im Wahljahr 2013 aber nicht mehr haben. Bayern kann nämlich mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Kollegin, da Sie in Ihrer Rede den Ministerpräsidenten erwähnt haben, möchte ich Ihnen und dem Hohen Hause zur Kenntnis geben, dass er in Berlin weilt und mit den Ministerpräsidenten der anderen Länder und der Bundeskanzlerin Gespräche zur Vorbereitung auf die morgige Bundesratssitzung führt. Ich bitte, ihn deshalb zu entschuldigen.

Nächster Redner in der Debatte ist der Kollege Professor Dr. Georg Barfuß für die FDP-Fraktion.

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren! Ich versuche, es wieder ein bisschen ruhiger zu machen, wenn es Ihnen recht ist.

(Zuruf von den GRÜNEN: Nein!)

- Aber nur, wenn es Ihnen recht ist. Ich kann auch laut.

Ich möchte mich zunächst bei den Kollegen Winter und Halbleib bedanken. Ihr wart beide hervorragende Vorsitzende. Es ist schon richtig, dass das ein bisschen viel war: eine Tagesordnung, eine Nachtragstagesordnung, eine Nachschubliste und noch diverse Tischvorlagen. Aber ich muss sagen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir haben dafür auch ein bisschen was gekriegt, das hat jetzt sogar die Kollegin Stamm gesagt.

Was ich nicht mehr hören kann, ist die blöde Zehn-Milliarden-Geschichte. Denn dann muss ich Ihnen immer wieder die 18 Milliarden der WestLB vorhalten, die 6 Milliarden in Berlin usw.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP – Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Wir sind in Bayern! Bayerischer Haushalt!)

- Ja, ist schon klar. Ich will nur sagen, dass das nicht nur uns passiert ist. Wenn Sie woanders regieren würden, dann wäre es Ihnen auch passiert sein. Das will ich dazu nur sagen.

(Beifall des Abgeordneten Karsten Klein (FDP))

Ich kann es nicht mehr hören, und ich sage das einfach, weil es mir langt. Schluss.

Wenn Sie eine Umfrage starten würden, wem die Leute wohl mehr zutrauen, dass Schulden abgebaut werden, Ländern mit einer schwarz-gelben Regierungskoalition, einer grün-roten oder rot-roten oder ganz knallroten, dann bin ich sicher, wie das Ergebnis ausfiele.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Von der FDP jedenfalls nicht! - Markus Rinderspacher (SPD): 100 Milliarden Schulden habt ihr in Berlin in vier Jahren aufgehäuft!)

Noch etwas zur Frau Kollegin Stamm: Gott sei Dank ist dieser Haushalt 2013/2014 kein Märchen, sondern in Kürze Wirklichkeit. Das unterscheidet uns von Ihren "Grüns Märchen", die Sie hier vorgetragen haben, falls Ihnen dieses Wortspiel gefällt. Mir jedenfalls gefällt es.

(Beifall des Abgeordneten Karsten Klein (FDP) und von Abgeordneten der CSU)

Jetzt komme ich auf etwas anderes zu sprechen. Wir haben gerade gehört, dass unser Herr Landesvater mit den anderen in Berlin ist. "Dies ist ein absolut be-

scheuertes System", sagte der baden-württembergische Landesvater Kretschmann über den derzeitigen Länderfinanzausgleich. Er fügte hinzu, er habe Verständnis für den Kollegen Seehofer, der seine Kollegen in den anderen Bundesländern wissen ließ, er wolle das Bundesverfassungsgericht anrufen, wenn sich in Sachen Neuordnung nichts bewege. Auch Ministerpräsident Kretschmann schließt diesen juristischen Weg nicht aus, will aber im Gegensatz zu Seehofer die Klage als letztes Mittel sehen, falls sich die Nehmer "einem Verhandlungskonzept verweigern". Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist jetzt das Hauptthema, denn Zahlen haben wir genug gehört.

Mir geht es darum, dass mir unser Land insgesamt mit dieser exorbitanten Staatsverschuldung im Bund und in den Ländern wichtiger ist als unser parteipolitisches Geplänkel. Wir alle miteinander, alle fünf Fraktionen in allen Landesparlamenten und im Bundestag, müssen den Bürgern den Nachweis erbringen, dass wir wirklich regierungsfähig sind und uns nicht in kleinteiliger Zahlen-Hickhack hinüber und herüber verschleißen. Der Länderfinanzausgleich, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, war zur Zeit seiner Gründung dazu da, im Bund einheitliche Lebensverhältnisse zu schaffen, und das war auch gut so. Doch die Realität hat sich weiterentwickelt. Es gab eine Dynamik, es gab unterschiedliche Ereignisse. Ich nenne drei Bezugspunkte: die Wiedervereinigung, die Globalisierung und den EU-Binnenmarkt. Das hat natürlich auch die Struktur in den unterschiedlichen Ländern geprägt. Deswegen muss man neu darüber nachdenken.

Ich habe in Berlin studiert und ich liebe Berlin, das sage ich sehr offen. Nicht weil ich Berlin liebe, sondern weil ich die Situation dort kenne, sage ich: Die Bundeshauptstadt muss eine besondere Bundeshauptstadthilfe erhalten. Das kann man den Berlinern nicht dauernd vorwerfen, wenn sie für uns Repräsentationspflichten haben oder sonstige Dinge erledigen; denken Sie an die Sicherheitsvorkehrungen usw. Aber dann muss dies auch abgegolten sein.

Deswegen gilt aus meiner Sicht insgesamt: Die Schuldnerländer in unserer Republik müssen mit mehr Kontrollen ihrer Haushalte rechnen. Was wir den Beziehern von Sozialhilfe zumuten, das müssen wir nach meiner Meinung auch den Ländern als Regel vorgeben.

Ich als Bürgermeister und mein Kollege Pointner als Landrat waren gewohnt, dass wir unsere Haushalte jeweils der Kommunalaufsicht vorlegen mussten. Das ist heute noch so. Das muss in Deutschland für die Bundesländer und in EU-Europa auch für die Staaten

gelten. Nur so bekommen wir diese exorbitante Verschuldung, die wir alle haben, in den Griff.

Der 2010 gegründete Stabilitätsrat wird nach meiner Auffassung analog zur EZB, die auf europäischer Ebene die Hüterin der Währung ist, "Hüter der innerdeutschen Finanzstabilität werden müssen". Notorischen Schuldnersündern sollten Gelder aus dem Länderfinanzausgleich zuerst einmal auf ein Sperrkonto überwiesen werden, und zwar so lange, bis sie fiskalisch wieder im Einklang mit der Schuldenbremse im Grundgesetz sind. Wir müssen uns irgendwann einmal trauen, nicht nur zu bellen, sondern irgendwann einmal zuzugreifen. Sonst lacht uns jeder nur aus.

(Beifall des Abgeordneten Karsten Klein (FDP) und von Abgeordneten der CSU - Dr. Andreas Fischer (FDP): Sehr richtig!)

Vielleicht, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, könnte man auch einen – ich nenne es einmal so – Finanzkraftindex ähnlich den Steuermesszahlen, die wir aus der Kommunalpolitik kennen, konstruieren, der aus der Summe der Bemessungsgrundlagen Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Grunderwerbsteuer usw. bestünde, sodass wir dann wirklich das Besteuerungspotenzial des jeweiligen Bundeslandes gut abbilden könnten. Hier sind keine großen Sprünge zu erwarten, aber es ist, denke ich, schon ein ausreichendes Potenzial zu erzielen, um die Konsolidierung der jeweiligen Haushalte voranzubringen.

Die christlich-liberale Koalition in Bayern, die grün-rote in Baden-Württemberg, die schwarz-gelbe in Hessen und die rot-grüne Landesregierung in der Hansestadt Hamburg wollen aus diesem Grund Gespräche mit ihren Kollegen. Wir bleiben auch bei der Solidarität. Eine Gesprächsverweigerung wäre ein Akt der Nichtsolidarität. Wir wollen auch, dass die Anstrengungen zur Steigerung der eigenen Wirtschaftskraft stärker honoriert werden. Wenn einer keine Chance hat, nach vorne zu kommen, dann verliert er jede Hoffnung. Das muss man einbauen, und deshalb glaube ich, dass man eine Art Konsolidierungsbonus erfinden sollte. Aber wir müssen auch die Mentalität brechen, die so klingen könnte: Wir können zwar autonom über unsere Ausgaben verfügen, aber für die Einnahmen sorgen nach wie vor Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Hamburg. Das ist das Gegenteil von Solidarität.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der CSU)

Herr Finanzminister, in Bayern handeln wir danach. Denn wir stärken die Schwächeren – logisch – auf Kosten der breiteren Schultern, Sie wissen, wen ich meine. Diese breiten Schultern bemühen sonst aber

sonst Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, wenn es um das Verteilen der Steuerlasten geht. Jetzt haben Sie eben einmal die breiten Schultern.

Die Botschaft von Schwarz-Gelb lautet: Gutes Regieren soll sich lohnen, zuerst für die Bürgerinnen und Bürger des jeweiligen Landes, deswegen: nachhaltige Finanzpolitik; dann aber auch für die Politiker, die gute Politik machen, durch deren Wiederwahl. Jetzt kommt es: Wer nun die Guten und die weniger Guten sind, darum geht letztlich die Debatte in allen Fraktionen. Wer letztlich gewählt wird, das entscheiden in unserer Demokratie Gott sei Dank die Wählerinnen und die Wähler.

(Beifall bei der FDP)

Darauf wollen wir doch einmal hoffen und vertrauen. Deswegen sage ich Ihnen mit unserer wunderschönen bayerischen Nationalhymne: "Gott mit dir, du Land der Bayern." Ihnen allen schöne Weihnachten.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt darf ich Frau Kollegin Görlitz das Wort erteilen.

Erika Görlitz (CSU): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das wäre jetzt so ein schönes Schlusswort gewesen, aber ich kann jetzt Ihre Erwartungen nicht enttäuschen und werde also auch auf den kommunalen Finanzausgleich eingehen.

Herr Kollege Wengert, wir sind stolz darauf, dass wir mit 7,8 Milliarden den höchsten Finanzausgleich aller Zeiten vorlegen können. Das ist wirklich einen Applaus wert.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Und aller Länder, nicht zu vergessen!)

Wir sind besonders stolz darauf, dass dieser Finanzausgleich,

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Einschließlich Amerika!)

und zwar in Abstimmung mit den kommunalen Spitzenverbänden, ganz starke Akzente zugunsten strukturschwächerer und kleinerer Gemeinden enthält. Genau dieser Bereich wird gestärkt, genauso der investive Bereich.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Jawohl!)

Zum allgemeinen Steuerverbund und zu den Schlüsselzuweisungen ist zu sagen: Wir haben auf einen

Anteil von 12,75 % angehoben, aber das ist natürlich nicht vergleichbar, Herr Kollege Wengert, mit dem Steuerverbund von Baden-Württemberg.

(Markus Rinderspacher (SPD): Dort ist er viel höher!)

Man kann das nicht 1 : 1 vergleichen, das haben wir Ihnen schon ein paar Mal nahezubringen versucht. In Bayern ist es halt anders. Wir haben einen Kfz-Steuerersatzverbund, wir haben einen Grunderwerbssteuerverbund, wir haben einen Familienleistungsausgleich. Würden wir diese ganzen Leistungen zusammenzählen, dann wären wir bei 26 % und könnten uns damit gut sehen lassen. Wir werden auch nicht auf Baden-Württemberg schimpfen, auch wenn sie 11.000 Lehrerstellen streichen. Das ist eine Entscheidung, die sie dort vertreten müssen. Wir wollen nur, dass Bayern so dasteht, wie es ist, und dass auch entsprechend dargestellt wird, wie Bayern für seine Kommunen sorgt.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Eines muss man auch wissen. Den bayerischen Kommunen geht es von der Einnahmenseite her um einiges besser als dem Land. Die bayerischen Kommunen verzeichneten in den letzten zehn Jahren eine Steigerung der Einnahmen um 41 %. Wir reden jetzt die ganze Zeit von den guten Steuereinnahmen des Freistaates Bayern. Wenn ich das aber vergleiche, muss ich sagen, im Freistaat Bayern haben die Einnahmen nur um 35,2 % zugenommen.

Deshalb kann man hier feststellen: Obwohl es den Kommunen einnahmelmäßig sehr gut geht, haben wir den Finanzausgleich so ausgestaltet, dass er wirklich rekordverdächtig ist. Dazu stehen wir.

Die Schlüsselzuweisungen betragen knapp 2,9 Milliarden Euro. Dabei war für uns und auch für die kommunalen Spitzenverbände ganz wichtig, dass die kleineren Gemeinden ein stärkeres Gewicht erhalten und der Großstadtzuschlag für Städte ab 500.000 Einwohner entfällt.

Ein großes Anliegen ist es uns auch - da sind wir mit den kommunalen Spitzenverbänden einig -, den schwachen Kommunen, die in Schwierigkeiten sind, besonders zu helfen. Wir haben die Bedarfszuweisungen vervierfacht. Für die Stabilisierungshilfe haben wir 100 Millionen Euro ausgewiesen. Damit haben wir die Möglichkeit, den Kommunen, die in Schwierigkeiten geraten sind, nachhaltig zu helfen. Es gibt einen Runden Tisch, der vereinbart hat, welche Kriterien zugrunde gelegt werden. Das sind ganz wichtige Voraussetzungen, um den Kommunen helfen zu können.

Ein weiterer Punkt ist die Investitionspauschale. Auch sie ist enorm erhöht worden. Der umlagekraftabhängige Mindestbetrag für kleinere Gemeinden wurde um ein Drittel erhöht.

In diesem Zusammenhang möchte ich gleich Stellung zu dem Antrag beziehen, über den wir heute noch abstimmen werden. Er stammt von der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN und betrifft die energetische Sanierung von kommunalen Gebäuden. Die Kommunen haben schon jetzt weit mehr Möglichkeiten, solche Projekte anzugehen. Deshalb sind wir der Meinung, dass dieser Antrag nicht vertretbar ist. Wir werden ihn ablehnen.

Ein Wort noch zu den Bezirken. Auch die Bezirke haben zusätzliche Zuweisungen erhalten. Das versetzt die meisten Bezirke in die Lage, die Bezirksumlagen zu senken. Damit gibt es wiederum eine Entlastung für die Kommunen. Das ist im Haushaltsentwurf noch nicht einmal berücksichtigt. Die Bezirke haben tatsächlich eine höhere Pauschale erhalten.

Damit möchte ich es bewenden lassen. Aber, Herr Pointner, eines kann ich mir nicht ganz verkneifen. Wenn Sie sagen, wir hätten Ihre Anträge alle abgeschrieben und dann selbst eingebracht, frage ich Sie, warum Sie dem Haushalt dann nicht zustimmen wollen. Vieles müsste dann doch in Ihrem Sinne sein.

(Beifall bei der CSU)

An dieser Stelle möchte auch ich mich bei unserem Finanzminister und seinem Team bedanken, die einen Haushalt vorgelegt haben, dessen Rahmenbedingungen nicht immer einfach waren. Ein herzliches Dankeschön also an die Finanzverwaltung und unseren Finanzminister.

Zugleich möchte ich auch unserem Ausschussvorsitzenden Georg Winter danken. Die Ausschussmitglieder haben es erlebt: Wie ein Uhrwerk hat er uns durch den Dschungel an Berichten, Anträgen und Haushaltspositionen geführt. Ein dickes Kompliment dafür und ein herzliches Dankeschön auch Dir, lieber Georg Winter.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Meine Schlussbemerkung lautet: Wir sind verlässliche Partner der Kommunen. Das haben wir unter Beweis gestellt. Wir werden das auch nicht ändern und werden deshalb auf alle Fälle unsere Zustimmung nicht versagen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank. Jetzt hat der Kollege Halbleib das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind nach dreitägiger Debatte hier im Plenum und nach wochenlangen Beratungen im Haushaltsausschuss am Ende der Haushaltsberatungen angekommen. Gleichwohl möchte ich noch ein paar Eckpunkte beleuchten, die unserer Fraktion wichtig sind.

Da wäre zum einen das große Wort von der Schuldentilgung zu nennen. Wir sollten auch bei diesem Doppelhaushalt die Haushaltswahrheit und -klarheit ernst nehmen, auch im politischen Sinne. Denn das, was hier stattfindet, ist keine echte, sondern maximal eine politische Schuldentilgung.

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der CSU: Sie sondern Luftblasen ab!)

- Herr Kollege, auch wenn Sie noch so vorlaut dazwischenrufen, sollte Ihnen doch klar sein, dass wir mit dieser Staatsregierung den größten Schuldenmacher in der Geschichte Bayerns haben. Das steht fest. Die Gesamtbilanz dieser Legislaturperiode lautet folgendermaßen: Am Wahltag des Jahres 2013 wird Bayern 8,5 Milliarden Euro mehr Schulden haben als am Wahltag des Jahres 2008. Das ist die Bilanz! 8,5 Milliarden Euro mehr Schulden in dieser Legislaturperiode unter dieser Staatsregierung.

(Beifall bei der SPD)

Das können Sie nicht abstreiten. Das ist Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit.

Ein weiterer wunder Punkt kommt hinzu. Da können Sie so viel argumentieren, wie Sie wollen. Sie tilgen die Schulden auf Kosten der dringend gebotenen Vorsorge. Nicht getätigte Rückstellungen für absehbare Verpflichtungen sind ökonomisch neue Schulden. Sie verstecken die Verschuldung, anstatt sie konsequent anzugehen. Es ist schon ein besonderes Verständnis von finanzpolitischer Nachhaltigkeit, wenn man die Schuldentilgung auf Kosten der finanzpolitischen Nachhaltigkeit praktiziert. Es kann nicht funktionieren, intellektuell nicht, moralisch nicht und ökonomisch schon gar nicht.

Nächster Punkt: Sie beteiligen die Kommunen nicht an der Entschuldung des Staates. Das Wort "Stabilisierungshilfen", das im kommunalen Finanzausgleich jetzt genannt wird, ist bezeichnend. Es stabilisiert die Kommunen tatsächlich, aber genau auf dem schlechten Niveau und dem hohen Verschuldensstand, den sie haben und von dem sie ohne aktive Hilfe des

Staates nicht herunterkommen. In dieser Hinsicht tun sie nichts. Das ist das, was wir Ihnen vorwerfen.

Von einem großen Schuldentilgungsplan, von dem lange Zeit die Rede war, ist weit und breit nichts zu sehen. Sie haben kein ökonomisches und auch kein rechtliches Konzept vorgelegt, das das Verhältnis von Schuldentilgung zu Steuereinnahmen einerseits zu den notwendigen Investitionen und Ausgaben andererseits widerspiegelt. Dazu haben wir von Ihnen nichts erfahren.

Wer Schulden abbauen will – auch das ist eine Erkenntnis im Bund wie in den Ländern -, kommt – eine wichtige Voraussetzung! – um Verbesserungen auf der Einnahmenseite nicht umhin. Das ist die einhellige Meinung des Sachverständigenrates, Herr Finanzminister. Sie verweigern sich wider besseres Wissen dieser Erkenntnis.

Wichtig ist auch mir, zum Abschluss dieser Haushaltsberatungen den Blick auf andere zu richten. Das ist hier immer wieder geschehen. Ich sage nur: Schauen Sie sich einmal die Landeshauptstadt München an. Dort wurden unter SPD-Führung seit dem Jahre 2005 die Schulden in Höhe von 3,3 Milliarden auf 1,3 Milliarden Euro gedrückt. Das war ein Schuldenabbau von insgesamt zwei Milliarden innerhalb weniger Jahre. 60 % der Münchner Verschuldung sind damit weg. Nur noch 40 % sind übrig geblieben. Das geschah nicht auf Kosten der Pensionsvorsorge, sondern es war alles ganz real. Der Freistaat unter Führung der CSU weist dagegen im Jahre 2012 immer noch 97 % der Schulden aus und selbst Ende 2014 werden es noch 93,5 % sein. Das, was Sie, meine Damen und Herren von der CSU, hier immer wieder beschwören und wo Sie hinwollen, hat Christian Ude in München schon längst erreicht und unter Beweis gestellt.

(Beifall bei der SPD)

Zu Baden-Württemberg hat Kollege Wengert das Richtige gesagt. Ich will nur noch den naseweisen Bemerkungen der Kollegen von FDP und CSU ein paar Zahlen entgegenhalten.

(Zurufe von der CSU)

Ich kann begründen, worin die Naseweisheit besteht. Sie haben immer Nordrhein-Westfalen im Blick, wenn es um Fragen der Nettoneuverschuldung geht. Ich frage Sie, was in NRW für das Jahr 2013 pro Kopf an Neuverschuldung geplant ist. Die Haushalte dort sind mittlerweile aufgestellt. Es sind 195 Euro. Aber in Hessen besteht unter Schwarz-Gelb, unter maßgeblicher Regierungsbeteiligung der FDP und der Union seit mittlerweile 13 Jahren, eine deutlich höhere Nettoneuverschuldung als in Nordrhein-Westfalen. Dort

liegt die Neuverschuldung 2013 bei 213 Euro pro Kopf. Das sind die Fakten, um die Sie sich einmal kümmern sollten. Als FDP würde ich mich schämen, solche Reden zu halten. Wo Sie Regierungsverantwortung tragen, geht es wesentlich problematischer zu als in Nordrhein-Westfalen.

(Beifall bei der SPD - Markus Rinderspacher (SPD): Hört, hört!)

Sie sollten einmal die Nettoneuverschuldung, die in Berlin geplant ist und im Haushaltsentwurf steht, mit einem Bundesland vergleichen, in dem Sie seit über zehn Jahren regieren, nämlich Niedersachsen. Berlin und Niedersachsen haben absolut gleiche Werte und liegen bei 125 Euro Neuverschuldung pro Kopf. Das ist aber wieder typisch: Ihr McAllister und Ihre Regierungskoalition stehen in Niedersachsen vor einer Wahl. Sie blicken jedoch nur nach Nordrhein-Westfalen und Berlin. In Niedersachsen ist es genauso schlimm und problematisch wie in Berlin. Das wollen Sie aber bei Ihrer Ideologie nicht wissen. Sie sollten einmal die Fakten zur Kenntnis nehmen und sie den Bürgern und dem Plenum des Bayerischen Landtags ehrlich mitteilen.

(Beifall bei der SPD - Markus Rinderspacher (SPD): Im Januar ist Schluss in Niedersachsen!)

Ich halte es für einen großen Fehler, Bayern als Land darzustellen, in dem Milch und Honig fließen, wie das der Ministerpräsident getan hat. Das ist ein strategischer Fehler. Wir sind inzwischen maßlose Aussagen vom Ministerpräsidenten gewohnt. Das gilt auch für seine Rede, die Bayern als moralischen Maßstab bezeichnet. Diese Formulierungen dienen nicht dem Interesse Bayerns. Wenn wir Änderungen, die wir brauchen, beim Länderfinanzausgleich wollen, müssen wir deutlich machen, dass bei uns nicht Milch und Honig fließen und dass wir nicht der moralische Maßstab sind. Wir haben vielmehr landespolitische Aufgaben, für deren Erfüllung wir zusätzliche Mittel brauchen. Deshalb benötigen wir eine Reform des Länderfinanzausgleichs. Wir müssen zum Beispiel die große Schere bei der Wirtschaftskraft innerhalb Bayerns ausgleichen. Hybris ist die völlig falsche Art und Weise, auf die Probleme Bayerns zuzugehen. Diese Hybris wird sich rächen. Ich denke, insbesondere in der Haushaltspolitik dient eine realistische Selbsteinschätzung der Bewältigung der Zukunft. Davon kann bei Ihnen leider keine Rede sein.

(Beifall bei der SPD)

Abschließend möchte ich zur Bewertung des Haushalts sagen: Wir sind in die Auftaktberatung des Haushalts mit der Einschätzung gestartet, dass dies ein Wahlkampfhaushalt, also ein Haushalt für das

Wahljahr 2013 werden wird. An dieser Einschätzung hat sich nach dem Ende der Beratungen nicht allzu viel geändert. Die Steigerungen der Haushaltsraten, die im fortschreitenden Ablauf von Haushaltsberatungen das Normalste der Welt sind, sind diesmal allerdings übertroffen worden. Wir haben höhere Raten. Das spricht dafür, dass Sie im Wahljahr etwas Besonderes bieten wollen. Man darf aber nicht vergessen, dass es beim öffentlichen Dienst Einschnitte gab, die jetzt ausgeglichen worden sind. Dies erklärt zum Teil diese höheren Raten.

Sie sprechen immer von der Bildungsexplosion in Bayern. Hier muss man ehrlich sein. Die Bäume wachsen nicht in den Himmel. Wenn wir einmal einen Zehn-Jahres-Vergleich anstellen, sind die Ausgaben für die Versorgung im Schulbereich um etwa 60 % gestiegen. Die Ausgaben für die Lehrer und die Schulen sind ohne Versorgungszahlungen um knapp 32 % gestiegen. Die Steigerung des Gesamthaushalts im Vergleichsrahmen 2005 bis 2014 stieg jedoch um 41 %. Somit besteht eine Schere zwischen der Entwicklung des Gesamthaushalts und der Entwicklung des Bildungshaushalts, die 9,2 Prozentpunkte ausmacht. Es kann keine Rede davon sein, dass die Steigerung des bayerischen Staatshaushalts vor allem der Bildung zugute käme. Die Zahlen beweisen leider das Gegenteil. Auch dies sollten Sie sich noch einmal im Haushaltsvollzug ansehen. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mehr Lehrer brauchen. Das wissen Sie auch. Dieser Haushalt gibt das aber leider nicht her.

Mit einem Wahlkampfhaushalt werden natürlich viele Fehler, Defizite und Kürzungen der Vergangenheit rückgängig gemacht. Das ist so beim öffentlichen Dienst, bei den Staatsstraßen, beim kommunalen Finanzausgleich und in der Justiz deutlich geworden. Leider besteht an vielen Stellen aber immer noch der Status quo. Die Großbaustelle Steuerverwaltung wurde heute früh schon thematisiert, wie auch die Personalausstattung der Polizei. Bei einem Wahlkampfhaushalt – wie könnte es anders sein – werden auch viele Versprechen in die Zukunft gegeben. Sie haben die digitale Zukunft Bayerns beschworen und das Kulturkonzept. Seit zwei Tagen will sich der Ministerpräsident auch um Franken kümmern. Die Versprechen, die Sie mit diesem Doppelhaushalt machen, offenbaren Ihre Regierungsschwächen in der Vergangenheit. Sie versuchen jetzt, die Defizite noch auf den letzten Metern aufzuarbeiten. Das werden wir deutlich machen.

(Beifall bei der SPD)

Wir freuen uns, dass wir in den Haushaltsberatungen aus der Opposition heraus einiges bewegen konnten. Ihre rituelle Ablehnung unserer Änderungsanträge in

allen Ehren; aber wir konnten doch über die politische Bande einiges erreichen. Wir sind froh über Fortschritte, die wir angestoßen haben, zum Beispiel bei der Städtebauförderung, bei der Wohnungsbauförderung, bei den Lehrern, in der Bildungspolitik, bei den Verwaltungsangestellten, bei der Rehabilitation von Menschen mit Behinderung, bei den Heimatvertriebenen, bei den Bamberger Symphonikern und beim Kulturkonzept. Wir können als Opposition einiges auf unsere Haben-Seite schreiben, auch wenn Sie das in einer solchen Haushaltsberatung niemals zugeben würden.

Ein großes Sorgenthema bleibt jedoch, nämlich die BayernLB. Die CSU und der Finanzminister verstoßen bei diesem Thema leider gegen die Haushaltswahrheit und die Haushaltsklarheit. Herr Finanzminister, Sie sprechen wortwörtlich von einer Rückzahlung der staatlichen Beihilfe. Die Landesbank hat eine Garantiegebühr geleistet, also eine Gebühr für eine Garantie, die die Steuerzahler leider noch 1,6 Milliarden Euro in den nächsten Jahren kosten wird. Wenn Sie darin eine Rückzahlung an den Freistaat Bayern sehen, muss man vor jeder Rückzahlung der Landesbank an den Freistaat Angst haben. Diese Rückzahlung begleicht die Gebühr, die wir dafür erhalten, dass wir noch einmal 1,6 Milliarden Euro Steuergelder in die Landesbank stecken müssen. Um es vorsichtig zu sagen: Ich halte es für einen fragwürdigen Vorgang, wie Sie mit der Haushaltswahrheit und der Haushaltsklarheit umgehen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Finanzminister, im Übrigen zeigt sich der Erfolg Ihrer Reise nach Österreich darin, dass die Österreicher definitiv gegen den Freistaat Bayern bzw. die Landesbank klagen werden. Wir müssen darüber nachdenken, ob wir Ihnen in der Zukunft noch die volle Reisefreiheit aus diesem Freistaat Bayern nach Österreich gewähren können. Wenn das Ergebnis Ihrer Vermittlungsbemühungen so aussieht wie das jetzige Ergebnis, dann kann uns vor einem solchen Finanzminister nur Angst und Bange werden.

(Beifall bei der SPD - Markus Rinderspacher (SPD): Jawohl! Da würde Herr Seehofer jetzt applaudieren! - Isabell Zacharias (SPD): Aber er ist wieder nicht da!)

Abschließend möchte ich kurz die Bewertung der Presse wiedergeben. Unabhängig davon, ob Sie die "Augsburger Allgemeine", den "Münchner Merkur" oder die "Süddeutsche Zeitung" gelesen haben. Die Aussagen lauteten: Bayern geht es gut. Von dieser Koalition kann man dies nicht behaupten. Angesichts der Hybris und der Überheblichkeit, mit der Sie diesen Doppelhaushalt zelebrieren wollen, ist die Bilanz sehr

ernüchternd. Deswegen werden wir diesem Haushalt auch nicht zustimmen. Wir lehnen diesen Haushalt wegen offener Widersprüche und Schief lagen ab. Heute stellt sich die Frage: Herr Finanzminister, haben Sie überhaupt noch die Kraft, diesen Haushalt nach dem Beschluss des Bayerischen Landtags umzusetzen? Wenn ich von den Worten des Ministerpräsidenten ausgehe, kann ich nicht feststellen, dass Ihre Kraft dafür nicht ausreichen wird. Der Ministerpräsident hat den Finanzminister schwer beschädigt.

(Alexander König (CSU): Wenn der Herr Staatsminister die Kraft dazu nicht hat, wer soll sie dann haben?)

Die Frage lautet, ob der Finanzminister nicht aus Selbstachtung zurücktreten sollte. Dazu hätte er heute die Gelegenheit.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Kolleginnen und Kollegen, bevor ich mit der Aussprache fortfahre, darf ich bekanntgeben, dass wir auf Antrag der CSU-Fraktion über das Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013 in namentlicher Form abstimmen werden.

Frau Kollegin Kamm steht schon bereit.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Natürlich bedauern wir es sehr, dass unser Ministerpräsident gerade den Beratungen über diesen Tagesordnungspunkt nicht beiwohnt. Wir bedauern das zum einen wegen der Problematik des Finanzierungsausgleichs hier in Bayern und zum anderen, weil zu befürchten ist, dass sich unser Ministerpräsident im Bundesrat dagegen ausspricht, dass die Impulse der Europäischen Union auf mehr Gleichstellung von Frauen in den Unternehmen aufgenommen werden. Das bedauern wir außerordentlich.

Jetzt zum Thema "Starke Kommunen in Bayern": Starke Kommunen sind Kommunen, die eine ausreichende Handlungskompetenz haben. An Handlungskompetenzen durch eigene Gestaltungsmöglichkeiten und in eigener rechtlicher Hinsicht fehlt es bei vielen Gesetzgebungsvorhaben in diesem Hause, es fehlen den Kommunen aber auch Gestaltungsmöglichkeiten in finanzieller Hinsicht. Wir erleben es, dass nur ein Teil der Kommunen in Bayern hier ausreichende Gestaltungsmöglichkeiten hat. Wir haben bei den Kommunen in Bayern eine Spaltung zwischen gut und schlecht ausgestalteten Kommunen.

Eine Abfrage zur Mitte des Jahres 2012 hat ergeben, dass von 2.000 Kommunen 1.750 im Juni ihren Haushalt zur Genehmigung eingereicht haben. Davon

haben wiederum nur 880 ihren Haushalt genehmigt bekommen. Alle anderen Kommunen haben Festsetzungen und Begrenzungen, vor allem Begrenzungen bei der zulässigen Kreditaufnahme, auferlegt bekommen. Der kommunale Finanzausgleich in Bayern liegt zwar auf einem für Bayern historisch höchsten Niveau. Die Ursache dafür liegt aber im Wesentlichen in der derzeit guten Situation bei den den Kommunen zustehenden Steuerverbundmitteln, nicht aber in den Leistungen des Freistaates Bayern. Die Leistungen des Freistaates Bayern sind nur um 2 % gestiegen.

Bei einem Fachgespräch zum Finanzausgleich haben wir auch erfahren, dass das Volumen des Finanzausgleichs, das die einzelnen Bundesländer leisten, in vielen anderen Bundesländern Deutschlands höher ist als in Bayern. Bei einer Neuregelung des Finanzausgleichs erwarten wir, dass Sie bei zukünftigen Änderungen des Finanzausgleichs nicht immer nur an einzelnen Stellschrauben drehen und sich hinter verschlossenen Türen nur auf den einen oder den anderen Punkt einigen. Wir möchten, dass diese Änderungen transparent erfolgen. Wir haben beantragt, dass eine Modellrechnung gemacht wird, wie sich das Finanzausgleichsgesetz, über das Sie demnächst in namentlicher Abstimmung beschließen, auf die Schlüsselzuweisungen an die einzelnen Kommunen auswirkt. Es wäre nicht zu viel verlangt, wenn man vergleicht, wie es nach der alten Situation gewesen ist und wie es nach dem neuen Finanzausgleichsgesetz in den Jahren 2010, 2011 gewesen wäre, wenn man an den einen oder anderen Stellschrauben drehen würde. Dann wüssten Sie wirklich, welche Kommunen die Gewinner und welche die Verlierer dieses Geldes sind. Dann wüsste man, welche Änderungen richtig und welche Änderungen nicht richtig sind.

Wir beklagen es außerordentlich, dass die Änderungen am Finanzausgleich lediglich mit den Spitzen der kommunalen Spitzenverbände und dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses unter Abwesenheit der Vertreter der anderen Landtagsfraktionen im Finanzministerium ausgehandelt werden. Bei diesen Verhandlungen werden nicht die Interessen aller bayerischen Kommunen vertreten. Wir haben bei unserem Fachgespräch gute Beispiele dafür kennengelernt, wie es in anderen Bundesländern abläuft. Die kommunalen Spitzenverbände können immer nur die Interessen der Mehrheit ihrer Mitglieder vertreten. Auf einen speziellen Bedarf und auf spezielle Probleme einzelner Kommunen können sie nicht Rücksicht nehmen. Andere Bundesländer finden dafür einen Ausweg, Bayern bisher leider nicht.

Ein wichtiger Punkt ist, dass viele Kommunen von der Substanz leben. Ich habe eine Anfrage an das Finanzministerium gestellt, auf welche Höhe sich nach

Auffassung der Bayerischen Staatsregierung der Sanierungsstau bei Schulen, Kindertagesstätten und bei der Betreuung der Kinder unter drei Jahren beläuft. Die Antwort lautete: Erkenntnisse bzw. statistisches Material über einen aktuell bestehenden Sanierungsbedarf liegen dem Staatsministerium nicht vor. Angesichts eines unverhältnismäßig hohen Verwaltungsaufwands sowohl bei den Regierungen als auch bei den Kommunen werde von einer Erhebung abgesehen. Ich finde das unglaublich. Sie sagen, die Kommunen seien gut ausgestattet. Sie interessieren sich aber überhaupt nicht dafür, wie es vor Ort aussieht. Eine Statistik, die Sie selber gefertigt haben, müsste Ihnen schon zu denken geben. Auf der Grafik Nummer sieben Ihrer Schaubilder, die im Übrigen höchstergänzungsbedürftig sind, haben wir gesehen, dass es in den Jahren 2008 und 2009 bei den Kommunen eine erhebliche Investitionsspitze gegeben hat, die anschließend wieder abbrach. Das war das Konjunkturprogramm. Wir haben einen erheblichen Finanzierungstau bei den bayerischen Kommunen. Wir hätten die Mittel des Konjunkturprogramms siebenmal ausgeben können. Mir haben die Regierungen versichert, dass bei ihnen ein Vielfaches von Anträgen eingegangen ist. Leider sind jetzt keine Mittel vorhanden. Es wäre daher dringend nötig, dass Sie dem Antrag von SPD, FREIEN WÄHLERN und GRÜNEN zustimmen, wenigstens 40 Millionen für die Förderung der Sanierungsmaßnahmen durch Kommunen mehr einzustellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Krippenausbau ist auch ein etwas ärgerliches Thema. Sie müssten die Kommunen beim Unterhalt der Krippen besser unterstützen. Kosten- und Leistungsrechnungen zeigen: Drei Viertel der laufenden Kosten tragen derzeit die Kommunen. Interessant sind auch die kommunalen Schulen. Hier sieht man, wie wenig sich der Freistaat Bayern bei dieser Aufgabe engagiert. Lediglich ein Drittel der Personalkosten für kommunale Schulen wird vom Freistaat getragen. Das ist mehr als unzureichend.

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, ich bitte auf die Uhr zu achten.

Christine Kamm (GRÜNE): Beim Sozialhilfeausgleich an die Bezirke besteht erheblicher Handlungsbedarf. Man kann nicht nach Berlin fahren und ein Eingliederungsgesetz versprechen, wenn die Kommunen nicht so weit entlastet werden, dass sie nur ein Drittel dieser Aufgaben zu tragen haben.

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, Ihre Zeit ist um. Ich habe Ihnen schon über eine Minute zusätzlich gegeben.

Christine Kamm (GRÜNE): Das ist natürlich sehr nett, Frau Präsidentin. Wir brauchen aber einen Finanzausgleich mit mehr Weitblick und einer Orientierung auf die Aufgaben von morgen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Klein.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte am Ende dieser Debatte, aber am Beginn meiner Rede noch einmal für alle Folgendes festhalten, damit es kein Missverständnis gibt: Aus dem Regierungshandeln dieser Koalition aus CSU und FDP ist kein einziger Euro Neuverschuldung entstanden.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Markus Rinderspacher (SPD): Zehn Milliarden Schulden habt ihr gemacht!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich werde zur Landesbank noch kommen. Dieses Handeln ist nicht nur in ganz Deutschland, sondern in ganz Europa beispiellos.

Am Ende dieser Debatte möchte ich auch mit einer Mär aufräumen, die die Sozialdemokraten immer wieder ans Tageslicht rücken. Es ist falsch, wenn Sie den Bürgerinnen und Bürgern vermitteln wollen, dass der Freistaat Bayern und die die Regierung tragenden Fraktionen von CSU und FDP die Kommunen in Bayern schlechterstellen als die Kommunen in anderen Bundesländern.

(Markus Rinderspacher (SPD): Aber selbstverständlich!)

Es ist ein Vergleich von Äpfeln mit Birnen, wenn Sie die Verbundquote von 12,75 % in Bayern mit der Verbundquote von 23 % in Hessen vergleichen. Richtig ist – darüber haben wir schon ein paarmal diskutiert –, dass wir bei den Ausgaben aus unseren Steuereinnahmen auf dem absolut gleichen Niveau sind wie die anderen Bundesländer. Wir unterstützen unsere Kommunen nicht weniger. Das möchte ich an der Stelle auch noch einmal klarstellen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Lesen Sie einmal die Zahlen von Baden-Württemberg!)

Aktuell für 2013 haben wir 7,8 Milliarden Euro für den kommunalen Finanzausgleich auf den Weg gebracht. Das sind 21,41 % unserer Steuereinnahmen. Das möchte ich für Sie nur noch einmal festhalten, damit Sie nicht wieder eine falsche Pressemitteilung herausgeben. Wenn Sie die Bedarfszuweisungen anspre-

chen, möchte ich darauf hinweisen, dass wir den Betrag von 75 Millionen Euro, der bisher dafür vorgesehen war, auf 100 Millionen Euro erhöht haben, um vor allem Kommunen in Oberfranken zu unterstützen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Ihr entschuldet sie nicht!)

Zu den kommunalen Finanzen gibt es noch viel mehr zu sagen. Aber falsch ist es definitiv auch, wenn Sie behaupten, dass die Finanzsituation der Kommunen in Bayern schlecht sei. Denn die objektiven Zahlen sehen einfach anders aus. Die Pro-Kopf-Verschuldung der bayerischen Kommunen steht an der Spitze unter den westdeutschen Flächenländern. Wenn Sie alle Schulden zusammenrechnen,

(Volkmar Halbleib (SPD): Vor allem in Oberfranken!)

beispielsweise auch die in allen möglichen Zweckgesellschaften, liegen wir im Durchschnitt auf Platz zwei hinsichtlich der Pro-Kopf-Verschuldung der Kommunen in der Bundesrepublik Deutschland. Dazu gibt es mehr als genug Statistiken. Herr Kollege Rinderspacher, Sie haben dazu einmal eine Schriftliche Anfrage gestellt. Vielleicht werfen Sie hierzu einmal einen Blick auf Seite zwei. Dann werden Sie erkennen, dass es sich so verhält, wie ich es Ihnen gerade dargestellt habe. Deshalb wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie in Zukunft nicht immer die Arbeit - -

(Zuruf von der SPD)

- Nein, die Pro-Kopf-Verschuldung der Kommunen in Bayern ist Klasse und liegt auf Platz zwei.

(Volkmar Halbleib (SPD): Doppelt so hoch wie in Baden-Württemberg!)

- Nein, Sie ist nicht doppelt so hoch wie in Baden-Württemberg.

Auf einen Aspekt möchte ich im Übrigen noch hinweisen, weil von dem Schutzschirm in Hessen, auf den wir gleich noch zu sprechen kommen, die Rede war. Die Pro-Kopf-Verschuldung der hessischen Kommunen ist doppelt so hoch wie die der bayerischen. Deshalb macht es Sinn, in Hessen einen Schutzschirm aufzuspannen. Wir aber helfen den Kommunen dort, wo es nötig ist.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Darf ich wieder einmal daran erinnern: Zwischenrufe ja, aber bitte nicht an-

dauernd. So ist es nun einmal. Es gibt nur einen Redner hier am Redepult. – Bitte, Herr Kollege Klein.

Karsten Klein (FDP): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will noch ganz kurz zum Thema Landesbank kommen. Denn dabei handelt es sich um ein wichtiges Thema, das uns schon die ganze Legislaturperiode über begleitet. Es ist richtig, wenn Sie darauf hinweisen, dass es eine der ersten Maßnahmen dieser Koalitionsregierung war, einen zweiten Nachtragshaushalt 2008 auf den Weg zu bringen, in dem wir 10 Milliarden Euro an Neuverschuldung aufnehmen mussten, um dieses Geld der Landesbank zukommen zu lassen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das war schon Ihr Regierungshandeln!)

- Nein, diese 10 Milliarden Euro resultieren nicht aus unserem Regierungshandeln, sondern aus dem Handeln der Vorgängerregierung. Das muss man zur Klarstellung der Wahrheit dazusagen dürfen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP - Harald Güller (SPD): Ihr Koalitionspartner war's! Die CSU war's!)

Bevor Sie sich zu sehr freuen, möchte ich festhalten: Ich glaube, wir sind uns in der historischen Bewertung alle darüber einig, dass es damals wirklich alternativlos war, die Landesbank in dieser Situation zu stützen, und zwar im vollem Umfang, und die Sparkassen sowie die Kommunen davon auszunehmen; denn sonst hätten Sie mit Ihren Oberbürgermeistern vor Ort – außer in München, die Münchner hätten es vielleicht stemmen können – viele andere große Probleme gehabt. Es verwundert nicht, dass die Spitzen der Sparkassen und dieser Kommunen permanent auf uns zugekommen sind und uns erklärt haben, wie dramatisch schlecht ihre Situation aufgrund der Landesbank ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das darf an dieser Stelle nochmals gesagt werden.

Wir haben damals noch eine zweite Maßnahme auf den Weg gebracht: nämlich einen Rettungsschirm für das ABS-Portfolio, in dem wir für 4,8 Milliarden Euro bürgen. Das sage ich an dieser Stelle deshalb, weil es in der aktuellen Situation wichtig ist. Wir haben erfreulicherweise, Herr Kollege Markus Söder, von der Landesbank 351 Millionen Euro überwiesen bekommen. Das geschah früher, als wir es erwartet haben. Zur Klarheit muss dazu gesagt werden, dass dies keine Rückzahlungen sind, sondern eine Vergütung auf unseren ABS-Schirm. Nach wie vor bin ich der Meinung, dass wir eine klare Trennung vornehmen müssen. 1,96 Milliarden Euro wird die Bayerische Landesbank aufgrund dieses Schirms an den Freistaat Bayern zahlen, und 3 Milliarden Euro werden aufgrund der

stillen Einlagen zurückgezahlt. Das soll an dieser Stelle nochmals erwähnt werden.

(Beifall bei der FDP)

Natürlich ist es bedauerlich, dass wir in der Zeit bis zum Ende dieses Doppelhaushaltes allein 1,7 Milliarden Euro für Zinszahlungen aufbringen müssen, die die 10 Milliarden Euro, die wir für die Landesbank aufnehmen mussten, verursachen. Dieses Geld fehlt uns für andere Projekte. Aber noch einmal sage ich: Die Aufnahme der 10 Milliarden Euro – ich denke, darüber sind wir uns alle einig – war alternativlos.

Wir haben in der gemeinsamen Regierungszeit von CSU und FDP den Kurs hinsichtlich der Landesbank entschieden vorangebracht. Wir haben die Entpolitisierung vorangebracht, die auch im neuen Landesbankgesetz festgeschrieben wird. Das ist auf Ihrer Seite nicht bei allen auf Freude gestoßen. Wir haben das Thema Rechtsaufsicht behandelt, und wir haben vor, das Thema Beteiligungskauf und Beteiligungsverkauf im Landesbankgesetz neu zu regeln.

Ein Thema bleibt noch offen, das Thema Haftungsprivileg. Nach der Vorstellung der FDP-Fraktion ist es nicht mehr zeitgemäß, dass es dort ein Haftungsprivileg gibt. Dieses gehört abgeschafft, und zwar spätestens mit dem Wegfall der Gewährträgerhaftung. Ich hoffe, dass mit den CSU-Kollegen ein Einverständnis zu erzielen ist. Ich glaube, dafür ist die Zeit gekommen. Denn Risikobereitschaft und Haftungsmaßstab stehen in einem engen Zusammenhang. Auch das ist ein Ergebnis des Untersuchungsausschusses über die Landesbank.

(Markus Rinderspacher (SPD): Was ist mit der HGAA?)

- Wir hatten einen Untersuchungsausschuss zum Fall HGAA. Ich glaube, die Aufklärungsarbeit, die gemeinsam von allen Fraktionen geleistet wurde, ist beispiellos in der Geschichte des Bayerischen Landtags.

(Markus Rinderspacher (SPD): Und die neuen Entwicklungen?)

- Die neuen Entwicklungen bestehen in juristischen Auseinandersetzungen. Ihre Mitglieder in der Landesbankkommission können Ihnen darüber sicher noch berichten. Der Ausgang ist abzuwarten. In Österreich findet auch ein Wahlkampf statt. Man soll nicht kleinreden, aber auch nicht dramatisieren, was dort vorstatten geht.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist zitierfähig?)

- Es steht im Protokoll.

(Markus Rinderspacher (SPD): Ach was?)

- Herr Kollege Rinderspacher, ich habe noch vier Minuten. Wir erwarten, dass die Republik von Österreich eine Klage einreichen wird. Vielleicht werden sogar zwei Klagen eingereicht, nämlich aufgrund einer juristischen Position der HGAA und einer juristischen Position der Republik von Österreich. Die bayerische Landesbank hat "Gegengutachten" erstellen lassen, die zu einem anderen Ergebnis kommen. Ich bin kein Jurist, aber wenn die Auseinandersetzung ausgetragen werden muss, muss sie ausgetragen werden. Am Ende werden Gerichte zu entscheiden haben. Deshalb warne ich davor, die Situation romantisch zu verklären oder zu dramatisieren. Auf jeden Fall ist das Ergebnis, der Ausgang des Gerichtsverfahrens, nicht der aktuellen Regierung von CSU und FDP vorzuwerfen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Am Ende meiner Rede möchte ich die Gelegenheit nutzen, Dank auszusprechen. Zuallererst danke ich dem Ausschussvorsitzenden und CSU-Arbeitskreisvorsitzenden Georg Winter. Lieber Georg, vielen Dank für die gute Zusammenarbeit. In den letzten Wochen und Monaten haben wir sehr vieles gemeinsam auf den Weg bringen dürfen und müssen. Wir haben viel diskutieren müssen und durften viel Zeit miteinander verbringen. Für die partnerschaftliche, aber auch kritische Auseinandersetzung bedanke ich mich herzlich.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Der Dank gilt auch allen CSU-Kollegen im Haushaltsausschuss.

Natürlich möchte ich mich genauso bei den Kolleginnen und Kollegen der Opposition bedanken. Stellvertretend danke ich dem stellvertretenden Ausschussvorsitzenden. Lieber Volkmar Halbleib, wir sind zwar nicht immer einer Meinung, aber trotz allem verbindet uns eine partnerschaftliche, kritische Auseinandersetzung im Ausschuss. Deswegen richte ich an dich stellvertretend für alle anderen meinen herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CSU und des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Ich möchte mich auch beim Ausschussbüro bedanken, bei Frau Fecke, bei allen, die dort mitwirken und unsere Sitzungen so hervorragend vorbereiten, bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fraktionen, die uns jeweils in den Ausschuss begleiten. Be-

sonders bedanke ich mich auch bei meinem Mithaushalter Georg Barfuß, der gemeinsam mit mir die Politik der FDP-Fraktion im Haushaltsausschuss vertritt.

Aus gegebenem Anlass, aber auch, weil es mir persönlich ein Anliegen ist, möchte ich mich – last but not least –, lieber Markus Söder und lieber Franz Pschierer, auch bei euch bedanken sowie beim ganzen Finanzministerium, bei eurem Haus, für die gute Zusammenarbeit der letzten Jahre, natürlich aber vor allem für die gute Zusammenarbeit in diesem Jahr. Wir haben gemeinsam über sehr viele Projekte diskutieren müssen. Das wird auch nächstes Jahr nochmals so weitergehen. Für diese vertrauensvolle Arbeit möchte ich mich recht herzlich an dieser Stelle bedanken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich auch bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche, wenn alle Reden abgeschlossen sind, eine gute Weihnachtszeit.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank. Für die Staatsregierung erteile ich jetzt Herrn Staatsminister Dr. Söder das Wort. Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe noch 45 Minuten.

(Zurufe: Was?)

Jetzt sind es noch 44 Minuten und 50 Sekunden. Ich habe überlegt, aber ich denke, ich schöpfe sie nicht aus.

(Beifall der Abgeordneten Renate Will (FDP))

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben heute Morgen schon Etliches besprochen. Es ist hier Vieles diskutiert worden. Ich möchte aus meiner Sicht einige Punkte beleuchten und ein, zwei Bemerkungen im Gesamtzusammenhang machen.

Ich habe das heute Morgen schon gesagt und bleibe auch jetzt dabei: Es ist wie überall im Leben, dass der Vergleich die entscheidende Grundlage ist und nicht das, was man sich wünscht. Man vergleicht, was in den deutschen Haushalten möglich ist, welche Politik andere angeboten haben. Man vergleicht im europäischen Verbund, und man traut sich sogar, über die Grenzen der Europäischen Union zu schauen und zu fragen: Wer macht vergleichbare Haushaltspolitik? - Es ist nicht vermessen, zu sagen, dass das, was der Bayerische Landtag in wenigen Minuten abschließend

entschieden wird, ein Signal der Stabilität ist, das weit über die Grenzen Europas hinausgeht. Dafür ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei der CSU)

Das Besondere daran ist, dass wir nicht gegen, sondern mit Partnern und für Partner im staatlichen Verbund arbeiten. Das gesamte Kompendium der Finanzdaten wie Verschuldungsquote, Zinsquote und Investitionsquote ist absolut stark.

Der kommunale Finanzausgleich 2013 ist sehr stark. Ich sage allen ein Dankeschön, die daran mitgewirkt haben: den kommunalen Spitzenverbänden, ganz besonders Kollegen Winter, der bei den Verhandlungen dabei war, aber auch allen anderen. Dieser Finanzausgleich ist mit 7,8 Milliarden Euro ein Rekord. Wir haben eine Steigerung um 7,8 %. Der Anteil der Kommunen wächst stärker als der Haushalt. Die Erhöhung des allgemeinen Steuerverbundes – Frau Kollegin Görlitz hat zu Recht darauf hingewiesen, eigentlich haben wir mit allen Steuerverbänden 26 % - gibt den Kommunen wesentlich mehr Gestaltungsspielraum. Wir ermöglichen den Kommunen Teilhabe an der wirtschaftlichen Entwicklung. Das ist ein ganz klares Signal an die Kommunen.

(Beifall bei der CSU)

Wir haben etwas gemacht, was man sich viele Jahre lang, vielleicht ein, zwei Jahrzehnte lang nicht getraut hat: Wir sind einen Schritt weitergegangen. Das ist nicht leicht. Jeder, der einmal ein solches Spitzengespräch führen durfte oder führen möchte, weiß, dass ein Interessenausgleich gefunden werden muss. Am Verhandlungstisch sitzen vier starke Partner: Gemeindetag, Städtetag, Landkreistag und der Verband der Bezirke. Wir haben es gemeinsam geschafft. Ich sage dafür auch ein Dankeschön an die Spitzenrepräsentanten Uwe Brandl, Jakob Kreidl, Ulrich Maly und Manfred Hölzlein, dem Bezirkstagspräsidenten, für die ausgewogene Konzeption.

Die Bezirke sind seit vielen Jahren in einer schwierigen finanziellen Lage. Sie werden entlastet, wo es um sozialpolitische Fragen geht. Ein gerechter Ausgleich zwischen Städten und Gemeinden wird erreicht. Damit wurde es geschafft, einen für das ganze Land wichtigen Ausgleich zu finden, und zwar in zwei Bereichen: Zum einen ist es uns gelungen, mit den Stabilisierungshilfen, die wir jetzt vervierfachen, schon jetzt ein deutliches Signal zu setzen. Wie oft haben wir hier im Landtag darüber geredet, dass in Bayern die Schere zwischen einzelnen Regionen noch nicht geschlossen ist oder manchmal sogar größer wird. Der Raum München ist dank hoher Gewerbesteuererinnahmen stark und leistungsfähig, aber auch dank der hohen

Leistungen der Staatsregierung von fast 3,5 Milliarden Euro, die pro Jahr in den Großraum München fließen. Andere Regionen habe es mit der demografischen Entwicklung schwerer.

Ein Beispiel: Von den Bedarfszuweisungen und Stabilisierungshilfen, die in diesem Jahr ausgeschüttet werden, gehen insgesamt über 61 % nach Oberfranken und 28,3 % in einen der strukturschwächsten Landkreise, den Landkreis Wunsiedel. Das, meine Damen und Herren, ist ein gerechter Finanzausgleich, der auch den Schwächeren unterstützt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich bedanke mich für die Bereitschaft zur Anhebung der Einwohnergewichtung bei den Schlüsselzuweisungen. Es gab viele Vorschläge. Es war nicht leicht, das zusammenzubringen.

Wir geben übrigens nicht nur gute Signale für die Kleinen,

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

sondern auch für einige Städte, die ebenso vor Herausforderungen stehen. Ein Beispiel ist die Stadt Augsburg. Die Stadt Augsburg hat ebenso Strukturprobleme. Es ist nicht nur eine Frage von groß und klein. Uns geht es auch um die Frage von stark oder schwach. Stärkere sind solidarisch mit den Schwächeren. Das ist im neuen kommunalen Finanzausgleich geregelt. Deswegen war die Resonanz dieses Mal, als wir die Berechnungen herausgeben konnten, nicht Unverständnis, sondern Sympathie, Wohlwollen und Unterstützung. Das ist ein gutes Signal für die Kommunen in Bayern.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich nenne eine weitere Herausforderung, über die gesprochen wird. Nicht umsonst entscheidet man in Europa über die Bankenunion. Nicht umsonst wird tagtäglich darum gerungen, welche Struktur der Banken künftig die beste ist. Jeder weiß, dass die Herausforderungen auf den Finanzmärkten liegen. Jeder weiß auch, dass wir in Deutschland insgesamt, nicht nur in Bayern, vor Herausforderungen stehen. Fast jede Landesbank in Deutschland geriet nicht wegen der jeweiligen Politik, sondern wegen der Veränderungen der Finanzmärkte und der Geschehnisse auf den Finanzmärkten in erhebliche finanzielle Schieflagen, angefangen bei der WestLB und der HSH über Baden-Württemberg und Sachsen bis Bayern. Überall zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Dimensionen waren unterschiedlich, keine Frage, aber überall waren die Gründe dieselben. Deswegen überlegen wir auf allen politi-

schen Ebenen, welcher der richtige Weg ist, um Banken zu unterstützen.

In dieser Zeit möchte ich noch einmal sagen: Das Parlament, aber auch die Staatsregierung und die Vertreter der Gremien haben sehr stark zusammengearbeitet. Ich möchte hier nicht nur dem Haushaltsausschuss, sondern auch den Mitgliedern der Kommission zur Parlamentarischen Begleitung der Krisenbewältigung bei der Landesbank mit ihrem Vorsitzenden Ernst Weidenbusch für die hoch kompetente Diskussion, die dort geführt wird, ausdrücklich danken.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

All die Beratungen dort, auch der Streit, den es gegeben hat, waren produktiv. Man hat aus Fehlern gelernt und hat Dinge verändert. Damit wurde die Bank letztlich stabilisiert. Deshalb hat man ein Beihilfeverfahren abschließen können. Wir sind jetzt im Vollzug des Beihilfeverfahrens. Wir haben einen sogenannten EU-Trustee dabei, der die Schritte genau überwacht. Nicht nur die EU-Kommission sitzt mit am Tisch, auch die BaFin und die Bundesbank überwachen die Schritte. Deswegen sind übrigens die Möglichkeiten, zum Beispiel bei Corporate Governance etwas anders zu machen als das, was wir vorschlagen, außerordentlich begrenzt. Wir haben das Ziel, die Bank kleiner, regionaler, risikoloser zu machen und den Verbund mit den Sparkassen wieder zu stärken, um dieses Geschäft zu etablieren.

Mir ist völlig klar, dass man keine allzu großen Versprechungen machen darf; das wäre falsch. Das kann die Politik übrigens auch gar nicht, weil es operatives Geschäft ist. Dass sich trotz des schwierigen Umfeldes Gewinne stabilisieren und Rückzahlungen möglich sind, ist ein gutes Signal. Bei dem Ganzen geht es nicht darum, zu sagen: Meine Bank, deine Bank. Die Landesbank ist eine Bank für ganz Bayern, und alle Bayern sollten dafür einstehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich will noch etwas zum Thema HGAA sagen. Auch da hat es eine, wie ich finde, bemerkenswerte Aufarbeitung der Vergangenheit gegeben. Ich glaube, es war richtig, das alles zu tun. Jetzt geht es um die Frage, wie sich die Verantwortlichen in Österreich verhalten. Unsere Rechtsposition – Kollege Klein hat das, wie ich finde, gut dargestellt – ist klar. Die Landesbank hat übrigens in den Gremien, ob im Haushaltsausschuss oder in der Landesbank-Kommission, die Rechtsposition dargestellt. Diese wird durch Rechtsgutachten und durch tatsächliches Verhalten klar bestätigt. Die HGAA hat im Rahmen des Beihilfe-

verfahrens deutlich gemacht, dass die Bank bereits lange saniert sei. Von einer "gesunden Bank" zu sprechen, ist ein klares Indiz dafür, dass es sich um Darlehen und nicht um Eigenkapital handelt. Bis zur letzten Woche gab es auch eine klare Botschaft zur Zurückzahlung von Darlehen und Zahlung von Zinsen. Auch das ist ein konkludentes Verhalten. Herr Halbleib, wir haben eine eindeutige Position. Sollten sich Österreich oder die Gremien der HGAA anders entscheiden: Wir setzen darauf, dass es keinen Anlass gibt, Vergleiche und Ähnliches zu schließen. Wir wollen unser Geld zurück. Alle Bayern sollen dabei mithelfen, die Rechtsposition zu stützen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich könnte noch vieles erwähnen, meine Damen und Herren. Ich will zum Schluss nur noch eines aus meiner Sicht sagen, weil wir dann auch zur Abstimmung kommen wollen.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Ich möchte noch ein Dankeschön sagen. Es waren über 14 Sitzungstermine zum Doppelhaushalt mit über 40 Sitzungsstunden und 586 Anträgen. Die Beratung eines Doppelhaushalts ist eine Mammutaufgabe. Alle Ausschüsse des Landtags leisten großartige Arbeit, aber keiner muss ein solches Durchhaltevermögen haben wie der Haushaltsausschuss. Der Haushaltsplan umfasst rund 15.400 Haushaltstitel und hat rund 5.180 Seiten. Das ist schon eine große Leistung, wenn ich das an dieser Stelle einmal sagen darf. Deswegen möchte ich nicht nur dem Vorsitzenden, sondern allen, die daran mitgearbeitet haben, ein Dankeschön sagen. Dies ist Parlamentsarbeit vom Feinsten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich hoffe und wünsche mir, dass wir diesen Haushalt auf den Weg bringen. Ich glaube wirklich, dass er nicht in erster Linie ein gutes Signal für politische Kräfte ist. Bei allem, was wir tun, dürfen wir eines nicht vergessen: Wir denken an Stellen, Prognosen, Wahlen und Ähnliches mehr. Lassen Sie uns diese Tage an diejenigen denken, für die wir das machen: Für die Bayern.

(Inge Aures (SPD): Und die Franken!)

Die Bayern haben mit ihrer Leistungsfähigkeit die Grundlage dafür gelegt, dass wir im Parlament klug darüber entscheiden können, was wir mit ihrer Leistung machen. Diese Leistung geben wir zurück. Die Steuereinnahmen sind die Leistungsbilanz der Bayern. Mit der Struktur, so wie wir sie heute beschließen, geben wir die Leistung zurück. Dafür ein Danke-

schön. Schöne Weihnachten und uns allen ein gutes neues Jahr, damit wir im neuen Jahr genauso kräftig und kraftvoll miteinander umgehen können.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Tagesordnungspunkte wieder getrennt.

Ich lasse zunächst über das Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013 abstimmen. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/13464, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14791 mit 14794 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf der Drucksache 16/15097 zugrunde.

Vorweg lasse ich über die vom federführenden Ausschuss zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14791 mit 14794 abstimmen. Besteht damit Einverständnis, dass wir über die Änderungsanträge insgesamt abstimmen? – Danke schön. Das ist der Fall. Dann lasse ich so abstimmen.

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem Abstimmungsverhalten seiner Fraktion im jeweils federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Ich bitte, Gegenstimmen anzuzeigen. – Danke. Stimmenthaltungen? – Keine. Dann ist das übereinstimmend so beschlossen. Der Landtag übernimmt diese Voten. Die Änderungsanträge sind abgelehnt.

Den Gesetzentwurf empfiehlt der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Annahme mit der Maßgabe, dass dem § 3 eine neue Nummer 3 angefügt wird. Im Einzelnen verweise ich auf die Drucksache 16/15097.

Wer dem Gesetzentwurf mit dieser Änderung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Ich bitte, Gegenstimmen anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? – Keine. Dann ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Dafür wurde namentliche Abstimmung beantragt. Die Urnen stehen bereit. Sie haben fünf Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 18.14 bis 18.19 Uhr)

Ich schließe die Abstimmung. Die Zeit ist um. Ich bitte, die Stimmkarten auszuzählen. Ich unterbreche die Sitzung, bis das Ergebnis vorliegt.

(Unterbrechung von 18.19 bis 18.22 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich nehme die Sitzung wieder auf und gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über das Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013 bekannt. Mit Ja haben 84 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 52, Stimmenthaltungen gab es keine. Das Gesetz ist damit so angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013)".

(Abstimmungsliste siehe Anlage 11)

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 13. Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen.

(Unruhe)

Ich denke, dass meine Stimme laut genug ist. Jetzt findet gerade keine namentliche Abstimmung statt, sondern ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen.

(Unruhe)

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 13. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2013/2014, Einzelplan 13, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14687 mit 16/14696, 16/14798 mit 16/14802, 16/14804 mit 16/14808, 16/14835 mit 16/14842 und 16/15139 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/15019 zugrunde.

Vorweg lasse ich in einfacher Form über den Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/14801 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag auf Drucksache 16/14801 betreffend "Flughafen München GmbH: Darlehen zurückfordern" zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. – Gegenstimmen? – CSU, FDP und SPD. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Nun lasse ich, wie bereits angekündigt, über die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14807 und 16/15139 in namentlicher Form abstimmen.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER betreffend "Pensionsfonds" auf Drucksache 16/14807 ab. Für die Stimmabgabe sind Urnen auf beiden Seiten des Sitzungssaals und auf dem Stenografentisch bereitgestellt. Die Abstimmung ist eröffnet. Die Stimmabgabe kann losgehen. Drei Minuten!

(Namentliche Abstimmung von 18.25 bis 18.28 Uhr)

Ich schließe die Abstimmung. Das Abstimmungsergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt.

Wir führen in der Zwischenzeit die namentliche Abstimmung über den interfraktionellen Änderungsantrag von SPD, FREIEN WÄHLERN und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN betreffend "Unterstützung der Kommunen bei der energetischen Sanierung kommunaler Gebäude" auf Drucksache 16/15139 durch. Die Urnen sind bereitgestellt. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Wiederum drei Minuten!

(Namentliche Abstimmung von 18.29 bis 18.32 Uhr)

Die Zeit ist um. Ich schließe den Wahlgang und unterbreche die Sitzung, bis ausgezählt ist.

(Unterbrechung von 18.33 bis 18.35 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmungsergebnisse liegen vor. Wir können die Sitzung wieder aufnehmen. Ich darf die Ergebnisse bekannt geben. Zunächst das Ergebnis der Abstimmung über den Änderungsantrag 16/14807, den Pensionsfonds betreffend: Mit Ja haben gestimmt 53, mit Nein haben gestimmt 82, Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 12)

Nun das Ergebnis der Abstimmung über den Änderungsantrag, die Unterstützung der Kommunen bei der energetischen Sanierung kommunaler Gebäude betreffend: Mit Ja haben gestimmt 52, mit Nein haben gestimmt 81, Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist dieser Änderungsantrag ebenfalls abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 13)

Der Einzelplan 13 wird vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/15019 aufgeführten Änderungen zur Annahme empfohlen. Wer dem Einzelplan 13 mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Fi-

nanzfragen vorgeschlagenen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind CSU und FDP. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Das sind die FREIEN WÄHLER, die SPD, die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Einzelplan 13 mit den vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Gemäß § 126 Abs. 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge, soweit über sie nicht einzeln abgestimmt worden ist, als erledigt. Eine Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(Siehe Anlage 14)

Außerdem schlägt der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen in seiner Beschlussempfehlung noch verschiedene Ermächtigungen des Staatsministeriums der Finanzen vor. Im Einzelnen verweise ich wiederum auf die Drucksache 16/15019. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltung der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN ist das so beschlossen.

Damit, Kolleginnen und Kollegen, ist die Beratung des Einzelplans 13 abgeschlossen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Entwurf des Haushaltsgesetzes 2013/2014. Der Abstimmung liegen die Regierungsvorlage auf Drucksache 16/13465, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14821 mit 16/14824 sowie die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/15102 zugrunde.

Vorweg lasse ich über die vom federführenden Ausschuss zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14821, 16/14822 und 16/14824 abstimmen. Besteht Einverständnis, dass wir über die Änderungsanträge insgesamt abstimmen? – Das ist der Fall. Dann lasse ich so abstimmen.

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens beziehungsweise des Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion im jeweils federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Damit übernimmt der Landtag diese Voten und die Änderungsanträge sind abgelehnt. Zum Gesetzentwurf 16/13465 empfiehlt der fe-

derführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen Zustimmung mit der Maßgabe verschiedener Änderungen. Ich verweise insoweit auf die Drucksache 16/15102.

Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des federführenden Ausschusses zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CSU und die FDP. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? – Keine. Dann ist so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des federführenden Ausschusses seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich zu erheben. – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind die FREIEN WÄHLER, die SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? – Keine. Dann ist das Gesetz angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2013 und 2014 (Haushaltsgesetz 2013/2014)".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung hat der Änderungsantrag auf Drucksache 16/14823 seine Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt davon Kenntnis.

Damit ist die Haushaltsberatung abgeschlossen.

(Beifall bei der CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Mit einem herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen und einem Dank an die Mitglieder der Staatsregierung sowie einer Gratulation zu dem, was in diesen vielen Stunden der letzten drei Tage beraten und beschlossen worden ist, gehen wir jetzt auf den Weg in das neue Jahr. Ich empfehle Ihnen immer, draußen bekannt zu machen, dass der Haushalt des Freistaates Bayern für 2013/14 vom Parlament beschlossen worden ist. Denn dies ist die wichtigste Aufgabe, die wir als Parlament haben. Vielleicht kann man den Regierungen auch einmal sagen, dass nicht sie die Gelder bewilligen oder zur Verfügung stellen, sondern dass es sich um Mittel handelt, die wir hier beschließen.

(Alexander König (CSU): Das ist ein sehr guter Gedanke!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weiß, was ich Ihnen schuldig bin: keine lange Ansprache mehr. In diesen Tagen ist viel gesprochen worden, auch sehr viel Grundsätzliches. Wir haben Tage und Wochen mit intensiven Beratungen hinter uns. Deswegen enthalten meine heutigen Schlussworte auch ein paar Danksagungen; diese sind uns in dieser Stunde wichtig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben durch Ihr Mandat vielfältige Aufgaben und eine große Verantwortung übernommen. Dafür, dass Sie Ihr Mandat gewissenhaft wahrnehmen und sich in diesem Haus und in Ihren Wahlkreisen engagieren, möchte ich Ihnen ein ganz herzliches Danke sagen.

Mein Weihnachtswunsch für uns alle ist, dass wir nicht nur über die Feiertage Gelegenheit zur Erdung und vor allem etwas Zeit finden. Vielleicht können wir alle ein Stück dazu beitragen, dass sich unsere Zeit etwas entschleunigt.

Denn wie schnell wir auf Kraftreserven angewiesen sein können, sehen wir leider immer wieder, wenn Kolleginnen und Kollegen erkranken. Es sind nicht wenige in dieser Legislaturperiode entweder schon krank gewesen oder jetzt im Krankenstand, oder sie sind auf dem Weg der Genesung.

Ich darf stellvertretend nennen und alle guten Genesungswünsche mit auf den Weg geben: Frau Kollegin Gote; wir wünschen Herrn Kollegen Sepp Dürr alles Gute; ich schließe vor allen Dingen Herrn Kollegen Beyer, Herrn Kollegen Schuster, Herrn Kollegen Gantzer, Herrn Kollegen Strobl ein. Diesem geht es Gott sei Dank wieder besser, nachdem er uns gestern einen Schreck eingejagt hat. Wir haben ihn gestern kurzfristig außer Haus bringen müssen. Aber es geht ihm wieder gut; darüber sollten wir uns freuen. Wir denken in dieser Stunde vor allen Dingen auch an Markus Sackmann.

Alle guten Wünsche begleiten die Kolleginnen und Kollegen, auch diejenigen, die jetzt unter uns sind, denen es aber noch nicht wieder gut geht oder die auf dem Weg der Genesung sind. Unsere guten Wünsche begleiten sie.

(Allgemeiner Beifall)

Unser Dank gilt in dieser Stunde auch dem Herrn Ministerpräsidenten, der heute in Berlin sein muss. Es ist ganz wichtig, dass der Bayerische Ministerpräsident auch dort vertreten ist, wo wichtige Entscheidungen fallen.

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen im Kabinett für die gute Zusammenarbeit.

Ganz herzlich darf ich mich bei der Frau Vizepräsidentin und den Herren Vizepräsidenten bedanken sowie bei den Mitgliedern des Präsidiums und des Ältestenrats. Ein herzliches Danke sage ich den Fraktionsvorsitzenden und den Vorsitzenden der Ausschüsse und Kommissionen sowie den jeweiligen Stellvertretern und Stellvertreterinnen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ebenfalls danken möchte ich den Damen und Herren der Landtagsverwaltung, an der Spitze dem Amtschef. Ganz herzlichen Dank! Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben in diesen drei Tagen wiederum erlebt, wie unser Landtagsamt und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgestellt sind, wie zuverlässig, wie gewissenhaft, wie freundlich und zuvorkommend die Mitarbeiter ihre Pflicht, ihren Dienst tun. Allen, die uns das ganze Jahr begleitet haben, ein ganz herzliches Dankeschön!

(Allgemeiner Beifall)

Ich darf Ihnen noch ein paar Zahlen mit auf den Weg geben, was unseren Arbeitsaufwand anlangt. So kann man sich eine kleine Vorstellung machen. Üblicherweise haben wir in einer Legislaturperiode etwa 12.000 Drucksachen. Diesmal sind wir bereits neun Monate vor der Wahl bei über 15.000 Drucksachen – und das in einer Zeit, wo wir einmal meinten, ein papierloses Parlament zu werden. Wir hatten bislang 45 Expertenanhörungen, teilweise zu sehr schwierigen Themen. Unsere Internetseiten werden jeden Tag von rund 5.000 Besuchern aufgerufen. Daran sieht man, welch großen Anteil die Menschen im Land an unserer parlamentarischen Arbeit nehmen.

Hinter den Zahlen steckt viel Arbeit von uns Abgeordneten und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haus. In diesem Zusammenhang sagen wir natürlich auch den Landtagsbeauftragten der Staatsministerien und der Staatskanzlei ein herzliches Dankeschön.

(Allgemeiner Beifall)

Auch den Beamtinnen und Beamten der Polizei sowie den Sanitätern sage ich danke. Vielen Dank für Ihre gewissenhafte und beruhigende Präsenz hier im Haus. Wir benötigen selbstverständlich die Sicherheit durch die Anwesenheit der Polizei. Dafür bedanken wir uns.

(Allgemeiner Beifall)

Ein Dank gilt natürlich auch den Damen und Herren von Presse, Funk und Fernsehen. Ihre regelmäßige Berichterstattung ermöglicht es einer breiten Öffentlichkeit, sich über die Arbeit des Bayerischen Landtags zu informieren, auch über unsere intensive Arbeit in den letzten drei Tagen. Danke schön.

(Allgemeiner Beifall)

Nun darf ich Ihnen, Frau Kollegin Kohnen, das Wort erteilen.

Natascha Kohnen (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir wird in diesem Jahr wieder die Ehre zuteil, für die Oppositionsparteien die Weihnachtswünsche im Hohen Haus zu überbringen. Ich danke dafür und tue dies auch sehr gern.

Für mich und zahlreiche andere Kolleginnen und Kollegen geht mit dem Jahr 2012 die erste Legislaturperiode im Bayerischen Landtag ihrem Ende entgegen. Mit Blick auf das Wahljahr 2013 könnten wir heute besinnlich von der "Ruhe vor dem Sturm" sprechen. Die Haushaltsdebatte der letzten Tage wird dieser Metapher aber sicher nicht gerecht. Sie war wohl eher ein Vorgeschmack dessen, was sich in den folgenden Monaten entwickeln könnte.

(Alexander König (CSU): War das so witzlos?)

Der bildhaften Sprache – das hat sich wieder gezeigt – sind in unserem Kreis durchaus viele mächtig. Ihr Einsatz obliegt natürlich jedem selbst. Die Weihnachtszeit bietet sicher die Möglichkeit, sich zu besinnen, wem man 2013 seine Sprachkunst direkt zuteil werden lässt und vor allem wann. Zu bedenken bleibt dabei stets, und das gilt auch in Bezug auf Parteifreunde, lieber Herr Ministerpräsident – bitte, richten Sie es ihm aus -: Man sieht sich immer zweimal im Leben.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Denjenigen von uns, die sich entschieden haben, 2013 ihre politische Arbeit im Bayerischen Landtag zu beenden, wünschen wir alles Gute, Gesundheit und Erfolg für die Zukunft oder schlichtweg ein bisschen mehr Ruhe und Zeit, wie es auch die Frau Präsidentin gesagt hat, die sie einfach guten Gewissens genießen sollen. Frau Stewens nickt. Auf bald!

Wer stets präsent ist und bleibt im Hohen Haus, sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landtagsamtes, denen wir alle zu tiefem Dank verpflichtet sind für ihre Achtsamkeit, ihre Geduld und ihre Freundlichkeit als Unterstützer und Begleiter unserer Arbeit. Herzlich-

chen Dank, lieber Herr Worm, lieber Herr Ludwig und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bayerischen Landtag. Vergelt's Gott.

(Allgemeiner Beifall)

Unser Dank geht natürlich – sie sind fast alle da – an die Offiziantinnen und Offizianten. Seien es Stimmkarten, Unterschriften oder eilig beschaffte Unterlagen: Alles sitzt bei ihnen an der richtigen Stelle im richtigen Moment, und das vor allem auch noch mit guter Laune. Ich sage nur: perfekt.

(Allgemeiner Beifall)

Wie ich bei meinen Besuchergruppen feststellen darf, sehen sie wiederum ihnen unglaublich gern auf die Finger und rätseln, wie sie das machen: Der Dank gilt den Stenografinnen und Stenografen, die in Worte fassen, was sich manches Mal hier an Emotionen entlädt. Danke schön.

(Allgemeiner Beifall)

Wir danken auch den Beamtinnen und Beamten der Polizei und den Rettungskräften für die Sicherheit, die sie uns geben. Sie dürfen gewiss sein: Wir wissen es zu schätzen. Tausend Dank.

(Allgemeiner Beifall)

Wer den Landtag betritt, der erhält von Ihnen, liebe Frau Gimpel, und Ihren Kollegen an der Pforte ein herzliches Willkommen mit prüfendem Blick und eine Orientierung mit freundlicher Anleitung. Es hat kaum vier Jahre gedauert, bis Sie auch mich diszipliniert haben. Ich benutze nur noch das Drehkreuz und flitze nicht mehr durch die offene Schranke und entlocke Frau Gimpel keinen Schrei mehr, die immer ruft: "Achtung, Frau Kohnen! Die geht automatisch runter." Ich verspreche Ihnen, ich tue es nie wieder.

(Allgemeiner Beifall)

Wir danken den flinken Händen, die dafür sorgen, dass dieses Haus jeden Morgen reif für den Tag ist. Unser Dank gilt den Hausmeisterinnen – ich weiß immer noch nicht, ob es welche gibt – und den Hausmeistern sowie dem Reinigungspersonal. Wir wissen, was Sie leisten, zwar nicht sichtbar, aber unübersehbar.

Wir danken auch den Damen und Herren der Telefonzentrale, die stets zuverlässig ihren Dienst tun. Denn wie wir gelernt haben, kann ein Anruf zur falschen Zeit am falschen Ort durchaus für große Erregung sorgen.

In diesem Sinne wandert mein Blick zu den Damen und Herren der Medien. Ein herzliches Dankeschön für die Zusammenarbeit in diesem Jahr, frei nach dem Zitat von Friedrich Nietzsche: "Die Deutschen haben das Pulver erfunden – alle Achtung. Aber sie haben es wieder gutgemacht – sie erfanden die Presse."

(Allgemeiner Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gäbe aus dem Jahr 2012 sicherlich vieles zu bilanzieren. Aber wir würden es, wie auch die Erfahrung der letzten Tage zeigt, wahrscheinlich sehr unterschiedlich bewerten.

Doch ein Ereignis hat mich persönlich bewegt - in seiner Bedeutung wahrscheinlich unstrittig jeden von uns. In seiner fehlenden Konsequenz ist es höchst problematisch: Das ist die Klimakonferenz von Doha vor wenigen Tagen. Unser Planet – und wir haben nur diesen einen, das darf ich auch als Geologin sagen – ist an der Grenze seiner Ressourcen, und die Belastung der Biosphäre nimmt ständig mit rasanter Geschwindigkeit zu. Nach dem Living Planet Index ging in den letzten 35 Jahren knapp ein Drittel des biologischen Reichtums der Wälder, Flüsse und Meere verloren. 60 % der Ökosysteme sind stark geschädigt. Seit den Achtzigerjahren liegt der Schadstoffeintrag bereits deutlich über der Regenerationsfähigkeit der Natur.

Mitte des Jahrhunderts werden neun Milliarden Menschen auf dieser Erde leben. Um für alle Menschen das heutige Wohlstandsniveau der OECD-Länder zu erreichen, müsste die Weltwirtschaft um das 15-Fache, bis zum Ende des Jahrhunderts sogar um das 40-Fache wachsen. Das ist schlichtweg unmöglich, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir stehen vor einer der größten Herausforderungen unserer Zeit, die wir als Politiker annehmen müssen und vor allem lösen müssen. Lassen Sie uns darüber nachdenken, wie Wachstum aussehen muss, um zukunftsfähig zu werden. Der Wohlstand von heute ist nicht ohne Weiteres der von morgen. Um mit den Worten von Robert Kennedy vor über 40 Jahren zu schließen:

Das Bruttoinlandsprodukt ist ungeeignet für die Gesundheit unserer Familien, die Qualität ihrer Ausbildung oder die Freude ihres Spielens. Es beinhaltet weder die Schönheit unserer Poesie noch die Stärke unserer Ehen noch die Intelligenz unserer öffentlichen Debatten oder die Integrität unserer Amtsträger. Das Bruttoinlandsprodukt misst weder unseren Verstand noch unseren Mut, weder unsere Weisheit noch unser Mitgefühl. Es misst kurz gesagt alles – außer dem, was das Leben lebenswert macht.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne ein geruhames Fest und ein wenig Denkzeit.

(Allgemeiner Beifall)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Frau Kollegin Kohnen. Ich darf nun das Wort dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten erteilen, Herrn Staatsminister Joachim Herrmann.

Stellvertretender Ministerpräsident Joachim Herrmann: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Ministerpräsident Horst Seehofer weilt in Berlin. Sein erster Stellvertreter Martin Zeil ist auch unterwegs. Ich darf Ihnen beste Grüße von beiden übermitteln und stellvertretend für die gesamte Staatsregierung Ihnen allen, liebe Kolleginnen und Kollegen, den Kollegen der Mehrheitsfraktion ebenso wie denen der Opposition, für ein Jahr intensiver parlamentarischer Begleitung unserer Arbeit und für zahlreiche konstruktive Initiativen und Beschlüsse herzlich danken.

Der Landtag ist der Ort, an dem die politischen Streitfragen in Rede und Gegenrede öffentlich und sichtbar ausgetragen werden. Diskussionen, auch leidenschaftlich und mit Herz geführt, gehören zum demokratischen Wettstreit, wenn wir wichtige Weichen für die Zukunft unseres Landes stellen wollen. Ich denke, dass sich dieses Parlament 2012 als ein lebendiges Abbild der Vielfaltigkeit unseres Landes und seiner Anliegen präsentiert hat. Eine gute und lebhaftige Streitkultur ist eine Grundvoraussetzung für eine funktionierende Demokratie.

Wir haben gestern Morgen Änderungen für unsere Verfassung auf den Weg gebracht. Wir waren uns dabei einig – das will ich noch einmal in Erinnerung rufen -, dass wir insgesamt eine starke, eine gute Verfassung haben. Wir können – das ist offensichtlich parteiübergreifender Konsens – mit der demokratischen Entwicklung unseres Landes zufrieden sein. Ich sage das vor dem Hintergrund der aktuellen Auseinandersetzungen, wie sie in den Nachrichten zu verfolgen sind. In Ägypten ringen die Menschen darum, eine demokratische Verfassung zu bekommen, wie wir sie als selbstverständlich empfinden. Das ist leider nach wie vor für viele Menschen auf der Welt nicht selbstverständlich. Die aktuellen Konflikte zeigen, wie wichtig es ist, dass wir nicht nur im eigenen Land weiter für diese Verfassung von Grundrechten und Menschenrechten werben. Es ist gut, wenn Diktaturen beseitigt werden, wie wir es in Ägypten sehen, aber es ist nicht gut, wenn an ihre Stelle neue Formen der Intoleranz treten. Wir haben das im Iran erlebt, einem Land, in dem es bis heute keine Meinungsfreiheit, keine Pressefreiheit, keine Versamm-

lungsfreiheit und auch keine Gleichberechtigung von Mann und Frau gibt. Wir wollen nicht, dass sich so etwas wiederholt.

Wenn uns das Weihnachtsevangelium das Geschehen in Bethlehem vor 2000 Jahren in Erinnerung ruft, müssen wir leider zugleich aus den heutigen Nachrichten zur Kenntnis nehmen, dass nach wie vor kein Friede im Heiligen Land ist. Wir erfahren, dass Christen auch im Jahre 2012 in vielen Ländern der Welt stärker verfolgt werden, als es noch vor einigen Jahren als wahrscheinlich erschien.

All das sind Mahnungen an uns alle, uns auch über unsere Grenzen hinaus für Frieden und Freiheit weltweit einzusetzen. Ich denke, der Friedensnobelpreis, der der Europäischen Union in den letzten Tagen verliehen wurde, muss uns gerade in dieser Hinsicht Mahnung sein. So wichtig eine stabile Währung und stabiles Wirtschaftswachstum sind, der Kern der europäischen Idee darf nicht auf kommerzielle Fragen reduziert werden. Im Mittelpunkt der europäischen Idee steht nach den fürchterlichen Weltkriegen des 20. Jahrhunderts der Friede unter den Völkern Europas. Die Bewahrung dieses Friedens ist uns in Europa seit 65 Jahren gelungen. Es ist die längste Friedensperiode, die Europa seit Jahrhunderten erlebt hat.

Wichtig ist es mir, dass wir bei allen Auseinandersetzungen über die Bürokratie in Brüssel und vieles andere mehr nicht vergessen, wie entscheidend auf unserem Kontinent der Einsatz für den Frieden ist.

(Allgemeiner Beifall)

Friede und Freiheit müssen wir aber auch im eigenen Lande sichern. In unserer Gesellschaft darf es keinen Nährboden für Hass, Neid und Intoleranz geben. Wir tragen Verantwortung dafür, dass extremistische Aktivitäten aller Art konsequent unterbunden werden. Deshalb freue ich mich sehr, dass alle deutschen Bundesländer jetzt einmütig beschlossen haben, einen Antrag auf ein Verbot der NPD auf den Weg zu bringen. Für solches Gedankengut darf in unserem demokratischen Rechtsstaat kein Platz sein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Allgemeiner Beifall)

Ich denke, wir freuen uns alle darüber, dass uns der Bayerische Rundfunk jetzt wieder vor Augen geführt hat, dass sich fast alle Menschen in Bayern wohlfühlen und dass sie gerne hier leben. 79 % leben sogar sehr gerne in Bayern. Das gesamte Hohe Haus darf sich bei allem demokratischen Wettstreit als Verdienst zurechnen, dass Bayern heute ein Hort der Stabilität, des Wohlstands und der Zukunftschancen ist.

Vor diesem Hintergrund gilt es, die gute Arbeit des abgelaufenen Jahres 2012 im nächsten Jahr fortzusetzen. Es ist schon angesprochen worden: Das Jahr 2013 wird als Wahljahr auf Bundes- wie auf Landesebene sicherlich auch auf dem parlamentarischen Parkett hier im Landtag zu der einen oder anderen turbulenten Auseinandersetzung führen. Ich wünsche uns allen, dass wir uns trotz des dann verschärften politischen Wettstreits ein gutes persönliches Miteinander in gegenseitigem Respekt bewahren.

Meine Damen und Herren, die erfolgreiche Arbeit der letzten zwölf Monate verdanken wir – ich will das nicht in allen Einzelheiten wiederholen, weil es schon angesprochen worden ist – nicht nur unserer Arbeit als Regierungsmitglieder oder als Abgeordnete, sondern in der Tat all dem, was an vorbildlicher Unterstützung von den vielen guten Geistern im Hohen Haus und drumherum geleistet wurde. Ich möchte mich dafür herzlich bedanken.

Ich möchte mich an dieser Stelle aber auch einmal bei Ihnen bedanken, sehr verehrte Frau Landtagspräsidentin, für Ihre stets souveräne, menschliche und glaubwürdige Art, mit der Sie hier im Hohen Haus das Parlament leiten, aber das Parlament auch überall draußen im Lande vertreten. Ihnen und allen anderen Kolleginnen und Kollegen des Präsidiums und des Ältestenrates auch dafür ein herzliches Dankeschön.

(Anhaltender allgemeiner Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Ihnen im Namen der gesamten Staatsregierung ein friedvolles und gesegnetes Weihnachtsfest mit angenehmen, erholsamen Feiertagen. Lassen Sie uns etwas Abstand vom hektischen Tagesgeschehen gewinnen und neue Kraft für die Herausforderungen des kommenden Jahres tanken.

Für 2013 wünsche ich Ihnen allen, jedem Einzelnen, jeder Einzelnen ganz persönlich alles Gute, Gesundheit als wesentliche Grundlage, Glück, Zufriedenheit, Erfolg bei der gemeinsamen Arbeit und Gottes Segen.

(Allgemeiner Beifall)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Ich darf mich den guten Wünschen, die Sie, Herr Staatsminister, uns gegeben haben, und auch denen der Kollegin Kohnen anschließen. Ihnen allen, meine Damen und Herren, wünsche ich ein schönes Weihnachtsfest, ein friedvolles, ein gesegnetes Fest im Kreise Ihrer Familien und Ihrer Lieben und für das Jahr 2013 alles Gute, viel Schaffenskraft und Gesundheit. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen.

(Allgemeiner Beifall)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 19.07 Uhr)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 15: Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 06 für den Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst		X	
Aures Inge		X	
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther	X		
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann		X	
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut	X		
Dr. Bulfon Annette			
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine		X	
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz	X		
Dorow Alex	X		
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt	X		
Eisenreich Georg	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus		X	
Franke Anne		X	
Freller Karl	X		
Füracker Albert	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten		X	
Goderbauer Gertraud	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika	X		
Dr. Goppel Thomas	X		
Gote Ulrike			
Gottstein Eva			
Güll Martin		X	
Güller Harald		X	
Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar		X	
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid	X		
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja	X		
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie	X		
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia			
Kamm Christine		X	
Karl Annette		X	
Kiesel Robert	X		
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad	X		
König Alexander	X		
Kohnen Natascha		X	
Kränzle Bernd	X		
Kreuzer Thomas	X		
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula	X		
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz		X	
Matschl Christa	X		
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter		X	
Miller Josef	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard			
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian			
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl		X	
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd	X		
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg	X		
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig			
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	93	60	0

Mitteilung

zu Tagesordnungspunkt 15

Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 06:

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Kürzung der Ausgaben für Veröffentlichungen
(Kap. 06 02 Tit. 531 21)
Drs. 16/13794
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Kürzung der Ausgaben für die Nutzung von Räumen der staatlichen Schlösserverwaltung
(Kap. 06 02 Tit. 981 16)
Drs. 16/13795
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Peter Meyer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Anwärterstellen Finanzämter
(Kap. 06 05 Tit. 422 21)
Drs. 16/13796
4. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Keine Vervielfachung der Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit des Finanzministeriums
(Kap. 06 01 Tit. 531 11, Kap. 06 02 Tit. 531 21)
Drs. 16/13797
5. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Keine Orden aus dem Finanzministerium
(Kap. 06 01 Tit. 540 01)
Drs. 16/13798
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Deutliche Kürzung der Mittel für Prestigeveranstaltungen in repräsentativen Gemäuern des Freistaats
(Kap. 06 02 Tit. 981 16)
Drs. 16/13799
7. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Verbesserte Stellensituation in der Finanzverwaltung
(Kap. 06 05 Tit. 422 21)
Drs. 16/13800
8. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Keine Verlagerung der Bewertungsstelle des Finanzamts München nach Höchstädt a.d. Donau
(Kap. 06 05 Tit. 710 00 und Tit. 729 22)
Drs. 16/13801
9. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Christa Naaß u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Mehr Personal in der Steuerverwaltung für einen besseren Steuervollzug und mehr Steuergerechtigkeit in Bayern
(Kap. 06 05 Tit. 422 01)
Drs. 16/13802
10. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Christa Naaß u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Streichung der Mittel für die Bewertungsstelle Höchstädt a.d. Donau des Finanzamts München
(Kap. 06 05 Tit. 729 22 Anlage S)
Drs. 16/13803

11. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib,
Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Zwei neue Oberamtsmeisterstellen für die
Finanzgerichtsbarkeit
(Kap. 06 13 Tit. 422 01)
Drs. 16/13804

12. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib,
Franz Schindler, Christa Naaß u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Sicherheit an den Finanzgerichten
(Kap. 06 13 neuer Tit. 821 31)
Drs. 16/13805

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 16: Haushaltsplan 2013/2014;
Einzelplan 08 für den Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft
und Forsten

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X		Görlitz Erika	X		
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas	X		
Arnold Horst		X		Gote Ulrike			
Aures Inge		X		Gottstein Eva		X	
Bachhuber Martin	X			Güll Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg	X			Güller Harald		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X		Freiherr von Gumppenberg Dietrich	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X			Guttenberger Petra	X		
Bause Margarete		X		Hacker Thomas	X		
Dr. Beckstein Günther				Haderthauer Christine			
Dr. Bernhard Otmar	X			Halbleib Volkmar			
Dr. Bertermann Otto	X			Hallitzky Eike		X	
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim		X	
Biechl Annemarie	X			Hartmann Ludwig			
Biedefeld Susann		X		Heckner Ingrid	X		
Blume Markus	X			Heike Jürgen W.			
Bocklet Reinhold	X			Herold Hans	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X			Dr. Herrmann Florian	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Herrmann Joachim			
Brunner Helmut	X			Dr. Herz Leopold		X	
Dr. Bulfon Annette				Hessel Katja	X		
Dechant Thomas				Dr. Heubisch Wolfgang			
Dettenhöfer Petra	X			Hintersberger Johannes	X		
Dittmar Sabine		X		Huber Erwin	X		
Dodell Renate	X			Dr. Huber Marcel	X		
Donhauser Heinz				Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Dorow Alex	X			Huml Melanie	X		
Dr. Dürr Sepp				Imhof Hermann	X		
Eck Gerhard				Jörg Oliver	X		
Eckstein Kurt	X			Jung Claudia			
Eisenreich Georg	X			Kamm Christine		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen		X		Karl Annette		X	
Felbinger Günther		X		Kiesel Robert	X		
Dr. Fischer Andreas	X			Klein Karsten	X		
Dr. Förster Linus		X		Kobler Konrad	X		
Franke Anne		X		König Alexander	X		
Freller Karl	X			Kohnen Natascha		X	
Füracker Albert	X			Kränzle Bernd	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul				Kreuzer Thomas	X		
Gehring Thomas		X		Ländner Manfred			
Glauber Thorsten		X		Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Goderbauer Gertraud	X			Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula	X		
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz		X	
Matschl Christa	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter		X	
Miller Josef	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter			
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard			
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian		X	
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl		X	
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd	X		
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta		X	
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg	X		
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	89	66	0

Mitteilung

zu Tagesordnungspunkt 16

Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 08:

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Erhöhung der Zuschüsse zur Ausbildung und zum Einsatz von Dorfhelferinnen und Betriebsshelfern (Kap. 08 03 Tit. 684 01)
Drs. 16/14472
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Erhöhung der Zuschüsse zur Bekämpfung von Tierseuchen und Maßnahmen zur Förderung der Tiergesundheit (Kap. 08 03 Tit. 683 12)
Drs. 16/14473
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Zuschüsse zur Förderung der Landtechnik und der landwirtschaftlichen Bautechnik (Kap. 08 03 Tit. 683 17)
Drs. 16/14474
4. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Erhöhung der Mittel für Absatzförderung und Agrarmarketing (Kap. 08 03 Tit. 683 39)
Drs. 16/14475
5. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Verbesserung der heimischen Eiweißversorgung durch finanzielle Unterstützung der Futtertrocknungen (Kap. 08 03 Tit. 683 55)
Drs. 16/14476
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Unbefristete Stellen in der Ernährungsbildung (Kap. 08 03 Tit. 428 59)
Drs. 16/14477
7. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Ernährungsbildung – Kochen in Grundschulen und Kindertagesstätten (Kap. 08 03 Tit. 683 59)
Drs. 16/14478
8. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Einzelbetriebliche Förderung landwirtschaftlicher Unternehmen (Kap. 08 03 Tit. 892 74)
Drs. 16/14479
9. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Erhöhung der Mittel zum Aufbau moderner Marktstrukturen und zur Stärkung der Marktkompetenz (Kap. 08 03 Tit. 533 80)
Drs. 16/14480

10. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Erhöhung der Mittel für Zuschüsse zur Förderung der Qualitätsverbesserung in der tierischen Erzeugung – insbesondere Förderung des Imker- und Schäfernachwuchses
(Kap. 08 03 Tit. 547 96)
Drs. 16/14481
11. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Zusätzliche Stellen für die Wasserberatung
(Kap. 08 40 Tit. 428 01)
Drs. 16/14482
12. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Reinhold Strobl u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Zuschüsse zur Förderung der Landtechnik und der landwirtschaftlichen Bautechnik
(Kap. 08 03 Tit. 683 17)
Drs. 16/14483
13. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Reinhold Strobl u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Absatzförderung, Agrarmarketingagentur, Ausstellungen und Kongresse; Regionalvermarktung hat Vorrang!
(Kap. 08 03 Tit. 683 39)
Drs. 16/14484
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Hans-Ulrich Pfaffmann u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Ausweitung des Schulobstprogramms auf Kindertagesstätten
(Kap. 08 03 Tit. 683 44)
Drs. 16/14485
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Reinhold Strobl u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Gesamtkonzept „Nachwachsende Rohstoffe“
(Kap. 08 03 TG 54)
Drs. 16/14486
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Reinhold Strobl u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Die Kulapmaßnahmen Schnittzeitpunkt (A 28) und Sommerweidehaltung für Rinder (A 49) wieder anbieten, sowie die Programme einjährige Blühstreifen und Erhalt und Neuanlage von Streuobstwiesen ab 2013 neu installieren
(Kap. 08 03 Tit. 683 72)
Drs. 16/14487
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Reinhold Strobl u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Maßnahmen zur Förderung der Qualitätsverbesserung in der tierischen Erzeugung
(Kap. 08 03 TG 96)
Drs. 16/14488
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Reinhold Strobl u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Erweiterung der Forschungsvorhaben um den Bereich des Lärmschutzwaldes
(Kap. 08 05 Tit. 547 95)
Drs. 16/14489
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Reinhold Strobl u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Zuschüsse zur Projektförderung der Forstlichen Zusammenschlüsse nach der FORSTZUSR 2012
(Kap. 08 05 Tit. 686 97)
Drs. 16/14490
20. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Personalabbau stoppen – zusätzliche Anwärterinnen und Anwärter für das Amt für Ländliche Entwicklung in Tirschenreuth
(Kap. 08 30 Tit. 422 21)
Drs. 16/14491
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Personalabbau stoppen – zusätzliche Försterinnen und Förster für Bayern
(Kap. 08 40 Tit. 422 01)
Drs. 16/14492

22. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Reinhold Strobl u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Geräte, Ausstattungs- und Ausrüstungsgegenstände für Fachaufgaben
(Kap. 08 40 Tit. 511 22)
Drs. 16/14493
23. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Keine Stellenmehrung im Ministerium
(Kap. 08 01 Tit. 422 01)
Drs. 16/14521
24. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Nutzung staatlicher Schlösser
(Kap. 08 02 Tit. 981 16)
Drs. 16/14522
25. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Pressearbeit
(Kap. 08 03 Tit. 531 25)
Drs. 16/14523
26. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Qualitäts- und Herkunftssicherungsprogramme
(Kap. 08 03 Tit. 683 38)
Drs. 16/14525
27. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Agrarmarketing
(Kap. 08 03 Tit. 683 39)
Drs. 16/14526
28. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Leistungs- und Qualitätsprüfungen
(Kap. 08 03 Tit. 671 03)
Drs. 16/14527
29. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Pflanzenzucht
(Kap. 08 03 Tit. 683 20)
Drs. 16/14528
30. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Pferderennen
(Kap. 08 03 Tit. 686 02)
Drs. 16/14529
31. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Kürzung der Mittel für Maiswurzelbohrerforschung
(Kap. 08 03 TG 55 und Kap. 08 20 Tit. 533 51)
Drs. 16/14530
32. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Einzelbetriebliche Förderung
(Kap. 08 03 Tit. 892 74)
Drs. 16/14531
33. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Alm-/Alpwegebau
(Kap. 08 03 Tit. 893 87)
Drs. 16/14532
34. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Vermarktung ökologisch und regional erzeugter Produkte
(Kap. 08 04 Tit. 892 14)
Drs. 16/14533

35. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: „Gewinnablieferung“
(Kap. 08 05 Tit. 121 11)
Drs. 16/14534
36. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Zentrum Nachhaltigkeit Wald
(Kap. 08 05 Tit. 893 01)
Drs. 16/14535
37. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Umsetzung von Stellen aus der Landesanstalt für Landwirtschaft in die Ämter für Landwirtschaft und Forsten
(Kap. 08 20 und 08 40 Tit. 422 01)
Drs. 16/14536
38. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Ankauf Hengste
(Kap. 08 20 Tit. 812 84)
Drs. 16/14537
39. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Keine Besserstellung des Präsidenten der Führungsakademie
(Kap. 08 42 Tit. 422 01 a))
Drs. 16/14538

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 17: Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Haushaltsplan 2013/2014; hier: Studienbeiträge abschaffen und Kompensation durch staatliche Mittel; (Kap. 15 06 neue TG) (Drucksache 16/14547)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto			
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter			
Brendel-Fischer Gudrun			
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette			
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz			
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus	X		
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	61	85	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 17: Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Haushaltsplan 2013/2014; hier: Abschaffung der Studienbeiträge - Wegfall der Einnahmetitel in den TG 96 im Epl. 15; (versch. Kap. jeweils TG 96) (Drucksache 16/14550)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst	X			Gote Ulrike			
Aures Inge	X			Gottstein Eva	X		
Bachhuber Martin		X		Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güller Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete	X			Hacker Thomas		X	
Dr. Beckstein Günther				Haderthauer Christine			
Dr. Bernhard Otmar		X		Halbleib Volkmar	X		
Dr. Bertermann Otto				Hallitzky Eike	X		
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim	X		
Biechl Annemarie		X		Hartmann Ludwig			
Biedefeld Susann	X			Heckner Ingrid		X	
Blume Markus		X		Heike Jürgen W.		X	
Bocklet Reinhold		X		Herold Hans		X	
Breitschwert Klaus Dieter				Dr. Herrmann Florian		X	
Brendel-Fischer Gudrun				Herrmann Joachim			
Brunner Helmut				Dr. Herz Leopold	X		
Dr. Bulfon Annette				Hessel Katja		X	
Dechant Thomas				Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Dettenhöfer Petra		X		Hintersberger Johannes		X	
Dittmar Sabine	X			Huber Erwin		X	
Dodell Renate		X		Dr. Huber Marcel		X	
Donhauser Heinz				Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dorow Alex		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp				Imhof Hermann		X	
Eck Gerhard				Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt		X		Jung Claudia			
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Karl Annette	X		
Felbinger Günther	X			Kiesel Robert		X	
Dr. Fischer Andreas			X	Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus	X			Kobler Konrad		X	
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul				Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Goderbauer Gertraud		X		Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	61	83	1

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 17: Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Haushaltsplan 2013/2014; hier: Mieten für Technologietransferzentren; (Kap. 15 49 TG 78 neuer Tit.) (Drucksache 16/14556)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto			
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter			
Brendel-Fischer Gudrun			
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette			
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz			
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus	X		
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald			
Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Hintersberger Johannes			
Huber Erwin			
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa			
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	60	81	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 17: Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Susann Biedefeld, Isabell Zacharias u. a. SPD; Haushaltsplan 2013/2014; hier: Dauerhafte Sicherstellung der Museumsarbeit für das Jüdische Museum in Fürth; (Kap. 15 74 TG 77) (Drucksache 16/14834)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto			
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter			
Brendel-Fischer Gudrun			
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette			
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz			
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus	X		
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas			
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra			X
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate			
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	60	83	1

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 17: Änderungsantrag der Abgeordneten Ludwig Wörner, Bernhard Roos SPD, des Abgeordneten Thorsten Glauber FREIE WÄHLER, des Abgeordneten Ludwig Hartmann BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Haushaltsplan 2013/2014; hier: Universitäre Ausbildung und Forschung im Bereich Elektrochemie stärken; (Kap. 15 06 neue TG) (Drucksache 16/15138)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst	X			Gote Ulrike			
Aures Inge	X			Gottstein Eva	X		
Bachhuber Martin		X		Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güller Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete	X			Hacker Thomas		X	
Dr. Beckstein Günther				Haderthauer Christine			
Dr. Bernhard Otmar		X		Halbleib Volkmar	X		
Dr. Bertermann Otto				Hallitzky Eike	X		
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim	X		
Biechl Annemarie		X		Hartmann Ludwig			
Biedefeld Susann	X			Heckner Ingrid		X	
Blume Markus		X		Heike Jürgen W.		X	
Bocklet Reinhold		X		Herold Hans		X	
Breitschwert Klaus Dieter				Dr. Herrmann Florian		X	
Brendel-Fischer Gudrun				Herrmann Joachim			
Brunner Helmut				Dr. Herz Leopold	X		
Dr. Bulfon Annette				Hessel Katja		X	
Dechant Thomas				Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Dettenhöfer Petra		X		Hintersberger Johannes		X	
Dittmar Sabine	X			Huber Erwin		X	
Dodell Renate		X		Dr. Huber Marcel		X	
Donhauser Heinz				Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dorow Alex		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp				Imhof Hermann		X	
Eck Gerhard				Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt		X		Jung Claudia			
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Karl Annette	X		
Felbinger Günther	X			Kiesel Robert		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus	X			Kobler Konrad		X	
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul				Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Goderbauer Gertraud		X		Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	61	85	0

Mitteilung

zu Tagesordnungspunkt 17

Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 15:

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Binationales Forschungsinstitut im bayerischen Grenzgebiet zu Tschechien
(Kap. 15 03 neue TG)
Drs. 16/14539
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: STADTKULTUR Netzwerk Bayerischer Städte e.V.
(Kap. 15 05 neuer Tit.)
Drs. 16/14540
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Kinder- und Jugendkunstschulen
(Kap. 15 05 neuer Tit.)
Drs. 16/14541
4. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Künstlerische Musikpflege und Musikbildung
(Kap. 15 05 Tit. 686 75)
Drs. 16/14543
5. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Förderung der bayerischen Sing- und Musikschulen
(Kap. 15 05 Tit. 633 80)
Drs. 16/14544
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Fördermittel für spartenübergreifende Kulturprojekte
(Kap. 15 05 neue TG 82)
Drs. 16/14545
7. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Aufstockung der Studentenwerkförderung
(Kap. 15 06 Tit. 686 05)
Drs. 16/14546
8. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Studienbeiträge abschaffen und Kompensation durch staatliche Mittel
(Kap. 15 06 neue TG)
Drs. 16/14547
9. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Hochschule^{plus}: Für mehr Qualität in Forschung und Lehre – Virtuelle Hochschule Bayern
(Kap. 15 06 TG 73)
Drs. 16/14548
10. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Hochschule^{plus}: Für mehr Qualität in Forschung und Lehre – Ausbau der bayerischen Hochschule Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger
(Kap. 15 06 TG 86)
Drs. 16/14549

11. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Abschaffung der Studienbeiträge – Wegfall der Einnahmetitel in den TG 96 im Epl. 15
(versch. Kap. jeweils TG 96)
Drs. 16/14550
12. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Hochschule^{plus}: Für mehr Qualität in Forschung und Lehre - angemessene Bezahlung von Lehrbeauftragten an den Hochschulen in Bayern
(Kap. 15 07 Tit. 427 73, Kap. 15 12 Tit. 429 01, Kap. 15 17 Tit. 427 73, Kap. 15 19 Tit. 427 73, Kap. 15 21 Tit. 427 73, Kap. 15 23 Tit. 427 73, Kap. 15 24 Tit. 427 73, Kap. 15 26 Tit. 427 73, Kap. 15 27 Tit. 427 73, Kap. 15 32 bis 15 38 Tit. 427 73, Kap. 15 39 Tit. 429 01, Kap. 15 40 Kap. 15 48 Tit. 427 73, Kap. 15 59 Tit. 427 73, Kap. 15 62 bis 15 64 Tit. 427 73)
Drs. 16/14551
13. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Förderung Lehrstuhl Allgemeinmedizin in Bayern
(Kap. 15 18 Tit. 682 01)
Drs. 16/14552
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Tanja Schweiger u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Lehrstuhl Kinder- und Jugendpsychiatrie
(Kap. 15 22 Tit. 686 01 und 686 02)
Drs. 16/14553
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Hochschule^{plus}: Für mehr Qualität in Forschung und Lehre – Stärkung des akademischen Mittelbaus an den Universitäten
(Kap. 15 28 neue TG)
Drs. 16/14554
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Hochschule^{plus}: Für mehr Qualität in Forschung und Lehre – Förderung der wissenschaftlichen Lehre und der anwendungsbezogenen Forschung und Entwicklung
(Kap. 15 49 TG 73)
Drs. 16/14555
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Mieten für Technologietransferzentren
(Kap. 15 49 TG 78 neuer Tit.)
Drs. 16/14556
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Kunst- und Geschichtsdenkmäler
(Kap. 15 74 Tit. 893 75)
Drs. 16/14557
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Hochschule^{plus}: Für mehr Qualität in Forschung und Lehre – Bayerische Staatsbibliothek/Staatliche Bibliotheken
(Kap. 15 90 Tit. 523 74)
Drs. 16/14558
20. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Aviso: Zeitschrift für Wissenschaft & Kunst in Bayern einstellen
(Kap. 15 02 Tit. 531 11)
Drs. 16/14625
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Streichung des Verweises Ausgaben Machbarkeitsstudie neuer Konzertsaal
(Kap. 15 05 Tit. 548 75)
Drs. 16/14626

22. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Offensive für Studierendenwerke für mehr Wohnraum
(Kap. 15 06 Tit. 686 05)
Drs. 16/14627
23. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Abschaffung der Studiengebühren – Ausgleichsmittel
(Kap. 15 06 neuer Tit.)
Drs. 16/14628
24. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Langfristiges Ausbauprogramm für die bayerischen Hochschulen
(Kap. 15 06 TG 86)
Drs. 16/14629
25. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Einführung einer neuen TG „Forschungsförderprogramm: Entwicklung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Vermeidung von Tierversuchen an Bayerischen Hochschulen“
(Kap. 15 06 neue TG)
Drs. 16/14630
26. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Einführung einer neuen TG „Ausgaben für Personal, Sachausgaben und Investitionen“
(Kap. 15 06 neue TG)
Drs. 16/14631
27. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention inklusive Studienbedingungen an allen Hochschulen verwirklichen
(Kap. 15 06 neue TG)
Drs. 16/14632
28. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Kein Einkauf von Versuchstieren
(Kap. 15 09 Tit. 532 81)
Drs. 16/14633
29. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung sowie Förderung des Technologietransfers der Fachhochschulen – Hochschulen für angewandte Wissenschaften
(Kap. 15 49 TG 78)
Drs. 16/14634
30. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Wettbewerb Technische Hochschule abbrechen
(Kap. 15 49 TG 79)
Drs. 16/14635
31. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Interdisziplinäre Forschung für Klimaverträglichkeit und Nachhaltigkeit – Wettbewerb für ein Interdisziplinäres Transformations- bzw. Nachhaltigkeitsforschungszentrum
(Kap. 15 49 neue TG)
Drs. 16/14636
32. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Keine Planung zum Neubau eines Wissenschafts- und Werkstattgebäudes am FRM II in Garching
(Epl. 15 Anlage S Tit. 714 24-2)
Drs. 16/14637
33. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Keine Planung zum Neubau des TUMentrepreneurship-Zentrums in Garching
(Kap. 15 12 Anlage S Tit. 715 42)
Drs. 16/14638

34. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Keine Planung zur Errichtung eines Forschungsgebäudes für ein Interdisziplinäres Zentrum für nanostrukturierte Filme
(Kap. 15 19 Anlage S Tit. 732 51)
Drs. 16/14639
35. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Kein Neubau für das Museum der Bayerischen Geschichte
(Kap. 15 55 Tit. 710 00 und Anlage S Tit. 745 01)
Drs. 16/14640
36. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Dr. Simone Strohmayr, Isabell Zacharias u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Wissenschaftsoffensive für Bayern – Zuschuss an die Frauenakademie München e.V. (FAM)
(Kap. 15 03 Tit. 686 20)
Drs. 16/14643
37. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Dr. Linus Förster, Isabell Zacharias u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Förderung der Pop- und Rockmusik in Bayern
(Kap. 15 05 Tit. 686 75)
Drs. 16/14646
38. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Förderung des öffentlichen Bibliothekswesens
(Kap. 15 05 TG 91)
Drs. 16/14647
39. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern e.V.
(Kap. 15 05 neue TG)
Drs. 16/14648
40. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: STADTKULTUR Netzwerk Bayerischer Städte e.V.
(Kap. 15 05 neue TG)
Drs. 16/14649
41. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Wissenschaftsoffensive für Bayern
Wissenschaftliche Bibliotheken
(Kap. 15 06 neue TG)
Drs. 16/14650
42. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Reinhold Strobl, Isabell Zacharias u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Förderung der Ingenieursausbildung im Bereich Elektromobilität
(Kap. 15 06 neue TG)
Drs. 16/14651
43. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Isabell Zacharias u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Förderung des Studiengangs Pflege dual an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München
(Kap. 15 06 neue TG)
Drs. 16/14652
44. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Dr. Simone Strohmayr, Isabell Zacharias u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Wissenschaftsoffensive für Bayern: Koordinierungsstelle Genderforschung in Bayern
(Kap. 15 07 neue TG)
Drs. 16/14653
45. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Wissenschaftsoffensive für Bayern – Verstärkungsmittel zur Förderung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung an Universitäten
(Kap. 15 28 TG 73)
Drs. 16/14654
46. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Isabell Zacharias u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Anschubfinanzierung für einen Lehrstuhl Allgemeinmedizin
(Kap. 15 28 neue TG)
Drs. 16/14655

47. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Wissenschaftsoffensive für Bayern – Verstärkungsmittel zur Förderung der Lehre und der anwendungsbezogenen Forschung an Fachhochschulen
(Kap. 15 49 TG 73)
Drs. 16/14656
48. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Kunst- und Geschichtsdenkmäler
(Kap. 15 74 TG 75)
Drs. 16/14657
49. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Wissenschaftsoffensive für Bayern – Bayerische Staatsbibliothek
(Kap. 15 90 Tit. 523 74)
Drs. 16/14658
50. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Susann Biedefeld, Isabell Zacharias u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Landesausschuss Bayern „Jugend musiziert“ e.V.
(Kap. 15 05 TG 75)
Drs. 16/14833
51. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Susann Biedefeld, Isabell Zacharias u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Dauerhafte Sicherstellung der Museumsarbeit für das Jüdische Museum in Fürth
(Kap. 15 74 TG 77)
Drs. 16/14834
52. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Reinhold Strobl, Isabell Zacharias u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Erhaltung und Sicherung von Bodendenkmälern
(Kap. 15 74 TG 74)
Drs. 16/14860

Abstimmungsliste

zur namentlichen Schlussabstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 18: Gesetzentwurf der Staatsregierung; zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013) (Drucksache 16/13464)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X		Görlitz Erika	X		
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas	X		
Arnold Horst				Gote Ulrike			
Aures Inge		X		Gottstein Eva			
Bachhuber Martin	X			Güll Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg	X			Güller Harald		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X		Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Prof. Dr. Bausback Winfried	X			Guttenberger Petra	X		
Bause Margarete		X					
Dr. Beckstein Günther				Hacker Thomas	X		
Dr. Bernhard Otmar	X			Haderthauer Christine	X		
Dr. Bertermann Otto	X			Halbleib Volkmar		X	
Dr. Beyer Thomas				Hallitzky Eike		X	
Biechl Annemarie	X			Hanisch Joachim		X	
Biedefeld Susann		X		Hartmann Ludwig			
Blume Markus	X			Heckner Ingrid	X		
Bocklet Reinhold	X			Heike Jürgen W.	X		
Breitschwert Klaus Dieter				Herold Hans	X		
Brendel-Fischer Gudrun				Dr. Herrmann Florian	X		
Brunner Helmut	X			Herrmann Joachim	X		
Dr. Bulfon Annette				Dr. Herz Leopold		X	
				Hessel Katja	X		
Dechant Thomas				Dr. Heubisch Wolfgang			
Dettenhöfer Petra	X			Hintersberger Johannes			
Dittmar Sabine		X		Huber Erwin			
Dodell Renate				Dr. Huber Marcel	X		
Donhauser Heinz				Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Dorow Alex	X			Huml Melanie	X		
Dr. Dürr Sepp							
				Imhof Hermann	X		
Eck Gerhard							
Eckstein Kurt				Jörg Oliver	X		
Eisenreich Georg	X			Jung Claudia			
Dr. Fahn Hans Jürgen				Kamm Christine		X	
Felbinger Günther		X		Karl Annette		X	
Dr. Fischer Andreas	X			Kiesel Robert	X		
Dr. Förster Linus		X		Klein Karsten	X		
Franke Anne				Kobler Konrad	X		
Freller Karl	X			König Alexander	X		
Füracker Albert	X			Kohnen Natascha		X	
				Kränzle Bernd	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul				Kreuzer Thomas	X		
Gehring Thomas		X					
Glauber Thorsten		X		Ländner Manfred	X		
Goderbauer Gertraud	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
				Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula	X		
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz		X	
Matschl Christa	X		
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter			
Miller Josef	X		
Müller Ulrike			
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander			
Naaß Christa		X	
Nadler Walter			
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian			
Rohde Jörg			
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl		X	
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna			
Widmann Jutta			
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg	X		
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	84	52	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 19: Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Peter Meyer u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Haushaltsplan 2013/2014;; hier: Pensionsfonds; (Epl. 13 Kap. 80 46 Tit. 359 01) (Drucksache 16/14807)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst			
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter			
Brendel-Fischer Gudrun			
Brunner Helmut		X	
Dr. Bulfon Annette			
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate			
Donhauser Heinz			
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus	X		
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike			
Gottstein Eva			
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim		X	
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes			
Huber Erwin			
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd		X	
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter			
Miller Josef		X	
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg			
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold			
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna			
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	53	82	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.12.2012 zu Tagesordnungspunkt 19: Änderungsantrag der Abgeordneten Ludwig Wörner, Bernhard Roos SPD, des Abgeordneten Thorsten Glauber FREIE WÄHLER, des Abgeordneten Ludwig Hartmann BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Haushaltsplan 2013/2014;; hier: Unterstützung der Kommunen bei der energetischen Sanierung kommunaler Gebäude; (Kap. 13 10 neuer Tit.) (Drucksache 16/15139)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst				Gote Ulrike			
Aures Inge	X			Gottstein Eva			
Bachhuber Martin		X		Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güller Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete	X			Hacker Thomas		X	
Dr. Beckstein Günther				Haderthauer Christine		X	
Dr. Bernhard Otmar		X		Halbleib Volkmar	X		
Dr. Bertermann Otto		X		Hallitzky Eike	X		
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim	X		
Biechl Annemarie		X		Hartmann Ludwig			
Biedefeld Susann	X			Heckner Ingrid		X	
Blume Markus		X		Heike Jürgen W.		X	
Bocklet Reinhold		X		Herold Hans		X	
Breitschwert Klaus Dieter				Dr. Herrmann Florian		X	
Brendel-Fischer Gudrun				Herrmann Joachim		X	
Brunner Helmut		X		Dr. Herz Leopold	X		
Dr. Bulfon Annette				Hessel Katja		X	
Dechant Thomas				Dr. Heubisch Wolfgang			
Dettenhöfer Petra		X		Hintersberger Johannes			
Dittmar Sabine	X			Huber Erwin			
Dodell Renate				Dr. Huber Marcel		X	
Donhauser Heinz				Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dorow Alex		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp				Imhof Hermann		X	
Eck Gerhard				Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt				Jung Claudia			
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen				Karl Annette	X		
Felbinger Günther	X			Kiesel Robert		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus	X			Kobler Konrad		X	
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul				Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Goderbauer Gertraud		X		Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter			
Miller Josef		X	
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg			
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika			
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold			
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna			
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	52	81	0

Mitteilung

zu Tagesordnungspunkt 18 bis 20

**Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen
zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge**

- I. zum Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013
(Drs. 16/13434, 16/15097)**
- II. zum Einzelplan 13 und
(Drs. 16/15019)**
- III. zum Haushaltsgesetz 2013/2014
(Drs. 16/13465, 16/15102)**

I. Finanzausgleichsänderungsgesetz 2013 (Drs. 16/13434)	II. Einzelplan 13
<p>1. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes (Drs. 16/13464) Drs. 16/14791</p>	<p>1. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Haushaltsplan 2013/2014; hier: Bauunterhalt (Kap. 13 03 neuer Tit.) Drs. 16/14687</p>
<p>2. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes (Drs. 16/13464) Drs. 16/14792</p>	<p>2. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Haushaltsplan 2013/2014; hier: Gesundheitsmanagement (Kap. 13 03 neuer Tit.) Drs. 16/14688</p>
<p>3. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes (Drs. 16/13464) Drs. 16/14793</p>	<p>3. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Haushaltsplan 2013/2014; hier: Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude (Kap. 13 03 neue TG) Drs. 16/14689</p>
<p>4. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes (Drs. 16/13464) Drs. 16/14794</p>	<p>4. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Haushaltsplan 2013/2014; hier: Gewinnausschüttung Flughafen München GmbH (Kap. 13 05 Tit. 121 33) Drs. 16/14690</p>

5. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Darlehensrückzahlung Flughafen München GmbH (Kap. 13 06 Tit. 181 03 und 161 05)
Drs. 16/14691
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Schlüsselzuweisungen (Kap. 13 10 Tit. 613 01)
Drs. 16/14692
7. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Schülerbeförderung (Kap. 13 10 Tit. 633 01)
Drs. 16/14693
8. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Überlassung der Mittel aus dem Kraftfahrzeugsteuersatzverbund (Kap. 13 10 Tit. 883 03)
Drs. 16/14694
9. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Mittel für die energetische Sanierung kommunaler Gebäude (Kap. 13 10 neuer Tit.)
Drs. 16/14695
10. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Leistungen nach dem ÖPNV-Gesetz (Kap. 13 10 TG 81)
Drs. 16/14696
11. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Markus Rinderspacher, Dr. Christoph Rabenstein, Natascha Kohnen u.a. und Fraktion (SPD), Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Zuschüsse zur Sanierung von Synagogen (Kap. 13 03 Tit. 893 08)
Drs. 16/14808
12. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Keine weiteren Zuschüsse an die Forschungsförderung (Kap. 13 03 Tit. 894 07)
Drs. 16/14798
13. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Verstärkungstitel für Investitionsmaßnahmen streichen (Kap. 13 03 Tit. 893 05)
Drs. 16/14799
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Klimaschutz: Sparsamere Dienstfahrzeuge (Kap. 13 06 neuer Tit.)
Drs. 16/14800
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Flughafen München GmbH: Darlehen zurückfordern (Kap. 13 06 Tit. 181 03)
Drs. 16/14801
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Umschichtung der Entflechtungsmittel zugunsten des ÖPNV (Kap. 13 10 Tit. 883 08 und Tit. 883 09)
Drs. 16/14802

17. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Kommunaler Finanzausgleich: Entnahme kommunaler Sonderbaulast aus den Verbundmitteln unterbleibt
(Kap. 13 10 Tit. 883 01 und Tit. 883 03)
Drs. 16/14804
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Zuweisungen an die Bezirke gemäß Art. 15 FAG
(Kap. 13 10 Tit. 633 08)
Drs. 16/14805
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Vorsorge erhalten: Versorgungsfonds weiterführen
(Kap. 13 20 Tit. 919 61)
Drs. 16/14806
20. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Peter Meyer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Pensionsfonds
(Epl. 13 Kap. 80 46 Tit. 359 01)
Drs. 16/14807
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Dr. Paul Wengert u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Bessere Personalausstattung in der Steuerverwaltung führt zu Steuermehreinnahmen im Staatshaushalt
(Kap. 13 01)
Drs. 16/14835
22. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Dr. Paul Wengert u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Bayerisches Kulturkonzept
(Kap. 13 03 Tit. 686 49)
Drs. 16/14836
23. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Dr. Paul Wengert, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Streichung des Titels
(Kap. 13 03 Tit. 893 05)
Drs. 16/14837
24. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Dr. Paul Wengert, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Gezielte Stärkung der Zukunftsinvestitionen im Freistaat durch den Einsatz von Privatisierungserlösen
(Kap. 13 04 neuer Tit.)
Drs. 16/14838
25. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Helga Schmitt-Bussinger u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Pensionsvorsorge und Kommunen stärken
Tilgung der Staatsschulden reduzieren
(Kap. 13 06 TG 51 - 64)
Drs. 16/14839
26. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Helga Schmitt-Bussinger, Dr. Paul Wengert u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Entschuldungsfonds für Kommunen zusätzlich zu den Bedarfszuweisungen/Konsolidierungshilfen bilden
(Kap. 13 10 Tit. 613 31)
Drs. 16/14840
27. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Dr. Thomas Beyer, Helga Schmitt-Bussinger u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Leistungen nach dem ÖPNV-Gesetz
(Kap. 13 10 TG 81)
Drs. 16/14841
28. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Markus Rinderspacher, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2013/2014;
hier: Zuführungen in den Bayerischen Pensionsfonds nach alter Rechtslage wieder aufnehmen
(Epl. 13 Anlage B Kap. 80 46 Tit. 359 01)
Drs. 16/14842

III.**Haushaltsgesetz 2013/2014
(Drs. 16/13465)**

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Peter Meyer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsgesetz 2013/2014
(Drs. 16/13465)
hier: Wegfall des Stelleneinzugs nach Art. 6b
Drs. 16/14821
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsgesetz 2013/2014
(Drs. 16/13465)
Drs. 16/14822
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Helga Schmitt-Bussinger u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsgesetz 2013/2014
(Drs. 16/13465)
Drs. 16/14824